Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Philipp Jakob Spener

Pia Desideria: Oder Hertzliches Verlangen/ Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen : sampt einigen dahin einfältig abzweckenden Christlichen Vorschlägen Philipp Jacob Speners D. Predigers ...

Franckfurt am Mayn: Franckfurt am Mayn: Zunner: Fritgen, 1676

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805455841

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Fg-4861 1,2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805455841/phys_0002
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805455841/phys_0003
DFG

58

1/ Nr.

1921. I. 77/78

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn805455841/phys_0004
DFG

PIA DESIDERIA:

Oder

Hertzliches

Verlangen/

Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen/ sampt einigen dahin einfältig abzweckenden Christlichen Vorschlägen

Philipp Jacob Speners D.

Predigers und Senioris zu Franckfurt am Mayn;

Sampt angehengten

Zweyer Christlichen Theologorum darüber gestelten und zu mehrer Aufferbauung höchst-dienlichen Bedencken.

Franckfurt am Mayn/

In Verlegung

Johann David Zunners.

Getruckt bey Johann Diederich Fritgen.

M DC LXXVI.

49

Der gesampten Christ-Evangelischen Kirchen treuen

Vorstehern und Hirten/

meinen in Christo JEsu unserm Ertzhirten treugeliebten und hochgeehrten Väteren und Brüderen/

Wünsche von dem Vatter deß Liechts und Geber alles guten

Erleuchtete Augen deß Verstandnuß/ zu erkennen welche da seye die Hoffnung unsers Beruffs/ und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen/ und welche da sey die überschwengliche grösse seiner Krafft in uns/ die wir glauben nach der Würckung seiner mächtigen stärcke:

Fleiß und Eyffer/ wacker zu sein/

sein/ und zu stärcken/ das andere das sterben wil:

Krafft und Muth/ durch die Waffen unserer Ritterschafft/ die nicht fleischlich sind/ sondern mächtig für Gott/ zu verstören die befestigungen/ zu verstören die Anschläge und alle Höhe/ die sich erhebet wider das Erkantnuß Gottes/ und gefangen zunehmen alle Vernunfft unter den Gehorsam Christi/ auch bereit zu seyn zu rächen allen ungehorsam/ wann der Glaubigen Gehorsam erfüllet ist:

Segen und Fortgang/ mit Freuden warzunehmen/ wie das Wort so auß Gottes Munde gehet/ als der Regen und Schnee/ so von Himmel fället/ nicht wieder zu ihm lähr komme/ sondern thue was ihm gefället/ uñ ihm gelinge/ worzu es gesendet wird: und zu-

sehen/ wie die durch ihren Dienst gebauete Erde bringe/ zum ersten das Graß/ darnach die Aehren/ darnach den vollen Weitzen in den Aehren;

Völlige Vergnügung in Erkantnuß/ wie Göttlicher Name durch ihren Dienst geheiliget/ sein Reich erweitert/ und sein Wille vollbracht werde/ zu seinen heiligsten Ehren/ vieler Seelen Heyl/ ihres eigenen Gewissens Beruhigung und dermahleins ewiger Herrlichkeit.

In dem geliebtesten geliebte Vätter und Brüdere.

ALs vor einem halben Jahr von dem Verleger deß theuren Arndii neu außgehender Postill an mich gesonnen wurde/ eine Præ-

Præfation solchem lieben Werck vorzusetzen: habe mich erkühnet/ in der enge der darzu vergönten Zeit/ in solche Vorrede das meiste einzutragen/ was mich/ seyt der Zeit ich durch Gottes Willen und Gnade in seinem Weinberg arbeite/ offters hertzlich betrübet/ das Gewissen beschwehret/ und viele Sorgen gemacht hat; Wissende/ daß der jenigen noch unzählich viele seynd/ welche mit mir gleiches bejammern/ und offt einer in deß andern Schooß die wehmütige Klagen außgiessen.

Das Elend so wir beklagen liget vor Augen/ und ist je niemand verbotten/ seine Thränen über dasselbe nicht nur in geheim zuvergiessen/ sondern sie auch an den Orten fallen zulassen/ wo sie andere sehen/ und so zu mitleiden als mit rathen mögen bewogen wer-

den. Wo mã aber noth uñ kranckheit sihet/ ists natürlich/ daß man umb mittel sich umbthut. Und daher liget allen ob/ in der Noth und Kranckheit deß so edlesten geistl. Leibes Christi/ der unserer sorge jedem in gewissen Stücken/ auch sampt und sonders ins gemein/ anverauet ist/ ja an dem wir alle mitglieder sein müssen/ uñ deßwegen sein Gebrechen keins Orts vor frembd zu achten haben/ davor zu sorgen/ wie tüchtige Artzeney zu seiner Heylung möge gefunden und appliciret werden.

Vorweilen war das kräfftigste Mittel/ daß die vornehmste Vorsteher der Kirchen und Abgeordnete aller nahmhafften particular Kirchen in Conciliis zusammen kämen/ und über den gemeinen Schaden rathschlagten. Wolte Gott wir stünden in dem Stande/

de / daß wir auch solches jetzo fruchtbarlich zugeschehen hoffen könten: wie gottselige Gemühter solches offt sehnlich verlangt. Wollen wir aber darauf warten / so werden wir über unserm wünschen sterben / und die Besserung / nicht weiß ich wie verantwortlich / immer auffs ungewisse auffschieben.

Stehet also dahin / ob nicht ein zu dieser Zeit zulänglichs Mittel seye / daß in ermanglung jener zusammenkunfft / Christliche Prediger untereinander selbs in der Furcht des HErrn durch so wol Schreiben unter sich / als auch damit den jenigen / welche sich das Werck des HErren lassen angelegen seyn / zur nachricht und nachdencken anderer Mitbrüder Gedancken kund werden möchten / offentlichen Truck diese wichtige

Sachen mit einander überlegten/und was etwa der Gemeinde Gottes dienlich/reifflich erwegeten.

Wie nun andere Christeyfferige Theologi hin und wieder in ihren offentlichen Schrifften längst hiervon den Anfang gemacht haben / und Ich also der erste nicht bin/welcher dergleichen Verlangen offentlich bezeuget/oder darzu Vorschläge gethan; so hätte zwar billich bedencken tragen sollen/mit meinen einfältigen Gedancken außzubrechen/wo in dem Reich deß HErrn wie in der Welt die Suffragia etwa nach Ordnung und würde der Personen gegeben werden müsten/in welcher absicht ich mich billich unter den letzten zuseyn erkenne. Wann aber nit nur in der Christlichen Kirchen auff solches eben nicht zu achten / sondern

dern auch so gar in der Welt in einigen Versamlungen auß sonderbaren Ursachen eingeführet ist/ daß die Ordnung deß votirens von unten angefangē/ und so wol den untersten mit mehrer freyheit ihre Hertzensmeynung ohne præoccupation zu offenbaren Anlaß gegeben/als den obern mit reiflicherem Nachsinnen / was in jener Vorschlägen zu verbessern/ihre würde gelassen wird: als habe davor gehalten/es werde auch mir zu keiner Vermessenheit außgedeutet werden können / was (wie der Hertzenkündiger dessen Zeuge ist) auß inniglicher Liebe der Gemeinde GOttes und Verlangen nichts zu unterlassen/was zu Göttlicher Ehre möchte dienlich wissen/in solche Vorrede außgeschüttet habe.

Damit aber auch nicht mir selbsten allein trauete / und etwa der-

gleichen Dinge an das Tags-Liecht gebe/ deren die Kirche mehr Schade als Nutzen hätte/ so habe meinen vielgeliebten Collegis und Amptsbrüdern allhie (weil anderwärtliche Communication bey annahender Meß nicht müglich war) meinen Auffsatz vorgeleget/ und als die Geister der Propheten den Propheten unterthan sind/ ihnen solche nicht nur von Wort zu Wort vorgelesen/ sondern völlige Freyheit die ihnen ohne das gehöret gegeben/ mich brüderlich zuerinnern/ worinnen sie es nötig befinden. Wie sie nun ein uñ anders noch ferner mit beygetragen/ so zur Aufferbauung dienlich/ so ich auch willig mit inseriret, also haben sie mich in dem übrigen mit Genehmhaltung alles darinnen enthaltenen/ und hertzl. Anwünschung/ daß Gott

sein

sein Werck nicht ohngesegnet lassen wolle / stattlich bekräfftigt. Worauff in dem Nahmen deß HErrn solche Vorrede zum truck gegeben habe.

Es ist aber sobald von vielen guten Gemühtern verlangen getragen worden/weil Arnden S. Postill zu kauffen/ theils einigen des preises wegen zu schwehr / theils weil sie schon die vorige Editionen hätten unthunlich / daß diese Vorrede möchte auch à part zu haben seyn/ und also getruckt werden: So gar das auch an den Verleger von andern Orten her Schreiben eingelauffen/ daß etzliche gute Leut solche in Ermanglung/ daß man sie von ihm nicht haben könte/ selbs aufflegen lassen wolten. Deßwegen als derselbe mit mir darauß conferiret, ich selbs vor nicht undien-

sam gehalten / weil anderwertlicher Nachtruck niemahlen ohne Gefahr vieler einschleichenden Fehler / die Aufflage sobald zubeschleunigen.

So viel mehr weilen mir etlich Monat nach dem ersten Truck zuhanden gekomen / eines Christlichen und in dem Weinberg des HErrn treulich arbeitenden Superintendenten / so darumb ersucht worden / schön / nutzliches und aufferbauliches Bedencken; auß dessen Publication mehr als auß meiner ringfügiger Arbeit nutzen zu entstehen / sobald als solches mir zugesendet / angefangen zu hoffen. Es hat aber derselbe noch in bedacht gezogen / seines Namens Meldung darbey thun zu lassen / so wol auß der Ursach / daß er eigne Ehre zu suchen nicht gesonnen / als auch weil auff solche

che Weise / wo ohne Passion und Absicht auff einen Verfasser eine Schrifft allein / wie sie an sich selbst ist / erwogen wird / offters mehrer Nutzen zu hoffen stehet. Jedoch das er endlich / dafern es der Kirche nutzlicher und nöthig geachtet würde / nit schäue trägt / sich wissen und kennen zu lassen: Als der seines GOTTES Ehr und deren Beförderung seinen einigen Zweck und seiner Verrichtungen Regel seyn zu lassen beflissen.

Als nun aber solches Bedencken fast zu Ende gebracht / und eben die Meß jetzo eintretten wolte / kam mir weiter zu handen ein Judicium eines andern Christlichen / und von GOTT so herrlich begabten als durch lange Erfahrung in dem was dem gemeinen Besten nützlich seye / stattlich geübten

übten Theologi, den ich stäts als einen Vatter ehre. Wie dasselbe gelesen/so hatte sobald verlangen/ andern es gleichfals durch den Truck zu communiciren. Es stund mir aber in dem Weg/ daß von solchem lieben Mann dessen außdrückliche Erlaubnuß nicht hätte/ und hingegen die entlegene deß Orts in so wenig Tagen in der Meß sie zusuchen und darauff zu warten / nicht zu liesse. Weßwegen mit einigen vertrauten freunden die sache überlegt habe/ und weil mir sonsten solches wehrten Vatters tragender Eyffer vor die Beförderung der gemeinen Kirchen Wolfahrt gnugsam bekant ist / auch uns keine wichtige Ursach / die ihn zu der Heraußgebung solches Bedenckens ungeneigt machen möchte/ im Nachsinnen vorgekommen/

end=

endlich vor rathsam geachtet ist worden/ daß ich in dem Namen deß HErrn/ auch solches mit anhängen möchte. Ich habe aber auß Ermanglung des consensus deßwegen auch es nicht wagen wollen/ den Namen zu exprimiren/ auff daß sofern die Edition wider verhoffen ihm entgegē solte seyn/ dieses weil seines Nahmens geschwiegen die Schuld verringern möchte. Der gäntzlichen Zuversicht/ so auch hiemit von ihme bitte/ diese meine Kühnheit/ ohne gehabte erlaubnuß daß übersandte andern gemein zu machen/ nicht übel zu deuten/ sondern dem Verlangen jederman damit zu dienen/ daher es auch gekommen ist/ freundlich zuzuschreiben.

Ich habe aber auch solches gelassen/ wie es hie stehet/ ob es wol

in

in ein oder zwey stücken / nach unter uns billich behaltender Freyheit / von meinen Gedancken etwas abgehet: Damit dem Leser es frey bleibe / der Sache reifflich nachzudencken / und allemahl das jenige so er am gegründesten befindet zu erwählen. Gehen also hiermit diese mit anderer gottseliger Arbeit vermehrte Blätter wiederumb und also das andere mahl auß der Presse an das Liecht: in keiner andern absicht / als ob nur jemand / und wo nicht viele doch etwa wenige / dardurch erbauet / ja wo nicht anders außgerichtet / doch damit etwa andere erleuchtete und von GOtt mehr begabte Männer nur auffgefrischet werden möchten / diese wichtigste Arbeit / wie die wahre gottseligkeit zu befördern / mit Ernst vorzunehmen / und eine Zeitlang

solches

solches ihre vornehmste Arbeit seyn zu lassen / daß sie heilsame Mittel nach der Regel göttlichen Worts ersinnen / untersuchen / und wie sie werckstellig gemachet werden möchten / reifflich nachdencken wolten.

Es hat vorweilen der selige D. Dorscheus als einẽ heilsamen rath die Orthodoxiam zu erhalten vorgeschlagen / daß unter den Doctoribus Academicis eine vertrauliche brüderliche Correspondentz eingeführet und unterhalten würde / worauß nicht weniges zu hoffen wäre. Wie nun solcher Vorschlag nutzlich und gut / und zu erhaltung der reinen Lehre ersprießlich; Also wird nicht weniger nutzlich seyn / wo auch / was die Praxin und das Regiment der Kirchen betrifft / eben solche Correspondentz unter den so Academi-

mischen als den Kirchen ämptern vorgesetzten Lehrern gepflogen/ und theils mit privat theils offentlichen Schrifften die Sache weiter zu bringen versucht würde.

Nun lasset uns alle insgesamt/ das jenige eiffrig thun/ wozu wir gesetzt sind/ zu weiden die gemeinde/ die Gott durch sein eigen Blut und also auffs theureste erworben hat!

Lasset uns gedencken/ geliebte Vätter und Brüder/ was wir unserm GOtt / da wir unsern Diensten gewidmet worden/ versprochen haben/ und was dannenher unsere eigne Sorge seyn müsse!

Lasset uns gedencken/ an die schwehre Rechenschafft/ die uns vor dem jenigen vorstehet / der die auff einige weise verwarlosende

de Seelen von unsern Händen fordern wil.

Lasset uns gedencken / daß dermaleins nicht werde gefragt werden / wie gelehrt wir gewest und solches der Welt vorgelegt haben: in was Gunst der Menschen wir gelebt / und dieselbe zuerhalten gewust: in was Ehren wir geschwebt / und grossen Nahmen in der Welt hinterlassen: wie viel wir den unsern Schätze von irrdischen Gütern gesamlet / und damit den Fluch auff uns gezogen: sondern wie treulich und mit einfältigen Hertzen wir das Reich Gottes zubefördern getracht / mit was rein und gottseliger Lehre so dann würdigē Exempel / in verschmehung der Welt / Verläugnung unser selbs / Auffnehmung deß Creutzes und nachfolge unsers Heylands wir

unse-

unserer Zuhörer Erbauung gesuchet / mit was Eyfer wir uns nit nur den Irthumen / sondern auch gottlosigkeit deß Lebens wiedersetzet / mit was Beständigkeit und Freudigkeit wir die deswegen von der offenbahr Gottlosen Welt oder falschen Brüdern zugestossene Verfolgung oder Ungemach getragen und unsern Gott in solchem Leyden gepriesen haben?

Lasset uns demnach dahin beflissen seyn / daß wir die Mängel unser selbs und der übrigen Kirchen immer weiter untersuchen / und die Kranckheiten kennen lernen: aber auch die Mittel mit eifferiger Anruffung Gottes umb seines Geistes Liecht / forschen und überlegen.

Aber lasset uns auch dabey nit bestehen bleiben / sondern was wir

nötig

nötig uñ nützlich befunden/trachten/ wie jeglicher bey seiner Gemeinde es vermag / ins Werck zu setzen. Denn wozu dient sonst alle berathschlagung anders als zum Zeugnuß über uns/wo wir nicht begehren dem Guten auch nachzuleben?

Müssen wir darüber von widriggesinnten etwas leiden / so lasset es uns ein so viel gewisser Merckzeichen seyn / daß unser Werck dem HErrn gefalle/weil er es auch zu solcher Probe kommen lässet: und hingegen deßwegen nicht müde werden/ oder von unserm Eyffer nachlassen.

Lasset uns erstlich die jenige/ welche noch selbs willig sind/ was man zu ihrer Aufferbauung thut/ gern anzunehmen/ an meisten befohlen seyn/ jeglicher in seiner Gemeinde dieselbe vor allen zu ver-

sorgen / daß sie mehr und mehr mögen wachsen zu dem maaß der Gottseligkeit / damit nachmahl ihr Exempel auch andern vorleuchte: biß wir folgends auch die jenige / bey denen es noch zur Zeit verlohren scheint / durch Göttliche Gnade allgemach näher herbeybringen / ob auch noch die endlich möchten gewonnen werden.

Wie dann alle meine Vorschläge noch fast einig und allein dahin gehen / wie jenen folgsamen erstlich möge geholffen / und alles an ihnen gethan werden / was zu ihrer Aufferbauung nötig ist. Ist dieses geschehen und zum Grund gelegt / so mag nachmahl der Ernst gegen die Ungehorsame mehrers fruchten.

Lasset

Lasset uns auch nicht gleich alle Hoffnung/ Stang und Stab fallen lassen/ ehe wir das Werck angreiffen/ oder wo es nit gleich anfangs den erwünschten Succeſs hat! Was bey Menschen unmüglich ist/ bleibet bey GOtt müglich! Gottes Stunde muß endlich kommen/ wo wir ihrer nur erwarten! Müssen andere Frucht bringen in Gedult/ so müssen wir auch unsere Früchten bringen/ und bey anderen die ihrige befördern mit Gedult. Deß HErrn werck gehet wunderlich/ wie er selbs wunderbarlich ist. Aber eben deß wegen gehets gantz verborgen/ jedoch soviel gewisser/ wo wir nicht nach lassen. Gibt dir dein Gott die Freude nicht/ daß du so bald sehest den Nachdruck deiner Arbeit: Vielleicht wil er es dir verbergen/ daß du dich nicht deſſen überhebest. Es stehet Graß da/ daß meinstu etwa es seye unfruchtbar Graß: Thue du mit dem Begiessen das deinige ferner/ es werden die Aehren gewiß endlich herauß wachsen/ und zu seiner Zeit zeitig werden.

Vielmehr lasset uns in solchem fall nebens fortsetzung unser Arbeit/ die sache dem Hauß-Vatter befehlen/ ihn eyffrig beten/ und auch dar-

darinnen zu frieden seyn / was Er uns wolle vor Succeſs von unserer Arbeit sehen lassen. Also lasset uns dann alle mit hertzlicher Andacht einander helffen kämpffen mit Gebet und Flehen / daß uns GOtt wolle hier und dar eine Thür deß Worts nach der andern auffthun / fruchtbarlich zu reden das Geheimnuß Christi / daß wir darinn freudig handeln und reden wie sichs gebühret / und seinen Namen mit Lehre / Leben und Leyden zu verherrlichen. In Versicherung solches meines armen aber inbrünstigen Gebets / und so Bitte als Hoffnung gleich brüderlicher Vorbitte empfehle allesampt in deß grossen GOTTES treue Huld und Regierung. Franckfurt am Mayn / den 8. Sept. 1675.

Philipp Jacob Spener D.

Gnade /

Gnade / Liecht und Heyl von GOTT dem Himlischen Vatter durch Christum JEsum in dem Heiligen Geist / allen denen die den HERRN suchen!

WO wir mit Christlichen und nur etwas erleuchteten augen / (nach unsers Erlösers Vermahnung / die zeichen der zeiten und dero beschaffenheit zubeurtheilen) den jetzmahligen zustand der gesammten Christenheit ansehen / so möchten wir billich mit Jeremia 9. v. 1. in die klägliche wort außbrechen: **Ach / daß wir wassers gnug hätten in unsern häuptern / und unsere augen thränen-quellen wären / daß wir tag und nacht beweinen möchten den jammer unsers Volcks.** Und hat

zu denen noch güldenen zeiten / jener liebe alte Vatter sprechen mögen : Ah in quæ nos tempora reservasti Domine ; so haben wir es heut zu tag mit so viel mehrerm fug nicht nachzusprechen / sondern / wie die gröste betrübnuß fast einige wort zu machen nicht vermag / nachzuseufftzen.

Ich wil jetzo nicht reden von dem elend der Christlichen Kirchen / in deroselben gliedern / welche unter den unrecht-lehrenden / in dem Babylonischen gefängnuß deß Antichristischen Roms ; unter der nicht nur so schweren Türckischen tyranney / sondern auch theils unglaublicher unwissenheit / theils vielen vermengten irrthumen / insgesampt erschröcklichen ärgernussen in Griechen- und den Morgenländern / und unter so vielen irrigen lehren anderer von dem Pabst zwar abgetrettenen / aber zu der reinigkeit der lehr nicht gekommenen / gemeinden / verborgen ligen / und in höchster gefahr mit furcht und zittern ihre seligkeit würcken müssen : An dero jammer ohne innigliche bewegung von einer gottseligen Seele nicht gedacht werden kan.

Sondern wo wir allein bleiben bey unserer

serer Evangelischen kirchen / die das heure und reine Evangelium / so durch den seligen Rüstzeug Gottes D. LUTHERUM in dem vergangenen Seculo wiederumb deutlich gezeiget worden / der äusserlichen bekantnuß nach annimmt / und also in welcher wir deßwegen die wahre kirche allein noch sichtbar zu seyn erkennen müssen: So können wir doch auch auff dieselbe die augen nicht wenden / daß wir sie nicht so bald auß betrübnuß und scham wiederumb niederschlagen müssen.

Dann sehen wir das leibliche an / so müssen wir bekennen / daß von ziemlicher zeit her die solcher kirche angehörige Reiche und Lande / ob wol in unterschiedlichen graden und zu unterschiedenen fristen / alle die jenige plagen in pest / hunger / und sonderlich stätswehrenden oder doch offters wiedererneuerenden kriegen offtmahls erfahren haben müssen / mit welchen nach der Schrifft der gerechte GOtt seinen zorn zu bezeugen und anzudeuten pfleget. Ich halte aber gleichwol solche trübsalen vor die geringste / ja vor eine wolthat / dadurch GOTT noch viele der seinigen erhalten /

und dem schaden / daß derselbe nicht durch stätes leibliches wolergehen noch verzweifelter würde / etwas gewehret hat.

Aber wie zwar fleischlichen augen unkandbarer / also hingegen ist unvergleichlich schwerer und gefährlicher das **geistliche elend** unserer armen Kirchen: Und solches vornehmlich auß zweyen ursachen.

Die eine bestehet **in den verfolgungen** / welche die wahre lehre / sonderlich von dem Antichristischen Babel leyden muß. Nun ist es zwar an dem / daß die verfolgungen nicht weniger ein herzliches mittel sind / dadurch der kirchen wachsthum offte befördert wird; Also / daß wir die Christliche kirche nimermehr von der Apostel zeit in besserem uñ von Gott herzlicherm stande antreffen / als sie unter den grausamsten verfolgungen gestanden / wo ihr gold ohnauffhörlich in dem schmeltz-ofen gelegen / dessen flamme keine schlacken daran hat wachsen lassen / oder je dieselbe bald verzehret. Aber wir sehen zweyerley an den bißherigen verfolgungen / so uns dieselbe beträhter machet.

Ein-

Einmahl daß der teuffel / nachdem er erkandt / daß seine gewaltthätige und blutige verfolgungen nichts vermocht / sondern die Leute zu einer obwol schrecklichen doch etwa kürtzern marter so freudig gewesen / daß sie ziemlichen theils mehr darzu geeilet als sich darvon zurück gezogen / nunmehr klüger worden ist / und eine andere art der verfolgung angefangen hat / die der wahren Religion zugethane mit langwierigen trangsalen / und stätsanhaltenden einerseits trohworten / anderseits verheissungen und vorstellungen der welt herrlichkeit / sonderlich aber entziehung und vertreibung der wahren lehrer / allgemach / von der erkandten warheit abzuziehen / aufs wenigste die kinder und nachkömmlinge wieder zu falscher Religion zu bringen. Welche art der verfolgung / gleich wie sie vor altem von dem heydnischen Käyser Juliano dem abtrünnigen gebraucht worden / und der kirchen / obwol weniger blut vergossen worden / doch (wie Ruffinus klärlich bezeuget) viel gefährlicher als die vorige grausamste gewesen; Also hat sie biß daher der Römische Pabst auch gegen uns

zugebrauchen mehr beliebet / daß er deßwegen solche ins werck zu richten / die seines stuls Devotion zugethane häupter offters angefrischet: Und dardurch wird mehrer schaden zugefüget / als wo feur und schwerd vor die hand wären genommen worden.

Das andere ist / so auß dem vorigen folget / da vor deme die verfolgungen allezeit dieses gewürcket / daß die Christen sich vermehret / und deßwegen das blut der märtyrer für die kräfftigste dunge derselben gehalten ist worden / daß die glaubige / so vor der welt unten zu ligen geschienen / in dem allen gleichwol weit überwunden / und einen sieg nach dem andern darvon getragen haben: (Welches nach andern in seinem neulich hier gedruckten erbaulichen Creutz- und Gedult-Spiegel / Herr D. Christian Korthold / mein in dem HErrn viel-geehrter Freund / Cap. 14. auß der Kirchen-historie klärlich darthut) daß hingegen durch bißherige verfolgung das Römische Pabstthum unterschiedliche Reiche und Provintzen / die entweder gantz die warheit der lehr erkandt / oder doch in welchen viel saamen außgestreuet gewesen /

wiederumb würcklich unter sich gebracht/ daß keine oder wenige bekenner der Evangelischen Wahrheit mehr in denselbigen sind/ auch etwa durch der noch übrigen allmählige absterbung jenes weiter zu seinem zweck zu gelangen vorsihet/ und also den äusserlichen begriff der wahren kirchen immer enger einspannet/ seine gräntzen aber weiter außbreitet.

Daher wir über solchen unglücklichen Succeſs der leidenden verfolgungen vielmehr/ als über dieselbe selbsten/ zu klagen und uns zu betrüben haben. Nicht anders als dorten Josua thät/ weil sein vorher sieghafftes heer von denen zu Ai einen ob zwar geringen streich erlitten: So dann die Israeliter/ da die vor Benjamin zweymahl hatten flihen müssen/ und solche darauß abnahmen/ daß umb begangener sünde willen der HERR von ihnen müste gewichen seyn/ und Ihn daher mit demüthiger busse wiederumb suchten. Jos. 7/5. 6. seq. Richt. 20/21. 22. 23. 25. 26. Wie dann solche macht/ welche GOtt dem gegentheil verhänget/ uns ein gewisses zeugnuß ist/ daß unsere kirche sämptlich nicht in dem

stande stehe / wie sie stehen solte / und sich also sehr viel golds befinde / welches von aussen gleisset / aber in dem schmeltzen die probe nicht haltet.

Die andere und vornehmste ursach deß jammers unserer kirchen ist / daß in derselben selbsten (außgenommen / daß uns GOtt noch nach seiner überschwenglichen güte sein wort und H. Sacramenten gelassen hat) es fast an allen orten manglet. Wo ist ein stand / den wir rühmen könten / also zu stehen / wie die Christliche regeln erfordern?

Sehen wir **den weltlichen stand** an / und in demselben die jenige / welche nach göttlicher von dem N. Test. gethanen verheissung Esa. 49 / 23. **pfleger und säugammen der kirchen** solten seyn: Ach wie wenig sind unter denselben / welche sich erinnern / daß ihnen GOtt ihre scepter und regiments-stäbe darzu gegeben / umb sich ihres gewalts zu seines Reichs beförderung zugebrauchen? sondern leben nicht die allermeiste / was grosse Herren anlanget / in den jenigen sünden / allen welt wollüsten / welche dz hof-leben meistens mit sich führet /

und

und fast als ohn-zertrennlich darvon geachtet wird; andere magistraten in suchung eigenen Nutzens; daß man auß solchem leben mit seufftzen abnehmen muß / daß wenig unter denselben nur wissen was das Christenthum seye / geschweige / daß sie selbs solches an sich haben und üben solten? Wieviel sind derer / welche sich umb das geistliche durchauß nicht bekümmern / sondern mit jenem Gallion darvor halten / es gehe sie nichts an als das zeitliche? Auch unter denen / die sich noch der ersten tafel annehmen wollen / und sich umb die kirche wol zu verdienen gedencken / wieviel sind wiederumb der jenigen / die es nicht alles auff das jenige ziehen / daß die hergebrachte reine Religion möge erhalten / und vor eintrag der falschen verwahret werden / damit es gleichwol noch lange nicht außgemachet ist. Ja / von wie vielen ist zu sorgen / daß ihr noch zeigender eiffer vor unsere Religion / vielmehr darvor als eine faction, auß absicht eines politischen interesse, als auß liebe der Warheit herrühre? Wie undanckbar werden ihrer viele der grossen güte GOttes / welche sie

deß harten jochs der Päbstischen Clerisey/ welches vor etlichen hundert jahren die damals gelebte/ auch gekrönte häupter/ gnugsam erfahren / befreyet / und was sie seyen/ ihnen gezeiget hat? Daß sie hingegen jetzo ihre gewalt / so zu beförderung nicht aber unterdruckung der kirchen gegeben / durch eine unverantwortliche Cæsaropapiam mißbrauchen / und damit / wo etwa einige von GOtt gerührte diener der kirchen etwas gutes zu stifften meynen/ solches muhtwillig hindern. Also das zu bejammern ist/ daß in einigen orten denen gemeinden besser gerathen / welche unter anderer obrigkeit lebende / in anderen etwa vieles leiden müssen / aber doch in der übung dessen/ so zu der erbauung dient / nicht eben gantz gehindert werden / als denjenigen / welche die obrigkeit von ihrer Religion / aber von deroselben mehr hindernuß als förderнuß haben.

Wie es nun in dem weltlichen stande betrübt gnug außsiehet. Ach / so mögen wir prediger in dem geistlichen stande nicht läugnen / daß auch dieser stand gantz verderbet seye / und also von unsern beyden

obern

obern ständen / die meiste verderbnuß unter die gemeinde außbreche. Jener alte Kirchenvatter hat vor dem also zu schliessen befohlen: Quemadmodum videns arborem foliis pallentibus, marcidam, intelligis, quod aliquam culpam habeat circa radicem: ita cum videris populum indisciplinatum, sine dubio cognosce, quod sacerdotium ejus non est sanctum. **Gleichwie wo du einen baum siheſt / deſſen blätter bleich ſind / und er verdirbet / du darauß ſchlieſſeſt / es müſſe ein mangel an der wurtzel ſeyn: Alſo wo du ſiheſt / daß das volck ohne zucht iſt / ſo ſchlieſſe ohne zweiffel / daß es mangele an einer heiligen prieſterſchafft.** Ich erkenne gern unſers göttlichen beruffs heiligkeit; so weiß ich auch / daß GOTT in unserm orden die seinige übrig behalten / die das werck deß HErrn mit eiffer meynen. Ich bin auch nicht deß gemüths / mit einem Elia Prætorio auff die extrema zu gehen / und kind und bad zusammen außzuschütten. Sondern der allsehende Hertzenkündiger siher / mit was

betrübnuß meiner seelen ich offt hieran gedencke / und jetzo dieses schreibe: daß ich gleichwol nicht anders sagen kan / als daß wir prediger in unserm stande so viele reformation bedürffen als immer einiger stande bedürffen mag. Wie gemeiniglich GOtt / so offt er eine reformation, zum exempel in dem Alten Testament durch die gottselige könige / vorgehabt / solche an dem geistlichen stand hat lassen anfangen. Ich nehme mich auch nicht auß der zahl der jenigen / welche in unserm stand bißher deß ruhms manglen / den wir vor GOTT und der kirchen haben solten / sondern sehe mehr und mehr / woran es mir auch selbs mangele / bereit auch von andern solches brüderlich anzunehmen. Ja / es betrübe mich nichts mehr / als daß ich fast nicht sehe / wie in solcher greulicher verderbnuß unser einer sein gewissen retten möge.

Wir müssen ja bekennen / daß nicht nur in unserm stande hin und wieder leute gefunden werden / die gleichwol auch von offentlich ärgernussen nicht frey sind / sondern / daß etwa der jenigen viel weniger sind / als das erste ansehen zeigen solte / welche

welche das wahre Christenthum (so jenicht bloß dahin in enthaltung von äusserlichen lastern und einem äusserlichen moral guten leben bestehet) recht verstehen und üben: Sondern es blicket auch bey vielen/ deren leben / wo es mit gemeinen und von der welt mode eingenommenen augen angesehen wird/untadelhafftig scheint/ gleichwol der weltgeist in fleischeslust/augenlust/ und hoffärtigem leben/ ob schon etwas subtiler/ jedoch also herausser/ das sich erkennen läßt / man habe noch das erste practische principium deß Christenthums / **die verläugnung sein selbs** / niemals mit ernst vorgenommen.

Man sehe auff die art der suchenden beförderungen / änderungen/ lehr / und allerhand verrichtungen; aber mit so liebreichen als auch mit dem liecht deß geistes erleuchteten augen. Was gilts / ob man nicht von vielen / von denen man gern auß Christlicher liebe besser urtheilen wolte / endlich doch dergleichen finden werde/ was solche selbs nicht sehen / wie tieff sie noch in der alten geburt stecken/und die rechte kennzeichen der widergeburt in nichts thätlich

haben? So möchte Paulus noch an vielen orten klagen Phil. 2/21. Sie suchen alle das ihre/nicht das Christi Jesu ist.

Nun gibt solches nicht nur grosses ärgernuß/wo es erkandt wird. Ja/das gröste ärgernuß ist schon verhanden / da es nicht erkandt wird / und die leut (die allezeit / nach der unart unser natur / lieber nach exempeln als der lehr urtheilen) in die gedancken kommen/ das seye schon das rechte Christenthum / so sie an ihren predigern sehen / und dörfften sie nit weiter gedencken. Sondern das allerbetrüblichste ist / daß von solchen vielen predigern ihr leben und der mangel der glaubensfrüchten anzeiget/ daß es ihnen selbs an dem glauben mangele: Und das jenige / so sie vor glauben halten/ auch auß welchem sie lehren/ durchauß nicht der rechte / auß deß Heiligen Geistes erleuchtung / zeugnuß und verfiglung auß göttlichem wort erweckte/ glaube / sondern eine menschliche einbildung seye. Da sie auß der schrifft/ aber allein dero buchstaben/ ohne würckung deß Heiligen Geistes auß menschlichem fleiß / wie andere in andern studiis dardurch etwas erlernen / die rechte

lehr

lehr zwar gefast / solcher auch beypflichten / und sie andern vorzutragen wissen / aber von dem wahren himmlischen liecht und leben deß glaubens gantz entfernet sind.

Worauß ich zwar dieses nicht folgern wil / ob möchte durch solche leute und dero dienst allerdings nichts gutes gewürcket / oder bey jemanden der wahre glaube und wahre bekehrung zu wegen gebracht werden: indem das wort seine göttliche krafft nicht von der person dessen der es vorträgt / empfänget / sondern in sich selbs hat: Und Paulus deßwegen sich auch freuet / Phil. 1. v. 15. 16. 18. Obwol Christus von etlichen umb haß und haders willen geprediget werde / von welchen wir also nicht vermuthen können / daß sie liebreiche wiedergebohrne kinder Gottes gewesen: Wo er aber auch sich nicht zu freuen ursach gehabt hätte / wann / benebens / daß solche leut sich selbs in ihrer predigt versündiget / auch niemanden daher nutzen gehabt hätte. Aber gleichwol wird mir ein verständiger Christ nicht in abred seyn können / daß dergleichen leute / die selbs den wahren göttlichen glauben nicht haben / ihr ampt / umb den-

denselben durch das wort bey den zuhörern zu erwecken / nicht dermassen zu thun vermögen / wie es sich gehörete / sondern nechst dem / daß sie zu erhörlichem gebeth / dadurch ein gottseliger prediger vielen segen erlanget / untüchtig sind / die geziemende weißheit nicht haben können / welche von dem jenigen erfordert wird / welcher andere mit allem erforderenden nachdruck lehren und auff den weg deß Heils führen solte. Wie dann mir kein zweiffel ist / daß wir bald eine gantz andere kirche haben würden / wo wir lehrer derselben gröSten theils die jenige wären / daß wir mit Paulo ohnerröthet unsern gemeinden zuruffen dörfften: 1. Cor. 11. v. 1. **Seyd meine nachfolger / gleich wie ich Christi.**

Hingegen finden wir der jenigen eine nicht geringe zahl / die selbs nicht vonnöthen zu seyn halten / was wiederumb der Apostel Ephes. 4 / 21. seinen Ephesern / als längst gelernet / vorhält / **daß in JEsu ein rechtschaffen wesen seye:** Und also / daß die gemeine are selig zu werden / wie der gröSte hauffe sich einbildet / göttlicher **ordnung nicht gemäß seye.** Wo dann

der

der Prediger selbs nicht anders darvor halt / wie wil er dann die zuhörer so weit bringen als es nöthig ist?

Ich erschrecke und schäme mich fast / so offt ich daran gedencke / daß die lehre von der ernstlichen innerlichen gottseligkeit etlichen so gar verborgen oder unbekandt solle seyn / daß / wer dieselbe mit eiffer treibet / kaum bey einigen den verdacht eines heimlichen Papisten / Weigelianers oder Quäckers vermeiden kan. Der S. und der reinigkeit der lehr wegen bekandte D. Balthasar Meißner hat zu seiner Zeit geklagt: **Daß man kaum mehr deß** Weigelianismi **und neuen Sectirer lehre unverdächtig bleiben könne / wann wir mit billichem eiffer die gottseligkeit treiben / und was gelehret wird in die übung zu bringen stäts anmahnen.** Welches auch neulich beklagt / mein vielgeliebter Schwager Herr **D. Johann Ludwig Hartmann** / in seinem Pastoral. Evangel. (welches nützliche werck ich bald zusammen gedrucket zu werden sonderlich verlange) disput. 3. und die jenige verse / welche dem

so

so Hochverdienten S. D. Johann Gerharden/ ein dergleichen verläumderischer verdacht außgedruckt/ beygesetzet:

Qui studiũ hoc ævo pietatis gnaviter urget,
Et sophies partem tractat utramq; sacra.
Ille Rosacrucius vel VVeigelianus habetur,
Et nota turpis ei scribitur hæreseos.
De me non vera est virosa calumnia id ipsum
Spargere & his nugis conciliare fidem.
O cœcas hominum mentes! O pectora cœca!
O sine judicio debile judicium!
Discite quæso prius, quis verè VVeigelianus?
Quisve Rosacrucius, discite quæso prius.
Dispellunt radij solares nubila cœli,
Lux veri è falsis clarior emicuit.

Wie könte fast gröſſer elend und verderbnuß seyn/ als daß eines verdachts und böser nachrede ursach solle darinnen gesucht werden/ was seines billichen lobs werth ist? das heisset je: **Sie reissen den grund umb/ was solte der gerechte außrichten?**

So sind auch sonsten der jenigen viel/ die den schaden Josephs in vielen dingen

nicht

nicht verstehen: sondern wo wir nur eben von den widersachern falscher Religion keine noht hätten / und äusserlicher friede wäre / meyneten / die kirche stünde in dem glückseligsten stande; sehen also deroselben gefährliche wunden durchauß nicht: wie sollen sie dann solche verbinden oder heylen?

Daher kommts / da die controversien zwar freylich auch mit zu der Theologi gehören / und wir nicht nur wissen sollen was wahr ist / demselben zu folgen / sondern auch was falsch ist / demselben zu begegnen / aber sie doch weder das einige noch vornehmste sind / daß ihrer nicht wenige fast alles allein auff die controversien setzen: und meynen / es seye der sachen stattlich gerathen / wo wir nur wissen / wie Papisten / Reformirten / Wiedertäuffern / ꝛc. auff ihre irrthume zu antworten seye. Es gehe nachmahl mit den früchten derjenigen articul / welche wir etwa auch noch mit ihnen gemein haben / und mit denen von allen erkennenden lebens-regeln wie es wolle. Es klagte der alte und erfahrne Kirchenlehrer Gregorius Nazianzenus (Ep. 21.

oder

oder nach der Griechischen edition Ep. 1.) sehr bedächtlich zu seiner zeit über solche streitsucht/ (welche klage der S. D. Christoph Scheibler in seiner schönen und merckwürdigen Vorrede über das Manuale ad Theol. pract. so vor das nützliche werck seiner aurifodinæ auch vorgesetzet ist/ nicht unbillich auff unsere zeiten ziehet) Omnes uno hoc nomine pii sumus, quia alii alios impietatis condemnamus. **Das ist: Wir sind alle allein darinnen gottselige leut/ daß wir einer den andern als gottlose verdammen.** Malos & bonos non vitæ sed dissidii vel concordis doctrinæ signo notamus: **Wer gut oder böse seye/ urtheilen wir nicht nach dem leben/ sondern nach dem sie in der lehr mit uns einig oder nicht eins sind.** Item: Quod nonnulli sunt qui de levibus rebus, nec quicquam utilitatis habentibus, digladiantur, sociosque mali quoscunque possunt admodum stultè temereque adsciscunt, hisque omnibus deinde fides prætexitur, atque illustre hoc nomen privatis illorum contentionibus dissidiisque con-

convellitur. Daß etliche seynd/ welche unter sich streiten/ über geringe und unnütze dinge/ und suchen ihnen dann thörlich und vermessen anhängere/ so viel sie ihrer zu wege bringen können/ und schützen dann vor/ als wäre es umb den glauben zu thun: So wird solcher vortreffliche name durch ihre eigene streit und gezänck zerrüttet. Wer erkennt aber nicht/ da er auff den augenschein gehet/ wo der liebe vatter solte auffstehen/ daß er eben zu solcher klage würde gnugsam ursach finden? So bedörffte es wol/ daß deß der kirchen bestens so hochverständigen D. Dav. Chytræi oration (de studio Theologiæ non rixis disputationum sed exercitiis pietatis potius colendo, wie man das Theologische Studium nicht so wol in zancksüchtigen disputationen, als übung der gottseligkeit suchen solte) gleichsam jährlich etliche mahl allen studiosis vorgelesen würde. Wohin auch zielet der Sel. Rostockische Theologus D. Johann Affelmann/ wann er (nach dem zeugnuß seines getreuen disci-

discipuls deß Sel. Henr. Varenii Christ. Rect. Joh. Arnd. Wahres Christenth. p. 2. p. 149.) die Studiosos Theologiæ also in einem programmate angesprochen. Maledictos pronunciare non dubitamus, qui serio sinceræ pietatis studio & accuratiore interioris hominis cultura posthabita apicem Theologiæ in disputando constitutum censent, adeoque linguam Deo, animam dant Diabolo, ut Bernhardus loquitur Serm. 24. sup. Cant. pag. 565. Novimus enim Christum esse conjunctè non disjunctive, viam, veritatem, vitam. Joh. 14, 6. viam ratione vitæ, quæ serio studio est imitanda; veritatem ratione doctrinæ, quæ fideli corde est apprehendenda; vitam ratione meriti, quod vera fide amplectendum. **Wir zweifflen nicht/ dieselbige verflucht zu halten/ die alle rechtschaffene eifferige übung der wahren gottseligkeit/ und deß inwendigen menschen hindansetzen/ und die** Theologiam **oder das fürnehmste darinnen auffs** disputiren **setzen/ und also GOtt nur die zunge/**

zunge/ dem teuffel aber die seele ergeben / wie Bernhardus redet. Dann wie wir wissen / daß Christus / zugleich und nicht von einander geschieden / sey der weg / die warheit und das leben. Der weg ist er wegen seines heiligen lebens/ worinnen wir mit höchstem fleiß ihm müssen folgen ; die warheit wegen seiner lehr / die mit glaubigem hertzen ist anzunehmen. Das leben nach seinem verdienst / welches mit wahrem glauben ist zu ergreiffen. Ach/ würde hieran fleissiger gedacht/ wie viel besser solte es stehen?

Aber wir können je nicht in abrede seyn/ ob wir wol durch GOttes gnade / die reine lehr auß GOttes wort noch übrig haben/ daß gleichwol hin und wieder allgemach in die Theologi viel frembdes / unnützes und mehr nach der welt weißheit schmeckendes eingeführet werde. Worinnen mehr gefahr stecket als man gedencken möchte. Es sollen uns billich im sinn ligen / die wort deß hocherleuchten LUTHERI. Tom. 2. Altenb. pag. 160. b. an die von Erffurth:

Hütet

Hütet euch / Satan hat es im sinn / daß er euch mit dem unnöthigen auffhalte / und das nöthige damit hindere / und wann er ein handbreit zu euch einbricht / wil er hernach den gantzen cörper mit secten voll unnützer fragen einführen / wie er bißher in den hohen-schulen durch die Philosophia gethan hat. Also hören wir / wie nicht geringer schaden seye / wo man ausser und über die schrifft wil klug und witzig seyn : Und doch wird es an exempeln nicht mangeln.

Man vergleiche unsers theuren Lutheri schrifften / wo derselbe mit erklärung göttlichen worts umbgehet / oder die Christliche glaubens-articul handelt / sodann vieler anderer zu und gleich nach seiner zeit gelebter Theologorum noch vor augen ligende wercke / hingegen einen grossen theil der heut herausskommenden. Man wird wahrhafftig finden / wann man es redlich herauß bekennen wil / daß so viel geistreiche krafft / und in höchster einfalt vorgetragene weißheit in jenen angetroffen und darauß gefühlet wird / so lähr sind fast diese gegen

jenen /

jenen / und findet sich an den neuern etwa ein mehrer apparat von menschlicher prächtiger erudition, und verkünsteltes wesen / ja auch fürwitzige subtilitäten in dingen wo wir nicht über die schrifft weise seyn solten. Und weiß ich nicht / ob unser Sel. Herr Lutherus / wo er wieder auffstehen solte / nicht auch an unsern Academien offters ein und anders straffen würde / was er mit eiffer zu seiner zeit den damahligen verweißlichen vorgerücket.

Es ist zwar diese klage nicht neu. Der stattliche mann D. David Chytræus, welcher vor vielen andern die mängel der kirchen eingesehen / und wegen seiner vortrefflichen erfahrung und Christlicher klugheit von König und Fürsten zu anordnung kirchen und schulen mehrmahl erfordert worden / klagte schon dergleichen in dem vergangenen seculo in einem schreiben an Hier. Mencelium (in Epist. pag. 348.) wolte GOTT / spricht er / wir gewehneten unsere und unserer zuhörer gemühter / mit forcht deß HErrn / buß und bekehrung / schrecken gegen den zorn und gericht GOttes über die sünde / zur übung der wahren gottseligkeit / gerechtig-

keit und liebe GOttes und unsers nechsten/vielmehr als disputirlichen zanckſachen / dardurch nur angezeiget wird / daß die bey vorigen zeiten geweſene Sophiſterey nicht weggenommen / ſonder nur auff andere fragen und ſtrittigkeiten umbgewechslet oder verändert ſeye. Wiederumb an einem andern an Joh. Judicem. Es ſchmertzet mich / nachdem die Theologia kaum auß der finſternuß der päbſtiſchen Sophiſterey herfür gekommen / daß ſie allzuſehr auff eine neue ſophiſterey unnützer und vorwitziger fragen zurück ſchlägt/ da doch die Chriſtliche Religion nicht eben in wiſſenſchafft und ſpitzigkeit der vorwitzigen fragen / ſo zu dieſer zeit allzuviel erneuert werden : ſondern darinnen beſtehet/ daß wir den wahren GOtt und unſern Erlöſer JEſum Chriſtum auß ſeinem wort recht erkeñen / inniglich förchten / und auß wahrem glauben lieb haben / Jhn anruffen / ihm in creutz und gantzem leben gehorſam

ſeyn/

seyn / auch andere leute von hertzen lieben / denen mildiglich helffen / in aller gefährlichkeit in unserm leben / ja auch im todt selbsten mit vestem vertrauen auff die in Christo uns erworbene gnade ruhen / und erwarten / daß wir mit Gott ewiglich leben mögen.

Wie sehnlich klaget auch der Wohlverdiente Sel. D. Nic. Selneccerus, in der vorred über die Psalmen / da er sagt: Man finde allewege mehr bücher / die voll disputirens und zanckens und scheltens / und lästerens / und voll streitiger händel sind / die doch zu nichts als zu dem schulgezänck all. in dienē / dann daß man feine lehr und trostbücher finden und kauffen köndte / die fein schlecht und recht das wort Gottes außlegeten / und rechte reine lehre führeten? Noch soll es alles köstlich ding seyn / besser als kein heiligthum / so es doch gemeiniglich voll privat affect und heimlicher rachgierigkeit und verwirrung der w. heit stecket. Man thue hinw.

menschen gedancken / die bloß ohne GOttes wort und Heiligen Geist gehen / und thue darvon unnöthiges gezänck und disputiren / und eigene rachgierigkeit / ehrgeitz und lästern / so wird man gewißlich jetziger zeit wenig guter bücher finden / die jetzt geschrieben werden. Womit einstimmt auch weyland M. Dünckel Coburgischer Superintendens in einer vorrede über Lutheri büchlein / da er auch den schaden darbey bemercket / der darvon entstehet: Darüber wird die rechte Theologia practica, das ist die lehre von glauben / liebe und hoffnung / hindan gesetzt / und wird dadurch wiederumb eine Theologia spinosa, eine stachlichte / dornichte lehr auff die bahn gebracht / welche hertzen und seelen ritzet und kratzet / wie vor den zeiten Lutheri auch gewesen.

Aber wie hertzlich dieses nun alle diese und andere wolmeynende lehrer beklagt und besserung gewünschet / so ist doch fast nichts damit außgerichtet worden / sondern gibts der augenschein / daß solche unart etwa mehr

zu-

zu- als abgenommen: Wie zu anfang dieses Seculi der tieffsinnige Sel. D. Joh. Valent. Andreæ in vielen scriptis so wol sehnlich beklagt / als dergleichen leute ziemlich empfindlich offters angestochen hat. Aber surdis fabulæ!

Also lernen wir vieles / so wir offters wünschen solten / nicht gelernet zu haben: Indessen wird das jenige versäumet / daran uns mehr / ja alles gelegen ist / wie wir oben auß Lutheri worten gehöret. Ach wie erfahren solches so manche Christliche Theologi / wo sie durch GOttes gnade erstlich in ein ampt kommen / daß ihnen etwa ihr lebetag ein grosses theil der dinge / worauff sie ihre saure arbeit und schwere kosten gewandt / nichts nutzen: Hingegen wie sie fast erst auffs neue anfangen müssen / das mehr nohtwendige zu studiren / so sie wünscheten vorhin erkandt zu haben / und darzu mit fleiß und weißlich geführet seyn worden? Es mangelt auch selbs zu unsern zeiten nicht an solchen männern / die es mit der kirchen Gottes wol meynen / und diesen fehler beobachten: und habe ich nicht ohne sondere bewegung (so zur freude / als folgends / weil die frucht unterblieben /

traurigkeit) gelesen / was der Christliche Wittenbergische Theologus Herr D. Balth. Raith / mein in der that erkandter und in dem HErrn geehrter gönner / in der laudatione funebri deß berühmten seligen Herrn D. Zelleri, 1669. zu Tübingen gehalten / gedencket: Wie noch erst vor wenig jahren solcher und mit ihm der umb die Sächsische kirche wolverdiente Theologus D. Weller Sel. als sie bey dem Reichs-tag zu Regenspurg zusammen gekommen / unter einander handlung gepflogen / wie doch die Scholastische Theologia, so Lutherus zur fordern thür hinauß getrieben / aber von andern zu der hindern wieder eingelassen werden wolte / auffs neue von der Evangelischen kirchen außgeschafft / und die rechte Bibische Theologi wiederumb herfür gebracht würde (D. D. Weller Comes Electoris sui ad comitia novissima Ratisponæ habita, flagrantissimo desiderio Zellerum nostrum, cui amicissimus erat, expetiit, ut de Theologia Scholastica, quæ eliminata per anticam à Luthero, per posticam Zelosis Theologis reduci videbatur, ac revocanda Theologia Biblica serio cum eo age-

eo ageret) Ach solte GOtt solcher tapfferer Theologorum damahlige Consilia gesegnet haben / oder noch künfftig / welche eben dergleichen verlangen / segenen / so würde es wol eine der grössesten gutthaten seyn / wovor wir seiner himmlischen güte zu dancken hätten.

Weil einmahl dieser mangel mehr schaden thut / als ihnen die meisten einbilden. Indem die gemüther gewehnet werden an dergleichen ding / wovor längsten S. Paulus seinen Timotheum gewarnet / und befihlet ihm zu lehren / daß sie nicht acht hätten auff die fabeln / und der geschlechte-register / die kein ende haben / und bringen fragen auff / mehr dann besserung zu GOtt im glauben; da doch die hauptsumma deß gebots ist liebe von reinem hertzen und von gutem gewissen / und von ungefärbtem glauben / welcher haben etliche gefehlet / und sind umbgewandt zu unnützem geschwätz: Wollen der schrifft meister seyn / und verstehen nicht / was sie sagen oder was sie setzen. 1. Timoth. 1 / 4. 5. 6. 7.

Wiederumb cap. 6 / 3. 4. 5. sagt er: So jemand anders lehret / und bleibet nicht bey den worten unsers HErrn JEsu Christi (solche sind aber lauter einfalt / und nicht menschliche spitzfindigkeit / sondern göttliche weißheit) und bey der lehr von der gottseligkeit (hier lasst uns den zweck unserer studiorum wahrnehmen?) der ist verdüstert und (da er der gelehrteste meister in Jsrael / der alles wisse / zu seyn ihm selbs einbildet / und darvor gerühmet wird) weißt nichts / sondern ist seuchtig in fragen und wort-kriegen / auß welchen entspringet neid / hader / lästerung / böse argwohn / schul-gezäncke / solcher leute die zurüttete sinne haben / und der warheit beraubet sind / die da meynen / gottseligkeit seye ein gewerbe. So hat er auch seine Colosser 2 / 8. treulich gewarnet: Sehet zu / daß euch niemand beraube durch die Philosophia und lose verführung nach der menschenlehre und nach der welt satzungen und nicht nach Christo. Wo dann ein gemüth angefüllet ist mit einer solchen

Theo-

Theologi, die zwar das fundament deß glaubens auß der schrifft behalten / aber so viel holtz/heu und stoppeln menschlichen fürwitzes darauff gebauet hat / daß man jenes gold kaum mehr sehen kan / so wird es über alle massen schwer / wo es weiter die rechte einfalt Christi und seiner lehr fassen und belieben soll: Indem es den geschmack an andere unserer vernunfft anmüthigere dinge gewehnet / daß ihm nachmahls jenes gantz abgeschmackt vorkommt. Und ein solches wissen (so ohne die liebe bleibet) blähet auff. 1. Corinth. 8/1. Es lässet den menschen in seiner eigenen liebe / ja heget und stärcket dieselbe mehr und mehr. Dann wie dergleichen der schrifft unbekandte subtilitäten gewöhnlich bey den jenigen / die sie erst vorgebracht / auß einer begierde hergekommen / ihre scharffsinnigkeit / und wie weit sie es andern zuvor thäten / vor den tag zu legen / und ihnen einen grossen namen / darvon sie etwa auch in der welt nutzen haben mögen / zu wege zu bringen / also sind sie an sich selbs der art / daß sie bey den jenigen die damit umbgehen ebenfals ehrsucht und andere einem wahren Christen unziemliche affecten vielmehr als wahre gottesfurcht erregen.

Es fangen die leute an / wo sie in solchen dingen sich geübet / ob sie schon von dem einig nothwendigen / daß ihnen viel zu gering scheinet / nichts oder ja wol wenig verstehen / grosse einbildungen zu bekommen / die sie alsdann in die kirche Christi bringen: Da kan man dann schwerlich lassen / zu marckt zu tragen / worinn man ihm am besten gefället / und treibet gemeiniglich das jenige allein / darvon die ihres heils begierige zuhörer wenig erbauung finden; und wo solche leut den gantzen zweck den sie vorgesetzt erlangt haben / bestehets darinnen / daß sie unter den zuhörern die jenige / so fertigern verstands sind / dahin bringen / daß sie eine ziemliche wissenschafft der Religions-streittigkeiten bekommen / und mit andern zu disputiren ihre vornehmste ehre achten: Allerseits aber lehrer und zuhörer in den gedancken stehen bleiben: Das einige nothwendige seye / die behauptung und frey-behaltung der wahren lehre / daß sie nicht mit irrthumen umbgestossen werde: ob sie wol mit menschlichem fürwitz sehr verdunckelt wird.

Ach wie kan man alsdann so gar nicht S. Paulo nachsprechen / wann derselbe 1. Corinth. 2. v. 4. sich darauff beruffet:

Meine

Meine wort und meine predigt war nicht in vernünfftigen reden menschlicher weißheit / sondern in beweisung deß geistes und der krafft / auff daß euer glaub bestehe nicht auff menschen weißheit / sondern auff GOttes krafft. Ja / wir solten wol sagen mögen: Der so hocherleuchte Apostel / wo er jetzo zu uns käme / solte wol selbs vieles nicht verstehen / so zuweilen solche lüsterende ingenia, an heiligen stätten vorbringen: Das macht / er hatte seine weißheit nicht von menschen kunst / sondern der erleuchtung deß Geistes / die als himmel und erde von einander sind. Und so wenig diese von jener begriffen werden kan / so wenig sind die mit dieser angefüllte seelen bequem / sich zu jenen kraftlosen phantasien herab zu lassen.

Da es nun also in den ständen gehet / welche den dritten stand / und in demselben die meiste solten regieren und zu der wahren gottseligkeit führen / mag nun leicht errathen werden / wie es dann in demselben gehet; Nemlich wie es abermahl vor augen ligt / daß man der regeln Christi keine in offenem schwang sihet.

Unser liebe Heyland hat uns vorlängst das merckmahl gegeben / Johan. 13. v. 35. Daran wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr liebe unter einander habt. Hie wird die liebe zum kennzeichen gemacht / und zwar eine solche liebe / die sich offentlich hervor thue / und nicht bloß in dem vorwandt einer in dem hertzen habenden aber unfruchtbahren liebe / 1. Johan. 3. v. 18. bestehe. Urtheilen wir nun nach diesem kennzeichen: wie schwer wird es unter einem grossen hauffen vorgegebener / nur eine geringe anzahl recht wahrer Jünger Christi zu finden? und gleichwol krieget deß HErrn wort nicht / sondern wird wahr bleiben nun und in Ewigkeit.

Man sehe doch das gemeine leben an / auch derer unter den unseren so genandten Lutherischen (die aber auch solches namens nicht werth sind / als die die lehre deß theuren Lutheri von dem lebendigen glauben nicht erkennen) finden wir nicht schwere ärgernuß / ja solche ärgernussen / die völlig in offenem schwange gehen? Ich wil nicht sagen von dergleichen lastern / die auch in der welt unrecht zu seyn erkandt werden:

Dann

Dann derselbigen ärgernuß thut endlich so viel schaden nicht. Aber viel schwerer ist das jenige / welches herkommt von sünden / die man nicht mehr vor sünden erkennt / oder je dero schwehre nicht achtet. Wir müssen bekennen / daß die **Trunckenheit** unter die zahl gehöre / welche nicht nur an hohen und geringen orten bey geist- und weltlichem stande regieret / sondern auch ihre vertheidiger findet / welche ob sie wol bekennen / daß der jenige / welcher gar ein handwerck drauß machen wolte / sich damit versündigte / dannoch immer darvor halten wollen / daß bey gelegenheit einem guten freund zu gefallen / da es eben nicht zu offt geschehe / einen rausch zu trincken / keine / oder eine kaum deß andens würdige sünde seye. Daher wird solche niemahl bußfertig erkandt; dann solte sie erkandt werden / so muß einmahl der haß gegen sie gefasset seyn / nun und nimmermehr dieselbe jemand zu gefallen zu begehen. Wem kommt aber bey dem gemeinen hauffen dieses nicht gantz frembd und ungereimt vor / daß er auch diese sünde ein vor alle mahl verschweren müsse / solle er ein kind GOttes seyn?

Vielmehr gedencken solche leuthe/ die jenige/ welche wider solche sünde eiffern / müssen sonst seltzame leut / oder auß andern ursachen dieser ergötzlichkeit feind seyn / als / daß sie dero lehre in diesem punct vor göttlich solten erkennen ; und gleichwol ist sie göttlich. Massen S. Paulus 1. Corinth. 6/ 10. die trunckenbolden unter keine (vor GOtt) ehrlichere gesellschafft setzet / als zu den **hurern/ ehebrechern/ weichlingen/ knabenschändern/ dieben/ geitzigen/ lästerern/ raubern:** Die alle über haupt vom reich GOttes von ihm außgeschlossen werden.

Und gilt hie nicht / die distinction vorzusuchen / daß ein unterscheid seye unter einem/ welcher es eben alle tage thut / und seine freude selbs darinnen suchet / und anderen die es seltener nach ereignender gelegenheit anderen zu gefallen thäten : gleich ob wären nicht diese / sondern jene nur gemeynet : dann zugeschweigen / das die nichtigkeit dieses einwurffs auch anderwertlich auß der schrifft darzuthun ist / so wolte ich nur solche leuthe fragen / ob sie nur derer jenigen leuthe leben vor verdammlich halten / welche alle tag

hure-

hureten/ ehebrechen/ knabenschändeten / stehlen / raubeten / ꝛc. oder ob sie nicht glauben/ daß auch deß jahrs einmal / geschweige dann jeglichen monath einmal / solches zu thun zuviel seye / und wo sie nicht solche sünde allerdings mit eifferigem vorsatz ablegeten / solche lasterhaffte unbußfertigte leuthe der seligkeit fehl gehen? Wie ich mich nun / daß dieses letztere von allen werde erkandt werden / so nur etwas von göttlicher erkandtnuß haben/ versehe: Wie kommts dann / daß wir allen von dieser sünde so gering achten / und sie kaum anders als auß dero öfftern begehung straffbar erkennen wolten? Dann was haben wir mehr zu deroselben vertheidigung/ als die alte der Teutschen und Nordländer hergebrachte und von einigem dero temperament beförderte gewonheit? Meynen wir aber/ daß solche Gottes wort aufhebe? Gewiß solches vermag sie so wenig zu schützen / als Pauli außspruch an die Corinther mit bestand hätte dieses mögen entgegen gehalten werden / daß bey den Griechen solche gewonheit auch eingerissen gewesen. Ja/ so wenig wir andern völckern / die etwa zu unzucht / diebstal / und dergleichen mehr

möchten

möchten geneigt seyn / gestehen / daß deßwegen solche ihre laster geringer zu achten; so wenig werden sie uns in unserer truncken-heit lassen entschuldiget seyn / und noch so viel weniger wird der gerechte GOTT ihm von uns einen strich durch sein Gesetz machen lassen.

Wann dann nun einige mit diesem Argument auffgezogen kommen / daß die truncken-heit nicht müsse so schwere sünde seyn / weil in dem gegensatz die wahre Christen unter uns gar zu dünne möchten gesäet seyn. So lasse ich vielmehr diese folge gelten / und schliesse noch weiter / daß solche sünde so viel gefährlicher / so viel mehr sie überhand genommen und von wenigen erkandt wird. Also / daß man sich auch mit jenen zu Sodom / derselben rühmet / oder sie je schmücket / oder für ein Peccatillum geachtet haben wil.

Man sehe ferner an / die allgemeine gewonheit der Rechts-processen / und bekenne / wo man sie recht untersucht / ob es nicht etwas seltzames seye / daß einige darvon ohnverletzt der Christlichen liebe und in dero schrancken von einiger seite geführet werden. Da doch

zwar

zwar nicht unrecht ist / sich der göttlichen hülffe in der Obrigkeit zu bedienen / und sie gerichtlich zu suchen / aber auch in solchem gesuch gegen den nechsten alles geübet werden solle / was wir von andern uns zu geschehen verlangen. Daß ein solches ins gemein nicht geschichet / sondern die meiste rechtende der obrigkeitlichen hülffe nicht anders gebrauchen / als zu einem Instrument ihrer rachgier / unbillichkeit / und unziemlicher begierden / ist abermahl eine sünde / welche nicht darvor gehalten / und dahero auch in der Buß daran fast nicht gedacht wird.

Siehet man auff Handlungen / Handwercke und andere arten deß lebens / damit von jeglichem seine nothdurfft gesuchet wird / so wird in solchen so gar nicht alles nach den Regeln Christi eingerichtet / daß vielmehr nicht wenig offentliche Verordnungen und auctorisirte Gebräuche in denselben ihnen schnurstracks entgegen sind. Wo gedencket leicht jemand / daß er in allen denselben seines GOttes Ehr und deß nechsten bestes / so wol müsse die absicht solcher seiner verrichtungen in seinem stande seyn lassen / als seine eigene erhal-

erhaltung und erwerbung seiner nothdurfft/ darauff man fast allein siehet? Daher geschiehets/ daß man es auch nicht vor sünde achtet/ wo man solche vortheile gebrauchet/ die in der welt keinen bösen namen nach sich ziehen/ sondern wol vor klugheit und vorsichtigkeit gerühmet werden/ ob sie gleich dem nebenmenschen neben uns sehr beschwerlich sind/ ja ihn gar unterdrucken und außsaugen. Die auch die beste Christen seyn wollen/ machen ihnen wol hierüber kein gewissen: So gar hat die leidige gewonheit die regeln unsers Christenthums verdunckelt/ daß uns vor ungereimt vorkommen wil/ wo man in gewissen stücken treibet/ was in dem allgemeinen satz von allen gestanden wird/ wir solten den **nechsten lieben als uns selbs**: Ob wol die krafft solcher wort wenig erwogen wird.

Wer gedencket wol/ ob schon die gemeinschafft unter den Christen/ welche in der ersten Hierosolymitanischen kirchen gewesen/ nicht gebotten; daß gleichwol eine andere **gemeinschafft der güter** gantz nohtwendig sey? daß weil ich erkennen muß/ ich habe

nichts

nichts eigens / sondern es seye alles meines GOttes eigen / ich aber allein ein darüber bestellter haußhalter / mir durchauß nicht frey stehe / das meinige vor mich zu behalten / wann und als lang ich wil / sondern wo ich sehe / daß zu ehren deß haußvatters und meiner mitknechte nothdurfft / das meinige anzuwenden die liebe erfordert / daß ich alsdañ kein bedencken habe / so bald dasselbige darzugeben / als ein gemeinschafftliches gut / welches der nebenmensch von mir zwar mit weltlichem Recht nicht erfordern / ich aber ohne verletzung deß göttlichen Rechts der Liebe / dafern ihm anders nicht nach nothdurfft geholffen werden kan / ihm das sonst vor mein haltende nicht vor enthalten darff. Sind das nicht fast frembde Lehren / wo man darvon redet ? und ist doch die nöthigste folge der Christlichen Liebe / und in der Ersten Kirchen durch und durch gewesen ; daß also weder die gantze Gemeinschafft / da niemand nichts eigenes hätte / die gelegenheit der Tugend und Christlichen Liebe auffhebte / noch das weltliche eigenthum ein hindermuß der brüderlichen Liebe wurde.

Daher

Daher bey den ersten Christen die reiche nicht andern vortheil hatten/als weil sie auch reich seyn musten in guten wercken / 1. Tim. 6/18. daß sie die sorge und mühe hätten/ das jenige zu verwalten / welches sie all augenblick dahin anzuwenden bereit waren/worinnen sie ihre liebe gegen GOtt und den nechsten bezeugen köndten / und sie dessen nothdurfft sahen: Die arme aber hatten keine andere beschwerde (wo auch dieses vor beschwerde zu achten;) Als daß sie nicht auß eigener hand / sondern ihrer brüder handreichung lebeten: Und bedorffte unter den brüdern keines bettlens: Welches sie gewiß ihnen so unanständig gehalten hätten / es zu dergleichen kommen zu lassen / als GOTT in dem Alten Testament in seiner wolverfasten policey der Juden es nicht gestatten wolte/ Deuter. 15/4. Jetzo aber ist es dahin gekommen / daß nicht nur allein das bettlen/ so doch als ein mittel / fördernuß und deckmantel vieler grausamen sünden / eine beschwerde der recht nothdürfftigen / und auch zu Christlicher mildigkeit geneigter personen/ ein schädlicher mißstand deß gemeinen wesens/und gar ein schandfleck unsers Christenthums

thums angesehen werden solte/ gantz gemein ist: sondern die meiste gedencken fast schwerlich an andere pflicht / dem nothdürfftigen nechsten guts zu thun / als ein und andere mahl einem bettler mit unwillen einigen heller darzuwerffen: Aber ferne ist von ihnen/ daß sie erkennen solten/daß sie auch zu solchen liebes-thaten verbunden/da sie die außgaben mercklich in ihrer nahrung spüreten. Und da die in dem Alten Testament auß göttlicher verordnung mehr als den zehenden (dann derselbigen waren etliche arten/ wie auß dem Gesetz zu sehen) zu unterhalt deß Predigampts/ Gottesdienst/und der Armen zurück legen und anwenden müssen / so gedencken wir nicht/daß die uns von Christo reichlicher erzeigte wolthaten als jene gehabt / uns verbinden / daß so die nothdurfft deß nechsten solches erfordert / wir bereit sollen seyn/ nicht weniger / sondern noch mehr und alles was wir haben / dahin anzuwenden. Daß ein solches nicht geschiehet/ und der auch meistens der gutthätigkeit sich befleissenden leute mildigkeit/ fast niemahl weiter gehet/als auß dem überfluß / Marc. 12/44. mitzutheilen/ ist eine ziemliche anzeigung / daß wir so fern

von

von übung der recht ernstlichen bruder-liebe seyen / daß wir auch kaum glauben wollen / was sie erfordert.

Es ist hier der orth nicht / alles außzuführen ; Auß diesen exempeln aber erhellet gnugsam / daß solche sünde unter uns im schwang gehen / die gleichwol nicht vor sünden (welcherley / daß sie dannoch seyen / die gegenhaltung unserer pflicht / wie sie in der Schrifft beschrieben wird / anzeiget) gehalten werden / und deren ärgernuß destomehr schadet.

Darbey bleibet es auch nicht / sondern sehen wir an die art GOtt zu dienen / wie sie in deß grossen hauffens gedancken ist / so ist sie nicht gemäß unserer heylsamen Lehr / wie so herrlich dargethan der Selige D. Paulus Tarnovius in seiner Oration de novo Evangelio , auß welcher zu erkennen / wie gründlich der eifferige Mann das jenige / wo es mangle / eingesehen / sie auch deßwegen würdig wäre / in aller händen allezeit zu seyn.

Wir erkennen gern / daß wir einig und allein durch den glauben selig werden müssen / und daß die wercke oder gottseliger wandel

weder

weder viel noch wenig zu der seligkeit thun/ sondern solche allein als ein frucht deß glaubens zu der danckbarkeit gehören/ darzu wir GOTT verbunden sind / da er bereits unserm glauben die gerechtigkeit und seligkeit geschencket hat : Und seye fern von uns/ von dieser Lehr nur einen fingersbreit zu weichen/ da wir lieber das leben und die gantze welt solten fahren/als das geringste von derselben zurücke lassen. Also erkennen wir auch gern die krafft deß göttlichen gepredigten Worts / wie dasselbe eine krafft GOttes seye / selig zu machen alle die daran glauben/Rom. 1. Also/daß wir nicht nur umb deß befehls willen göttliches Wort fleissig zu hören verbunden sind / sondern auch deßwegen / weil solches die göttliche hand ist/ welche die gnade anbeut und überreicht dem glauben / den das wort selbs durch deß Heiligen Geistes gnade erwecke. So weiß ich auch die Tauff und dero krafft nicht hoch gnug zu preisen/ und glaube/ daß sie das eigentliche bad der wiedergeburt und erneuerung deß H. Geistes seye. Tit. 3. Oder wie unser Lutherus in dem Catechismo saget/ daß sie würcke vergebung der sünde/ erlöse

erlöse vom todt und teuffel/und gebe (nicht nur verspreche) die ewige seligkeit. Nicht weniger erkenne ich gern die herrliche krafft der/nicht nur geistlichen/sondern auch sacramentlichen mündlichen/niessung deß Leibes und Blutes deß HERRN in dem H. Abendmahl; Daß ich umb solcher willen den Reformirten von hertzen widerspreche/wann dieselbe mit verneinung/daß wir solche pfand unserer Erlösung/in mit und unter dem Brodt und Wein empfangen/auch die krafft desselben schwächen/und keine andere darinnen erkennen/als welche auch ausser dem Heil. Sacrament bey der geistlichen niessung befindlich. Wie ich nun unserer Kirchen-lehr von allen diesen stücken mit hertz und mund führe/und daher Lutheri Schrifften mir so viel angenehmer sind/in welchen wir mehr hiervon als irgend einem Autore finden: Also kan ich doch nicht in abred seyn/daß ich finde/wie daß wider unsere Lehr und der kirchen bekandtnuß bey dem grossen hauffen/so gleichwol auch mit Evangelisch heissen/gar andere gedancken und einbildungen von der sache gemacht werden.

Wie

Wie viel sind der jenigen / welche ein so gar offenbahr unchristliches leben führen / daß sie selbs nicht in abrede seyn können / es gehe in allen stücken von der regel ab / ohne vorsatz auch hinkünfftig anders zu leben / die gleichwol bey allem deme ihnen eine veste zuversicht einbilden / daß sie ohneracht dessen selig werden wollen? Fraget man / worauff sich dasselbe gründe / so wird es sich finden / sie auch selbs bekennen / daß sie sich darauff verlassen / weil wir ja nicht dörfften auß unserm leben selig werden / so glaubten sie ja an Christum / und setzten all ihr vertrauen auff denselbigen / daher könne es nicht fehlen / sie würden gewiß auß solchem glauben selig / halten deßwegen die fleischliche einbildung eines glaubens (dann je der göttliche glaube nicht ohne den Heiligen Geist / dieser aber bey vorsetzlichen und herrschenden sünden nicht seyn kan) vor den glauben / der da selig mache / welches ein so schrecklicher betrug deß teuffels ist / als irgend ein irrthum gewesen oder seyn mag / einem solchen hirngespänst eines sichern menschen die seligkeit zu zuschreiben. Ach / wie redet unser theure **Lutherus** so gar anders von dem glauben:

Wo er in der Vorrede über die Epistel an die Römer spricht: Glaube ist nicht der menschliche wahn und traum/ den etliche für glauben halten: Und wann sie sehen daß keine besserung deß lebens und gute wercke folgen/ und doch vom glauben viel hören und reden können / fallen sie dann in den irrthum / und sprechen / der glaube sey nicht gnug / man müsse werck thun / soll man fromm und selig werden. Das macht / wann sie das Evangelium hören/ so fallen sie dahin / und machen ihnen auß eigenen kräfften einen gedancken im hertzen / der spricht / ich glaube / das halten sie dann für einen rechten glauben / aber wie es ein menschliches gedicht und gedancken ist / den deß hertzengrund nimmer erfähret/ also thut er auch nichts / und folget keine besserung hernach. Aber der glaube ist ein göttlich werck in uns / das uns wandlet und neu gebieret auß GOtt/ Joh. 1/13. und tödtet den alten Adam: Machet uns

ganz

gantz andere menschen von hertzen/ muth/ sinn und allen kräfften/ und bringet den Heiligen Geist mit sich. O es ist ein lebendig/ schäfftig/ thätig ding umb den glauben/ daß unmüglich ist daß er nicht ohne unterlaß solte gutes würcken. Er fraget auch nicht/ ob gute werck zu thun sind/ sondern ehe man fraget/ hat er sie gethan/ und ist immer im thun. M. f. w. Andere ort führen wir nicht an/ wo er eben auff dergleichen schlage redet. Sonderlich lese man in der Kirchenpost. Sommer-Fest. fol. 65. a. Wo er den göttlichen und menschlichen glauben recht nachtrücklich beschreibet/ und beyde gegen einander hält. Also ist es einmahl an dem/ daß bey allen denen/ die in herrschenden sünden leben/ und also deß Heiligen Geistes/ daher auch deß rechten glaubens/ nicht fähig sind/ kein anderer glaube seyn kan/ als ein dergleichen menschlicher wahn: Wie groß ist aber jener zahl?

Gleich wie nun die vergebene einbildung deß glaubens als deß von unser seiten einigen mittels der Seligkeit grossen schaden thut/

also von seiten der göttlichen mittel deß worts und Sacramenten komt eine andere schändliche einbildung deß operis operati darzu / die nicht weniger der Kirchen schädlich ist / und viele menschen zur verdamnuß führet / auch die andere falsche einbildung deß wahren glaubens stärcket. In dem wir nicht läugnen können / sondern durch die tägliche erfahrung dessen überzeuget werden / daß der jenigen nicht wenig sind / die da meynen / ihr gantz Christenthum stehe darinnen / und alsdann hätten sie dem Gottesdienst übrig gnug gethan / wo sie eben getaufft wären / göttliches wort in predigten hörten / beichteten / die absolution empfingen und zu dem H. Abendmahl giengen: Es seye nun das hertz bey solchem dienst wie es wolle / die früchten folgen nicht oder wie sie mögen / auffs äusserste wo sie nur darbey ein solch leben führeten / darinn eben die Obrigkeit nichts straffbares finde. Oder wie der theure Johann Arnd / solcher leute einbildung beschreibet Wahren Christenth. 2/4. Ich bin ein Christ getaufft / habe Gottes Wort rein / höre dasselbe / brauche das H. Sacrament deß Abendmals / ich

ich glaube und bekenne auch alle Articul deß Christlichen glaubens/ darumb kan mirs nicht mangelen: Mein thun muß GOTT gefallen/ und ich muß selig werden. So schleust jetzo alle welt / und hälts auch darvor / darinnen bestehe die gerechtigkeit. Man sehe an solchem ort auch die antwort.

Aber damit kehren solche blinde leute Gottes heilige Intention gantz umb. Dein Gott hat dir freylich die Tauff gegeben / daß du nur einmahl getaufft werden darffst. Aber er hat mit dir den bund gemacht / welcher auff seiner seiten ein gnaden-bund / von der deinigen aber ein bund deß glaubens und guten gewissens ist: Solches muß nun dein lebenlang wären. Und getröstest du dich vergeblich deiner Tauff / und der darinn zugesagten gnade der seligkeit / wo du auff deiner seiten nicht auch in dem bund deß glaubens und guten gewissens bleibest. Oder da du abgetretten / wiederumb durch hertzliche busse zurück kehrest. Also muß deine Tauff / soll sie dir nutz seyn / in stätiger übung deß gantzen lebens bleiben.

Wiederumb du höreſt göttliches Wort. Iſt recht gethan: Aber es iſt nicht gnug/ daß dein ohr es höret; läſſeſt du ſolches auch innerlich in dein hertz dringen / und ſolche himmliſche ſpeiſe daſelbſt verdauet werden/ damit du ſafft und krafft davon empfangeſt/ oder gehet es zu einem ohr ein zum andern auß: Iſt jenes/ ſo gilt dirs freylich / was der HErr ſagt: Luc. 11/28. **Selig ſind die GOttes Wort hören und bewahren:** Iſt aber dieſes letztere/ ſo mag das werck/ daß du es gehöret haſt/ dich nicht ſelig machen/ wol aber deine verdammuß vergröſſern/ daß du die empfangene gnade nicht beſſer angewendet. Nun aber/ ach wie viel ſind der jenigen/ welche ſelbs nicht einmahl ſagen dörffen daß ſie GOttes Wort bey ſich laſſen frucht bringen / und dannoch meynen/ daß ſie ihrer meynung nach GOTT ſolchen gehorſam und dienſt geleiſtet / ſolle ſie ſelig machen.

So gehets auch mit **der Beicht und H. Abſolution** / die wir freylich vor ein kräfftiges mittel deß Evangeliſchen Troſts und vergebung der ſünden halten: Aber ſie iſt ſolches keinen andern als den Glaubigen.

War-

Warumb tröſten ſich dann ihro ſo viele / bey denen nicht das geringſte von dem oben beſchriebenen wahren glauben ſich findet / beichten und laſſen ſich abſolviren bey aller fortwährender unbußfertigkeit: Und ſoll doch ihre beicht und abſolution / ihrer meynung nach / weil ſie jene gethan / dieſe geſprochen empfangen / ihnen nutzlich ſeyn? Welches gleichermaſſen bey dem H. Abendmahl geſchiehet: Da der leute über die maſſen viel ſind / die nur gedencken / daß ſie das heilige Werck möge verrichten / und ob ſie es offt verrichtet haben. Aber ob ſie auch das geiſtliche leben dardurch bey ſich laſſen geſtärcket werden / ob ſie mit hertzen / mund und nachfolge den Todt deß HERRN verkündigen / ob der HErr bey ihnen würcke und herrſche / oder ob ſie den alten Adam noch auff ſeinem thron laſſen / wird kaum daran gedacht. Das heiſſt ja recht unvermerckter weiß den ſchädlichen irrthum deß operis operati, ſo wir an den Papiſten ſtraffen / einigerley maſſen wieder einführen.

Nun iſt hieran unſerer Kirchen Lehr nicht ſchuldig / welche ſolchen einbildungen eifferig widerſpricht / ſondern das iſt der menſchen

boßheit / und deß teuffels list / welcher bey jenen die göttliche mittel der seligkeit / suchet zu gelegenheit mehrer sicherheit / und also schwerer verdamnuß zu machen. Nebens dem das nicht zu läugnen stehet / daß unterschiedliche Prediger mit mehrerm fleiß solcher sicherheit und falschen einbildungen widersprechen und den leuten die augen öffnen solten: Wodurch mehrere noch auß dem schlaff erweckt und auß dem verderben gerissen werden möchten.

Nun in solchem zustand sehen wir leider mit betrübten augen an / die äusserliche gestalt der Evangelischen / obwol wahren und in der Lehr reinen unserer Kirchen.

Uber solches nun ärgern sich zum forderisten die Jüden / so unter uns wohnen / und werden in dem unglauben gestärcket / ja den Namen deß HErrn zu lästern bewogen: als die da nicht können glauben / müglich seyn / daß wir Christum vor einen wahren GOtt halten / dessen Geboten wir so gar nicht folgeten / oder es müsse unser JEsus ein böser mensch gewesen seyn / wo sie Jhn und seine Lehr auß unserm leben urtheilen: Also / daß wir nicht können in abrede seyn / daß dieses

der

der bißherigen verstockung der Jüden / und hindernuß dero bekehrung ein grosse ursach gewesen / das ärgernuß so die arme leute von uns nehmen. Welches wie andere / also mit recht nachtrücklichen worten beseufftzet der Hochberühmte Straßburgische / nachmahl aber Rostockische Professor D. Joh. Georg. Dorscheus Sel. Wann er in einem zu Herrn L. Jacob Helwigs über die Materi deß Apostolischen Geheimnusses / Rom. 11 / 25. 26. haltende Disp. inaugur. gemachten Programmate also redet: Sicut olim Judæi quantum in ipsis fuit prohibuerunt annuntiari gentibus Evangelium, ita Christiani scandalis nocentissimis, velut impietate, hypocrisi, injustitia, fraudibus, immunditia, horrendis flagitiis aliis, schismatibus, odiis, dissidiis, bellis immanibus ac truculentis, & quod caput est rupto heu ac lacerato sanctissimæ ἀδελφότητος vinculo & suam ipsorum salutem abjiciunt, & Judæorum aliorumque infidelium, quam procurare ac promovere debebant, impediunt. Ista verò, quæ cum fide salvifica stare nequaquam possunt, quando inter nos

quam maxime dominatur, quis corruptissimum periculosissimum & tantum non desperatum Ecclesiarum nostrarum statum non acerbe deploret? Quis dies nostros dubitet esse dies extremos, & in iis καιρὸς χαλεπὸς? quis non plerosque eorum, qui Christi nomen profitentur, censui incredulorum severitate DEI ab olea resecandorum includat? quid namque dissoluti & impii Christianorum, pietatem licet simulantium, virtutem tamen ejus negantium, & accedente abusu divinæ longanimitatis atque χρηστότητος iram velut thesaurum sibi coacervantium mores hodie aliud sunt, quam nefandæ incredulitatis testes atque præcones publici. **Wie vor diesem die Juden / soviel an ihnen war / verwehret / das den Heyden das Evangelium nicht verkündiget würde / also thun die Christen nicht anders mit ihren schädligsten ärgernussen / gottlosigkeit / heucheley / ungerechtigkeit / triegerey / unreinigkeit / andern erschrecklichen lastern / spaltungen / haß / streiten / grausamen**

und

und erschrecklichen kriegen / sonderlich aber welches das hauptwerck ist / in dem sie leider das band der heiligsten brüderschafft zurissen / als daß sie so wol ihr eigen heil wegwerffen / als auch die seligkeit der Jüden und anderer Unglaubigen / welche sie befördern und zu wege bringen solten / verhindern. Wann dann aber solche dinge / die mit dem seligmachenden glauben durchauß nicht stehen können / unter uns am stärcksten herrschen / wer solte dann nicht den verderbtesten / gefährlichsten und fast verzweiffelten zustand unserer kirchen bitterlich beweinen? Wer solte zweifflen / daß nicht unsere tage von den letzten und recht schwere zeiten seyen? Wer solte nicht die meiste unter den jenigen / so Christi Namen bekennen / unter die zahl setzen der jenigen / die umb ihres unglaubens willen durch GOttes strenges gericht sollen außgehauen werden? dann was ist das gottlose und verruchte leben der Christen /

die sich der gottseligkeit äusserlich annehmen/ aber dero krafft verläugnen / und durch mißbrauch der göttlichen langmuht und gütigkeit ihnen den zorn als einen schatz zusammen sammlen / heut zu tag anders/ als ein zeuge / so sie offentlich deß boßhafftigen unglaubens überzeuget / und als solche außruffet.

Nechst denen ärgern sich auch an uns allerhand irrglaubige / vornemlich aber die gegen uns feindselige Papisten machen deß prahlens darüber kein ende: gleich als wäre dieses die frucht der lehre deß Evangelii und Reformation Lutheri. Wie dann ihre vorwürffe in offentlichen Schrifften an dem tage ligen / und obwol solche einwürffe von gottseligen lehrern längstens beantwortet worden (wie noch erst kürtzlich) mein in dem HErrn vielgeliebter Freund und Bruder Herr D. Wilh. Zeschius, in seinem 2. Theil der vertheidigung wider P. Sevenstern. c. 5. art. 2. p. 940. den widersachern den mund gestopffet) unterlassen sie gleichwol nicht solches immer zu widerholen / und mit solchem vorgeben / die schwache unter uns irre zu machen/

chen / die ihrige aber in dem eckel vor unserer Religion zu stärcken.

Nechst denen sind viel andere / auch einige gute gemüther / die hierauß auff die gedancken gekommen: Wir steckten noch so wol in Babel / als die Römische kirche / und köndten also deß außgangs uns nicht rühmen.

Sonderlich aber ist es allein GOtt bekañt / mit was wehemuht gottselige hertzen / solches betrübliche wesen ansehen / und mit wie viel tausend seufftzen und thränen sie den schaden Josephs bejammern / daß sie dergleichen mit augen schauen / und doch keine nahe hülffe absehen / sondern / daß es fast immer ärger werden wolle / bemercken müssen: Wie offt entlehnen sie dem lieben David seine wort? Psal. 119 53. **Ich bin entbrandt über die gottlose / die dein gesetz verlassen.** v. 136. **Meine augen fliessen mit wasser / daß man dein gesetz nicht hält.** v. 139. **Ich habe mich schier zu todte geeiffert / daß meine widersacher deine wort vergessen.** v. 158 **Ich sehe die verächter und thut mir wehe / daß sie dein wort nicht halten /**

und dergleichen. Es schmertzet sie so vielmehr dergleichen greuel zu sehen / als hertzlicher sie ihren GOtt lieben / und warumb sie täglich beten / seines namens heiligung / seines reichs erweiterung und vollbringung seines willens befördert sehen möchten. Es jammert sie so vieler seelen / die sie in solcher gefahr wissen. Es wird ihnen selbsten schwer unter solchen ärgernussen sich von der welt unbefleckt zu halten / und sorgen / ob nicht etwa sie / oder ja die ihrige / noch durch solchen strom deß bösen endlich mit hingerissen und verführet werden möchten. Da kan etwa der in dem äusserlichen ruhige wolstand / wo sie GOtt darum gesegnet / sie nicht so sehr freuen / als solch allgemeiner jammer ihnen betrüblich zu hertzen gehet. Und wäre nicht die starcke hand GOttes die sie erhielte / und sie bey ihnen selbs versicherte / ob sie die allgemeine besserung nicht erleben würden / so solten sie doch mit jenem Baruch / Jerem. 45/5. Ihre seele zur beute darvon bringen / so würden sie allerdings in ihrem betrübnuß versincken.

Hingegen ist dieses recht die vornehmste hinderung / daß viele gute gemüther / die unter

andern

andern irrglaubigen gemeinden sonderlich aber der Römischen kirchen noch befindlich sind / und diesen greuel ziemlicher massen erkennen / (so gar / daß in der äusserlichen Römischen kirchen / welches unglaublich solte scheinen / einige sich befinden / die warhafftig den Pabst und seinen stuhl vor den von GOTT verkündigten Antichrist erkennen / und zuweilen ihres hertzens-grund in wehemütigen klagen blicken lassen) sich nicht / gleichwie sonsten geschehen würde / zu uns verfügen. Dann ob sie wol / jene bey ihnen ein und andere irrthume / diese sowol irrthume als auch andere greuel sehen / und daher willig wären / wo sie eine rechte offenbahre gemeinde Christi sehen / sich derselben mit freuden einzuverleiben / so kommen sie gleichwol endlich auff die gedancken / es müsse keine reine kirche mehr auff der welt seyn / sondern die kinder Gottes noch gefangen in Babel ligen / daher mit gedult der göttlichen erlösung erwarten / und in solcher Babylonischen knechtschafft so viel sie noch könten mit furcht und zittern / und enthaltung der gröbsten greuel / der übrigen aber beseufftzung / GOtt dienen.

Ausser

Ausser diesem sehen sie kein ander mittel / und leben also in steter unruhe und angst ihres hertzens. Dann / weil sie unsere kirche nicht anders ansehen / als wie sie in die augen fället / indeme ihrer vielen unsere lehr nicht bekandt / und die / welchen sie bekandt ist / die lehre wornach das leben sich nicht richtet vor einen blossen vorwand halten / und das Reich GOttes nicht in worten / sondern in der krafft bestehend erkennen wolten / so halten sie dieselbe so wenig vor die wahre kirche als die ihrige / sondern alles vor ein Babylonisches mischmasch / da kein theil dem andern viel herauß zu geben habe / und es daher nicht werth seye / von einer zu der andern zu gehen.

Nun ist es zwar an dem / daß wir solche leute nicht entschuldigen können / indem sie die lehr unserer kirchen zu fassen gelegenheit gnug finden / und wo sie sie dann mit Gottes wort einstimmig / die ihrige aber dargegen streitend / antreffen würden / in ihrem gewissen verbunden wären / daß sie dann zu der auffs wenigste in der lehr reinen kirchen / bey dero sie sich also / krafft göttlichen verspruchs / Esa. 55. versichern können / daß auch

wahre

wahre fromme kinder GOttes anzutreffen sind / sich zugesellten / wo sie mit der bekandtnuß keinem irrthum beypflichten oder dergleichen zu thun / in dem Gottesdienst aber keiner abgötterey oder anderer dergleichen sünden mit theilhafftig zu machen getrungen würden / und also ob sie wol viele ärgernuß vor sich sehen müssen / dannoch sich rein behalten könten.

Dann es ist gleichwol an dem / daß uns damit zu viel geschiehet / wo man auß angezogenen ärgernussen unsere kirche mit zu **Babel** ziehen wil. Was die geistliche Babel seye / haben wir von niemand anders als dem Heiligen Geist zu lernen. Nun hat derselbe Offenbahr. 18 / 5. 9. 18. durch Johannis feder sie also beschrieben / daß man sie mit halb geschlossenen augen doch noch finden solte: Daß es nichts anders seyn kan / als **Rom** / die grosse stadt / die das Reich hatte über die Könige auff erden / und zwar mit ihrem geistlichen regiment / da sie nachdem sie das weltliche regiment über den erdenkreiß verlohren / solches in dem geistlichen wieder suchet. Uber dieses haben wir nicht macht / das geistliche Babel nach

eigenem

eigenem gutbefinden auſſer der Schrifft anleitung zu erkennen: So kan demnach keine gemeinde zu Babel gehören / welche die Babel und dero regiment offentlich verwirfft / und ihr in dem geringſten nichts zu willen iſt / noch ſich von derſelben regieren läſſet: Ob ſie ſchon ſonſten mängel und etwas von denen in Babel angenommenen böſen ſitten an ſich haben möchte. Wir können einmal GOtt nicht gnugſam danck vor ſolche wolthat ſagen / daß Er uns durch das ſelige Reformations-werck (wie dorten die Jüden durch Cyri edict unter dem Hohenprieſter Joſua und Fürſten Serubabel) auß der Römiſchen Babyloniſchen gefängnuß außgeführet / und in die ſelige freyheit geſetzet hat. Wie es aber bey den alten Juden / ſo iſtes faſt mit uns auch ergangen. Es waren die Juden zwar wieder gekommen / ſie hatten ſtadt und land innen / man finge an zu bauen / auch wurde in dem andern jahr der grund deß hauſes deß HErrn gelegt. Aber es gab widerwärtige / die ihnen im weg ſtunden / auch von dem König Arthaſaſtha einen widerigen befehl erlangten / daß das Werck gar unterbleiben muſte / biß

biß in das zweyte Jahr Darii: darzu kam auch die grosse nachlässigkeit der Jüden / die damit zu frieden waren / daß sie auß Babel erlöset / etlicher massen wiederumb ihren Gottesdienst haben könten / waren nicht eifferig denselben in den rechten stand zu bringen / sondern genossen ihres zeitlichen friedens und ruh: Daß der HERR ihnen auch durch Haggai zuruffen lässt: c. 1/2. 4. Weil sie gesagt: **Die zeit ist noch nicht da / daß man deß HErrn hauß baue: Aber eure zeit ist da / daß ihr in getäffelten häusern wohnet / und diß hauß muß wüste stehen.** Da waren die Jüden zwar auß der gefängnüß / aber ihr zustand in geist- und weltlichem war noch gar nicht / wie er seyn solte / und die in Babel ihnen angewehnte geringhaltung deß Hauses deß HErrn klebte ihnen starck an / daß vielleicht in dem geistlichen es nicht gar viel besser gestanden / als in der gefängnuß. Biß endlich durch ernstliches zusprechen Haggai und Zachariä der Propheten / unter der auffsicht Serubabels und Josua der Tempel vollendet wurde. Und gleichwol war damit / noch nicht alles gethan was geschehen solte /

noch

noch wieder auffgerichtet / was der König von Babel vor diesem verstöret. Sondern es kam auch Esra der Schrifftgelehrte / und eine gute zeit nach ihm Nehemia / so zu bestellung deß kirchenwesens / wieder auffrichtung der mauren der Stadt / und verfassung deß regiments vieles thaten. Wie hiervon die beyde bücher Esrä und Nehemiä zu lesen. Da sich vieles antreffen läßt / welches sich auff heutige zeit schicket. So wenig dann nun auß deme / weil eine lange zeit das Jüdische wesen in Jerusalem nicht in dem stand war / wie es seyn solte / hätte geschlossen werden mögen / daß sie dann noch in der Babylonischen gefängnuß wären / so wenig folget jetzt eben dieses / wann wir von denen gegen die göttliche wolthat undanckbaren / wegen deß mangelhafften unsers zustandes / wiederumb gen Babel wollen verwiesen werden.

Aber gleichwie dann den Juden nicht solte gnug seyn / auß Babel außgeganzen zu seyn / sondern sie solten trachten / auch das Hauß deß HErrn und die schöne seine Gottesdienst wieder auffzurichten / also solten wir eben sowol dabey nicht stehen bleiben /

daß

daß wir wissen / wir seyen auß Babel gegangen / sondern wir müssen einmahl sorgfältig seyn / die noch befindliche mängel zu bessern.

Und eben dahin zielen gottseliger hertzen klagen / wo sie unsern elenden zustand beseufftzen / nehmlich damit wir uns unter einander ermunteren / und das werck deß HErrn immer ernstlicher getrieben werde / als etwa biß dahin geschehen. Wie dann eben damit auch einiger Leut einrede zubeantworten / welche darvor halten / wir solten solche fehler und schande unserer Kirche nicht auffdecken / daß die widersacher deroselben nicht gewahr würden / sondern sie verborgen blieben. Nemlich; daß gleichwie unverantwortlich es wäre / wo jemand solche gebrechen / nur sich damit zu kützeln / der welt vor augen legete; Wo freylich einen Cham oder Canaan / der seines Vatters Noah blösse mit wolgefallen und spott ansiehet / der fluch treffen wird: Also gehen die klagen gottseliger gemüther / wie der Hertzenkündiger selbst sihet / auß gar einer andern absicht oder trieb / nehmlich auß inniglicher liebe und eiffer vor Gottes Ehre / daß wir beseufftzen was wider diese streitet / und

und verlangen tragen/ ob ein und andere bewogen werden möchten / sich der sache ernstlicher anzunehmen. Es ist ja eine liebe/ wo ich gefährliche schäden auffdecke / umb sie denen zu zeigen / die sie heilen sollen.

So decken wir auch nichts auff/ was nicht leider ohne das vor augen liget / und wollen der heimlichern gebrechen dieses und jenes nicht gedencken. Was aber jene die widersacher betrifft / ist vergebens vor ihnen sie bedecken zu wollen. Meynen wir/ man solte sie geheime halten wegen der widersacher / ach so müssen wir uns sehr schmeichlen / wo wir gedencken / als sehen sie dieselbe nicht viel schärpffer als wir selbsten. Der feind hat luchs-augen; und sihet manches/ was der andere an sich selbsten nit wahrnimt/ daher wo wir / was jene vorlängst angesehen/ auch zu verhelen gedencken / gewinnen wir damit nichts / als daß uns nachmal allen ins gesampt mit mehrem fug solches auffgerucket werde/ ob wir noch etlicher massen es vertheidigen wolten. Da hingegen/ wo man die fehler erkennet/ und sein hertzlich mißfallen daran bezeuget/ so viel kundbahrer wird / daß die gantze Kirche gleichwol nit dran schuld habe.

Ja/

Ja / da gegentheil solche gebrechen gar auff eine andere art ansiehet / als flieſſen sie nehmlich auß der Religion selbſten / und seye auch das gantze hertz vergifft / so können wir anders nicht weisen / wie der schade gleichwol allein in den gliedern und äusserlichem stecke / wir zeigen dann denselben ohne verhalten. So haben auch gegentheil / sonderlich die Römische kirche / unserer bekennenden äusserlichen gebrechen / sich zu ihrem vortheil nicht zu mißbrauchen. Als dero (zugeschweigen was von den Unserigen deroselben vor greuel und hauptgebrechen vor der gantzen welt unter augen gelegt) auch so alte als neue redliche leute und discret-gesiñete / geistlich und weltliche / auß deren eigenen kindern / dergleichen vorgehalten und täglich vorhalten / was sie nicht läugnen kan / und noch vielmehr darüber zu erröthen / daher sie vor jrer thür den unrath weg zu kehren hat / ehe sie / das bey andern nit alles rein / zu ihrem ruhm ziehe. Ja / wir mögen der Römischen kirchen einen grossen theil der fehler / die sich bey uns noch finden / mit gutem recht heimweisen / daß sie von ihro ererbet / und auf dergleichen oder andere und noch viel gröbere art bey ihnen im schwang gehen.

Unter

Unterdessen soll uns sowol GOttes Ehr als liebe der Kirchen / solche zu bessern / frommer hertzen verlangen zu erfüllen / und den irrenden die pforte zu der erkantnuß der warheit weiter zu eröffnen / dahin treiben / daß wir doch sorgfältig seyen / alle diese gebrechen fleissiger zu erwegen / und da sie die widersacher / ohne unser zeigen von selbsten alles gnugsam sehen / nicht allein die augen zu zuschliessen zu eigenem schaden. Einmahl wer hierinnen deß HErrn ist / der muß auch so gut er kan / die hand mit anlegen / als in einer allgemeinen sach.

Sehen wir die heilige Schrifft an / so haben wir nicht zu zweifflen / daß GOTT noch einigen bessern zustand seiner Kirchen hier auff Erden versprochen habe. Wir haben 1. die herrliche weissagung S. Pauli und von ihm geoffenbahretes geheimnuß / Rom. 11/25 26. Wie / nachdem die fülle der Heyden eingegangen / gantz Israel solle selig werden. Daß also / wo eben nicht das gantze / gleichwol ein merckliches grosses theil / der bis daher noch so verstockt gewesenen Juden zu dem HERRN bekehret werden sollen. Wohin auch / wo sie recht unter-

untersuchet werden / viele ort der Propheten in dem Alten Testament / Hos. 3/4. 5. ꝛc. zielen werden. Wie dann nechst den alten Kirchenvättern / auch fast die vornehmste unserer Kirchenlehrer dieses geheimnuß auß gedachtem Apostolischem ort bekandt haben. Obwol wir nicht bergen / daß nebens unserm sonst werthen Præceptore D. LUTHERO unterschiedliche der Unserigen / auch vornehme Doctores, dergleichen von Paulo gemeynt zu seyn / wie der buchstabe gleichwol lautet / in zweiffel haben ziehen wollen / und darvor halten / es seye solche verheissung schon allerdings in den von der Apostel zeiten biß daher bekehrten Juden zur gnüge erfüllet. Wie wir nun eins theils zwar uns diesen nicht mit weitläufftigem widersprechen viel widersetzen wollen / noch solche meynung mit mehrerem straffen (wol wissende / daß ehe die prophezeyung erfüllet / es leicht geschehen könne / daß auch erleuchtete leute deß rechten verstands einer weissagung fehlen mögen) Als können wir doch andern theils von dem buchstaben / mit deme die gantze absicht deß Paulinischen Contexts lieblich einstimmet / uns auch nicht abtreiben lassen /

hoffen auch nicht / daß uns jemand solches verargen könne.

Nechstdeme / haben wir auch noch einen grössern falle deß Päbstischen Roms zu erwarten. Dann ob zwar ihm ein mercklicher stoß von unserm S. Herrn LUTHERO gegeben worden / so ist doch desselben geistliche gewalt noch viel zu groß / als daß wir sagen solten / daß die weissagung Offenbahr. c. 18. und c. 19. gantz erfüllet seye / wo man betrachtet / mit was nachtrücklichen worten an solchem ort dieselbe von dem Heiligen Geist beschrieben wird.

Erfolgen nun diese beyde stücke / so sihe ich nicht / wie gezweiffelt werden könne / daß nicht die gesamte wahre kirche werde in einen viel seligern und herrlichern stande gesetzt werden / als sie ist. Dann wo die Juden sollen bekehret werden / so muß entweder bereits die wahre Kirche in heiligerem stande stehen / als sie jetzund ist / daß deroselben heiliger wandel zugleich ein mittel jener bekehrung werde / auffs wenigste darmit die hindernuß derselben / so wie wir oben gesehen in bißherigen ärgernussen mit bestanden / weggeräumet seye: Oder / wo sie sonsten von Gott

durch

durch seine krafft / auff uns jetzo noch vorzusehen unmügliche art / werden bekehret werden / ist wiederumb nicht zu gedencken / das nit das exempel eines solchen neubekehrtē volcks (bey dem ohne zweiffel eben der eiffer sich zeigen wird / wie bey den ersten auß den Heyden bekehreten Christen zusehen gewesen /) eine mercklliche änderung und besserung bey unser Kirchen nach sich ziehen solte. Vielmehr ist zu hoffen / daß mit heiligem eiffer gleichsam in die wette die gesamte auß Juden und Heyden versamlete Kirche GOtt in einem glauben und dessen reichen früchten dienen / und sich an einander erbauen werde.

Wozu vieles thun mag / wo danebenst nicht nur das ärgernüß deß Antichristischen Roms abgethan / sondern auch die jenige / welche jetzt in demselben unter der schweren tyranney leben / und / ohne daß sie sich anders wohin zu wenden wüßten / denen welche vor LUTHERO gewesen gleichmässig nach der erlösung sehnlich seufftzen (deren es hin und wieder sonderlich in clöstern einige gibet /) ihrer bande befreyet mit freuden zu der freyheit deß Evangelii / da solches ihnen in die augen heller leuchten wird / geführet werden sollen.

Wann dem nun solches uns von GOtt verheissen ist/ so muß nohtwendig auch dessen erfüllung zu seiner zeit folgen / in dem nicht ein wort deß HERRN auff die erden fallen / noch ohne erfüllung bleiben solle. In dem wir aber solche erfüllung hoffen / so wil nicht gnug seyn/derselben bloß dahin zu warten / und mit jenen / die Salomo narren heisset / über dem wünschen zu sterben / sondern es liget uns allen ob/ daß wir so viel eins theils zu bekehrung der Juden und geistlicher schwächung deß Pabsthums / oder andern theils zu besserung unserer kirchen gethan werden mag/ zu werck zu richten nicht säumig seyen: Und ob wir wol vor augen sehen solten / daß nicht eben der gantze und völlige zweck erhalten werden könte / auffs wenigste so vieles thun als müglich ist.

Es ist zwar kein zweiffel / daß auch ohne uns / wir mögen uns darzu schicken / wie wir wollen / göttlicher rath wird zu werck gerichtet / und das in der Schrifft geoffenbarte erfüllet werden. Aber wir sollen gedencken/ was dorten Mardochai seiner Baasen Esther sagen lässet: 4/14. **Wo du wirst zu dieser zeit schweigen / so wird eine hülffe**

hülffe und errettung auß einem andern ort den Juden entstehen / und du und deines Vatters hauß werdet umbkommen : Daß auch solches uns gelte: Wo wir / welchen GOTT durch den dienst Lutheri das helle Liecht deß Evangelii wiederumb geschencket / säumig sind / hierinnen das jenige zu thun / was unsers amptes ist / so werde GOtt anderwertlich hülffe schaffen / und seine Ehre retten: Aber besorglich mit schwerer straff / über unsere saumseligkeit / die wir ohne das mit grosser undanckbarkeit tausendmahl verschuldet haben / daß GOtt solches liecht von uns nehme / und damit zu andern gehe. Ich kan nicht wol unterlassen hieher zu setzen eine sehnliche klage / deß vortrefflichen und vor vielen andern der wolfahrt der kirchen verständigen Theologi Erasmi Sarcerii in seinem buch von mittel und wegen die rechte und wahre Religion zu befördern und zu erhalten. f. 344. a. f. b. Wo GOttes Wort fället / da fället zugleich die gantze rechte und wahre Religion. Wo die fällt / da kan und mag niemand selig werden / nun wil man unsere

sünden / unser ruchloß / gottloß / schand sicher und buben leben / ja frevel und muthwillen mit der Juden und unserer Vorfahren missethaten vergleichen / so achte ich / wir werden nicht weit von einander seyn. Und ist das meine endliche meynung / daß es nit müglich sey / nach unserm urtheil und gerichte / daß die rechte und wahre Religion bey unserem teufelischen Epicurischen und Sardanapalischen leben / bestehen könte. Ist aber das nit ein jammer / daß wir blinden und verstockten Teutschen / die rechte wahre Religion / mit unserm unverstand / unordentlichem leben verjagē sollen? So ist auch keines auffhören / niemand gedencket sich zu bessern. Noch wäre sündigen menschlich / aber das ist der teuffel gar / daß man nicht will leiden / daß man sünde straffen soll. Und ist noch ein grosse hoffnung / wo man sündiget / und dasoch die straff darüber leiden kan. Darauß ich nun schliessen muß / es seye mit der rechten und wahren Religion am besten gewesen. Ich fürchte leider /

daß

daß dz Evangelium noch geprediget werde / geschicht mehr zum zeugnuß / dann zur besserung. Wie dann auch Christus gesagt / Matt. 25. und dz Evangelium wird in den letzten tagen (dann von diesen zeiten redet er) geprediget werden zum zeugnuß / und sol es auch noch dahin gelangen / wie Christus weiter geweissaget (wann der Sohn deß Menschen komen wird / ob er auch einen glauben auff Erden wird finden) so muß es also zugehen / und muß niemand keiner zucht und disciplin achten / wie dann (Gott erbarm) geschicht / daß ein jeder uns arme Prediger lehren und schreyen läst / thut buß und bekehret euch / und thut doch gleichwol ein jeder / was er wil. Die Obrigkeit thut nichts zur Disciplin / die Unterthanen wollen ihr nicht. Etliche treue Prediger wolle sie gerne auffrichten / und ist ihnen in einem solchen zurütten und ruchlosen leben nicht möglich. Noch müssen sie das beste thun / und darumb die sache nicht verlohren geben.

Es helffe dann an wem es wolle. Nun wie uns die rechte und wahre Religion angelegen ist / alsō dencken wir auch auff mittel und wege dieselbe zu behalten. Ich weiß keinen rath / und ob ich ihn gleich wüste / so folget niemand / ich muß für meinen Augen sehen / und vielleicht auch noch erleben / (daß ich doch nicht begehre) daß die liebe Religion muß auß ungnaden GOttes von wegen unserer sünden und missethat / wieder dahin und zu boden gehen / wie sie auß GOttes gnaden zu uns kommen ist. Hat der liebe Mann schon vor mehr als hundert Jahren dieses sorgen müssen / so haben wir / bey denen es nichts gebessert / es nicht weniger zu besorgen / weil der zorn immer mehr und mehr gehäuffet worden: und möchte wol anderer bekehrung mit unser verlassung geschehen. Daher haben wir hohe ursach / nicht sicher zu seyn / sondern auff uns selbs acht zu geben / und nichts zu versäumen / damit es doch mit unser kirchen in andern und bessern stande gebracht werden möchte.

Und

Und darff hie niemand gedencken / wir intendirten und suchten zuviel; Wir lebten ja nicht in republica Platonica, und seye es nicht müglich/alles in solcher vollkommenheit und nach der regel zu haben / daher die böse beschaffenheit der zeit mehr mit erbarmung zu tragen als mit unwillen zu beklagen seye: Wo man die vollkommenheit suchen wolle/ müsse man auß diesem leben / in jenes gehen/ da würde man allein etwas vollkommenes antreffen / ehe aber nichts zu hoffen haben. Denen/welche also einwenden/antworte ich. Einmahl zwar / daß die vollkommenheit zu suchen so gar nicht verbotten / daß wir auch darzu angetrieben werden. Und wie wäre zu wünschen / daß wir sie erlangen möchten? Aber andern theils gestehe ich gern / daß wir es hie in diesem leben darzu nicht bringen werden sondern je weiter ein frommer Christ kommet / je mehr wird er noch sehen / ihm zu manglen: und also/daß er von der einbildung der vollkommenheit / nie weiter wird entfernet seyn / als wo er sich derselben am meisten befleisset: Gleich wie wir sehen / daß gemeiniglich die jenige / die in ihren Studiis am weitesten gekommen / sich vielweniger

vor gelehrt achten werden/ als andere die erst ein halb jahr in die bücher haben zu sehen angefangen. Indem jene je länger je mehr erkeñen / was zu der wahren erudition gehöre/ so sie vorhin noch nicht also verstanden. Also auch dorten wäre viel eher von einigen anfangenden zu sorgen / daß sie sich vollkommen zu seyn achten möchten/ als von den jenigen/ die schon ziemlich nach derselben sich bearbeitet. Indessen ob wirs wol freylich nimmermehr in diesem leben werden zu dem jenigen grad der vollkommenheit bringen/ daß nichts mehr darzu gethan werden könte oder solte / so sind wir gleichwol verbunden zu einigem grad der vollkommenheit zu gelangen. Und wie von jeglichen Christen es gilt / wo Paulus sagt: 2. Cor. 13/11. **Zuletzt lieben Brüder / freuet euch / seyd vollkommen/** uñ v. 9. **dasselbige wünschen wir auch/ nemlich eure vollkommenheit.** Col. 1. v. 28. **Wir verkündigen und vermahnen alle menschen / und lehren alle menschen / mit aller weißheit / auff daß wir darstellen einen jeglichen menschen vollkommen in Christo JEsu:** 2. Tim. 3/17. **Daß ein mensch Gottes**

Gottes sey vollkommen / zu allem guten werck geschickt. Phil. 3/15. Wie viel nun unser vollkommen sind / die lasset uns also gesinnet seyn (obwol Paulus von einem höhern und hier unmüglichen grad vorher v. 12. sagt / nicht / daß ichs ergriffen habe oder vollkommen seye) also mögen wir auch sagen / daß es der gantzen Kirchen gelte / daß sie mehr und mehr vollkommen werde / und von allen sowol als jeglichen wahr werden solte / was wiederumb Paulus spricht Eph. 4 v. 13. Daß wir alle hinan kommen / zu einerley glauben und erkantnuß deß Sohns Gottes / und ein vollkommen mann werden / der da sey in dem maß deß vollkommenen alters Christi.

Wir ziehen aber solche vollkommenheit / die wir von der Kirchen verlangen / nit dahin / daß kein einiger Heuchler mehr unter derselben seye / wol wissend / daß der weitzen acker niemal so rein angetroffen werde / daß nicht einig unkraut auf demselben sich finde: sondern dahin / daß gleichwol dieselbe von offenbaren ärgernüssen frey / und kein darmit behaffteter ohne gebührende andung und endlich

außschliessung darinnen gelassen / die wahre Glieder derselben aber mit vielen Früchten reichlich erfüllet werden. Also / daß das unkraut nicht mehr den weitzen bedecke und unscheinbar mache / wie leider jetzo offt geschiehet / sondern von demselben bedeckt werde / daß man solches nicht sonderlich wahrnehme.

Wolte man auch dieses vor unmüglich halten / so führe ich dessen ein Exempel an / die erste Christliche Kirche / darauß erweißlich / was derselben müglich gewesen / seye nicht blosser dings unmüglich. Es bezeugen aber die Kirchen-historien / daß die erste Christliche Kirche in solchem seligen stande gestanden / daß man die Christen ins gemein an ihrem gottseligen leben gekant / und von andern leuten unterschieden habe: Dann so spricht Tertullianus: Quid enim insigne præferimus, nisi primam sapientiam, qua frivola humanæ mentis opera non adoramus; abstinentiam qua ab alieno temperamus: Pudicitiam quam nec oculis contemnimus: Misericordiam qua super indigentes flectimur: ipsam veritatem, qua offendimus: ipsam libertatem, pro

qua

qua mori novimus. Qui vult intelligere, quid sint Christiani, istis indicibus utatur necesse est. Was ists / daß wir vor andern zum kennzeichen an uns sehen lassen: Als die höchste weißheit / indem wir eitele wercke deß menschlichen hertzens nicht anbeten wollen: Die vergnügsamkeit / da wir andern nach den ihrigen nicht trachten: Die zucht die wir auch nicht gern mit den augen verletzen: Die barmhertzigkeit / damit wir uns zu den dörfftigen wenden: Die warheit selbs / die andere nicht leiden mögen: Die freyheit / vor welche wir auch gern sterben. Wer wissen wil / was Christen seyn / der muß sie an solchen merckmahlen kennen. Wiewol stunde es damahl! Ja / ach wie herrlich war es / wann der liebe alte Ignatius, epist. ad Eph. sagen konte / daß welche sich zu Christo bekandten / nicht nur auß dem was sie sagten / sondern auch was sie thäten / erkandt wurden / (οὐκ ἐξ ὧν λέγουσι μόνον, ἀλλὰ καὶ ἐξ ὧν πράττουσι γινώσκονται) Wie statlich lautet es / wann Eusebius.

L.4.H.E.c.7. sagen kan/ es seye zwar/ sonderlich durch der ketzer böses leben/ die Christliche Kirche bey den Heyden in bösen ruff gekommen: Aber προήει εἰς αὔξησιν καὶ μέγεθος, ἀεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχουσα ἡ τῆς καθόλου καὶ μόνης ἀληθοῦς ἐκκλησίας λαμπρότης τὸ σεμνὸν καὶ εἰλικρινὲς καὶ ἐλευθέριον τὸ τε σώφρον καὶ καθαρὸν τῆς ἐνθεοῦ πολιτείας τε καὶ φιλοσοφίας εἰς ἅπαν γένος ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων ἀποστίλβουσα. **Es seye die allgemeine Kirche/ so allein die wahre und allezeit einerley art und sinnes ist/ stätig gewachsen/ und habe zugenom̄en/ daß sie mit erbarkeit/ redlichkeit/ freymütigkeit/ zucht und reinigkeit deß göttlichen lebens un̄ weißheit allen so Griechen als Barbarē unter augen geleuchtet.** Wie grosse ehre wars/ daß erneñter Tertull. c.4.ad Scap. und also gegen einen Feind und Landpfleger sich nicht scheuet im namen der gesampten Kirchen zu rühmen. Depositum non abnegamus, matrimoniū nullius adulteramus, pupillos pie tractamus, indigentibus refrigeramus, nulli malum pro malo reddimus. **Das vertraute verläugnen wir nicht/ niemand verletzen wir seine ehe/**

ehe/mit den Waisen gehen wir gottsfürchtig umb / die mangel leiden erlaben wir / niemand vergelten wir böses mit böſem. Also gedencket auch Justinus apol. 2. daß einige bekehret worden sind/ durch die redlich- und gerechtigkeit der Christen in handlungen. Wie ein schönes lob war es von den Christlichen Weibspersonen / wo Tatianus contra gentes, als er den Heyden die Hurerey vorgeworffen/sagen darff: πᾶσαι δὲ αἱ παρ' ἡμῖν σωφρονοῦσι. Dann alle weibspersonen bey uns sind züchtig. So rühmet Origenes, daß die lehre Jesu habe bey allen gewürcket eine wunderwürdige sanfftmuht / erbarkeit/ freundlichkeit/ gütigkeit/ verſönlichkeit/ die nit wegen der sorge diſes lebens und anderer menschlichen notdurfft/ sondern von hertzen die Predigt von GOtt / Christo und dem künfftigen gericht auffgenommen haben. Daher sie auch so sorgfältig vorher derjenigen/ welche sich zu ihnen begaben / leben examinirten und auff die probe setzten / nicht ehe sie in die Kirche auffnehmende / biß sie sahen / daß sie ihr leben würdiglich nach dem beruff/

darzu

darzu sie beruffen worden / führen würden. Wie eben solcher Orig. 8. contr. Celf. bezeuget. War dann jemand/der einig ärgernuß begienge / so wurde mit solchem ernst gegen denselben verfahren/ daß man sich verwundern muß / wie zu solcher zeit / da die Christen die Obrigkeit nicht auff ihrer seit hatten / müglich gewesen / eine solche strenge zucht und disciplin unter sich zu erhalten: Da wurden die begangene fehler von den Kirchen-ältisten/deren versamlung der Bischoff regierte/vorgenommen/ erwogen und gerichtet / auch die verbrecher nach befinden der sachen von der Gemeinde außgeschlossen/ auch nicht anders als nach gnugsamer versicherung der besserung wieder auffgenommen. Damit die Kirche zeugete / wie gar sie ihrer Glieder sünde nicht billigte / andere von dergleichen sünden abschreckte / und die gefallene besserte. Daher erkanten sie auch keine andere vor ihre Mitbrüder als die also lebeten. Also sagt Justinus: Welche man antrifft / nicht also lebend / wie er gelehret/ das ist ein klares zeugnuß / daß sie keine Christen seyen / ob sie wol Christi Lehre mit der zunge bekenneten / von denen spricht er

auch

auch außtrücklich an die Käyßere/ sie bittende/ sie wolten doch selbs die jenige / welche ein ihres Meisters Gebotten nicht gemässes leben führeten / und sich nur Christen nennen liessen/ zu straffe ziehen. Daher Plinius der Heyde in seiner bekandten Epistel (Lib. 10. Epist. 97.) an den Käyser Trajanum selbs bekennet / daß ob er wol einige zu erfahrung der warheit foltern lassen / er doch nicht erfahren können / daß sie einiger laster / ausser ihrer von den Römern verworffenen Religion / sich schuldig machten. Welche bekandtnuß eines offentlichen feindes und darzu Richters von nicht weniger wichtigkeit ist. Lieset man die abson derliche Exempel der herrlichen tugenden / die an ein und andern hervor geleuchtet / so kan man nicht anders als hertzlich dardurch bewogen werden. Was war es vor eine hertzliche Liebe zu GOTT / da sie zum zeugnuß derselben zu den grausamsten martern mehr eileten/ als sich dieselbe schrecken liessen / wo es an die bekantnuß ihres liebsten Heylands gieng? Wie brünstig war die liebe unter ihnen selbs/ da sie sich nicht nur unter einander mit dem lieben namen Brüder und Schwestern nennten/

neten / sondern auch recht brüderlich unter sich lebeten / daß auch einer vor den andern zu sterben / wo es noth seye / stätig bereit war. Von welcher Matert und den absonderlichen tugenden der ersten Christen / wo jemand verlangen hat / einige zeugnussen der alten zu sehen / wüste ich denselben fast nirgend besser hinzuweisen / als in meines Hochgehrten Præceptoris deß Sel. *D. Joh. Conradi Dannhauers* Christeid. Act. 1. opt. dram. Theatr. 1. Phæn. 4. sodann meines sehrwerthen Freundes / und zu Straßburg vorweilen gewesenen so Commilitonis als nachmahls Collegæ Herrn D. Baltasar. Bebelii, antiq. Eccles. trium à N. Chr. seculorum, in jeglichem Seculo an seinem ort / wo solche tugenden mit fleiß erzehlet.

Wie nun der zustand der Christlichen kirchen solcher zeit / unser kaltes und laues wesen ganz zu schanden machet / also zeigt er gleichwol / es seye das jenige so wir suchen nicht unmüglich / wie ihrer viel ihnen die einbildung machen: Daher seye es unsere schuld / daß dergleichen Lob so ferne von uns ist. Dann es ist ja eben der H. Geist / welcher vor dem in solchen ersten Christen alles gewircket /

der

der uns von GOtt geschencket ist/ und heut zu tag weder unvermög'licher noch säumiger ist/ das werck der Heiligung in uns zu verrichten. So muß es allein die ursach seyn/ daß wir ihm solches nicht lassen/ sondern ihn selbsten hindern: Deßwegen dann je nicht vergebens hiervon gehandelt wird/ wie doch die sache in bessern stand gebracht werden möchte.

Nun erkenne ich gern meine wenigkeit/ und daß ich mich weder vermessen könne/ noch solches einbilden wolle/ daß ich vor andern dienern Gottes/ wie dem gemeinen übel zu helffen wäre/ sonderbaren verstand habe: Sondern ich finde täglich in mir/ woran mirs selbsten manglet. Daher ich von grund der Seelen wünsche/ daß wie auch ein und andere gethan/ begabtere und mit mehrerm liecht/ verstand und erfahrung außgerüstete Männer diese Materi mit fernerm eiffer vor sich nehmen/ der sache in der furcht deß HErrn nachdencken/ und wie sie etwa zu rathen nöthig finden/ der gesampten Christlichen Evangelischen Kirch vorlegen/ sodann auff mittel und wege bedacht seyn mögen/ wie durch Göttliche Gnade

heilsame

heilsame rathschläge/die etwa gefunden worden / heilsamlich zu werck gerichtet würden. In dem sonsten alle berathschlagung ein vergebenes thun ist.

Wann aber in der sache / die uns alle angehet / allen Christen / vornehmlich aber allen die der HERR an einigen orten seiner Kirchen zu wächtern gesetzet hat / obliget / auff den jemahligen zustand der Kirchen zu sehen/und wie ihm zu helffen bedacht zu seyn: Sonderlich weil die Kirche ein solcher Leib ist / der aller orten einerley natur hat / und deßwegen wo nicht mit einerley kranckheiten jederzeit behafftet/ dannoch derer gefahr stätig unterworffen ist: Und deßwegen wer das jenige / was ihm bey seiner Gemeinde zu besserung derselben diensam / fleissig untersucht und erkandt hat / ziemlicher massen auch erkennen wird/ wie anderwertlich mit weniger beobachtung der etwa verschiedenen umbstände / andern Gemeinden ebener massen zu helffen seye: Zu jenem aber ohn disputirlich jeder Prediger gesetzt ist: Als erkühne Ich mich auch / nachdem ich bißher nach dem vermögen das GOtt verliehen acht gegeben/ wie der mir und meinen geliebten Ampts-

Brüdern

Brüdern anvertrauten hiesigen Kirchen mängel gebessert / und sie mehr erbauet werden möchte / das jenige / was Ich in gottseliger nachdenckung / nach anleitung der Schrifft nützlich und nöthig erachtet / hier auch zu papier zu bringen: Ob etwa andern erleuchtetern und hierinnen vermöglichern / auffs wenigste möchte anlaß gegeben werden / auch ihres orts dem wichtigen Werck weiter nachzudencken / und woran es diesen vorschlägen manglen solte / zu ersetzen: Oder / wo dieselbe nicht thunlich befunden würden / bessere vor die hand zu geben: Wie Ich dann willig bin / jedem auch einfältigsten / der mir in meinen Ampts-verrichtungen und allem andern / so zu der erbauung gehöret / etwas bessers und vorträglichers zeigen wird / zu weichen / und bessern berichts wegen danck zu sagen. Dann / es ist ja alles solches nicht unsere / sondern GOttes Sache / so stehet diesem frey durch auch vor der welt unscheinbare oder verachtete Mittel-personen dergleichen dinge vorzutragen / die Er zu segnen beschlossen hat.

In diesem vertrauen / und williger unterwerffung gegen andere der Kirchen bestens kündi-

kündigeren / so giengen meine unvorgreiffliche gedancken in dieser sach dahin. Daß unserer gesampten Kirche (eben so verhält sichs mit jeglichem theil derselben) unter andern / (dann ich nicht alle mittel hier anführe / zum exempel die aufrichtung der **Kirchenzucht** / welche gleichwol von der höchsten wichtigkeit / aber von dem theuren und eifferigen Theologo **Joh. Sauberto** Sel. in seinem nie gnug gepriesenen **Zucht-Büchlein** zur gnüge gehandelt ist: Item die aufferziehung der Jugend und dergleichen) auff folgende weise vermittels Göttlicher Gnade geholffen / und sie in einen wiederumb herrlichern stand gesetzt werden möchte.

1. Daß man dahin bedacht wäre / **das Wort GOttes reichlicher unter uns zu bringen.** Wir wissen / daß wir von natur nichts guts an uns haben / sondern soll etwas an uns seyn / so muß es von GOtt in uns gewürcket werden / und darzu ist das Wort das kräfftige mittel / indem der glaube auß dem Evangelio entzündet werden muß / das Gesetz aber die regel giebet der guten wercke / und viel herrlichen antrieb

den-

denselben nachzujagen. Je reichlicher also das Wort unter uns wohnen wird / je mehr werden wir glaubens und dessen früchte zuwegen bringen. Nun solte es zwar scheinen / daß das Wort GOttes reichlich gnug unter uns wohnete / indem an unterschiedlichen orten (und zwar auch in hiesiger Stadt) täglich / anderswo gleichwol zum öfftern / von der Cantzel gepredigt wird / wo wir aber der sache reifflich nachdencken / werden wir auch in diesem stück vieles finden / das noch weiter nöthig seye. Ich verwerffe die haltende Predigten durchauß nicht / da auß einem gewissen vorgelegten Text und dessen erklärung die Christliche Gemeinde unterrichtet werde / als der ich selbs dergleichen vortrage und verrichte. Aber ich finde nicht / daß dieses gnug seyn. 1. Wissen wir daß alle Schrifft von GOtt eingegeben seye nutz zur lehr / zur straff / zur besserung / zur züchtigung in der gerechtigkeit. 2. Tim. 3. Daher auch alle Schrifft ohne außnahm der Gemeinde bekandt solte seyn / wollen wir anders allen den nöthigen nutzen erhalten. Nun wo man endlich alle die Text / die in vielen jahren nach einander in einem ort der gemeinde vorgetragen werden /

zusam-

zusammen nimmet / so wird es noch gar ein geringer theil / der uns vorgelegten Schrifft seyn: Das übrige höret die Gemeinde gar nicht / oder nur wie ein und andere Sprüche oder sonsten Allegata darauß in den Predigten angezogen werden/ohne daß sie die gantze folge / darinnen gleichwol ein grosses stecket/ vernehmen könte. 2. Haben auch die leute wenig gelegenheit den verstand der Schrifft anders / als nach den Texten die ihnen etwa außgelegt werden zu fassen/ weniger aber sich recht darinnen so viel zu üben / als die erbauung erforderte: In dem das einige lesen zu hauß / so an sich selbs herzlich und löblich/ doch noch nicht bey allen gnug thun mag.

Dahero noch zu gedencken stehet/ ob nicht der Kirchen wol gerathen wäre / wann nebens den gewöhnlichen Predigten über die verordnete Text noch auff andere weiß die leute weiter in die Schrifft geführet würden: 1. Mit fleissiger lesung der H. Schrifft selbs / sonderlich aber deß N. Testaments. Das ist je nicht schwer / daß jeglicher Haußvatter seine Bibel oder auffs wenigste das Neue Testament bey handen habe / und täglich etwas in solchem lese / oder wo er je deß

lesens

lesens unerfahren/ihm von andern lesen lasse.
Wie nöthig und nützlich solches allen Christen in allen ständen seye / hat stattlich und kräfftig in dem vergangenen Seculo dargethan Andreas Hyperius, dessen zwey bücher von solcher Materi / bald darnach G. Nigrinus verdeutschet/nachdem aber das Werck-lein fast unbekandt worden / neulich Herr D. Elias Veyel / mein werthester vor deme gewesener Commilito zu Straßburg und in Christo geliebter Bruder/durch nochmahlige auffiage den leuten wiederumb bekandt gemacht.

Nechstdeme/daß also die leut zu der privat Lection angetrieben würden / wäre rathsam.
2. Wo man es einführen köndte / daß zu gewissen zeiten in offentlicher Gemeinde die Biblische bücher nach einander ohne weitere erklärung/ es wäre dann sache/ daß man kurtze Summarien darzu thun wolte / verlesen würden/zu aller/vornemlich aber derjenigen/ erbauung/welche gar nicht oder nicht bequem und wol lesen könten / oder auch die Bibel nicht zu eigen hätten.
3. Solte auch (welches zu anderer reifflichem nachdencken setze) vielleicht nicht un-

dienlich seyn / wo wir wiederumb die alte Apostolische art der Kirchen versamlungen in den gang brächten: Da neben unseren gewöhnlichen Predigten / auch andere versamlungen gehalten würden / auff die art wie Paulus 1. Corinth. 14. dieselbe beschreibet / wo nicht einer allein aufftrette zu lehren / (welches zu andernmahlen bleibet) sondern auch andere / welche mit gaben und erkantnuß begnadet sind / jedoch ohne unordnung und zancken / mit darzu reden / und ihre gottselige gedancken über die vorgelegte Materien vortragen / die übrige aber darüber richten möchten. Welches etwa nicht unfüglich folgender art geschehe: Wo zu gewissen zeiten unterschiedliche auß dem Predigampt (nehmlich an orten da solches auß mehrern bestehet) oder doch unter dirigirung deß Predigers andere mehrere auß der Gemeinde / welche von GOtt mit ziemlicher erkantnuß begabet / oder in derselben zu zunehmen begierig sind / zusammen kämen / die Heilige Schrifft vor sich nehmen / darauß offentlich lesen / und über jegliche stelle derselben von dem einfältigen verstand / und was in jeglichem zu allerhand unser erbau-

erbauung dienlich wäre / brüderlich sich unterredeten : wo sowol jeglichem / welcher die sach nicht gnugsam verstünde / seine Dubia vorzutragen und dero erleuterung zu begehren / als denen jenigen die nunmehr weiter gekommen / sampt den Predigern / ihren verstand / den sie bey jedem ort hätten / beyzubringen erlaubt ; was jeglicher vorgebracht / wie es der meynung deß Heiligen Geistes in der Schrifft gemäß seye / von den übrigen / sonderlich den beruffenen Lehrern / examiniret / und damit die gantze versamlung erbauet würde. Es müste aber alles in rechter absicht auff GOttes Ehr und den geistlichen wachsthum / daher auch in den schrancken die derselben gemäß wären eingerichtet / und hingegen / wo sich fürwitz / zanckſucht / gesuch eigener ehre und was dergleichen ist / einschleichen wolte / verhütet / und sorgfältig / sonderlich von denen Predigern / als die das Directorium dabey behalten / abgeschnitten werden. Hierauß wäre nicht geringer nutzen zu hoffen. Es lerneten die Prediger selbs ihre Zuhörer / und deroselben schwachheit oder zunahm in der Lehr der Gottseligkeit kennen /

auch würde ein zu beyder besten viel dienendes vertrauen zwischen ihnen gestiffter; sodann hätten die zuhörer eine stattliche gelegenheit / ihren fleiß über das Göttliche Wort zu üben / und sich darzu auffzumuntern / ihre habende scrupel / umb derer willen sie nicht eben jedesmahl denselben zu besprechen das hertz nehmen / demselben bescheidenlich vorzutragen / und dero entscheid anzuhören / und in weniger zeit sowol vor sich selbs zu wachsen / als auch tüchtiger zu werden / in ihrer Hauß-kirche / Kinder und Gesinde besser zu unterrichten. Da in ermangelung dergleichen übungen die Predigten / wo einer allein in stäts fliessender rede seinen vortrag thut / nicht eben allemahl / so recht und genüglich gefaßt werden / weil keine zeit dazwischen ist / der sache nachzudencken / oder wo man einem nachdencket / indessen so viel von der folge entgehet / (welches aber bey dergleichen unterredung nicht geschiehet) sodann die privat- und hauß-lection / wo man niemand darbey hat / der etlicher massen den verstand und absicht jeglichen orts mit zeigen hilfft / dem lesenden nicht alles was er gern verstehen möchte zur gnüge erläutern kan.

Hin-

Hingegen würde was an beeden manglete/ durch dergleichen übungen ersetzet / und weder dem Predigampt noch den Zuhörern grosse arbeit gemacht: Ein ziemliches aber gethan zu erfüllung der vermahnung Pauli/ da er sagt: Col. 3/16. **Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen/ in aller weißheit. Lehret und vermahnet euch selbs/ mit Psalmen und Lobgesängen / und geistlichen lieblichen Liedern.** Welche auch bey dergleichen versamblungen zum Lobe GOttes und auffmunterung gebraucht werden möchten.

Einmahl ist gewiß / daß die fleissige handlung deß Göttlichen Worts (die nicht nur bloß in anhörung der Predigten bestehet / sondern auch lesen/ betrachten/ darvon unterreden Psalm. 1/2. in sich fasset) das vornehmste mittel etwas zu bessern seyn muß / es geschehe nun durch dergleichen oder von andern füglicher zeigende anstalten. Dann dasselbe bleibet der saame / auß deme alles gute bey uns herwachsen muß: und werden wir die leute zu einem eiffer bringen / darinnen fleissig zu seyn / und in solchem Buch

deß Lebens ihre freude zu suchen / so wird das geistliche leben bey ihnen herzlich gestärcket / und sie zu gantz andern leuten werden.

Und was hat doch unser Sel. Lutherus eifferiger gesucht / als die leute zu der fleissigen lesung der Schrifft anzureitzen. Also gar / daß er auch fast bedenckens getragen / seine Bücher außgehen zu lassen / damit nicht dardurch die leute zu lesung der Schrifft selbs träger möchten gemacht werden. Seine wort lauten / Tom. 1. Altenb. fol. 6. a. Gern hätte ichs gesehen / daß meine Bücher allesampt wären dahinden blieben und untergangen / und ist unter andern ursachen eine / daß mir grauet für dem exempel / dann ich wol sehe / was nutz es in der Kirchen geschafft ist / da man hat ausser und neben der H. Schrifft angefangen viel Bücher und grosse Bibliothecken zu sammlen / sonderlich ohn allen unterscheid allerley Vätter / Concilia und Lehre auffzuraffen. Damit nicht allein die edle zeit und studiren in der Schrifft versäumet / sondern auch die reine erkant-

erkantnuß göttlichen Worts endlich verlohren ist. Auch ist das unser meynung gewest/ da wir die Biblia selbs zu verdeutschen anfiengen / daß wir hofften/ es solte deß schreibens weniger / und deß studirens und lesens in der Schrifft mehr werden: dañ auch alles ander schreiben in und zu der schrifft weisen soll: dann so gut werdens weder Concilia, Vätter noch wir machen/ wañs aufs höhest und beste gerathen kan/ als die H. Schrifft/ die GOtt selbs gemacht hat. Wer meine Bücher in dieser zeit ja haben wil/ der lasse sie ihm bey leib nicht seyn ein hindernuß die Schrifft selbs zu studiren/ u. s. w. Dergleichen auch anderwertlich bey ihm zu finden.

Wie nun eines der vornehmsten bösen stücke in dem Pabsthum gewest / dardurch die Päbstliche stats ration sich befestiget / die leute in unwissenheit / und also einen völligen gewalt über ihre gewissen zu behalten/ daß sie sie von lesung der Heiligen Schrifft abgehalten / und noch nach vermögen abhalten / hingegen wie ein grosses theil

deß zwecks der theuren Reformation gewesen / die leute zu dem Wort GOttes / so fast unter die banck versteckt gelegen / wiederumb zu bringen / auch solches das kräfftigste mittel gewesen / dadurch GOtt sein werck gesegnet / also wird auch eben dieses das vornehmste mittel seyn / da die Kirche wieder bedarff in bessern stand zu kommen / daß der eckel der Schrifft / so bey vielen ist / oder die nachläßigkeit in derselben zu studiren / abgethan / und hingegen hertzlicher eiffer zu derselben erwecket werde.

Neben dem würde unser offt-erwehnte D. LUTHERUS noch ein anders / zwar mit dem vorigen genau vereinbartes / mittel vorschlagen / welches jetzo das 2. seyn soll / die **auffrichtung und fleissige übung deß Geistlichen Priesterthums**. Niemand wird seyn / der etwas fleissig in Lutheri Schrifften gelesen / der nicht beobachtet haben solte / mit was ernst der selige Mann solches Geistliche Priesterthum / da nicht nur der Prediger / sondern alle Christen von ihrem Erlöser zu Priestern gemacht / mit dem Heiligen Geist gesalbet / und zu geistlichen priesterlichen verrichtungen gewiedmet sind / getrie-

getrieben habe. Dann je Petrus 1/2/9. nicht mit den Predigern allein redet / wo er sagt: **Ihr aber seyd das außerwehlte Geschlecht / das Königliche Priesterthum / das heilige Volck / das volck deß Eigenthums / daß ihr verkündigen solt die tugend deß / der euch beruffen hat von der finsternuß zu seinem wunderbaren liecht.** Wer außführlich solches unsers Lehrers meynung hiervon / und was die priesterliche ämpter seyen / vernehmen und lesen wil / der lese seine Schrifft an die Böhmen / **wie man die Diener der Kirchen wählen und einsetzen soll** / so befindlich T. 2. Altenb. vornehmlich vom Bl. 501. u. folg. da wird er sehen wie stattlich erwiesen seye / daß allen Christen ins gesampt ohne unterscheid alle geistliche ämpter zustehen / ob wol deren ordentliche und offentliche verrichtung denen darzu bestellten Dienern anbefohlen ist / unterdessen in dem fall der noth sie auch von andern verrichtet werden mögen: Sonderlich aber die jenige / welche nicht zu den offentlichen verrichtungen gehören / immerfort zu hauß und in dem gemeinen leben von allen getrieben werden sollen.

Ja / gleichwie dieses eine sonderbare list deß leidigen teuffels gewesen / daß derselbe in dem Pabstthum es dahin gebracht / daß alle solche geistliche ämpter allein der Clerisey (die ihnen auch daher hochmüthiger weise allein den namen der geistlichen / so allen Christen in der that gemein ist / zugemessen) heimgewiesen / und die übrige Christen darvon außgeschlossen hat / gleich ob gehörte denselben nicht zu in dem Wort deß HErrn fleissig zu studiren / vielweniger andere neben sich zu unterrichten / zu vermahnen / zu straffen / zu trösten / und das jenige privatim zu thun / was zu dem Kirchendienst offentlich gehöret / sondern es wären solches lauter dinge / die an ihrem Ampt allein hiengen. Womit sie erstlich die so genandte Leyen zu dem jenigen / was sie billich mit angehen solte / träg gemacht / darauß eine schreckliche unwissenheit und auß derselben wildes wesen entstanden; Hingegen mochten die so genandte geistliche thun was sie wolten / da ihnen niemand in die karte sehen oder die geringste einrede thun dorffte. Dahero dieses angemaste Monopolium deß geistlichen standes / nechst oben

angedeuteter abhaltung von der Schrifft in dem Pabstthum eines der vornehmsten mittel ist / damit das Päbstliche Rom seine gewalt über die arme Christen befestiget hat / und wo es noch platz hat / bißher erhält. So konte demselben nicht weher geschehen / als das in dem gegentheil von Luthero gezeigt würde / wie zu den geistlichen ämptern / (obwol nicht deroselben offentlicher verwaltung / darzu die verordnung der in gleichem recht stehender gemeinde gehöret) alle Christen beruffen / und nicht nur befugt / sondern wollen sie anders Christen seyn / verbunden seyen / sich derselben anzunehmen. Daß nehmlich jeglicher Christ nicht nur selbs / sich und was an ihm ist / gebeth / danckſagung / gute werck / allmosen / ꝛc. zu opffern / sondern in dem Wort deß HErꝛn emsig zu studiren / andere / absonderlich seine haußgenossen / nach der gnade die ihm gegeben ist zu lehren / zu straffen / zu ermahnen / zu bekehren / zu erbauen / ihr leben zu beobachten / vor alle zu beten / und vor ihre seligkeit nach müglichkeit zu sorgen gehalten sene. Wo dieses den leuten erstlich gewiesen / so wird damit

jeglicher so viel mehr acht auff sich geben / und deß jenigen sich befleissen / was zu seiner und deß nebenmenschen erbauung gehörig. Dahingegen dieses alle sicherheit und trägheit macht / wo solche Lehr nicht bekandt und getrieben wird / daß niemand gedencket / daß ihn dergleichen angehe / sondern jeglicher bildet sich ein / gleich wie er zu seinem Ampt / Handel / Handwerck und dergleichen beruffen / darzu der Pfarrer nicht beruffen ist / und solche nicht treibet / so seye hingegen der Pfarrer zu den geistlichen verrichtungen / der handlung deß Göttlichen Worts / beten / studiren / lehren / vermahnen / trösten / straffen und s. f. dermassen allein beruffen / daß andere sich nichts darumb zu bekümmern hätten / ja wol dem Pfarrer in sein Ampt griffen / wo sie einigerley massen damit umbgiengen: geschweige dann / daß sie auch selbs auff den Pfarrer mit achtung geben / und wo er säumig ist ihn selbst brüderlich vermahnen / ins gesamt aber in allem diesem ihm an die hand gehen solten. Dann so gar wird durch den ordentlichen gebrauch dieses Priesterthums dem Predigampt kein eintrag gethan / daß vielmehr dieses eine der vornehmsten ursachen

ist /

ist/ warumb das Predigampt nicht alles das/ was billich seyn solte/ auß- und zu werck richten kan/ weil es ohne die hülffe deß gemeinen Priesterthums zu schwach/ und ein Mann nicht gnug ist/ bey so vielen/ als etwa einem gemeiniglich in seiner Seelen sorg anvertrauet werden/ das jenige außzurichten/ was zu der erbauung nöthig ist. Wo aber die Priester ihr ampt thun/ da hat der Prediger als ihr Director und ältester Bruder eine stattliche hülffe in seinem Ampt und dessen so offentlich als absonderlichen verrichtungen/ und wird ihm die last nicht zu schwehr.

Weßwegen hieran auch weiter zu gedencken wäre/ wie nicht nur solche Materi/ die fast nach Lutheri zeiten nicht so viel mehr getrieben worden/ den leuten bekandter gemacht (darzu Herrn Joh. Vielitz/ gottselige Predigten hiervon sehr dienlich) sondern auch erwogen würde/ wie die sache in bessere übung gebracht werden möchte: wozu auch der vorige vorschlag einer einführenden übung zu lesung und verstand der Schrifft nicht wenigs thun möchte. Meines wenigen orts halte ich mich gantz versichert/ wo nur

in jeglicher Gemeinde unterschiedliche zu diesen beyden stücken / fleissiger handlung Göttlichen Worts und ihrer priesterlichen Pflichten / gleichwie in andern stücken also vornehmlich in der brüderlichen vermahnung und bestraffung (die fast gantz unter uns verloschen / aber billich ernstlich getrieben / und von den Predigern die jenige / so deßwegen etwa leyden müssen / nach vermögen geschützet werden solten) gebracht werden möchten / so würde ein grosses gethan und gewonnen seyn / daß nachmahl immer mehr und mehrere gewonnen / und endlich die Kirche mercklich gebessert würde.

Zu diesen stücken gehöret auch 3. daß man den leuten wol einbilde / und sie bald dahin gewehne / zu glauben / daß es mit dem wissen in dem Christenthum durchauß nicht gnug seye / sondern es vielmehr in der praxi bestehe: Sonderlich aber unser lieber Heyland zum öfftern uns die Liebe als das rechte kennzeichen seiner Jünger anbefohlen habe / Johan. 14/34. 35. cap. 15/12. 1. Johan. 3/10. 18. cap. 4/7. 8. 11. 12. 13. 21. Daher auch der liebe Johannes in seinem

hohen

hohen alter (nach dem zeugnuß Hieronymi in Epist. ad Gal. L. 3. c. 6.) nichts mehr fast pflegen zusagen zu seinen Jüngern / als **Kindlein liebet euch unter einander**; so gar / daß seine Jünger und Zuhörer endlich verdrossen worden / immer einerley zu hören / und ihn gefragt / warumb er allezeit ihnen einerley vorspreche / aber zur antwort bekommen / **weil es der befehl deß HErrn ist / und so der geschiehet ists genug.** Freylich bestehet eines glaubigen und durch den glauben seligen menschen gantzes leben und erfüllung der Göttlichen Gebotte in der Liebe.

Deßwegen wann wir eine inbrünstige Liebe unter unsern Christen erstlich gegen einander / nachmal gegen alle menschen (welche beyde / **brüderliche und gemeine Liebe** / müssen auff einander folgen / 2. Pet. 1/7.) erwecken / und in die übung bringen können / so ist fast alles was wir verlangen außgerichtet. Dann darinnen bestehen alle Gebott Rom. 13/9. Wäre demnach nicht nur den leuten fleissig hiervon zu sagen / die vortreflichkeit der liebe deß nechsten / und hingegen die grosse gefährlichkeit und schaden

der

der entgegen-stehenden eigenen liebe nachdrücklich vor augen zu stellen (welche Materi sonderlich von dem geistreichen Johann Arndten / Wahren Christenth. 4. 2. von dem 22. Capitel und in den folgenden schön außgeführet worden) sondern auch sie an derofelben zu üben : daß man sie gewehne / nicht leicht eine gelegenheit auß der acht zu lassen / worinnen sie dem nechsten eine liebesthat erweisen könten / und doch in verrichtung derselben allemahl das hertz fleissig zu forschen / ob auch dasselbe auß wahrer liebe gewürcket / oder andere absichten dabey gehabt : Wo sie beleidigt worden / daß sie da sonderlich auff sich acht geben / nicht nur allein sich aller rache zu enthalten / sondern gar auch ehe etwas ihres sonst noch habenden rechtens / und der verfolgung desselben nachzulassen / da sie sorgten / ihr hertz möchte sie betriegen / und etwas von feindseligen affecten mit einmischen : Ja / mit fleiß gelegenheit suchen / dem feinde guts zu thun / nur darmit dem sonsten zur rache geneigten Adam in solcher zähmung wehe geschehe / hingegen die Liebe tieffer in das hertz getrucket werde.

Darzu

Darzu / wie auch ins gesampt zu dem wachsthum in dem Christenthum / dienlich seyn mag / wo diejenige / so ihnen nunmehr eifferig vorgesetzt / in den wegen deß HErrn einher zu gehen / in vertraulicher freundschafft stehen mit ihrem Beichtvatter / oder auch einem andern verständigen erleuchteten Christen / und denselben immer rechenschafft geben / wie sie leben / wo sie gelegenheit gehabt / die Christliche Liebe zu üben / wie sie sich derselben gebrauchet / oder sie verabsäumet. Umb allemahl von denselben rath und unterricht zu haben / nachdem sie / woran es noch manglet / erforschet / wie sie die sache anzugehen haben : Mit der resolution, solchem rath allemahl zu folgen / es wäre dann sache / daß ihnen etwas deutlich wider göttlichen Willen zugemuthet würde. Wo es auch scheinet ein zweiffel zu seyn / ob sie diß oder jenes ihrem Nechsten schuldig seyen zu lieb zu thun / oder nicht / daß sie allemahl lieber dahin gehen / es zu thun / als zu unterlassen.

Hierzu haben wir 4. auch dieses zu setzen / daß wir genau acht auff uns geben sollen / wie man wegen der Religions strittigkeiten /

Leiten / und gegen die jenige / welche allerdings un- oder falsch-glaubige sind / sich zu verhalten habe / nehmlich / daß wir zum förderisten dahin uns befleissen sollen / wie wir uns selbs und die unserige / auch übrige glaubens-brüder / in der erkandten warheit bekräfftigen / stärcken / und hingegen vor aller verführung mit grosser sorgfalt verwahren. Hiernechst aber auch unserer pflicht gegen die irrende uns erinnern.

Solchen sind wir nun schuldig 1. eiffriges gebeth / daß sie der grundgütige GOtt auch mit dem Liecht / damit er uns begnadet habe / gleichfals erleuchten / und zu der reinen warheit führen / ihnen alle gelegenheit darzu geben / ihre hertzen darzu bereiten / oder doch endlich mit hintertreibung der gefährlich sonst habenden irthumer das jenige wenige / so sie noch von wahrer erkantnuß deß heils in Christo übrig haben / also kräfftig seyn lassen wolle / daß sie noch zuletzt als ein brand auß dem feuer errettet werden mögen. Als welches die krafft ist / der drey ersten bitten / daß GOTT seinen Namen auch an ihnen geheiliget / sein Reich zu ihnen gebracht / und seinen

seinen gnädigen willen / an und in ihnen vollbracht werden lassen wolle.

Zum 2. haben wir ihnen mit gutem exempel vorzugehen / und uns auffs eifferigste zu hüten/daß wir sie in nichts ärgern: als womit wir sonsten ihnen böse einbildungen von unser wahren Lehre und daher ihre bekehrung schwerer machen.

Zum 3. solle es auch seyn / wo uns GOtt die darzu dienliche gaben gegeben / und wir gelegenheit gefunden zu haben hoffen / sie zu gewinnen / daß wir auch gern das unsertige thun: mit bescheidener und nachdrücklicher vorstellung unserer wahrheit die wir bekennen / zeigende wie so gar dieselbe in der einfalt der Lehr Christi gegründet seye: Sodann auch so kräfftiger als sittsamer remonstration ihrer irrthume / wie dieselbe wider Göttliches Wort streiten / und was vor gefahr solche nach sich ziehen: Alles aber auff die art / daß solche leute mit denen man handelt selbs sehen können / daß man alles thue auß hertzlicher Liebe gegen sie/ohne fleischliche und unziemliche affecten, und wo man je in einiger hefftigkeit übernommen würde / daß solches allein auß reinem eiffer

vor

vor die Göttliche Ehre geschehe. Sonderlich aber hat man sich vor scheltworten und personal anzüglichkeiten zu hüten / welche so bald alles / was man gutes zu bauen gemeynet / nieder reissen. Sehen wir / daß wir dardurch haben angefangen etwas zu gewinnen / so hat man so viel fleissiger das angefangene / etwa auch mit anderer beyhülffe / fortzusetzen: Sihet man aber / das andere von ihren gefaßten meynungen also eingenommen / daß ob man wol sonsten ein gemüth bey ihnen sihet / so seinem GOtt gern dienen wolte / aber dißmahl noch das vorhaltende nit begreiffen kan / so hat man solche leute dahin zu vermahnen / daß sie auffs wenigste die von uns angehörte warheit nicht lästern noch übel darvon reden / der sache in der furcht deß HErrn und mit hertzlichem gebeth ferner nachdencken / und in dessen ihrem GOTT nach den jenigen practischen principiis und lebens-regeln / die die meiste / so den Christlichen namen tragen / noch unter sich ziemlicher massen gemein haben / eifferig dienen und in der wahrheit zu zunehmen trachten sollen.

Darzu und ins gemein gegen alle unglaubige

glaubige oder irrende solle 4. kommen / die übung hertzlicher liebe / daß wir zwar ihnen zu ihrem un- und irrglauben oder dessen so übung als fortpflantzung nichts zu willen werden / vielmehr mit eiffer uns demselben widersetzen / aber in andern dingen / welche zu menschlichem leben gehören / zeigen / daß wir sie vor unsere nechsten (wie der Samariter als deß Juden nechster von Christo Luc. 10. vorgestellt wird) ja auch auß recht der allgemeinen schöpffung und gegen alle sich erstreckenden Göttlichen Liebe (obschon nicht der wiedergeburt) brüder erkennen / und also auch mit solchem hertzen gegen sie gesinnet seyen / wie wir den befehl haben / alle als uns selbs zu lieben. Und ist dieses ein so fleischlicher / als an bekehrung solcher leute schädlicher / eiffer / da man einigem unglaubigen oder irrenden seiner Religion wegen schimpff oder leid anthut: Da doch der rechtmässige haß der Religion / die der person schuldige liebe weder auffheben noch schwächen solle.

Wie dann / wo wir von der vereinigung der unter den Christen befindlichen meisten Religionen einige hoffnung haben solten / viel-

vielleicht dieses der nechste und von GOTT gesegneteste weg seyn möchte / daß wirs nicht bloß alles / bey denen nunmehr mit so viel fleisch- als geistlichem eiffer erfülleten gemüthern / welche beschaffenheit die Disputationen fruchtloß machet / auff das disputiren setzeten. Es ist zwar an dem / daß die vertheidigung der reinen warheit / und also auch das disputiren / so ein theil derselben ist / muß in der Kirchen so wol erhalten werden / als andere zu der erbauung verordnete verrichtungen: Und stehet uns Christus / die Apostel und dero Nachfolger zum geheiligten Exempel vor augen / die auch disputiret / das ist die gegentheilige irrthume kräfftig widerleget / und die warheit beschützet. Hingegen würde derjenige die Christliche Kirche in die gröste gefahr stürtzen / der diesen nothwendigen gebrauch deß geistlichen Schwerdts / deß Göttlichen Worts / so fern es gegen die irrigen lehren gebraucht werden solle / wegnehmen und verwerffen wolte. Aber ich bleibe nichts destoweniger bey dem von unserm Sel. Arndten stattlich erwiesenen satz. Wahren Christenthum. 1/39. **Daß die lauterkeit der Lehre und deß Göttlichen**

lichen Worts nicht allein mit disputiren und vielen Büchern erhalten werde/sondern auch mit wahrer busse und heiligem leben. Zu dessen erkantnuß auch die vorige zwey Capitel gehören: Wer Christo mit glauben / heiligem leben und stätiger busse nicht folget/ der kan von der blindheit seines hertzens nicht erlöset werden / sondern muß in der ewigen finsternuß bleiben: Kan auch Christum nicht recht erkennen / noch gemeinschafft und theil an ihm haben. Und: das unchristliche leben ist eine ursach falscher/verführischer lehr/verstockung und verblendung.

Also achte ich 1. daß nicht alles disputiren nützlich und gut/sondern es heisset zuweilen von einigem / wie unser Sel. Lutherus gesprochen: Neque enim docendo sed disputando amittitur veritas. Hoc enim malum disputationes secum afferunt, quod animi quasi profanantur & rixis occupati quæ præcipua sunt negligunt. Das ist: Nicht durch lehren / sondern durch viel disputiren wird

wird die warheit verlohren. Dann diß böse bringen die Disputationes mit sich / daß die gemüther dardurch verdorben werden/und wann sie mit dem gezänck zu thun haben / versaumen sie darüber / was sie fürnemlich treiben solten / und was das vornehmste ist. Ach wie offt sind die Disputanten selbs leute ohne geist und glauben/ mit fleischlicher weißheit / obwol auß der Schrifft (dann auch alle wissenschafft / die wir auß eigenen natürlichen kräfften / und bloß menschlichem fleiß / ohne das liecht deß Heiligen Geistes/auß der Schrifft fassen/ ist eine fleischliche weißheit / oder wir müsten sagen daß die vernunfft der Göttlichen weißheit fähig seye?) erfüllet / allerdings aber von GOtt nicht gelehrt? Was ist dann von solchen zu hoffen? Wie offt bringt man frembd feuer in das Heiligthum deß HErrn/ das ist eine frembde absicht/nicht auff Gottes sondern eigene ehre? Darüber aber solche Opffer GOtt nicht gefallen/ sondern seinen fluch herzu ziehen / und mit solchem disputiren nichts außgerichtet wird. Wie offt ist die behauptung dessen / was man einmahl

gesetzet/

gesetzet / der ruhm eines subtilen verstands und scharpffsinnigkeit und die überwindung deß gegeners / sie möge geschehen auff was weise sie wolle / vielmehr die regel / nach welcher man gehet / als die untersuchung und erhaltung der warheit? Dardurch etwa der widersacher also geärgert wird / daß ob er wol nicht zu antworten vermag / die erkandte art / wie man gegen ihn gegangen / die gespürte fleischliche affecten, eingenommene scheltwort und dergleichen dinge / so nur nach dem menschen schmäcken / alle seine sonst verhoffte bekehrung hindern. Solte man vieles bißheriges disputiren recht examiniren / so würde man bald diesen bald jenen mangel finden / und ist wol zu glauben / daß auch solches die ursach / daß nicht alles was man verlangt / dardurch erhalten / vielen aber damit das disputiren dermassen zuwider worden / daß sie gar einen unziemlichen haß dagegen gefasset / und nunmehr dem disputiren beymessen wollen / was dessen mißbrauchs schuld ist.

Gleichwie aber nicht alles disputiren löblich und nützlich / also ist auch 2. das **rechte disputiren nicht das einige mittel /**

der erhaltung der warheit / sondern erfordert andere neben sich. Ja / wo man vor hat / es allein darbey bleiben zu lassen / was der einige und völlige zweck deß disputirens an sich selbst ist / und wo es am besten angestellet erhalten werden möchte / nehmlich die rettung der wahren Lehr von den falschen meynungen / und dero widerlegung / daß der menschliche verstand erkenne / dieser lehrsatz seye Göttlichem Wort wie es laute gemäß / jene entgegen (wie es bey denselben fast geschiehet / welche etwa kaum weiter gedencken / als das sie viel Lutherisch machen möchten / nicht aber ferner ihnen lassen angelegen seyn / wie sie auch bey solcher bekantnuß wahre Kern-Christen würden / und daher die wahre bekändtnuß gleichsam als eine faction, die nur gestärckt möge werden / nicht aber als einen eingang zu dem weg / worauff man GOTT künfftig eifferig dienen wolle / ansehen) so wil GOtt auch hierzu seinen segen nicht geben / noch dieses allemahl erhalten lassen werden. Sondern soll GOttes Ehre recht befördert werden / so muß dieses noch weiter dahin gerichtet werden / daß der gegentheil dadurch

bekehret

bekehret könte werden / und daß man auch die gerettete Warheit wolle zu schuldiger danckbarkeit und heiligem gehorsam gegen GOTT anwenden. Nun ist solche convictio intellectus oder überzeugung der warheit bey weitem noch nicht der glaube / sondern zu diesem gehöret ein mehrers / da also der vorsatz seyn muß / so wol auch solches übrige / damit der irrende möchte bekehret werden / hinzu zuthun / als auch was ihn daran hinderte wegzuräumen: Vor allem aber die begierde / nachmahlen in uns und allen andern das jenige / was wir erkennen werden / zu weiterer Ehre GOttes anzuwenden / und ihm in solchem Liecht auch zu dienen. Wohin die herrliche Sprüche Christi gehören. Joh. 7/17. **So jemand wil deß** (nemlich deß Vatters der ihn gesandt hat) **willen thun / der wird innen werden / ob diese Lehre von GOtt sey / oder ob ich von mir selbs rede.** Also / daß unser Heyland von keinem andern sagt / daß derselbe recht in seiner Seelen göttlich versiegelt seye von der Göttlichen Warheit seiner Lehr / es sey dann auch der Wille da / den Willen deß Vatters zu thun /

und also es nicht bey dem einigen wissen bleiben zu lassen. Wiederumb Joh. 8/31.32. **So ihr bleiben werdet / an meiner rede/so seyd ihr meine rechte Jünger/ und werdet die warheit erkennen / und die warheit wird euch frey machen.** Und 14/21. **Wer meine gebott hat und hält sie / der ists der mich liebet/ wer mich aber liebet/ der wird von meinem Vatter geliebet werden / und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbahren.**

Auß welchem allen erhället / daß so wol bey uns selbs die warheit zu erhalten / als auch den noch irrenden sie beyzubringen / daß disputiren nicht gnug seye/sondern die heilige Liebe GOttes vonnöthen ist. Ach/ wo wir Evangelische uns auff das eifferigste liessen angelegen seyn / GOTT die früchten seiner warheit in hertzlicher liebe zu bringen / und also einen unserm beruff würdigen wandel zu führen / und solches in kantlicher ungefärbter liebe gegen unserm nechsten / auch die irrglaubige / zuerzeigen / mit übung oben angeregter pflichten : Sodann die noch irrende auch dahin trachteten (darzu wir sie

selbs

selbs zu weisen) daß sie / wo sie noch die von uns bekennende warheit nicht begreiffen könten / auffs wenigste anfangen wolten / GOtt nach dem maß der erkantnuß / was sie etwa noch auß der Christlichen Lehr übrig haben / eifferig zu dienen / in Liebe GOttes und deß Nechsten: So ist kein zweiffel nicht / daß GOTT nicht würde so wol uns in der warheit immer weiter zunehmen lassen / als auch die freude geben / andere / deren irrthum wir jetzt beklagen / bald in einem glauben neben uns zu sehen. Dann sein Wort hat einmahl die krafft / wo sie nicht entweder von denen die solches führen / oder bey denen es geführet wird / boßhafftig gehindert wird / die hertzen zu bekehren: So thut auch der heilige wandel selbs zu der bekehrung viel. Welches uns Petrus lehret. 1/3/1. 2.

Wie aber der Prediger ampt in allen diesen dingen / die der Kirchen besserung betreffen / das allermeiste thun muß / daher gleichwie die mängel an ihnẽ grossen schaden thun / also soviel mehr daran gelegen ist / daß man solche leute habe / die zum allerförderisten selbs wahre Christen seyen / und dann die Göttliche weißheit haben / auch andere auff

den Weg deß HErrn vorsichtig zu führen; so würde dann ein grosses zu der Kirchen besserung thun / ja gantz nöthig seyn / daß man keine andere als solche leute die darzu tüchtig wären beruffete / und ins gesampt in dem beruffswerck auff nichts anders als die Ehre GOttes (hindangesetzt aller fleischlichen absichten / auff gunst / freundschafft / geschenck / und dergleichen unziemliche dinge) einig und allein abzweckte. Wie dann die in dem beruffs-werck begehende fehler eine nicht der geringsten ursachen sind / der bey der Kirchen befindlichen mängel / so wir aber dißmal nicht außführen.

Solle man aber dergleichen tüchtige Personen zu dem Kirchendienst beruffen / so muß man auch solche haben / und daher in den Schulen und auff Universitäten erziehen. Ach GOTT gebe gnädiglich / daß alles hierzu gehöriges auff Universitäten fleissig von den Professoribus Theologiæ beobachtet werde / und sie darvor sorgen helffen / wie daß nicht nur von dem eifferigen **Johan. Matth. Meyffarten** Sel. sondern auch vor und nach ihm von so vielen andern gottseligen Hertzen wehemüthig beklagtes

klagtes und meistens bey aller Facultäten Studiosis übliche unchristliche Academische leben mit nachtrücklichen mitlen abgeschafft/ und gebessert würde / daß die Academien/ wie es billich seyn solte / auch recht als Pflantzgärten der Kirche in allen Ständen und Werckstätte deß Heiligen Geistes/ nicht aber deß welt-geistes/ ja ehrgeitz-saufbalge-zanck-teuffels zu seyn an dem äusserlichen leben der Studiosorum erkant möchten werden.

Gleichwie nun hier die Herren Professores mit ihrem Exempel selbs ein grosses thun können/ (ja ohne solches schwerlich die rechte besserung zu hoffen) wo sie sich darstellen als solche leute / die der welt abgestorben/ in nichts ihre eigene ehre / gewinn oder wollust/sondern in allem allein ihres Gottes Ehre und der anvertrauten heil suchten / und nach solchem zweck alle ihre Studia, Bücherschreiben / Lectionen, Collegia, Disputationen und Verrichtungen einrichteten: damit also Studiosi ein lebendiges muster hätten / nachdem sie allerdings ihr leben zu reguliren. Weil wir je so geartet sind / daß Exempel bey uns soviel als die Lehre selbs/

zuweilen auch noch mehr außrichten. Greg. Nazianz. sagt in Epit. Basil. Oratio Basilii erat tonitru, quia vita ejus fulgur. Basilii rede und lehr war (an der krafft) als ein donner / weil sein leben als ein blitz war. Daher sie auch an ihren tischen guter disciplin uñ keinem muthwillen wegen deß gewinnes platz zu geben haben: über tisch sollen billich erbauliche gespräch von ihnen gehalten / unziemliche aber / sonderlich worinnen Göttliches Wort / Sprüche / Gesängformulen und andere dergleichen Worte in verkehrtem verstand zu bösem mißbrauchet werden (wordurch mehr böses geschiehet / als man dencken möchte / ja offt gottseligen gemüthern in ihrer andacht auff ihr lebenlang / so offt sie an solche wort kommen / ein anstoß gesetzet wird) abgewendet / auch wol mit ernst bestrafft / nicht aber mit wolgefallen angehöret werden.

Nechstdeme so solle billich ohn unterlaß den Studiosis eingebildet werden / daß nicht weniger an gottseligem leben als ihrem fleiß und studiren gelegen / ja dieses ohne jenes nichts würdig seye. Deß alten Justini bekandte rede / soll allezeit uns in den gedancken

dancken seyn. Res nostræ religionis non in verbis sed in factis consistunt. Unsere Religion stehet nicht in worten sondern in thaten. Als welches er von S. Paulo gelernet / **das Reich GOttes bestehe nicht in worten sondern in krafft.** 1. Corinth. 4/20. Es wäre ihnen stätig zu remonstriren / wo es im menschlichem leben hiesse: Qui proficit in literis & deficit in moribus, plus deficit quam proficit, wer an geschicklichkeit wachse und nicht an guten sitten / der lerne mehr hinder sich als vor sich: So gelte es vielmehr in dem geistlichen / wo einmal / weil Theologia ein habitus practicus ist / alles zu der praxi deß Glaubens und Lebens gerichtet werden muß. Weßwegen hingegen der Christliche und umb die Straßburgische Kirche so wol verdiente Sel. D. **Johann Schmidt** / mein in Christo geliebter Vatter / dieses (Libell. Repud. Conc. 2. pag. 37.) nennt **Ein grosses und schröckliches** idolum **oder götzen / daß man auff Hohen-Schulen und Universitäten / wann man auch gar fleissig seyn wil / gar sehr neben dem rechten zweck hinschiesset / der da**

seye / daß GOtt geehret werde / oder etwas deutlicher / daß die wahre / unverfälschte Christliche Religion / die hertzliche übung der Gottseligkeit und Christliche tugend desto besser gepflantzet / getrieben und in die gemüther eingetruckt werde. Wo auch seine übrige Wort werth sind gelesen zu werden. Da er es zuletzt einen greuel der verwüstung nennet.

Der seiner vornehmlich zu rettung der wahren Lehr außgegebener Schrifften wegen berühmte Theologus Herr D. Abraham Calovius, mein insonders hochgeehrter gönner / ziehet (Pædia Theol. 1. 2. pag. 57.) die ursachen kurtz zusammen / welcher wegen ein Studiosus Theologiæ sich eines gottseligen lebens befleissigen müsse: So zu Teutsch also lauten mögen. 1. Weil der Apostel seinen Timotheum also unterrichtet. 2. Tim. 2. v. 24. 1. Tim. 1 / 18. 19. Cap. 3. v. 2. Cap. 4. v. 7. 12. Tit. 1. vers 17. 2 Der Heilige Geist der wahre und einige Lehrmeister wohnet in einem hertzen der sünden unterthan. Joh. 16, 13. 1. Joh. 2, 27.

Die

Die welt kan den Geist der Warheit nicht empfangen. Joh. 14, 17. 3. Ein Studiosus Theologiæ gehet umb mit der Göttlichen Weißheit / die nicht fleischlich / sondern geistlich und heilig ist. Jac. 3, 15. deren anfang ist die forcht deß HErrn. Psal. 111, 9. Proverb. 1, 7. 9. 10. 4. Die Theologi stehet nicht in blosser wissenschafft / sondern deß hertzens affect und in der übung. (Wie wir erst auß Justino gehört.) 5. Selig ist (sprachen die alte) wer die Schrifft in Wercke kehret. Wisset ihr dieses / sagt Christus. Johan. 13, 17. Selig seyd ihr so ihrs thut. Sollen also Christi Jünger die Schrifft also forschen / daß sie sie zur übung bringen / und thun was sie wissen. 6. Hingegen kommt die Weißheit nicht in eine boßhafftige Seele / und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterthan. Weißheit cap. 1. v. 4. Wer also den Sünden nachhänget / kan keine Wohnung deß Heiligen Geistes werden.

7. Wie die Leviten / ehe sie in die Hütten deß Stiffts eingiengen / vorhin sich waschen musten / 2. Mos. 30 / 18. 1. Kön. 7 / 23. 2. Chron. 4 / 2. Also sollen sich auch der heiligung und reinigung deß lebens die jenige befleissigen / die einmahl in der Hütte deß HERRN auß- und eingehen wollen. Ach wolte GOTT / diese Wort stünden aller orten vor und in allen Auditoriis, und in jegliches Studiosi studierstüblein ihm stätig vor augen / ja in seinem hertzen / so würden wir bald eine andere Kirche haben.

Ich kan nicht unterlassen / auch hieher zu setzen die Wort deß lieben und gottseligen Theologi D. Joh. Gerhard Harm. Evang. cap. 176. pag. 1333. b. Qui dilectione Christi destituti sunt, qui negligunt pietatis studium, non assequuntur pleniorem Christi cognitionem ac abundantiorem Spiritus S. donationem: ac proinde ad veram, vivam, practicam & salutarem rerum divinarum notitiam consequendam non sufficit scripturæ lectio & scrutatio, sed oportet ut etiam accedat Christi

dilectio,

dilectio, hoc est fuga peccatorum contra conscientiam, quibus Spiritui S. obex ponitur, & serium pietatis studium. Psalm. 25, 14. 111, 10. Prov. 1, 7. 9. 10. Sir. 1, 16. Johan. 7, 17. Ephes. 3, 18.

Die da die wahre Liebe Christi nicht haben/ und die übung der gottseligkeit unterlassen / erlangen nicht die völligere erkandtnuß Christi / und reichlichere schenckung deß Heiligen Geistes: Und daher die wahre / lebendige / thätliche und heilsame erkantnuß Göttlicher dinge zu erlangen ist nicht gnug die Schrifft lesen und forschen / sondern es ist vonnöthen / daß auch die Liebe Christi darzu komme / das ist / daß man sich hüte vor sünden wider das gewissen / damit dem Heiligen Geist ein riegel vorgeschoben wird / und sich der gottseligkeit ernstlich befleisse.

Gewißlich wo einmahl dieser grund bey den Studiosis Theologiæ gelegt wäre / daß sie nur glaubten / sie müssen bereits der welt absterben / in ihren ersten studier-jahren /

und ein leben führen / als solche die dermal eins Fürbilde der Heerde werden sollen: Und das seye nicht nur eine zierde / sondern ein gantz nothwendig werck / ohne welches sie zwar Studiosi einer so zu reden Philosophiæ de rebus sacris, nicht aber Studiosi Theologiæ, die da in dem Liecht deß Heiligen Geistes allein erlernet wird / seyn und gehalten werden: Dahingegen viel darvor halten / es stehe zwar fein an einem Studioso Theologiæ, daß er auch wol lebe / aber es seye eben nicht so nöthig / wo er nur fleissig studire und ein gelehrter Mann werde / ob er schon in aller solcher zeit sich von dem welt-geist regieren lasse / und mit andern in aller welt-lust nitmache / so habe es nicht hoch auff sich / und seye zeit gnug / wo er einmahl ein Prediger werde / und alsdann das leben ändere; gerade als wäre solches allemahl in unserm vermögen / und hinge nicht die fest eingetruckte welt-liebe alsdann den leuten gemeiniglich in dem gantzen leben an: Daher solche böse meynung uns so grossen schaden thut. Wo sage ich / dieses alles erstlich den Studiosis Theologiæ bey dem anfang ihres studii Theologici

vorge-

vorgehalten und inculciret würde / so hoffte ich / solte es nachmahl die gantze zeit ihres studii ja deß lebens / viel früchte nach sich ziehen.

Darzu wäre sonderlich diensam / daß Herren Professores auff der ihnen anvertrauten Studiosorum leben so wol als auff die studia acht geben / und denen die es bedörffen deßwegen offt zusprechen / auch gegen die jenige / welche zwar stattlich studiren / aber auch stattlich schwermen / sauffen / prachtiren / ihren ehrgeitz in den Studiis und andern hervor lassen / und in summa zeigen / sie leben nach der welt / nicht nach Christo / sich also anstellen / daß sie sehen müssen / sie seyen deßwegen bey den Præceptoribus veracht / und helffen sie ihre stattliche Ingenia und gute Studia nichts / sondern man sehe sie als leute an / die so viel schädlicher einmahl seyn würden / als mehr gaben sie empfangen: Hingegen / daß jene gegen andere / welche ob sie in studiis den vorigen nicht gleich sind / jedoch ein recht gottselig leben führen / offentlich und absonderlich zeigen / wie lieb sie ihnen seyen / und den andern weit vorgezogen werden.

Ja

Ja auch / daß man diese allemahl jenen in der beförderung vorziehe / oder vielmehr sie allein befördere / die andern aber also lang von aller hoffnung der beförderung außschliesse / biß sie sich gantz geändert / wie auch in der that es billich so seyn solle. Dann gewiß ist / ein obwol mit wenigern gaben gezierter mensch / der aber GOtt herzlich liebet / wird mit seinem geringern Talento und Studiis der Gemeinde GOttes mehr nutzen / als ein doppel-doctor-mässiger vanitätischer welt-narr / so zwar völler kunst steckte / aber von GOTT nicht gelehrt ist. Dann jenes arbeit ist gesegnet / und er hat den Heiligen Geist bey sich / dieser aber allein ein in der that fleischliches wissen / damit er so leicht mehr schaden als nutzen kan.

Es möchte auch etwa nicht übel seyn / wo alle Studiosi von jeglicher Universität zeugnüssen mitbringen müsten / nicht aber nur allein der geschicklichkeit und fleisses / sondern auch gottseligen lebens: Hingegen / daß dann solche zeugnüssen mit grossem bedacht gegeben / nimmermehr aber einem nicht wolverdienten ertheilet würden. Diese mittel möchten wol zu wegen bringen / daß

daß Studiosi Theologiæ sehen / wie nöthig ihnen das seye / woran offt die wenigsten gedencken.

Nechstdeme so hätten dann die Herren Professores nach ihrer eigenen Dexterität wol zu beobachten / welche Studia etwa jeglichem der Studiosorum, nach beschaffenheit dero Ingenii, Vatterlands / hoffender Promotion, und dergleichen / nützlich und nöthig sind. Wo zwar freylich mit einigen die Controversiæ mit mehrerm eifer ex professo getrieben werden sollen und müssen; massen der Kirchen nöthig ist / daß sie allezeit auch gnugsam außgerüstet seye mit leuten / die den feinden der Wahrheit den kopff bieten / und nicht zulassen / daß jeglicher Goliath ungescheut dem zeug Israel hohn spreche / sondern / daß man auch einige David habe / die hervor tretten und denselben begegnen dörffen. Solte sich gelegenheit finden / daß der von dem vortrefflichen Theologo D. Nicolao Hunnio seliger in seiner Consultation gethaner vorschlag in das werck gerichtet würde / so wäre solcher sach etlicher massen geholffen. Bey andern bedarff es nicht eben so sehr / daß

daß dieses ihr eigenes haupt-studium seye/ jedoch müssen sie sich gleichwol auch also rüsten / daß sie bey begebender gelegenheit vermögen den Widersachern das maul zu stopffen / und ihre Gemeinden dermahl eins vor irrthum zu verwahren. Wo wir sonderlich zu wünschen haben / daß die jenige/ in dero Vatterland etwa Jüden wohnen / umb an solchen ihr Ampt zu thun / auch in denen Controversien, die wir mit denselben haben fleissiger geübet würden: insgesampt aber zu verlangen stehet / welches etliche vortreffliche Theologi offt gewünschet/ daß Disputationes auff Academien auch in Teutscher Sprach gehalten würden / damit die Studiosi sich der hierzu diensamen terminorum gebrauchen lerneten/ da ihnen in dem Ampt schwer wird / wo sie auff der Cantzel etwas von einer Controvers gedencken / und die sache deutsch der Gemeinde vortragen sollen / worinnen sie sich niemahl geübet haben. Hingegen nebens denen/ welchen die Controversiæ fleissiger zu tractiren stehen / sind wiederumb andere/ welchen gnug seyn würde/ wo sie ihre Thesin gründlich verstehen / und von der Antithesi allein

allein so viel wissen / daß sie vor irrthumb gesichert seyen / und ihren Zuhörern einmahl dieses zeigen können / was wahr oder nicht wahr : Wo es aber auff schwerere dinge kommt / sich anderer hülff und rath bedienen mögen.

In allem diesem verstehet ein angehender Studiosus eben nicht so wol / was ihm nöthig oder nicht ist / er habe dann einen treuen handleiter. In ermangelung dessen aber geschiehet / was der auch zu dem rechten zweck absehende D. Christoph Scheibler Sel. in seiner oben angezogenen Vorrede / deß Man. ad Theol. Pract. klaget : Daß wo etwa einige die gantze zeit ihrer Studien mit streitsachen zugebracht / daß dann deren eines folgen müsse / daß er entweder ein ungeschickter Prediger seyn müsse / wie gelehrt er auch in solchen streit-sachen wäre / oder müste von neuem und auff eine andere art erst Theologiam studiren / und darinnen ein Incipient werden / wie solches die tägliche erfahrung bezeuge.

Bey

Bey allen aber insgesampt wäre sorgfältig acht zu geben / daß auch in den Controversiis selbs maß gehalten / die unnötige lieber abzuschneiden / als zu excoliren / gezeiget / und die gantze Theologia wieder zu der Apostolischen einfalt gebracht werden möchte. Wozu die Professores stattlich helffen können / wo sie theils selbs ihre gantze Studia und Schrifften darnach einrichten / als auch der lüsterenden Ingeniorum fürwitz mit fleiß hintertreiben / und einen widerwillen dargegen fort und fort weisen. Es möchte auch nutzlich seyn / daß die einfältige Büchlein / die Teutsche Theologi, sodann Tauleri Schrifften / auß welchen gleichwol / nechst der Schrifft / unser theure Lutherus worden / was er gewesen ist / in die hände der Studiosorum mehr gebracht / und dero gebrauch ihnen recommendiret würde. Ist der rath Luth. selbs / welcher also schreibet von dem Mann Gottes Taulero (wie er ihn anderswo nennet) in der 23. Epist. an Spalatinum: **So du lust hast die alte reine** Theologiam **in Teutscher Sprach zu lesen / so kanst du dir die Predigten** Johan. Tau-

Tauleri deß Prediger Mönchs schaffen. Dann ich weder in Lateinischer noch Teutscher Sprach die Theologiam reiner und heilsamer gefunden/ die also mit dem Evangelio übereinstimmete. Und in der 17. Epist. Ich bitte dich noch einmahl / glaube mir doch in dem fall / und folge mir / und kauffe dir das Buch Tauleri, darzu ich dich auch zuvor vermahnet habe / wo du es nur bekommen kanst. Wie du es dann leicht bekommen wirst. Dann das ist ein Buch / darinnen du finden wirst solche kunst der reinen heilsamen Lehr / dargegen jetzt alle kunst eitel und irrdisch ist / es sey gleich in Griechischer oder Lateinischer oder Hebräischer Sprach. Anderswo sagt er. Ich habe mehr der reinen Göttlichen Lehr darinnen gefunden/dann in allen Büchern der Schul-lehrer auff allen Universitäten gefunden habe / oder darinnen gefunden werden mag. Von der Teutschen Theologia, so er auch Taulero zuschreibet / aber

jünger

jünger ist / und so Ich vor eine sonderbare Ehre hiesiger Stadt achte / in unserem Franckfurt geschrieben solle seyn) gibt er dieses urtheil. **Ich muß meinen alten narren rühmen / und sage / daß mir nach der Bibel und** S. Augustino **nicht ein Buch fürkommen ist / darauß ich mehr gelernet habe und wil / was GOTT / Christus / Mensch und alle dinge seyn / als eben das Büchlein.** Daher auch solche Büchlein von unserm lieben Arndio der Christlichen erbauung zum besten auffs neue herauß gegeben / und mit Vorrede gezieret worden. Wir auch ihm solches vielmehr zu lob anzuziehen / als ihn deßwegen zu straffen haben / daß der theure Mann in seinem Wahren Christenthum sich Tauleri offt gebraucht / und ihn gerühmet hat. Zu den beyden ist auch zu setzen Thomæ à Kempis **Nachfolgung Christi.** Welche daher zum gemeinen nutzen / der die praxin der Gottseligkeit in seinen Schrifften auch löblich treibende **D. Johann Olearius** / mein insonders hochgeehrter Gönner / noch erst vor einigen Jahren auffs neue aufflegen lassen / und

und eine anleitung beygefüget. Wohin wir auch ziehen möchten unter den alten ein feines gottseliges Scriptum eines unbekandten Autoris, unter dem Titul Religionis Christianæ deformationis à pristino decore & desolationis causæ quæ, & quo pacto Christianus quisque possit ad sui conditoris reformari imaginem & amicitiam, welches zu den opusculis Ephræmi Syri angetruckt ist / und andere dergleichen viele der alten Scripta. Kein zweiffel ist / solche Büchlein / denen / was auß der finsternüß ihrer zeit ihnen noch anklebet / leicht zu gut gehalten werden kan und soll / auch daßselbige einen verständigen Leser nicht irren wird / würden bey den Studiosis vielmehr gutes außrichten / und ihnen einen geschmack der wahren Gottseligkeit geben / wo sie ihnen fleissiger in den händen wären / als etwa andere offtmahls mit unnützen Subtilitäten erfüllete Scripta, die nur dem ehrgeitz deß alten Adams vieles und bequemliches futter geben. Es würde verhoffentlich bey vielen durch solche mittel erfüllet werden / was mehrgedachter Chytræus so hertzlich verlanget: Ut pie credendo

& san-

& sancte vivendo & DEUM & proximum diligendo potius, quam subtiliter & argute disputando, nos Christianos & Theologos esse ostendamus: **Daß man sich Christen und** Theologos **zu seyn bezeugte / vielmehr durch gottselig glauben / heilig leben / GOtt und den Nechsten lieben / als durch scharpff und spitzfindig disputiren.**

Weilen aber eben der ursachen wegen / daß die Theologia ein habitus practicus ist / und nicht in blosser wissenschafft bestehet / nicht gnug ist das blosse studiren / und anderseits das blosse profitiren und informiren. So wäre dahin zugedencken / wie allerhand übungen angestellet werden möchten / in denen auch das gemüth zu denjenigen dingen / die zu der praxi und eigenen erbauung gehören / gewehnet und darinn geübet würde. Dahero nicht allein wünschete / daß in gewissen Collegiis solche Materien fleissig / sonderlich auß den Lebensregeln / die wir von unserm liebsten Heyland und von seinen Apostuln aufgezeichnet haben / gehandlet / und den Studiosis eingeschärpffet: sondern ihnẽ auch an die hand gegeben würde / wie

wie sie gottselige betrachtungen anstellen/ wie sie in prüffung ihrer selbs sich besser erkennen / wie sie den lüsten deß fleisches widerstreben / wie sie ihre begierde zähmen / der welt allerdings absterben (nach S. Augustini Regel de Doct. Christ. cap. 7. in tantum vident homines, in quantum moriuntur huic seculo, in quantum autem huic vivunt, non vident. **So viel sehen die Menschen als sie dieser welt absterben / so fern sie aber derselben leben/ sehen sie nichts /**) wie sie ihren wachsthum in dem guten oder wo es ihnen noch mangele/ forschen möchten / und also das jenige selbs zu thun / was sie dermahl eins andere lehren solten. Dann einmahl das blosse studiren mags nicht thun: Unser liebe **Lutherus** hat also darvon gehalten. Tom. 2. Jen. lat. f. 57. über den 5. Psalm: Vivendo, imo moriendo & damnando fit Theologus, non intelligendo, legendo aut speculando: Oder wie es gegeben wird Tom. 2. Altenb. f. 601. a. **ein rechter** Theologus **wird nicht durch verstehen/ oder lesen/ oder tiefsinnen/ sondern durch leben / ja durch sterben und verdammuß.**

Wie aber solche übungen anzustellen/ setze zu gottseliger und verständiger Professorum eigenem befinden. Solte ich erlaubnuß haben einen vorschlag zu thun/ so würde ich folgendes vor dienlich achten: daß ein frommer Theologus die sache anfangs mit nicht gar vielen/ aber solchen unter der zahl seiner Auditorum anfienge/ bey denen er bereits eine hertzliche begierde/ rechtschaffene Christen zu seyn/ bemerckte/ und also mit ihnen das N. Testament vornehme zu tractiren/ daß sie ohngesucht einiges/ so zu der Erudition gehört/ allein darauff acht geben/ was zu ihrer erbauung dienlam: Und zwar/ daß sie selbsten die erlaubnuß haben/ jeglicher jedesmahl zu sagen/ was ihm von jeglichem versicul deuchtet/ und wie er denselbē zu eigenem und anderer gebrauch anzuwenden finde/ da der Professor als Director was wol beobachtet mehr bekräfftigen/ wann er aber von dem rechten zweck sie abzuweichen siher/ denselben freundlich und klärlich auß dem Text zeigen/ und in was gelegenheit diese oder jene Regel in die übung zu bringen/ weisen würde. Dabey dann solche verträulichkeit und freundschafft unter den Commilitonibus gestifftet werden möchte/ daß sie nicht nur allein einander

zu

zu übung dessen / was sie höreten / vermahneten / sondern jeglicher bey sich forscheten / wo sie solche Regeln bißher möchten nicht beobachtet haben / und nachmal so bald trachteten / solche ins werck zu setzen / auch sich unter einander beredeten / auff einander zu sehen / wie je ein und anderer sich darzu schicken würde / mit darzu gehöriger brüderlicher erinnerung: Ja wol einander selbs und ihrem Professori rechenschafft zu geben / wie sie in dieser oder jener gelegenheit sich den vorgegebenen Regeln gemäß bezeuget: da dann in solcher vertraulicher Conferentz / wo jede sache / was sie angehet (dann sie sich gleich zu gewehnen / von andern nicht vermessentlich zu urtheilen / oder einen frembden knecht zurichten) nach Gottes Wort examiniret wird / sich bald zeiget / wie weit man proficiret, und wo noch vornehmlich zu helffen seye. Es würde aber der Professor keine andere Meisterschafft über das ihm anvertrauende gewissen arrogiren / als daß er als ein geübteter ihnen auß unsers einigen Meisters Wort das jenige zeigte / was er von jeglichem fall halte / und je mehr und mehr / als sie selbs geübet werden / mit ihnen collegialiter von allen schlösse.

Wo solches eine weil mit hertzlicher und eifferiger anruffung Gottes continuiret würde/auch sonderlich jeder / vornehmlich wo er zu dem H. Abendmahl sich schicken wolte/ den zustand seines gewissens dem gesampten Collegio vorstellete / und allemahl dessen rath folgete / wolte ich nicht zweiffeln / es solten in kurtzer zeit herrliche Profectus in der Gottseligkeit folgen / sodann wo es einmahl recht angefangen/immer mehrere mit nutzen darzu gezogen / und endlich solche leut auß ihnen werden können / welche rechtschaffene Christen würden / ehe sie in das Ampt tretten / da sie andere darzu machen sollen / und also die sich **eher befleissen zu thun als zu lehren**: So die rechte art ist der wahren Lehrer in der Schul unsers Heylandes/ wie solches mein hochwerther Freund und in dem HErrn geliebtester Bruder / welcher den schaden Joseph ihm wol inniglich zu hertzen zeucht / Herr **Gottlieb Spitzel** in seiner veteri Academia Jesu Christi, mit so lieben und würdigen Exemplis vorstellet. Dessen pius literati hominis secessus seu à profanæ doctrinæ vanitate ad sinceram pietatem manuductio, auch

ein

ein über allemassen nutzliches werck/ sehr vielen vorschub und liecht zu dem vorhaben/ gottselige Theologos zu machen/geben kan/ auch von denen zu dem rechten zweck sich schickenden Studiosis allen billich gelesen werden kan.

Neben diesem zu ihrem eigenen Christenthum dienlichen Exercitiis, solte auch wol nutzlich seyn/ wo ihnen von ihren Præceptoribus gelegenheit gemacht würde/ zu einigen vorübungen der dinge / damit sie in ihrem Ampt dermahl eins umbzugehen haben werden: Zuweilen einige unwissende zu unterrichten / krancke zu trösten / und dergleichen; Vornehmlich aber in den Predigten sich also zu üben/ daß ihnen bald gezeigt werde/ wie sie alles in solchen Predigten zu der erbauung einzurichten. Wie ich dann jetzo noch dieses vor das 6. mittel anhänge / wodurch der Christlichen Kirchen zu besserm stand geholffen werden möchte / wo nehmlich die Predigten auch also von allen eingerichtet würden / daß der zweck deroselben/ nehmlich glaube und dessen früchten / bey den Zuhörern bestmüglichst befördert werden. Es ist zwar freylich an dem / daß wenig Orth

unserer Religion seyn werden / da mangel solte seyn / daß nicht gnug Predigten gehalten würden. Aber viel gottselige gemüther finden gleichwol nicht wenig mangel an vielen Predigten. Indem es solche Prediger gibt / welche offters ihre meiste Predigen mit dergleichen dingen zubringen / damit sie sich vor gelehrte leut darstellen / obs wol die Zuhörer nicht verstehen: Da müssen offt viele frembde Sprachen herbey / da etwa nicht ein einiger in der Kirchen ein wort davon weiß: Wie manche tragen wol etwa mehr sorge davor / daß ja das Exordium sich recht schicke / und die zusammenfügung artig; daß die Disposition kunstreich und etwa verborgen gnug; daß alle Theile recht nach der Redekunst abgemessen und außgeziert seyen / als wie sie solche Materien wehleten und durch GOttes Gnäde außführeten / darvon der Zuhörer im leben und sterben nutzen haben mag. So solle es nun nicht seyn / sondern weil die Cantzel nicht der jenige Ort ist / da man seine kunst mit pracht sehen lassen / sondern das Wort deß HERRN einfältig aber gewaltig predigen / und dieses das Göttliche mittel seyn solte / die leute selig zu machen / so

so solle billich alles auch nach diesem zweck gerichtet werden. Und hat sich darinnen der Prediger vielmehr nach seinen zuhörern/weil sie nach ihm nicht können/zu richten: Allezeit aber mehr auff die einfältige / so den meisten theil machen/als auff etliche wenige gelehrte/ wo sich dergleichen antreffen lassen/zu sehen.

Gleich wie nun der Catechismus die erste rudimenta in sich fasset/deß Christenthums/ und alle auß demselben zu erst ihren glauben gelernet / so solle nicht nur derselbe / vielmehr dem verstand als worten nach / immer fleissiger in Kinderlehren / auch wo man die alte darbey haben kan / so wol bey denselben / getrieben/und ein Prediger darüber nicht müde werden: sondern hat der Prediger gelegenheit / so thut er auch wol in den Predigen das jenige immer den leuten wieder vorzulegen/ was sie einmahl gelernet/und sich selbs dessen nicht zu schämen.

Was ein und andere anmerckungen sonsten sind/die bey den Predigten zu beobachtē/ übergehe hier gern. Das vornehmste aber achte ich dieses zu seyn / weil ja unser gantzes Christenthum bestehet in dem innern oder neuen menschen/dessen Seele der Glaube

und seine würckungen die früchten deß lebens sind: Daß dann die Predigten insgesampt dahin gerichtet solten werden. Eins theils zwar die theure Wolthaten Gottes / wie sie auff den innern Menschen zielen / also vorzutragen / daß daher der glaube und in demselben solcher innere mensch immer mehr und mehr gestärcket werde: Anderen theils aber die werck also zu treiben / daß wir bey leibe nicht zu frieden seyen / die leute allein zu unterlassung der äusserlichen laster und übung der äusserlichen tugenden zu treiben / und also gleichsam nur mit dem äusserlichen menschen es zu thun zu haben / das die Heydnische Ethic auch thun kan: Sondern daß wir den grund recht in dem hertzen legen; zeigen / es seye lauter heucheley / was nicht auß diesem grunde gehet / und daher die leute gewehnen / erstlich an solchem innerlichen zu arbeiten / die Liebe GOttes und deß Nechsten bey sich durch gehörige mittel zu erwecken / und nachmahl auß solchem erst zu würcken. Daher auch solle man fleissig treiben / wie alle Göttliche Mittel deß Worts und Sacramenten / es mit solchem innerlichen Menschen zu thun haben / und es ja nicht

gnug

gnug seye / daß wir das Wort mit dem äusserlichen ohr hören / sondern wie wirs auch in das hertz dringen müssen lassen / daß wir daselbs den Heiligen Geist reden hören / das ist seine versiegelung und krafft deß Worts mit lebendiger bewegung und trost fühlen: Also / daß es nicht gnug seye / getaufft seyn / sondern / daß unser innerlicher Mensch / darinnen wir Christum vermittels desselben angezogen / ihn auch müsse anbehalten / und dessen zeugnuß an dem äusserlichen leben zeigen: Daß es nicht gnug seye / äusserlich das H. Abendmahl empfangen zu haben / sondern / daß auch unser innerlicher mensch durch solche selige Speise müsse wahrhafftig genehret werden: Daß es nicht gnug seye / äusserlich mit dem munde zu beten / sondern / daß das rechte und vornehmste gebeth in unserm innerlichen menschen geschehe / und sich entweder in wort erst außlasse / oder aber wol gar in der Seele bleibe / und doch daselbs GOtt finde und antreffe: Daß es nicht gnug seye / GOtt seinen Dienst in dem äusserlichen Tempel zu leisten / sondern / daß unser innerliche mensch den vornehmsten dienst GOtt in seinem eigenen Tempel / er seye jetzt

in dem äusserlichen oder nicht / leisten müsse; und was dergleichen ist. Darauff / weil darinnen die rechte krafft deß gantzen Christenthums stehet / sind billich ins gemein die Predigten zurichten. Und würde gewißlich / wo solches geschehe / vielmehr erbauung als auff diese weise bey vielen geschiehet erfolgen. Ein herrliches Exempel dessen haben wir an gegenwärtiger deß Sel. theuren und geistreichen Lehrers weiland Herrn Johann Arndten Postill. Gleich wie solcher vortrefflicher Lehrer und Nachfolger LUTHERI, den er auch so gar in denen allermeisten etwa von einigen übel-verstandenen / und daher mißdeuteten Redens-arten zum vorgänger hat / in seinen übrigen geistreichen Schrifften alles auff den rechten Kern den innern Menschen gerichtet / also gehet auch diese hiermit auffs neue der Christlichen Kirchen vor augen legende gantze Postill auff solchen hauptzweck. Dahero gleichwie in seinem leben seine zuhörer dessen herrlich erbauet worden / so haben auch bißher die krafft solches methodi und gottseliger arbeit / viel tausend fromme Seelen kräfftig empfunden /

GOtt

GOTT vor solche theure gaben demüthig danck gesagt / und deß lieben Autoris gedächtnuß in dem segen destomehr erhalten. Es hat solchen nutzen dieses herrlichen Buchs unter andern auch bezeuget / die mehrmahlige aufflage desselben / so doch allemahl abgegangen / und immer mehr und mehr gesucht worden. Damit gezeiget / es sey diese arbeit nicht der jenigen art / wie so viel andere / die mit ihrem Autore so bald sterben / oder nicht länger angenehm sind / als sie ihrer neulichkeit wegen von deroselben begierigen leuten gebraucht werden. Es bedarff aber weder der Autor selbs noch diese gegenwärtige auch andere seine Arbeiten meines ruhms / und bin Ich der jenige nicht / durch dessen zeugnuß sein preiß vermehret werden möchte / der ich mirs vielmehr vor eine ehr und nutzen halte / unter seinen Discipulis ihn zu ehren: Jedoch bin ich gewiß / wo nach dieser art alle unsere Lehr / Schrifften und Predigten eingerichtet würden / so würde es gewißlich so vieler Klagen nicht bedörffen / wie wir billich jetzo offters führen müssen.

Ich überlasse aber lieber jedes Lesers eigenem erfahren und fühlen / was ich sonsten / wo ich es thun solte / von diesem Werck zu rühmen hätte / und kehre mich allein darzu / dem Christlichen Leser hiermit anzudeuten / was eigentlich in dieser neuen Edition zu nutzlichem gebrauch gethan worden. Darvon derselbe folgendes zu mercken hat. I. Daß man die vorige Merianische Edition, nach deren eigentlich der Nachdruck geschehen / mit andern conferiret, deroselben übersehen und die fehler / wie sich dann hin und wieder gefunden / darauß gebessert / auch was drinn gemanglet ersetzet. Daher hier auch behalten und befindlich / was in den vorigen Editionen mit vertirung der angezogenen Lateinischen Allegaten, ergäntzung der kurtz angedeuteten Sprüche und Texte ꝛc. gebessert / auch in der Merianischen Vorrede angedeutet worden. II. Weil die Passions-Predigten an unterschiedlichen orten gestanden / als sind sie zusammen gesetzt worden / so man dem Leser angenehmer zu seyn hoffet : welches auch mit andern in dem Appendice befindlichen Predigten geschehen / so zu ihren Festen oder stellen / wo sichs

füglich

füglich geschicket / eingerückt worden. Wie das Register der Predigten auß gegenhaltung deß vorigen zeigen wird. III. Ist der Druck also eingerichtet / daß obwol diese Edition reichlicher / und hingegen an leßlichkeit der Buchstaben nichts abgehet / gleichwol in dem Papier es umb ein merckliches / umb in einem Band zu haben / eingezogen. IV. So sind (welches in der vorigen Merianischen Edition zwar versprochē / aber nicht geleistet worden) nicht nur denen angezogenen Capiteln der Schrifft auch die Versiculi beygesetzt / sondern fast unzehlige / deren Stelle nicht benennet gewesen / welche der Sel. Autor gemeynet / außgetrucket und citiret worden / zu grossem behuff deß Lesers. V. Weil wir gewünschet / nachdem bey der geistreichen Arbeit dieses lieben Manns / über die **Psalmen** / auch seine **Catechismus-Erklärung** angehänget worden: Hingegen sein **Wahres Christenthum** / sodann seine Opuscula **Lehr und Trost-Büchlein** / **Lehre von der Vereinigung mit Christo** / und Repetitio Apologetica, oder **Wiederholung und Verantwortung der Lehre von dem**

Wahren Christenthum / zusammen/ noch erst neulich auffgeleget worden: Sein Paradieß-Gärtlein aber aller Orten offt angetroffen wird / daß dann / wo noch etwas von solchem herzlichen Mann befindlich / so sich in solchen Wercken nicht antreffen liesse / diesem miteinverleibet / und also alle übrige Brosamen erhalten würden; als hat sich nach fleissiger untersuchung nichts anders finden wollen / als einige so Huldigung als Landtags-Predigten / sodann sein so genantes Informatorium Biblicum, welche aber auß solcher ursach (obwol dieses letztere von einigen nicht seine/ sondern eines seiner Liebhaber arbeit zu seyn/ geachtet wird) auch hier den übrigen beygesetzt worden.

6. Weil bey jeglichem Buch ein wolgemachtes Register nit nur eine herzliche zierde (daß jener seinen guten Freund / einen vornehmen Theologum, dessen Bücher mit keinen oder schlechten Registern versehen gewesen / erinnerte / sie gemahneten ihn an eine sonst gezierte Jungfrau / dero aber ein Krantz auffzusetzen vergessen worden) sondern dem Leser / eine sonderliche hülffe ist/

das

das gelesene auff den bedörffens-fall wieder zu finden / und alles zu besserm nutzen anzuwenden / also sind auch gegenwärtiger Edition 3. Register / als nehmlich der Predigten / der Sprüche der Schrifft / und dann der denckwürdigen Materien mit angefüget / und also was noch in allen Editionen gemanglet / an dieser gegenwärtiger ergäntzet worden. Wie nun dieses alles mit fleiß beobachtet / und daran keine mühe und kosten gesparet worden / also zweiffle ich nicht / daß der Christliche Leser an gegenwärtiger Edition ein sattsames vergnügen haben / und sich in gebrauch derselben durch GOttes Gnade herzlich erbauen werde können. Wie Ich dann auch zu desselben nachricht mehrers nicht hinzu thun / sondern wie obangeregt seiner eigenen erfahrung / was er vor behuff in diesem Buch dieses mal finden werde / lieber überlassen wil.

Darbey ich ihn aber treulich ermahne / wo er je zuweilen in diesem und andern deß theuren Mannes Wercken einiges von Redarten oder Lehren finden solte / welche dem ersten ansehen nach ihm frembd vorkommen möchten / er wolle sich in dem urtheil

nicht

nicht übereilen/ sondern dem rechten verstand derselben mit hertzlichem Gebeth reifflich nachsinnen: Da Ich nicht zweiffele er werde selbs finden/ daß alles der H. Schrifft und der darinnen uns vorgeschrieben n Lehr-art allerdings gemäß / von aller falschen lehr entfernet: hingegen zu rechtschaffener erbauung deß wahren/ nicht in eitelem ruhm der nur in den Lehrsätzen bestehenden orthodoxiæ, sondern mit lebendiger erkantnüß erfülleten Christenthums / und wohin dasselbe abzwecket/ deß innern Menschen/ gerichtet seye? Worzu Ich einem fleissigen Leser/ deß nicht nur Wahren Christenthums/ sondern auch anderer Arndischer Bücher/ die deß damit umb die wahre gottseligkeit wolverdienten Sel. Henrici Varenii rettung deß Wahren Christenthums (welches Buch auch neu wieder auffgelegt und gemeiner zu werden/ oder umb nit das ansehen zu haben/ daß die alte strittigkeiten wieder hervor gesucht würden/ die erklärungen selbsten so zu seinem schutz und rechten verstand gehören/ von einem der sachen gnug verständigen zusammen gezogen und publicirt zu werden wünsche) zu nutzlichem gebrauch nicht gnug

recom-

recommendiren kan: als worinnen er sehen würde / wie viel nachtrücklicheres und erbaulicheres in denen / von andern mißverstandenen stellen / wo sie recht untersuchet werden / stecke.

Ich ruffe letzlichen den grundgütigen GOtt und geber alles guten inbrünstig an / gleichwie er viel guten saamen seines worts / durch diesen seinen treuen knecht / den er nunmehr lang in seine freude eingeführet / weiland außstreuen lassen / auch viele Körnlein davon biß daher in gottseligen hertzen zu nicht geringer frucht kräfftig gesegnet hat (darvor ihm ewiger danck gesaget seye) also wolle er noch ferner segen geben / zu seiner noch vor augen ligender / und auch in dieser Edition zu weiterm gebrauch eingerichteten arbeit; daß viele hertzen / die mit andacht und einfalt ihre erbauung Sontags nechst der Heiligen Schrifft in diesen Predigten suchen werden / sie auch reichlich darinnen finden / und ihme wiederumb darvor ihre früchten deß danckens bringen / mögen. Ja / daß auch viele Lehrer selbs angefrischet werden / mit solcher Einfalt und Nachtrücklichkeit den Kern deß Christenthumbs in ihren Predigten nach

diesem

diesem Model zu treiben: Insgesampt aber / daß dieses auch ein mittel seyn möge einiger fernern besserung deß oben so hertzlich beklagten elenden zustandes unser Kirchen / alles zu sein deß grossen GOttes selbs Ehre / und welche auff dieselbe zwecket / seines Reichs Beförderung umb JEsu Christi willen. AMEN.

Franckfurt am Mayn/
den 24. Martij 1675.

Philipp Jacob Spener D.
Prediger und deß Min. Sen.
daselbst.

Erfor-

Erfordertes Bedencken
Auff
Hn. Philipp Jacob Speners/ der H. Schrifft Doctoris und Senioris zu Franckfurt/ Teutsche Vorrede zu deß seligen Arndii Postill: Eines Evangelischen Theologi und Superintendenten.

Gnade/Liecht/und Barmhertzigkeit seye von GOtt dem Vatter durch den H. Geist in allen kräfftig/die da gottselig in JESU Christo leben wollen!

GOttliebender Leser: Als Ich eben in meiner Bibliſchen Arbeit begriffen/ das siebende Capitel Michæ eines zur wahren Gottseligkeit eifferigen Treibers lesen solte/ wurde mir die Teutsche Vorrede über deß seligen Arndii neu auffgelegte Postill/von Herrn D. Philipp Jacob Spenern herauß gegeben/durch einen seiner

seiner guten Freund überschicket / mit beygefügtem Bittschreiben / meine in der Furcht deß HERRN darüber führende Gedancken zu eröffnen. Nun hatte Ich / dem lieben GOTT sey Danck / damahl so viel Ruh von andern wichtigen Ampts-Angelegenheiten / daß ich gleichfort selbe vor mich nehmen und durchlesen kundte ; da ich dann nicht melden wil / mit was hertzlicher Seelen-Vergnügung wahrgenommen / daß noch einige Michas in der Welt / welche der besten Glaubens-Früchten suchen / aber wie einer der im Weinberg nachlieset / derselben wenig / ach! wenig finden; Und daher GOtt und den Vatter unsers HERRN JEsu CHristi gebeten / daß Er alle seinem geistlichen Sion nöthige Männer mit Seel und Leibes-kräfften ferner außrüsten und denen / welchen diese und folgende zu dem Preiß GOttes / und auffnehmen seiner Christlichen Kirchen wol eingerichtete Arbeiten zu handen kommen / den Geist der Weißheit und der Offenbahrung zu sein selbst Erkandtnuß und erleuchtete Augen ihres Verständnuß geben wolle / daß sie erkennen mögen welches da sey das Geheimnuß seines Willens /

und

und der überschwengliche Reichthum seiner Gnad / nach welcher Er uns geschaffen hat in Christo JEsu zu guten Wercken / daß wir darinnen wandlen sollen.

Ich sahe gleich anfangs pag. 8. daß der liebe Mann die in dem obrigkeitlichen Stand beseufftzet / und vieler Gewaltigen führend:s Leben tadelt / welches sie doch als Pfleger und Säugammen der Kirchen zu GOttes Ehr / seines Reichs Erweiterung und denen Unterthanen zum Exempel Christ-eifferig gebrauchen solten; Da dann der Erfahrung gemäß / daß die wenigste umb den HERRN gebührend eiffern / und die allein seligmachende Evangelische Lehr anders als auß einem politischen Interesse verthätigen / oder zu deß geistlichen Standes und dero in Gott wolleingerichteter Rathschläge Beförderung ihres von dem Höchsten ihnen gegebnen Rechts sich gebrauchen / deß Lebens und schlechten Christenthumbs zugeschweigen. Wer von GOtt jemals zum Nathan irgend einem Fürstlichen David vorgestellet worden / und den Fürsten-Stand und Staat mit erleuchteten Augen angesehen / wird dessen mehrers zu beseufftzen / als denen armen

Unter-

Unterthanen zum ärgernuß mit Worten anzuführen haben; Wie aber dem sündlichen Leben und verderblichem Wesen beherzte Prediger/ der am Hof/ durch unaufhörliches bitten/ warnen/ vermahnen/ straffen/ und endlich das so nöthige Bannen/ andere ausserwerts durch dergleichen heiliger Handlungen rühmliche Verthädigung/ und Verwerffung ungöttlichen Berufts/ falls ein Elias solte verstossen werden/ leicht köndten wehren/ als sehe ich fast nicht wie andertheils/ der fast überall einreissenden Cæsaro-Papiæ in Glaubens/ Religions/ und Kirchen-Sachen/ welche nach deß heiligen Lutheri Zeugnuß zu der Evangelischen Kirch äusserstem Verderben außschlagen wird/ zu steuren seye. Seine Wort lauten also: **Wo die Fürsten solches (das geist- und weltliche Regiment) in einander mengen wollen/ wie sie dann jetzt thun/ so helffts uns Gott genädiglich/ daß wir nicht lange leben/ auff daß wir solch Unglück nicht sehen: dann muß alles in der Christlichen Religion zu trümmern fallen/ wie unter dem Pabsthum geschehen ist/**

ist / da die Bischoff zu weltlichen Fürsten worden: Es wäre dann / daß tiefsinnige Athanasii in der Furcht deß HERRN mit einander hand anlegten / und nach deß wichtigen Wercks / allgemeiner überlegung / daß zu ändern sich Christ-vernünfftig entschliessen wolten / was GOTT so hoch verbotten / und seiner Kirchen äusserster Schad ist. Hätte man vor etlich Jahren mehr göttlicher als fleischlichen Affecten verspüren lassen / und die in Vorschlag kommene Versamlung und Unterhaltung gründlich gelahrter und hertzlich gottseliger Theologorum, an einem gewissen Ort mit gutem Rath und behertztem Trieb / bey deß Heiligen Römischen Reichs und andern Evangelischen Ständen urgiren wollen / wäre etwa wie vielen andern verwirreten Dingen / also auch dieser Sach abgeholffen worden; Und hätte man widriger seits keines Bösen zu befahren gehabt / wann in der Gottseligkeit lang geübte / und in allen Fällen wolgeprüffte / darbey aber gründlich gelährte Leute wären beruffen worden.

Dar-

Darauff folget pag. 10. die Beschreibung deß geistlichen Standes / von welchen auch Micha gantz nachdencklich saget: Wann der Tag ihrer Heimsuchung kommen solte / sie nicht wissen würden wo auß / so wenig sind der Frommen unter ihnen / so dünn gesäet die Gerechten. Es ist ja nicht zu läugnen / Freund und Feinde wissens / daß Leute unter den Predigern gefunden werden / welche in offentlichen ärgernüssen leben / wann ihr verteuffelter Geld- und Ehrgeitz / auch in den allerheiligsten Dingen / als da sind Vocationen / Translationen / Ampts-Verrichtungen / da fast allein auff mehreres Einkommen / ruhigern Orth / grössere Ehr gesehen / GOttes Verherrlichung aber / der Kirchen Bestes / und die so wichtige **Selbs-verleugnung** / so gar nicht reifflich gnug erwogen wird / nachlässige Hauß-Zucht / unnütze Gespräch / träge Ampts-Verrichtungen / üppiges Leben / weiche Kleidung / heimlicher Neidt / schandliche Mißgunst / falscher Argwohn / unverschuldete Verfolgung eines den Zuhörern lieben und annehmlichen Severiani, so gar sehr hervor blicken / daß ich der groben Laster nit gedencke;

Da

Da solte nun ein weiser Salomo dergleichen Abjathar krafft seines obrigkeitlichen Amts/ vermahnen/ warnen/ straffen: oder/ welches mehr verfangen würde / Professores und Prediger solches Geistes Kinder auß freundschafft/ oder zeitlichen Nutzens halben/ nicht recommendiren / weniger der Kirche Gottes auffdringen lassen / sondern gedencken/ daß die Seelen so durch solche verlohren werden / von ihnen zu ihrer schweren Verdamnuß werden gefordert werden.

Noch mehr aber ist zu beklagen die unverantwortliche Unwissenheit derer/so in der Kirchen dem Predigampt warten / in denen Dingen so das Wahre Christenthumb betreffen / als welche von nichts mehrers / als einem moral-guten äusserlichen Wandel wissen/ und denselben nicht eben so gar streng/ oder wie sie reden / schulfüchsisch / wollen gehalten haben : die aber so von genauer JEsus-Folge reden / gantz verlachen/ oder stoltzer Scheinheiligkeit beschuldigen/ und die Predigten von der innern/ wahren Gottseligkeit/ einer Singularität/ Neuerung und Ketzerey beschuldigen. Aber hier schelte ich nicht so wol die Pfarrer / derer etliche es

gern besser machen würden / wo sie es gelernet hätten / oder darzu Anleitung haben möchten / sondern derer straffbahre Nachlässigkeit / welche so auff hohen als niedern Schulen sich mit unnützen Sachen bemühet / und umbs Lohn die arme Jugend mit subtilitäten auffgehalten / das einig nöthige aber die Anleitung zum Wahren Christenthumb versäumet haben. O welch ein schwere Verantwortung wird dermahl eins folgen / und so viel schwehrer als weniger solches vor eine Sünde gehalten wird.

Wahr ist es zwar / daß Controversen freylich mit zur Theologie gehören / wie pag. 19. wol geschrieben stehet / und wäre gut / wann der armen Jugend der rechte Vortheil / wie dann wahrhafftig in studio Theologico und was deme anhängig / nicht wenig Vortheils ist / gewiesen würde / wie sie so in selectu der guten Bücher / als nöthigen lesens bald zum Zweck kommen / und die so auch geringen Vermögens sich habilitiren möchten; daher Ich selbe so gar nicht vor unnöthig halte / daß Ich auch jederman rathe / und in die Welt schreibe / nicht

nicht anders die wahre gottseligkeit zu suchen/ als auß der erstrittenen Glaubens Warheit. Wann die Thesis mit den herrlichsten Sprüchen in den Hauptsprüchen gründlich bewiesen/und reifflich gegen der Widersacher Lehr-Sätze erwogen ist/ alsdann kan so viel sicherer die Gottseligkeit daher deducirt, und dem Einwurff so viel beständiger begegnet werden/ ob hätte man sich deß Weigelianismi bey dieser Glaubens-Ubung zu besorgen. Läßt mich GOtt leben/ hoffe Ich durch seine Krafft ein Specimen gottsgelahrter Theologorum prophetischem G. ist bald zu unterwerffen/wie die Ubung der Gottseligkeit nach allen unsern Glaubens Thesibus möge fruchtbarlich angestellet werden.

So verwerffe Ich auch ferner die Bücher nicht/ in welchen unserer Glaubens-Regul gemäß viel gutes disputiret/und der Widersacher Mund verstopffet wird: dieses aber tadelte Ich/ daß durch so viel neue Schrifften/ und unnöthige Disputationes, daß was unsere Vorfahren viel nachdencklicher/ viel gründlicher geschrieben/ der Vergessenheit gewidmet/ wol gar verlästert/ und der Jugend/ so etwa solche Bücher

auß ihrer Sel. Eltern Bibliotecken ererbet/ neue Unkosten / mehrere Weitläufftigkeiten verursachet werden. Wieviel besser haben es gemacht/ die sonst böse Socinianer/wann sie ihrer scharpffsinnigen Leute Streit-Schrifften / Biblische Außlegungen/ zur Historidienende Sendschreiben/Gewissensfälle/in eine Bibliotheck zusammen gedruckt/ und also Zeit / Geld / und anders den Ihrigen gesparet haben. Ach / daß man auch in unserer Kirch sich entschliessete / ein Corpus doctrinæ wider alle Secten zusammen zu tragen / der vornehmsten Leute Außführung unserer Glaubens-Artickel der Nachwelt zu enthalten/ über jegliche Theologische Materi / Biblisches Buch / deß besten Mannes Arbeit mit Scharpffsinnigkeit zu wehlen: so würde künfftig mehr Zeit uns übrig seyn/ die Jugend im Wahren Christenthumb zu unterrichten / als leider! man bißher hat haben können / da man sich bemühet / anderer Leute Schrifften künstlich außzuschreiben / und nichts neues als einen neuen Namen/ neue Versetzung der Materien / neue Verdunckelung dessen so in kluger Einfalt und gutem Lateinischen Stylo vormals geschrieben

ben worden. Solte dann ein Widerchrist sich finden / welcher etwas so bißher nicht beantwortet worden / hervor brächte / oder einige Materien verlanget würden / so gar noch nicht außgearbeitet sind / wie ich dann deren nicht wenig erzehlen könte / möchten die subtilste und in Gott gelahrteste Ingenia darzu gebrauchet / und wie im Pabstthumb geschiehet / diesen was anders in der gantzen Evangelischen Kirch darzu dienliches haben ohne eigene Ehr / oder boßhafftige Vorenthaltung zugeschicket werden; so bekäme die Kirch endlich den Ruhm von denen die draussen sind / daß sie gründlich gelahrte Leute hätte / und von den Widersachern nicht entlehnete und außschreiben müste / was sie zu ihrer Widerlegung / oder anderer Sachen Außführung nöthig hat / ihr selbst würde in allen Stücken so viel kräfftiger geholffen / als mehr durch unsere fast ungegründete Wissenschafft und ärgerliches Wesen sie zur neige / leider! kommet.

So müsten auch Drittens die neue Schrifften so eingerichtet werden / daß ja nichts fleischliches mit eingemischet / weniger der Widersacher mit stachelichten Reden /

schimpfflichen Namen und andern Satans Wercken zum Zorn und Rachgierigkeit gereitzet würde: sintemal die Erfahrung bezeuget / daß wie gut auch sonst die Sach ist und von ihnen nicht kan beantwortet werden / das Hertze dañoch umb der gespürten fleischlichen Affecten willen nimmermehr gewoñen oder bekehret wird. Nun aber geschiehets nicht nur denen / so drauſſen sind / von den Unserigen / sondern man scheuet sich nicht denen Evangelischen selbst / wann sie etwa von einem Fehl übereilet werden / Ehr und Glimpff so bald abzuschneiden / und wo je einer seine gantze Lebens-Zeit einmahl einen menschlichen Fehltritt begangen / solchen der gantzen Welt vorzustellen / daß ja Noä Scham fein recht entblöset / und der Feind gewahr werde / welche Glieder an dem Haupt Christo bresthafft gewesen: da doch die Liebe deß Nächsten Fehl mit Fleiß decken / nach GOttes Willen alles zum besten wenden / und uns immer das zu Gemüht führen solte / **Wir haben alle Schuld auff uns.** O wäre solches beobachtet / und dem Schwachglaubigen mit Sanfftmuth offtmahls auffgeholffen worden / wie viel

würden

würden der Secten heutiges Tages weniger in unserer Kirchen seyn / als leider! wir uns von dem feindseligen Pabstthumb täglich vorrücken müssen lassen? Darum Ich dann umb GOttes willen bitte / daß wo ja künfftig einer der Unserigen in Glaubens-Sachen irren / oder in denen Dingen so der Analogiæ nicht zuwider seyn / nicht eben deinen geschwornen Worten nachgeleben / auch wol durch GOttes Gnad und Erleuchtung in einigen Dingen anderer Meynung mit den Unserigen seyn möchte / man doch nicht gleich offentlich ihn verkätzere / sondern in der Stille brüderlich ermahne / und in der Liebe eines bessern berichte; Ich hoffe zu GOTT / daß solcher Gestalt nicht nur dem Aergernuß von unserer Trennung täglich mehr gesteuret / sondern auch der Schwachgläubige auff diese Weise werde gebessert / und also unser armes Zion in allen Stücken erweitert werden.

Diß ist noch ein Fehler pag. 25. seq. wol bemercket worden / daß man die liebe Jugend nicht nach deß Heiligen Geistes Lehrart in der Biblischen Theologie unterrichtet /

sondern zu scholastischen Subtilitäten gewehnet / und durch die Philosophie mehr verführet / als zur Göttlichen Erkantnuß bringet. Ich verwerffe die Welt Weißheit und dero Vortrag so gar nicht / daß Ich noch kürtzlich denen Schulen dieser Landen vorgeschrieben / wie man solche Werckzeuge zu Schärpffung der Sinnen gewissenhafft gebrauchen möge: daß aber nicht unermäßlich viel unnöthiges / nichts werthes / ja schädliches darinn enthalten / welches redliche Leute außmustern solten / wird niemand läugnen können; Man sehe unsere Schul-Bücher mit so unpassionirten als erleuchteten Augen an / so wird sichs finden / wie viel deß überflüssigen Dings darinn enthalten / damit die edle Zeit verderbet / die studierende Jugend von dem mehrnöthigen abgeführt / und von den Klugesten dieser Welt noch darzu verlachet wird / als welchẽ die in unsern Schulen übliche Lehr-art so gar nicht der alten Weißheit gemäß / sondern fast allerdings bodenlose vorkommet. Ob nicht durch die leibliche Exercitia, Tantzens / Fechtens / Spielens und dergleichen / so auff Universitäten mit grosser sorgfalt unterhalten werdẽ /

die

die liebe Jugend in dem Wachsthum zum guten auch bißher gehemmet / und durch dergleichen Ubungen / von denen S. Paulus schreibet / daß sie wenig nutz / der Welt sich gleich zu stellen / dem Frauenzimmer baß zu gefallen / und die unwiederbringliche Zeit zu verlieren veranlasset worden / laß ich die urtheilen / welche gottseliger Leute Schrifften von nöthiger Schulreformation gelesen haben. Daß Ich auch der übrigen Sünden so auff Universitäten geduldet werden / jetzt nicht gedencke / darvon künfftig bessere Gelegenheit sich finden mag in meinem Bedencken: Warumb nach so vielen Colloquiis, gedruckten Streit-Schrifften / Academischen Unterricht / ꝛc. dannoch die Evangelische Religion nicht befördert worden / sondern täglich mehr zur Neige kommet? Einige möchten endlich wünschen / daß / wann etwas neues zu schreiben wäre / man seiner doch auch hierinn schonen / und die Bücher nicht mit der Jugend grossen Schaden / umbs Geld denen Buchführern / verkauffen wolle. Man glaubet nicht / wie übel in die ferne von dergleichen / sonst guten Leuten geredet wird / und wie sich der Satan

zu ihrer Verunglimpffung dieses Stückleins bedienet.

Wann nun in denen Ständen so viel zu bessern die die meisten solten regieren / und zu der wahren Gottseligkeit führen / als ist freylich leicht zu erachten / wie es dann in dem dritten und Hauß-Stand bestellet seyn müsse? Nemlich wie pag. 35. geklagt wird / daß man der Reglen Christi keine in offenem Schwang und Ubung siehet. Und heisset es wol mit Micha / der best unter ihnen ist wie ein Dorn / und der redlichste wie eine Hecke. So offt ich die erste Epistel Johannis lese / gestehe ich mit Seufftzen / daß mir die Haar gen Berge stehen / wann ich nach derselben schliessen muß / daß unter so viel tausend Lutheranern die wenigste Christi Jünger seyn / weil die erforderte Frucht-bringende Hertzens-Lieb gegen den Nächsten so gar nicht nach GOttes Willen geübet wird: und hätte ich das Vertrauen zu GOTT nicht / daß viel derselben auff ihrem Siech- und Todes-Bett erleuchtet und bekehret würden / solte mich in Warheit die Schwermuth leicht unterdrucken. Von vielen

sage

sage Ich / nicht von allen ohne Unterscheid / welche ihre Buß biß auff die letzt fast sparen / und dann erst beichten und das heilige Abendmahl empfangen wollen. Dann wie es mir gantz zweiffelhafft vorkommet / ob GOTT alsdann sonderlich würcken / und ihnen den rechten Glauben / welches Mittel sie lebenslang so gering geachtet / so gleich geben werde: Auch die Erfahrung bezeugt / daß der kurtze Zuspruch deß Predigers wenig außrichtet / und die Busse nicht etwa auß einigen Thränen / welche offt mehr Zeugen deß Schmertzens oder ungedultigen Leydens / auch wol der Todes-Furcht als deß wahren mit dem Vorsatz / wo man nach GOttes Willen wieder auffstehen solte in rechtschaffener Gerechtigkeit / Unschuld und Heiligkeit zu leben / verbundenen Glaubens sind: als kan Ich dieser Leute äusserlichen Beicht und Gebrauch deß heiligen Abendmahls keine natürliche Würckung gleich der Artzney zuschreiben / sondern fürchte / daß viele in ihren Leich-Predigten zwar selig gepriesen werden / der ewigen Himmels-Freud aber durch ihr blosses opus operatum nicht würcklich geniessen.

Dahero wol nöthig wäre / daß gottselige Theologi, diese gute Arbeit übernehmen / und denen unberichteten Predigern durch Schrifften gelegenheit geben / mit ihren rohen Zuhörern auff dem Todtbett / so GOtt die Gnaden-Zeit fristet / und Verstand lässet / nach den Regeln deß Wahren Christenthums umbzugehen / und zu gründlicher Erkandtnuß ihres verderbten Wesens sie zu führen. Alle unsere Gebet-Büchlein sind zu wenig hierzu! und in solchen könte man dann derer Sünden / welche fast nicht mehr vor Sünden gehalten werden wollen / nachdrücklich gedencken: unter welche dann gehören:

1. Die bey Höfen und auch sonst ihres äusserlichen Wandels und vortrefflicher Geschicklichkeit halben hochbeliebten Stats-Leuten auff Gesandschafften / Visiten / Gast-Mahlen / ꝛc. hergebrachte Räusche / (da der Mensche die Maß der Natur überschreitet / und mehr trincket als die erlaubte Sättigkeit oder Ergötzlichkeit / das beywohnende Gewissen / und der innerliche Zeuge der wider das Fleisch streitende Geist / erlauben / es sey gleich der Vorsatz zu sauffen da gewest oder nicht / es sey mit Willen geschehen oder nicht /)

welcher

welcher offtere Widerholung mir so viel erschröcklicher vorkommen / als mehrmahlen man in dem heiligen Beichtstuhl dieser bösen Gewonheit abzusterben außdruckentlich GOtt gelobet / und solchen Bund doch nicht gehalten / sondern der Welt zugefallen übertretten hat. Dahero Gottsgelahrte Prediger mit nachtruck zu erinnern / ihre Seligkeit auch in diesem Stück mit Furcht und Zittern zu würcken / und zu sagen / daß die auch vernünfftige Trunckenheit / wie man excipiren wil / darzu gewonliche Anmuthungen / Zwangs-Bedrohungen / in allen wegen der Seelen tödtlich / und der Heydnischen Erbarkeit zum theil entgegen sind: krafft deren Ahasverus bey seinen Hof-Mahlzeiten einem jeglichen frey gelassen zu trincken / was und wie viel er begehret hat.

II. Die Rechts-Proceß / welche so viel sündliches mit sich führen / daß fromme Christen fast Scheu tragen / Obrigkeitlichen Gerichts sich zu bedienen / ja wol lieber das Unrecht erdulden / als dem Nächsten zum Bösen zufälliger Weise / und daher erwachsender Seelen Beschwerung Anlaß geben wollen. Dieweil aber der Personen so bey Gericht zu thun haben unterschiedlich seyn /

als sind auch der subtilen Griff so viel/daß ich meines orts sie nit alle zu erzehlen weiß/noch zu wissen begehre. Bey dem Richter ist höchst straffbar/wann derselbe die Gerechtigkeit der Sach/ oder das Factum oder die Umbständ derselben selbst/nit recht verstanden/ oder mit schweren Gedancken deß unruhigen Gewissens beladen/nit fassen kan; kommet dann die Gehstützigkeit darzu/so ist es umb soviel desto ärger/am allerärgsten/wann der Fehler nicht wil erkant/sondern nach der Meder und Perser Recht/welches unverändert bleiben muste/ exequirt werden.

Mancher erkennt die Unschuld deß Beklagten/ fürchtet sich aber mehr vor Menschen als vor GOtt/ lässet Gunst vor Recht gehen/ oder tritt auch mit vorgefaster Meynung auff dem Richtstuhl/verdampt die eine Parthey ehe er sie gehört; alles dem klaren Verbott deß höchsten Gesetz-gebers zuwider/ zu seiner schweren Verdamnuß.

Nichts neues ist z. daß sich Richter mit Geld schmieren/ und die Augen verblenden lassen/ damithin das Gute böß/ und Böß gut heissen/ auß Finsternüß Liecht/ und auß Liecht Finsternüß machen/ den Gottlosen recht

recht sprechen umb Geschencks willen / und das Recht der Gerechten von ihnen nehmen / darüber Esaias schon zu seiner Zeit geklagt / und das Weh darüber geruffen.

Ein grosser und fast unvermerckter Fehler ist es / 4. wann der obere Richter alles allein außrichten wil / und zu der Unter-Richter nicht geringer Beschimpffung / und daher folgender Seelen-Betrübnuß / auch geringe Sachen zu sich ziehet / und damit wie Jethro klüglich wahrgenommen / sich und dem Volck schadet. GOTT leget je weilen in einfältige doch redliche Leute und die Ihn fürchten / auch von Mosis Geist und Gaben etwas / das außzurichten / was Er ihnen durch ordentlichen Beruff vertrauet und befohlen hat.

Nicht weniger ist es Sünde / wann der Richter bloß nach denen eingeschickten Actis und Probatis urtheilt / und manchmahl in seinem Gewissen findet / daß sich es nicht so verhält: wie viel besser thun die jenige / welche / so sie anstehen / die Sach ihrer höchsten Obrigkeit zuweisen / und darbey als Zeugen oder Räth sich gebrauchen lassen / damit ja in keinem Stuck verstossen werde.

Manch-

Manchmahl geschiehets / daß auß Verdruß auff die Sach zu inquiriren / oder weitläufftige Relation anzuhören / oder der Leut Affection zu gewiñen/auch wol auß Furcht/ der Richter die Partheyen zu vergleichen suchet / da doch GOTT so nachdencklich gebotten / dem Frommen Recht zu schaffen/ und das Böse zu verdammen.

Einige Richter vertretten auch zugleich partes advocati , obwol verborgen / und ziehen sich nicht zu Hertzen/was dañ Menschliches mit unterlauffe / und welche Straffen auff diese und andere ihre Sünde folgen. Es müssen alle Grundfeste deß Landes fallen/ wañ die Götter unrecht richten/sagt David im 82. Psalm/ welches erschröcklich!

Für Gericht haben auch Advocaten zu thun: hilff lieber GOtt/ wieviel unerkandter Sünden gehen da im Schwang. Sünde istś da! wann sich Leute advocirens annehmen/ die es nicht verstehen / oder erlernet haben / dardurch der arme Nächste vernachtheilt / in Kosten / Schaden / und anders Hertzeleid gestürtzet wird. Sünde ist es/ wann ein Advocat seiner Parthey Klag/ irrig/dunckel/unverständlich/ ohne Ursachen/

ohne

ohne rechtmässig Conclusion und Petition anstellet/uñ also gerichtlich produciren lässt. Sünde ist es/wann ein Advocat in termino præfixo auß Geitz oder Fahrlässigkeit nicht gefast/und also die Ursach ist/daß vergebliche Auffzüg und Dilationes, zu Verlängerung der Sachen gesucht werden. Sünde ist es/ wann ein Advocat in den Producten Ehrrühriger/schmählicher und zu der Sach undienlicher Wort sich gebraucht/ und darmit zu gröſſerer Weitläufftigkeit Ursach gibt. Sünde ist es/wann ein Advocat de quota litis paciscirt/oder sonst mit seinem Cliente unrechtmässige Conventiones macht/oder denselben mit übermässigen Subarrhation und Taxation beschweret. Sünde ist es/ wann Advocaten/welchen beschlossene Sachen zu referiren übergeben worden/was sie für Excess und Ubertretungen in actis befinden/unter ihrem Referiren nicht anden/ und den Richtern anzeigen/wol gar bekandtlich böse Händel coloriren/und wider Wissen und Gewissen unterstehen gut zu machen/ und also dem Recht eine wächserne Naaß andrähen/das edle Corpus Juris per accidens zu einem Brieff machen/nach welchem

wie

wie dort bey dem Propheten Zacharia stehet/ alle Dieb fromm gesprochen werden? Damit gegen die Ubertretter gebührende Straffen nicht mögen vorgenommen werden.

Die Procuratores belangend / lauffet nicht weniger Unrechts mit ein / als bey denen Advocaten; Daß / wann die bey den Teutschen nach der Varianischen Victori, wider dergleichen geführte Execution noch heut zu Tag üblich wäre / manchem das Handwerck erleiden solte. Wem seine Seel und Seligkeit lieb ist / der ermesse doch obs recht sey / wann ein Procurator dem andern seine Parthey abpracticirt / wider die Parthey / die ihme Sache entdecket / hernach sich brauchen lässt / wol beyden Partheyen dienet / oder das jenige / so er von dem Grund und Heimlichkeit seiner Parthey erlernet / dem Gegentheil oder dessen Verwandten offenbaret?

Wer siehet nicht / daß unrecht und straffbar sey / wann ein Procurator sich von dem andern ohne vollkommene Information der Sachen substituiren lässt / oder unformliche mangelhaffte Klagen gerichtlich fürbringt / und nicht dem Advocaten wieder zu Hauß schicket /

schicket / auch wol seine eigene Producta incorrect und unläßlich oder auch injurios und schmähafft sind? Gebrauchet er sich dann in Fürträgen und Recessen Schimpffwort und sonst unnützer Reden / stumpffieret jemand schrifftlich oder mündlich / so wird die Sach so viel böser / die Straff desto schwerer.

Nicht weniger unrecht ist es / wann ein Procurator ohne rechtmässige Ursachen Auffzug und Verlängerung suchet / oder ad petitiones prorogationum, und zu unnothürfftiger Summission Ursach gibet / auß Faulheit sein Protocoll nicht besichtiget / ungereimbte und voriger Handlung widerwertige Recess hält. Und wie endlich nichts gemeiners / als daß sie sich mit der richterlichen Tax nicht begnügen lassen / sondern entweder de quota litis pacisciren / oder sonst ungebührliche und beschwehrliche Conventiones machen: als wird GOttes scharpffes Rach-Aug so viel genauer alles observiren / und die heimliche Bubenstück und Vortheilsucht an dem Tag offenbaren / da alles appelliren / repliciren / und excipiren mit dem höllischen Feuer wird beantwortet werden. Verflucht sey / wer das Recht deß Frembdlingen / deß

deß Waisen und der Wittwen beuget / und alles Volck soll sagen / Amen: Stehet Deut. 27, 19.

Die Partheyen selbst / Kläger und Beklagte folgen so gar dem Befehl unsers JESU nicht / und dessen vorgeschriebener Liebes-Regel / daß / wann man was unrecht ist andet / sie es wol höhnisch verlachen und vor albere Einfalt halten dörffen. Freylich gebrauchen die meiste rechtende der obrigkeitlichen Hülff nicht anders als zu einem Instrument ihrer Rachgier / Unbillichkeit / und unziemlicher Begierden / da doch dem Beleidigten nicht mehr erlaubet / als allein ferneren Schaden / wo er so viel werth ist / abzuwenden und zu verhüten; hingegen gebotten / seinen Feind inbrünstig zu lieben / ihme alles guts zu thun / und vor ihn GOtt zu bitten / daß Er ihm die Sünde verzeihen und ihn bekehren wolle. Ich sage nachdencklich / so der Schade so viel werth ist: dann / daß man umb ein einiges Schmähwort oder unbesonnene Rede den Nächsten gleich vor Gericht fordert / oder zugefügten geringen Schadens wegen / so offt dem Beleidiger selbst leid thut / Injurien Proceß anfanget /

fanget / ist wahrhafftig unverantwortlich: und thut die Obrigkeit so solche muthwillige Kläger anhöret nicht recht / weil dardurch die Unterthanen gegen einander entrüstet und verbittert / in ihren Aemptern und Handthierungen mercklich verhindert / und mit Rechtfertigen in grossen Unkosten und viel Ungemach gestürtzet werden ; da sie doch solche unter sich selbs hätten mögen beylegen / oder durch Vermittelung ehrlicher Leute / auch wol ihres Seelsorgers / deme ohne das das Wort der Versöhnung gebühret / können verglichen werden.

Der Kläger bedencke sich doch künfftig ehe er vor Gericht gehet / ob sein Sach der Wichtigkeit / daß er klaget / und erwege / daß er auch Unrechtes zu erdulden von dem HERRN JEsu angewiesen seyn ; Der Antworter entschliesse sich hingegen auch / ob er sich ins Recht einlassen oder weichen wolle : gedencke aber allezeit / daß die brüderliche Versöhnung dem Höchsten angenehmer sey / als strenges Recht ; Nimmermehr aber appellire er / seinen Gegentheil der Sachen müd zu machen / oder abzumatten / oder in Hoffnung zu einem ihme vortheilhafftigen Vertrag

zu kom-

zukommen / sintemahl solches GOTT nicht wird ungestraffet lassen.

Auch ist es ein gemeiner Fehler / daß die eine Parthey / wo sie vor der Obrigkeit nichts hoffet außzurichten / oder unrecht ist verdammet worden / sich selbst zu rächen suchet / oder es dem Nächsten nachhält / und siehet wie sie ihm so viel gefährlicher beykommen / und zu seiner Zeit es ihm rechtschaffen vergelten könne ; Die es am besten machen wollen / befehlen die Sache GOTT dem gerechten Richter / nicht / daß Er ihre Feinde etwa bekehre / und ihnen das Böse vergebe / sondern mit ewigem Feur räche und vergelte was sie ihm unrechts gethan / so abermahl Sünde / und deinem täglichen Gebet zuwider / **Vergib uns unser Schuld als wir vergeben unsern Schuldigern**; O wer die Krafft dieser Bitt recht erwegete / dem wird die Lust zu hadern vergehen.

III. Die heutige Handlungsart / von denen Leuten Sirach wol gesagt hat / daß Sünde zwischen Käuffer und Verkäuffer steckt / wie der Nagel in der Wand / zwischen zween Steinen. Daher Ich lang gewünschet / daß diesen Menschen / welche so gar schwerlich sich

sich vor Unrecht hüten können / ein wol-eingerichtetes Christen-Model durch den Druck bekandt gemacht würde / damit doch die bedrohete Zerstörung ihres Hauses möge abgewendet / und der erworbene Segen biß auffs dritte und vierdte Glied gebracht werden. Es wird pag. 42. deß allgemeinen Satzes gedacht / **den Nächsten zu lieben** als sich selbst / welchen Kauffleute in ihrem Handel und Wandel beherzigen sollen. Ist wol geredet. Wie aber die Krafft desselben von den wenigsten erwogen / auch nicht allen verstanden wird / als wäre gut gewesen / wann dieselbe gleich daselbst erkläret / und allen gezeiget wäre worden / wie fern sich die Absicht **eigener Erhaltung** / und **Erwerbung der Nothdurfft erstrecke** ? Und wie sie neben der Liebe deß Nächsten bestehen möge.

Ich gebe meine unmaßgebliche Gedancken darüber. Der Mensch ist von GOtt zur Arbeit gesetzet / im Schweiß seines Angesichts sein Brodt zu suchen. Arbeit und Mühe ist das jenige / durch welches derselbe seine Nahrung suchen und erwerben mag.

Diese

Diese Regul ist allgemein/ soll nun ein Kauffmann/ welcher nicht studieret/ kein Handwerck erlernet/ und sich nur bloß auff die so nöthige als von GOtt erlaubte Handlung geleget/ mit den Seinigen leben/ muß man ihme gönnen/ was wir alle suchen/ durch seine Mühe und Fleiß die nöthige Lebens-Mittel.

Ist also hier der Grund aller Handlung **die Belohnung seiner Mühe/ Arbeit/ und Fleisses**/ zumahlen ohne das der Heilige Geist sagt/ daß ein jeglicher Arbeiter seines Lohns werth ist. Diese Mühe/ Arbeit/ Fleiß/ und wie es weiter Namen haben möchte/ muß nun alsofort nach denen nöthigen mit einfallenden Umbständen erwogen/ und so eingerichtet werden/ daß sie in den Schrancken der von GOTT so hoch gebottenen Vergnüglichkeit bleibe/ und allein zur Nothdurfft diene.

Darzu setze Ich nun 2. das zur Handlung nöthige Capital/ welches das Objectum ist menschlicher Arbeit/ und in alleweg zu erhalten/ wo anders der Mensch sich und die Seinige versorgen und nicht müssig gehen soll.

3. Ist

3. Ist der allgemeinen Liebes-Regul nicht zuwider/daß man die von der Obrigkeit in Ansehung der Handlung auffgelegte Zinse/Zoll/und Schoß/und was dem anhängig/wieder fordere: auch 4. alle nothwendige Unkosten auffzeichne/und das Resultat der Außgab beysetze. Hat der Kauffmann Diener zur Handlung nöthig/mag 5. dero Kost und Sold mit eingerechnet werden/auch der Hauß-Zinß/welcher über die sonst zum gemeinen Unterhalt nöthige Bewohnung muß bezahlet werden. Dieses alles Capital/Sold der Bemühung/herrschafftliche Aufflagen/nöthige Unkosten in eine Summ zusammen gezogen/werden die Regul geben/wie hoch Ehl/Maß/Gewicht im Verkauff zu schätzen/sonderlich aber die übliche so genandte Wechsel vorzuschiessen seyen?

Bey dem Einkauff wäre gleich in acht zu nehmen was vor Waaren an sich zu erhandlen. Da Ich dann Anfangs rathe solche sich angelegen seyn zu lassen/welche zu der Menschen nothdürfftigen Nahrung und Kleidung dienen/zum Pracht/Hoffart und üppigem Leben keine Anlaß geben;

Und nehme Ich hier so gar nichts auß / daß auch die Früchten in Handel und Wandel können gezogen werden / über welchen einige sich die Gedancken machen / sie möchten der Leut Fluch auff sich laden / wann sie selbe zur Kauffmañschafft ziehen; Aber nit der Frucht-Handel / sondern der zum Ubersatz gerichtete Vorenthalt ziehet den Fluch nach / wann man Salomons Wort recht verstehen wil.

Wie man aber nicht alles an einem Orte findet / sondern reysen nöthig sind / als hätte 2. der Christliche Kauffmann dahin zu sehen / daß er seine Unkosten durch übermässiges Essen und Trincken / verbottenes Spielen / verdammliches Huren / und langsame Conduit nicht vergrössere / sondern denen Christlichen Reglen gemäß / alles klüglich und rüstig dirigire.

Ein schöner und zu deß Nächsten besten gedeylicher Vortheil sind die bey Kauffleuten bekandte Commissiones, da man zu Ersparung vieler Unkosten / durch redliche Leut kauffen und verkauffen läßt / was nicht eben allezeit der Kauffmann selbst bestellen kan / und vor die Provision oder Bemühung nach Gelegenheit der Waaren

vom

vom hundert zwey ein/ auch wol nur $\frac{1}{3}$ gibt/ und hinwieder gleiches nimmet: wann nur dahin gesehen wird / daß auch bey denen/ welchen man sich vertrauet/ aller Betrug unterlassen / und gewissenhafft was jeglichem vertrauet außgerichtet wird. Ein Commissions-Betrug ist / wann man erstlich nicht nach den besten Wahren sihet / sondern deß Seinigen/ zum Exempel/ Weins/ ꝛc. loß zu werden / gleich schlimmes kauffet / oder mit dem guten vermischet. 2. Wann hazard an die hand kommet daß ich bey denen Kauffmanns-Formulen bleibe / und man in wolfeilern Preiß als Current ist / die Waaren zwar einkauffet / dem Principalen aber den Current-Preiß in Rechnung bringet. 3. Wann gleich nach dem Einkauff ein unversehener Auffschlag kommet / selben ihme und nicht dem Principalen zuwachsen lässt. Im Verkauffen wird betrüglich gehandelt/ wann einem Gut in Commission hinterlegt wird/ uñ selbiges in dem Current-Preiß/ bald aber oder über lang ein Auffschlag drein kommet/ er dann seinem Principaln schreibet das Gut sey verkaufft / da ers doch vor sich behält/ und den besten Nutzen neben der Provision vor sich ziehet / und dann nicht an Tag gibet

was er Species empfangen / sondern geringe Müntze liffert / und was der Vortheil mehr sind / die mir nicht alle bekandt / und daher wieder zu meinem Christlichen Kauffmann mich wende.

Bey dessen **Einkauff** der Wahren er ferner beobachten muß / daß er nicht verlegene / verdorbene ꝛc. Waaren in geringem Preiß erkauffe / und vor gute dem Nächsten auffbürde / sondern wie wir uns alle das beste wünschen / so müsse es auch dem Neben-Christen zu verlassen erkaufft werden. So es nun Kauffmanns Gut ist / so ist in Warheit unverantwortlich / wann man es dem so es feil bietet / umb ein geringes abschwatzet / wider besseres Wissen und Gewissen verachtet / und nicht in dem Preiß bezahlet / als es von dir selbst werth erachtet wird. Endlich ist bey denen Kauffleuten auch in Ubung / daß sie von grossen Herren und Reichs-Ständen gemüntztes Geld umb harte Sorten erkauffen da dann in Warheit gar genau in acht zu nehmen / daß ja der Nächste in Schrot / Gewicht / falschen Zusatz damit nicht betrogen / weniger denen Ständen selbst zur Verfälschung Anlaß

gegeben

gegeben werde. Findet der Kauffmann in der Prob/ ohne welche er ja keine Müntz an sich erhandlen wolle/dieselbe nach deß Reichs Schrot/ und der Gerechtigkeit nicht eingerichtet/ so ist er in seinem Gewissen verbunden selbe zu verwerffen/ damit er zu der diebischen Küpperey nicht mitwürcke / und vielen Tausenden / zwar mehrentheils Armen/ unrecht geschehe.

Das setze Ich noch hierbey/weilen Kauffleut jeweilen nach dem Einkauff in Unglück so zu Wasser als Land gerathen / ob sie den Schaden an diesen Waaren erlitten auff andere schlagen könne ? Und antworte in einer Gegenfrag ; Ob sein Neben-Christ der keinen Handel treibet/ sondern etwa ein Gelahrter oder Ackersmann ist / wann er in Verlust Hauß und Güter kommet / mit gutem Gewissen fordern könne / daß der Kauffmann ihme seine Schrifften/ oder Früchten theurer bezahle / und den Verlust Hauß und Güter darauff schlage ? Du sagst nein. Was du nun wilt das dir nicht geschehe/ das solt du andern auch nicht thun. So sind ja Kauffleut auch Christen / nun bringt ja der Christen-Stand nicht lauter Gewinn

mit sich / eitel Freud und Uberfluß / sondern auch Verlust / Trübsal / und Mangel / warumb wolte dann ein Kauffmann seinem GOtt zu Ehren nicht auch / was andere / erdulden und den Nächsten mit frembdem Creutz zu beschweren suchen? Die unbefugte eigennützige Vor- und alleinkauf sind auch dem gemeinen Wesen nit nur höchstschädlich sondern der Göttlichen Liebes-Regel gantz zuwider.

Bey dem Verkauff ist wiederumb ein Unterscheid zu machen unter denen Waaren / welche zur Nahrung und Nothdurfft dienen / und welche zur Uppigkeit und Pracht können mißbrauchet werden / auff diese müste man proportionaliter allezeit den obgemelten außtheiler gröſſer machen / und mehr schlagen als auff die so zur Nahrung und Kleidungs-Notturft dienen. Da dañ denen Christlichen Kauffleuten zustünde / jederman selbs zu rathen / was sich nach ihres Standes-Gebühr und Vermögen am besten schickte / und ihnen nützlich wäre. 2. Erfordert die Christliche Klugheit die jenige Waaren / so etwa leicht verligen / oder verderben möchten / in besserm Preiß zu verkauffen / als andere so länger dauren mögen: darmit weder Kauffern noch Verkauffern muthwilliger Schade zugefügt werde.

werde. 3. Müsten keine Waare auf Theurung gehalten / sondern nach deß Nächsten erforderter Nothdurfft jederzeit in dem Preiß verlassen werden / als droben in der Tax-Ordnung angeführet worden: sonst hier gilt was Salomon sagt Prov. 16. Wer Korn / unter welchem Wort alle andere zur Nothdurfft gehörige Sachen verstanden werden / aufhält / dem fluchen die Leut.

4. Hätte man sich ja vorzusehen vor falscher Münz / Umbschlag und Einmischung deß bösen Gelds / Maß / Gewicht / und Ehl / welche alle dem HErrn ein Greuel / Prov. 11. Dahin auch zu ziehen / daß man mit aufflücklen deß Saltzes ꝛc. Luc. 6 / 38. stehet / das Maß soll gerüttelt und geschüttelt seyn / außdöhnung deß Leinwads / ꝛc. Verkleisterung und Verbergung deß schadhafften / Vergleisterung und anstreichung deß verlegenen betriegliche verlegung deß besten oben / deß schlimesten mitten oder unten / verdunckelte Gewölb / falschgefärbte Tücher und Seidenwaaren nicht zu erkennen / auch wol befeuchtung der Waaren daß sie schwer werden / und andern Fündlein den Kauffer nit betriege / und durch Ubertrettung Göttlichen Gebotts / Prov. 23. seine schwere Ungnad auff sich lade.

5. Sollen die Waaren keines wegs verfälschet / vermischet / sondern so gut als immer möglich ihrer Natur nach verkauffet werden. Und dann sollen Christliche Kauffleute denen nothdürfftigen das nichtswerthe nicht einschwätzen / mit vielem verschweren vor gut verkauffen / auch nicht mit Lügen und Schweren vorhalten / ob kostete es sie so und so viel / darunter sie es nicht lassen köndten; Welches / wie gemein es ist bey Kauffleuten / so grosse Sünde ist es auch / welche doch von den wenigsten ihre gantze Lebenszeit bereuet worden. Wer Schätze samlet mit Lügen / der wird fehlen und fallen unter die so seinen Todt suchen / sagt Salomo Prov. 20. 6. Ist wider alle Christliche Billichkeit / von denen nicht gleich bezahlten Waaren dem nothdürfftigen Käuffer Zinß abzufordern / weilen was allen Menschen gebotten / ja auch Kauffleute thun und denen Nothdürfftigen umbsonst leyhen sollen / auch ohne das der obbenandte erlaubte Gewinn schon in Waaren stecket: hab Gedult mit deinem Nächsten in der Noth / und thue das Allmosen darzu / daß du ihm zeit lassest / ermahnet Sirach im 29. Capitel.

Wie

Wie aber an GOttes Segen alles gelegen / als hat sich der Kauffmann darumb sonderlich zu bemühen. Gottseligkeit halte Ich vor das vornehmste Stück das den Gewinn nach sich ziehet ; da hingegen in dem Einkommen deß Gottlosen eitel Verderben ist / nach Salomons Lehr / Prov. 15. Daher ich Kauffleuten hertzlich rathe / fleissig zu beten / vor alles Gute dem HERRN jederzeit mit geistlichen lieblichen Liedern zu dancken / vor schweren Sünden sich zu hüten / ihrem Hauß wol vorzustehen / sonderlich aber denen Armen und Nothleidenden Gutes zu thun ; Und wie das Gebet der Gerechten viel vermag / als sollen sie sich sonderlich angelegen seyn lassen gerechte Prediger / fromme Studiosos , und etwa bedrängte Christen / selben wo nicht alles umbsonst doch ohne eintzigen Gewinn was zu ihrer Nothdurfft dienet / zu überlassen / welches in ihrer Handlung handgreifflichen Segen bringen wird. Thue den Frommen Gutes / so wird dirs reichlich vergolten / wo nicht von ihnen / so geschiehet es gewißlich vom HERRN / bezeuget und rathet Sirach Capitel 12. vers. 2.

Die 2. Tugend eines Kauffmanns / der GOttes Segen erhalten wil / ist die **Vergnüglichkeit.** Bemühe dich nicht reich zu werden / und laß ab von deinem Fündlein / sagt Salomo Prov. 23. Mancher läßts ihm saur werden / und eilet zum Reichthumb / und hindert sich nur selbst damit / dargegen thut mancher gemach der wol Hülffe bedürffte / ist darzu schwach und arm / den sihet GOtt an mit Gnaden / und hilfft ihm auß dem Elend / und bringet ihn zu Ehren / daß sich sein viel verwundern. Lieſe bey dem Sirach im 11. Capitel.

3. **Kluge Vorsichtigkeit.** Wer im Sommer samlet der ist klug / sagt Salomo / Prov. 14. GOTT kan wol leiden / daß man Zeit / Ort / und Gelegenheit beobachtet / wolfeil einzukauffen / wañ es nur in seiner Furcht geschiehet / und nach der Liebes-Regul zu deß Nächsten besten gedeyet; Auch mag man das Seinige zu rath halten / doch daß man darvon sich selbst auch gutes thue. Sir. 14.

4. **Fleiß und Embsigkeit.** Einem läſſigen geräth sein Handel nicht / aber ein fleiſſiger wird reich werden. Prov. 20. Nur daß man sich hüte / daß ja umb deß Handels

und

und Wandels willen / der so hochgebottene Sonntag nicht entheiliget werde / auff welchen fall der HERR allen Segen zu entziehen bedrohet hat.

5. **Demuth** / daß man sich deß Göttlichen Segens nicht überhebe / den Neben-Christen verachte / oder den Reichthumb zu Augen- und Fleisches-Lust / auch hoffärtigem Leben gebrauche / welcher Hochmuth die berühmteste Kauffleute zu Tyro und Sidon gestürtzet / deren Straff-Exempel dir zur Warnung stehen / Ezech. 27. Cap.

Daher Ich auch 6. nicht rathe / daß Kauffleute / wann sie gesegnet / auß ihrem Beruff gehen / und sich Adlen oder in Herren-Stand erheben lassen / wol aber sich zur Ruhe begeben können / nach Sirachs Lehr / Cap. 31. Der ist reich der da arbeitet / und samlet Geld / und höret auff / und geneust sein auch.

Zu der Handlung ziehe Ich etlicher massen die **Wirthschafften** / bey denen so viel Sünden sich finden / daß Ich Bedencken trage / bey diesen gottlosen Zeiten einem Frommen zu rathen Wirthschafft zu treiben; Dann indem er einmal der frembder Laster /

Sünd und Untugenden / wann er gleich sein von GOtt ihm anbefohlenes priesterliches Ampt beobachten solte / nicht allezeit ändern kan / sondern allerhand unzüchtige Reden / Fluchen / Schweren / rasseln und viel anders hören muß / und die zarte Jugend der Gäste allerhand seltzame Auffzüge mit wincken / deuten / spielen / huren / ꝛc. siehet ; so kan nichts anders als Aergernüß darauff folgen. Daher ich wünschen wolte / daß zur Zierde unserer Evangelischen und Nachfolg der alten Christlichen Kirch / die so hoch beliebte und gelobte Gast-Freundlichkeit unter uns allen wieder eingeführt möchte werden / da von jeglichem fromme frembde Mit-Christen oder Glaubens-genossen rühmlich auffgenommen / mit nothdürfftiger Speiß und Tranck versehen / und mit gebürlicher Ruhe erquicket würden.

Wie aber noch zur Zeit schlechte Hoffnung derselben sich blicken lässet / und zu Fortführung Handel und Wandels in der Welt / die Wirthschafften fortgeführet müssen werden / so werden Christliche Wirth ermahnet / auch in diesem Stück ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu würcken /

daß

daß sie die Gäste ja nicht übersetzen oder schinden / sondern auff die Außlagen nur das schlagen / was die angewendete Mühe der Haußgenossen erfordert / wie dann die Arbeit und Bemühung / daß einige Mittel sind / darvon GOtt denen Ständen ins gemein deß Lebens Unterhalt und Segen verordnet hat.

So ist der Wirth 2. in seinem Gewissen verbunden / denen Gästen ihre Sünden / Muthwill / ꝛc. bescheidentlich vorzuhalten / und sie zum guten zu ermahnen / auch auff den Verweigerungsfall ihnen das Losament und Tisch auffzukündigen: und wie 3. fast Landbräuchlich werden wil auff die heilige Sonntage in Wirths-Häusern zu spielen und zu sauffen / wäre mein Rath / diesem Bösen so zu steuren / daß der Wirth von Gottes wegen denen Gästen die Unfug vorhielt / und wo sie darauff sich von selbst nicht änderten / keinem Einheimischen etwas in Gesellschafft / Frembdlingen aber nur was zur blossen Nothdurfft dienet / reichete. Wie dann 4. ohne dem denen Gästen nicht mehr solte vorgesetzet werden zu jeden Zeiten / als was Standes-Gebühr jeglicher zu seiner

Nahrung bedörfftig / und ist das unverantwortlich / wann umb deß Nutzens oder Abgangs willen denen Leuten mehr Weins gegeben wird / als die Natur ertragen kan; da bey erfolgten Todsfällen dergleichen wir innerhalb wenig Zeit in einem Wirthshauß zween gehabt / die Blutschulden auff den Wirth und seine Kinder kommen biß ins dritte und vierdte Glied.

5. Ist die denen Kauffleuten ins gemein gegebene Warnung hier zu wiederholen / daß man Speiß und Tranck ihrer Natur nach / so gut und frisch als sie GOTT geschaffen und zur Gesundheit dienen / dem Neben-Christen vorsetze und zu geniessen auffrage / nicht aber verfälsche / vermische / oder sonst unkräfftig mache; 6. Ist es in Wirthshäusern gar gemein / daß man den Gästen mehr auffrechnet als sie verzehrt haben / auch wird jeweil gar etwas dem Frembdling entwendet / dem Vieh das schon verrechnete Futter entzogen / ꝛc. Sind lauter Diebs-Griff / welche GOTT nicht ungestrafft wird lassen. 7. Sehe Ich so gar ungern / daß sie in ihren außgehenckten Schilden die Namen der Heiligen

Drey-

Dreyfaltigkeit / Heiligen Geistes / Engel / Kirch / ꝛc. führen / auß welchen deß Wirths Profanes Gemüth leicht zu erkennen ist.

Bey denen Handwercks-Leuten gehen nicht weniger Sünden im Schwang / welche unter dem unchristlichen Namen Handwercks Vortheil / gleichsam von niemand wahrgenommen / weniger bestraffet / am wenigsten von Meister und Gesellen bereuet werden. Wie aber deren eine fast unzehlbahre Menge / als müste Ich gantze Bücher schreiben / wann einem jeglichen seine Griff zu Gemüth führen / und was hingegen Christlich wäre / anzeigen solte: Daher Ich es nur bey denen general Reglen / so sich auff die meiste schicken werden / wann man der Sach in der Furcht deß HERRN nur etwas weniges / zu seiner nöthigen Buß-Ubung / nachdencken wil / bewenden lasse.

Allen Handwercks-Leuten ins gemein ist erlaubet / im Schweiß ihrs Angesichts mit der Hand-Arbeit ihr Brodt zu suchen / und das zu gewinnen was zur Christ-vergnüglicher

Hauß-

Haußhaltung nöthig ist; Dahero ein jeglicher nach Gelegenheit seiner Mühe sich selbst den Taglohn gewissenhafft setzen / und selben auff die Waaren schlagen mag; Demnach auch 2. einige Handwercker grosse Anlag erfordern / præsupponire Ich allezeit / daß man selbe mit allen übrigen zu deß Handwercks Fortgang nöthigen Unkosten wieder einziehe / doch dieselbe so moderire / daß die Regien der blossen Nothwendigkeit nicht überschritten werden. Wie aber 3. ohne gründliche Wissenschafft nichts rechts außgeführt kan werden / als ist vor allen Dingen nöthig / daß man die Eltern erinnere ihre Kinder dahin anzuhalten / daß sie ja was sie lebenslang treiben wollen gründlich erlernen / und den Verstand folgends in Müssiggang nit errosten lassen / auch in Handwercken sonderlich deren vortheilhaftige Wissenschafft dem Nebenmenschen grossen Nutzen bringen kan; Und wäre hier sehr nützlich / daß man gleich so bald das Kind seine Gemüths-Neigung den Eltern eröffnet / oder sie selbst darauff gute acht gegeben / sich nach denen besten Meistern umbsehe / bey denen man die Lehr und Wanders-Zeit

über

über alles erforschen und mit Fleiß erlernen möchte.

Christliche Lehr-Meister hätten 4. gleich mit der Kunst ihren Jungen beyzubringen/ daß sie ja der Diebs-Griff/ welcher man in Handwercken hin und wieder gewohnet ist/ keinen verüben/ das ist/ die Materialien/ Gold/ Silber/ Zinn/ oder was einen verborgenen Zusatz leyden mag/ nit vermischen/ falsches verbrandtes oder verlegenes vor gutes verkauffen/ das mangelhaffte verkleistern/ gestückeltes anstreichen/ weniger von deß Nächsten ihnen zu treuen Händen befohlenen Gut etwas entwenden/ noch das gestolene umb geringes Geld erkauffen und verarbeiten/ oder durch ihre Hand-Arbeit denen Dieben hülffliche Beförderung thun/ so auch sonst das Lohn nicht offt verändern/ die Leute lang auffhalten und übersetzen/ die Arbeit unfleissig und liederlich verfertigen/ &c. welches lauter Dinge sind/ dardurch die Handwercker in Schand/ Schimpff/ und GOttes Ungnad/ der Nebenmensch aber in Schaden gesetzet werden.

Ein grosser Fehler ist auch sonst bey denen Handwerckern/ daß sie 5. so gar neidisch

und

und mißgünstig gegen einander sind/die von GOtt ihnen gegönnete Kunst-Handwercks Vortheil dem Nächsten entziehen / wol ehe sich tödten liessen als dieselbe offenbahrten; So gönnet auch keiner dem andern sein Auffkommen/sondern wil alles in allem seyn/ den Zuschlag allein haben / und bedencken so gar nicht/was Johannes saget/daß Christen/ so durch das Blut JEsu CHristi von ihren Sünden wollen gereiniget werden/gemeinschafft unter einander haben sollen.

6. Ist nichts gemeiners bey denen Handwercks-Leuten / als daß sie den lieben und zur Heiligung deß Gemüths/ Seele/ Geists absonderlich verordneten Sonntag mit ihrer Arbeit entheiligen / oder doch die verfertigte hin und wieder tragen/ verhandlen / mit den Leuten abrechnen/Geld einnehmen/und was der sündlichen Ding mehr sind : da doch GOTT gebotten / daß sie von ihrem Thun sollen lassen ab / daß Er sein Werck in ihnen hab. Noch ferner ist den Handwercksleuten nicht zugestatten / daß sie sich mit einander vereinigen/die gemachte Arbeit nit näher oder weniger zu verkauffen und außzufertigen/als nach ihrer eigenen Unterredung und belieben/

als

als wodurch schädlicher Auffschlag und steigerung verhütet wird: Item/daß einer dem andern die Kunden abpracticire.

Von Acker-und Bauersleuten wäre auch zu reden / wo wir nicht die Weitläufftigkeit scheueten: Jedoch soll billich diese von vielen unerkante Sünde nicht ohngeandet gelassen werden / wo sie unredlich mit ihren Lehen-Herren theilen/ Gülten und Zinß nicht nach der Proportion deß Einkommens abstatten/ sondern allerhand unziemliche unmercksame Vortheil brauchen.

Endlich wird pag. 42. in dem gemeinen Leben noch verlanget die nothwendige **Güter Gemeinschafft** / krafft deren ein jeglicher Christ verpflichtet ist / zur Ehre deß himmelischen Hauß-Vatters und seiner Mitknecht Nothdurfft / das Seinige als ein gemeinschafftliches Gut darzugeben / so offt es die Liebe und Nothdurfft erfordert. Wird wol recht daselbst eine **frembde Lehr** genennet/ welche den meisten gantz lächerlich vorkomen wird / so bißdaher dem Nothdürfftigen nicht anders geholffen/ als daß sie ihm ein und andersmal einen Heller / oder stücklein Brods/ auch wol mit Unwillen zu zeiten dargeworffē/ oder doch die Außgabē nur auß dem Uberfluß/

nicht

nicht aber daß sie es in ihrer Nahrung mercklich gespüret / hergenommen haben ; und ist dannoch die nöthigste Folge der Christlichen Liebe / und in der Ersten Kirch durch und durch gewesen.

Nicht zwar die muthwillige Bettler damit zu verpflegen ; dann Ich es vor eine grosse Sünde halte / daß junge Kinder / erwachsene Leute / starcke Gesellen und Mägd / äusserlich gebrechlich scheinende / unser Allmosen bekommen / und dardurch von der in GOttes Wort so hoch befohlenen Arbeit / damit sie sich gleich andern Menschen ernehren sollen / abgeführt / zum Müssiggang und daher entspringenden vielen Sünden veranlasset werden ; Sondern da solten solche Leute / wie anderswo löblich geschiehet / in gewisse Häuser auffgenommen / junge Knaben zu Handwercken / und guten Künsten angeführt / die Mägdlein angewiesen werden / daß sie mit Woll und Flachs umbgiengen / ihre Hände nach dem Rocken strecken / und mit den Fingern die Spindel fassen lernen / Decken machen / Gürtel sticken / und dergleichen Werck üben / darvon Tugendsame Weiber Lob bekommen /

und

und gerühmet werden / welches dann auch diesen Nutzen nach sich ziehen würde / daß Kinder und Gesind irriger Religion durch die solchen Häusern Vorgesetzte / oder deß Orts gottselige Leute / zu unserer allein-seligmachenden Religion bekehret / im Christenthumb unterrichtet / und auff solche Weise die Kirch herzlich köndte erweitert werden. Gebrechliche und Alters halben unvermögliche Leute sind Christen zu unterhalten / auch denen / so durch Unglück in Abgang ihres Handels und Wandels / folglich der Nahrung kommen / auffzuhelffen schuldig / und ist es freylich ein grosser Schandfleck unserer Christlichen Kirch / daß dergleichen unter uns herumb gehen müssen / und auff vieles winseln und bitten an manchem Ort kaum das tägliche Brodt erbettelen mögen; Andere auß Ermangelung der Liebes-Thaten / in keine solche Noth zu gerathen / fast zur Sünden in ihrem Handel und Wandel gezwungen werden.

Da solten nun Christliche Obrigkeiten / und Vorsteher / nach dem Exempel Amasis Königs in Egypten / (welcher alle Jahr seinen Unterthanen und Beysassen in Stätten / Dörf-

Dörffern/und Flecken/vor ihrer ordentlichen Obrigkeit auff einen gewissen Tag zu erscheinen Befehl ertheilt/ ihnen Rechenschafft zu geben/ ob und womit sie sich ernehren und außbringen können) sich die benahmen und anmelden lassen/ welche unter ihnen nothdürfftig sind: daß nachgehends unter denen Glaubigen eine solche Samlung geschehen möchte/ welche zu Erziehung/ Auffnehmen/ und Außhelffung armer Waisen und Wittiben/ Nothleidender und Betrangten erklecklich wäre/ und das wäre dann eine Art der alten Güter Gemeinschafft unter uns/ nach dem Exempel der Kirchen in Macedonia und Achaja, darvon Rom. 15, 26. Corinthus und Galatia, 1. Cor. 16, 1. welche auß der brüderlichen Lieb fliesse: krafft deren die Armen kein andere Beschwerde/ als daß sie nicht auß eigenen Mittlen/ sondern ihrer Brüder Handreichung lebeten/ und die Reiche diesen Nutzen hätten/ daß sie nach ihrer Christen-Pflicht die arme Haußgenossen ihres himmelischen Vatters versorgeten/ mit dem überflüssigen Reichthumb das Gewissen nicht beschwerten/ und einen Schatz im Himmel sich samleten/ dessen sie sich getrösten könten in Ewigkeit.

Wie

Wie aber dieses uñ unermeßlich mehr guts bißher von uns/ die wir Christen heissen/ und nach Lutheri Nam gantz lauter seyn solten in der Warheit unterlassen; hingegen so viel schwere Sünden und gottloses Wesen in allen Ständen verübet wird/ als erhellet sonnenklar wahr zu seyn/ was pag. 49. nachdencklich erwiesen wird/ daß der Glaub/ welchen der grosse Hauff auff der Zungen führt/ gar nicht der seligmachende Glaub/ sondern ein schrecklicher Betrug deß teuffels sey/ und mehr Menschen zur Verdammuß führe/ als jemahl seit Christi Zeiten eine Kätzerische Lehr gethan. Wir wissen/ mag ich wol mit Paulo sagen/ daß die Lehr recht ist/ das aber ist unrecht und verdamlich/ daß man derselben so gar nicht recht brauchet. Dann/ wann der Glaub/ welchen der H. Geist in der Tauff in dem Menschen anzündet/ ein solch göttlich Werck ist/ das uns wandelt und neugebieret/ den alten Adam tödtet/ und gantz ein andern Menschen von Hertzē/ Muth/ Sīñ und allen Kräften machet/ daß er seine gantze Lebenszeit dem Teuffel und allem seinem wesen absaget; Wann der Glaub/ welchen das H. Abendmahl in uns mehret/ so thätig ist/ daß er

das

das Gedächtnuß der Communicanten auff die erbauliche Betrachtung deß Leyden unsers JEsu von allem Bösen und sündlichen Lüsten abführet: Wann der Glaub welchen das gepredigte GOttes Wort stärcket die Krafft hat/daß ein Mensch Gottes dardurch vollkommen kan werden / zu allen guten Wercken geschickt / und die Predigt von GOttes Güte zur Busse leitet / die Lehr von JEsus Todt und Leyden die Sünde tödten soll sampt den Lüsten und Begierden / die Verkündigung der heilsamen Gnade GOttes / von Außgiessung deß Heiligen Geistes uns züchtiget / daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüsten/und züchtig/gerecht/ und gottselig leben/ so müssen ja die der Lehr nicht recht brauchen/ die den seligmachenden Glauben nicht haben / welche in Sünden wider Gewissen leben / auch nicht einmal den Vorsatz haben dieselbe ernstlich abzustellen / und deß armen/ sanfftmüthigen/demüthigen/ und geduldigen Lebens unsers JEsu sich zu befleissigen. Wann das ein Zeichen seyn soll / daß der Geist der JEsum von den Todten auffer-wecket hat in dem Menschen wohne / so deß-

selben

selben sterblicher Leib lebendig gemacht wird/ daß er nicht nach dem Fleisch mehr wandele/ sondern gantz geistlich gesinnet/ der Gerechtigkeit JEsu Christi sich befleissige/ in kindlichem Vertrauen beständig bete/ dieser Zeit Leyden mit hertzlicher Freud und Gedult ertrage/ nach dem Himmel einig und allein verlange/ und in allem dem Ebenbild deß Sohnes GOttes gleich zu werden sich bestrebe/ auch nimmermehr sich von der Liebe JESU etwas trennen lasse; Wie es dann ein gewisses Zeichen ist/ nach den theuer und werthen Worten Pauli in dem güldenen achten Capitel an die Römer: O wie wenig werden dann unter dem so grossen Hauffen der genandten Christen den Geist GOttes in ihnen wohnend haben? Weil sie so gar ein unchristliches Leben führen/ welches in allen Stücken von der Regul abgehet.

Nun hätten diese Leute von GOttes seiten nach seiner hertzlichen Barmhertzigkeit noch die Mittel solchen wahren und seligmachenden Glauben zu erlangen: Sein heiliges Wort wird ja noch mit grossen Schaaren der Evangelisten geprediget/ ob wol Ich nicht in abred bin/ daß deren nicht

wenig ein gantz falsches Evangelium führen/ und die Leute dardurch nur sicher machen/ nicht aber zur täglichen Ertödtung deß alten Menschen anführen/ sondern solche Lehr ein Last nennen/ welche weder wir/ noch unsere Vätter hätten tragen können; Dannoch sind viel andere/ welche allen Rath Gottes zur Menschen Seligkeit offenbaren/ und solche heimliche und verborgene Weißheit verkündigen/ welche GOTT verordnet hat vor der Welt zu seiner Herrlichkeit. So fliesset auch noch der Göttliche Blut-Born im heiligen Abendmahl/ krafft dessen die Sünder von ihren Missethaten gereiniget/ und zu einem geistlichen Leben können erneuert werden. Aber/ sey es GOtt geklagt in Ewigkeit! da müssen fromme Hertzen mit tieffestem Seelen-Schmertz wahrnehmen/ wie die meiste Laut deß pag. 52. sich einbilden/ ihr gantz Christenthumb stehe darinn/ und alsdann hätten sie dem Gottes-Dienst übrig genug gethan/ wo sie nur getaufft sind/ Predigt hören/ beichten/ zu dem heiligen Abendmahl gehen/ und ein solch Leben führen/ darinn eben die Obrigkeit nichts straffbahres finde;

Und

Und durch solch schändliche Einbildung deß verdamlichen operis operati nicht erleuchtet oder bekehret werden. So machten es vormahls die Juden / welche sich bloß auff den äusserlichen Gottes-Dienst verliessen / endlich aber von dem gerechten GOTT mit gäntzlicher Entziehung seiner Gnaden / und grausamer Verstockung sind gestraffet worden. Ach! diese GOttes Straff fürchte Ich auch / ihr liebe Lutheraner / daß der HERR sein heiliges Wort uns entziehen / und neben dem Brodt auch einen Hunger nach seiner so reinen Lehr / so tröstlichem Evangelio schicken / und seinen Leuchter anderswohin transferiren werde; Darzu muß Ihn endlich bewegen / nicht nur unser laulichter Gottes-Dienst und heilloses Wesen an sich selbst / sondern auch das grosse und erschröckliche Aergernuß / welches so vielen die umb und unter uns wohnen gegeben wird.

Wol wird pag. 56. gesagt / daß über diese äusserliche Gestalt der Evangelischen sich zu vorderst die Juden ärgern / und nicht glauben können / daß wir Christum vor einen wahren GOTT halten /

dessen Gebotten wir so gar nicht folgen / oder es müsse unser JESUS ein so frommer Mensch nicht gewesen seyn / als Ihn die Apostel rühmen / wo sie Ihn auß unserer Nachfolg urtheilen sollen / daher sie sich so vielweniger zu dem Drey-Einigen GOtt bekehren. Auch erfahre Ich genugsam / daß viel der Papisten unsers nicht feinen Ruhms / ihre böse Lehr zu beschönen / sich meisterlich gebrauchen: ob gleich andere auß ihnen gestehen / daß ein böses Leben die Lehr nicht verdächtig machen soll / wol wissende / daß bey ihnen viel erschröcklichere Laster als unter uns vorgehen / welche sie mit Seufftzen zwar beklagen / aber nicht sehen wie denselben zu steuren sey? Diß geschiehet in Ermangelung Göttlichen Liechts / welches auch die beste Gemüther / so in der äusserlichen Römischen Kirchen sind / und den Pabst mit seinem Stuhl vor Antichristisch halten / nicht haben / weilen sie das liebe GOttes Wort das einige Mittel den dunckelen Ort deß menschlichen Hertzens zu erleuchten / nicht zu dem end gebrauchen / in der Lehr anders und besser gegründet zu werden / oder den innersten Grund deß Hertzens so zu ändern / daß

daß auch keine sündliche Begierde und Lüste mehr auffsteigen / sondern nur eine äusserliche Moral-Zucht und Erbarkeit den Ihrigen beyzubringen/selbe lesen. Ein Mensch deme es hertzlich ernst ist / zu einer rechten offenbahren Gemeinde Christi sich zu begeben / der muß zuvorderst die Lehr / in welcher er aufferzogen und unterrichtet ist / in Zweiffel ziehen / und sich in GOttes Namen entschliessen/sie auf die Prob Göttlichen Worts zu setzen. Diß sein Vorhaben trage er seinem JESU vor in hertzlichem Gebet / und ersuche Ihn umb seines Heiligen Geistes Erleuchtung mit anhaltenden Seufftzen: Nehme darauff die Göttliche Bibel vor sich / ist es möglich / daß er der Grund-Sprachen habhafft werden kan / und sie verstehet / bediene er sich derselben sonderlich / als darinn mehr Krafft und Geistes Würckung / dann in denen Dolmetschungen; wo nicht / wird GOtt in diese so viel Segens legen / daß er darinn finden wird / was zu seiner Erleuchtung nöthig ist. Von dem Neue Testament rathe ich den Anfang zu machen / und darauß in ein absonderliches Manual zu tragen / was Glaubens-Sachen und Lebens-Reglen sind.

In diesem wird GOTT den Schlüssel deß Erkandtnüß zeigen / wie man die Schrifften A. Testam. zu seinem Nutzen folgends lesen mag. Diesen zusammen getragenen / und durch wiederholte Lesung und erbetene mehrere Erleuchtung vermehreten Schatz / hatte man dann gegen die Symbolische Bücher aller Religionen: welcher Lehr und Bekantnüß dem lieben GOttes Wort am nähesten / und im äusserlichen Gottes-Dienst von der Abgötterey am fernesten / die erwehle er dann. In solcher Biblischen Lesung wird GOttes-Finger der Heilige Geist zeigen / wie die wahre Kirche nicht ohne ärgernuß seyn kan / sondern unter dem Weitzen Unkraut zu allen Zeiten / auch in der Israelitischen Kirch / unsers JEsu Gesellschafft / denen Apostolischen Gemeinden sich gefunden habe / und er daher die noch heutiges Tags betaurliche Laster eines oder andern theils / sich mit dem Haupt dem HERRN JEsu und seinem geheiligtem Leib zu vereinigen nicht abhalten soll lassen; Auch wird die äusserliche geringe Gestalt und Armuth einer oder andern Gemeinde ihn so viel weniger abwenden / als mehr er in Göttlicher Schrifft

finden

finden wird / wie das Reich GOttes nicht in äusserlichem Gepräng / weltlicher Herrschafft / grossem Vermögen / sondern in der Krafft deß Geistes bestehe / welche sich bey der Demuth / Gedult und Hunger am mächtigsten äussert. So lang man sich dahin nicht entschliesset / und auff solche Weise nach deß Heiligen Geistes so deutlichem Befehl **auß Babel gehet** / kan Ich dergleichen Leute nicht entschuldigen vor GOttes Gericht / ja nicht einmahl glauben / daß ihre Klagen von Hertzen gehen.

Wir haben freylich / wie schon mit vielen Seufftzen erwehnet worden / deß Babilonischen Mischmasches Sünden und ärgernuß in unserer der Lehr nach reinesten Evangelischen Kirchē unermäßlich viel; aber Gott lob / es finden sich auch in derselben nicht wenig gottselige Hertzen / die solch betrübtes Wesen mit viel tausend Thränen bejammern / und nicht nur trachten wie sie ihre Seele zur Beut darvon bringen / sondern auch möglichsten Fleisses sich bemühen / daß die so viel befindliche Mängel dermal eins in GOttes Segen mögen gebessert werden ; Suchen auch dieselbe / weil sie ja der gantzen Welt

vor Augen ligen / nicht zu verhelen / sondern entdecken den gefährlichen Schaden so viel lieber / damit ihn ja die Unserige sehen und heilen helffen; die Widersacher spüren / daß wir daran kein Gefallen tragen / sondern wol so schmertzlich beseufftzen / und gerne verbessert wünschen.

Darzu beweget einige / auch zum theil unsern Herrn D. Spenerum, die Hoffnung eines folgenden bessern Zustandes der Kirchen auff Erden / welche sie schöpffen auß denen Weissagungen Hoseä im 3. Capit. Pauli an die Römer im 11. Cap. Und deß Evangelisten Johannis / Apocal. 18. & 19. Als werde gantz Israel noch bekehret / der Päbstliche Stuhl gestürtzet / und die unter den Christen befindliche meiste Religionen vereiniget werden: Andere hingegen die ungezweiffelte Versicherung deß gar nah instehenden Jüngsten Tages / welchen sie nicht auff tausend und mehr Jahr hinauß zu setzen sich getrauen / sondern in den Gedancken stehen / es werde der gerechte Richter JEsus Christus bald offenbahr werden / Rach zu geben über die Gottlosen / und daher so vielmehr Ursach haben nach den Frommen im

Land

Land sich umbzusehen / die da ihnen helffen kämpffen mit bäten zu GOtt / daß ihr Dienst kräfftig werde an denen / die JEsus auff ihre Seele vertrauet hat / und ihre Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkandtnuß und Erfahrung / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit die durch Christum geschehen / zur Ehr und Lob GOttes / umb desto freudiger vor dem Richterstuhl ihres JEsu zu erscheinen / und der so hertz-erquickenden Himmels-Freud theilhafftig zu werden.

Wie sehr Ich jenes wünsche / und flehe auch GOtt vor Israel / daß sie selig werden / dieses auß innerstem Seelen-Grund verlange / so fürchte ich doch / es möchten ehe die Außerwehlten / wo es müglich wäre / verführet / als eine glückselige allgemeine Bekehrung / [illegible] so schrecklicher Verachtung Göttlichen Worts / und Verfluchung deß allerheiligsten Namens JESU / zu hoffen seyn. Dannoch bemühe Ich mich auch / und gebe GOtt der Heilige Geist / daß es täglich brünstiger geschehe! den Gehorsam deß Glaubens auffzurichten unter allen Menschen / nicht in Hoffnung eines zeit-

lichen Guten oder Furcht bedroheter Straffen/ sondern weil mein JEsus/ wie kan ichs verschweigen! so hertzlich mich liebet/ so wunderlich führet/ sich so süssiglich in meine Seel mit seiner himmelischen Güte offtmahls ergiesset/ und noch unermäßlich mehr im Himmel mir beygeleget und vorbehalten hat. Dieser Hertzens-Frend/ dieses Himmels Vorschmacks/ dieser Hoffnung deß Ewigen alle Menschen theilhafftig zu machen/ lehre/ vermahne/ predige und schreibe Ich meinen Lieben und in JEsu Brüdern und Schwestern/ der verteuffelten Welt/ dem sündlichen Fleisch abzusterben/ und nach dem einig nöthigen/ einig nützlichen/ einig tröstlichen durch wahre Busse zu trachten/ das im Himmel ist/ da CHristus ist unser Heyland. Erhalte Ich nicht was ich wünsche und bitte/ so thue Ich doch deinem Befehl und meinem Beruff gnug/ O du Himmels-Richter! und bezeuge endlich vor dir und allen Außerwählten GOttes/ der Menge der tausendmahl tausend Heiligen/ daß ich dein Göttliches Evangelium zwar ihnen geprediget/ weil sie es aber nicht annehmen wollen/ mehr zum Zeugnuß als ihrer Besserung:

Da

Da hingegen / die nicht werden stehen können vor deinem heiligen Angesicht / welche weder auff sich selbst acht geben / noch auff die Heerde / unter welche sie der Heilige Geist gesetzet hat zu Bischoffen / und zu weyden die Gemeinde GOttes / welche Er durch sein eigen Blut erworben hat / daß sie den alten Adam ablegende / neue Menschen wären worden / nach GOtt geschaffen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Daß aber noch Leute unter uns sind / und leider meistentheils geistliches Standes / welche solch gottseliger Leute Verlangen eines Päbstischen Gewissenszwangs beschuldigē / unserm Begehren mit der Unmüglichkeit widerstreben / bey der gesuchten Vollkomenheit / die sorgliche Verzweifflung vorschützen / und sich endlich traumen lassen / man suche wider die Natur der streitenden Kirchen eine vollkommene heiligkeit ohne sünde / wundert mich nit; der ich einiger böses Gemüth kenne / der o verfinsterten Verstand / verfluchte nachlässigkeit / unverantwortliche bauchsorge nicht gnug beseufftzen noch beschreiben kan. Wol wissen sie / daß die Apostel die Lehr von dem wahren Glauben bestermassen getrieben / solche Vollkommenheit ihren Zuhörern gewünschet /

alle fromme Gottes-Kinder die Leute in der Ersten Kirch ermahnet/und mit aller Weißheit gelehret haben / daß sie mögen vollkommen werden in CHristo JEsu / gleichwol weil derselben Praxis und Lehr bißher von ihnen unterlassen worden / wollen sie nicht darvor angesehen seyn / als hätten sie auff Mosis Stuhl sitzende etwas Gutes versäumet / sondern lästern lieber was so hertzlich gemeynet / so herzlich gegründet ist in Gottes Wort. Darzu kommet dann der unverantwortliche offenbahre Stoltz / daß manche nicht gelten wollen lassen / was sie nicht gesetzet / verachten was sie nicht gemacht / sagende: Was solt uns dieser lehren was gut ist ? Ist er nicht der Zimmermanns Sohn ? So muß sich die Göttliche Weißheit meistern und tadelen lassen in ihren Kindern / darüber der H. **Lutherus** vormahlen zu GOTT geseufftzet / daß der gottloß Hauff sich umbher findt / wo solche lose Leute sind / in seinem Volck erhaben. Bey vielen ist die Unwissenheit / welche Ich betaure / so groß / daß sie nichts bessers den Ihrigen vorzutragen wissen / als was ihr Postillen-Schreiber ihnen an die Hand gibet:

andere

andere hätten Verstands und Gaben gnug/ wann nicht die unverantwortliche Sorg der Nahrung die gantze Woch auch den letzten Tag derselben hinwegnehme / daß man ex tempore, wie geredet wird / prediget/ und dem Werck deß HERREN von der wahren Gottseligkeit im geringsten nicht nachdencket; Wie wollen sie dann der Rechtglaubigen Intention, so ihnen gantz neuerlich vorkommet / belieben / oder selbst befördern können?

Daß wir aber dero Einwürffe mit einander beantworten / so ist es ja Blindheit/ wann sie von dieser Gottes-Lehr außstreuen/ daß sie gut **Papistisch** sey / welche die Leut auff Werck weise / die Evangelische Freyheit kräncke / und ein neues Gesetz treibe/ von deme uns doch Christus befreyet habe? Dann da wir ja die Werck der Gottseligkeit nit dem menschlichen vermögē/ sondern Gottes alleiniger Würckung zuschreiben / wegen der ihnen anklebenden Fleisches-Schwachheiten / weder verdienstlich noch ein Ursach unserer Seligkeit nennen / und so offt bezeugen / daß wir ja in der Heil. Tauff ehe wir noch etwas gutes gethan schon selig worden/

und die gute Werck nur Früchte sind dieser Seligkeit / welche der Glaubige zum Zugnüß seines Beywohnenden / und mit ihm vereinigten JESU vor den Menschen äussert; So müssen ja diese Leute mit sehenden Augen nicht sehen / und mit hörenden Ohren nicht hören / oder welches glaublicher / nicht verstehen / was Päbstische Lehre sey / wann diese unsers GOttes Predigt papistisch soll genennet werden. Der Glaub / den wir fordern / und deme wir allein die Erhaltung der Seligkeit zuschreiben / ergreiffet CHristum mit seinem Thun und Leyden / das ist / er eignet sich nicht nur die Gerechtigkeit deß HErren JESU zu mit allen dessen leydenden Verdienst / sondern ergreiffet auch solcher Gerechtigkeit thätliche Früchten eines gottseligen Wandels / da hingegen solche sichere Leute sich einbilden / daß weil CHristus das Gesetz erfüllet / es ihnen nicht noth sey / gutes zu thun / und Gottgefälliger Lebens-Früchten sich zu befleissen. Und kräncket dieses so gar die Evangelische Freyheit nicht / daß Ich auch nicht weiß / ob was tröstlichers Evangelischen Christen vorkommen kan. Unter dem Gesetz

hat

hat es geheissen: Thue das / darvon hat uns JEsus frey gemacht / daß Er selbst nun alles Gute in uns würcket / und wir solche seine gute Wercke in dem äusserlichen Wandel nur dem Nächsten zeigen dörffen. Da wir noch unter dem Gesetz verschlossen waren / wurden wir zu dessen Erfüllung gezwungen / nun wir durch CHristum darvon befreyet sind / freuet sich der Glaubige von dem Lebens-Baum JEsu CHristo die süssesten Früchten eines gottseligen Wandels abzubrechen / und sie nach der Regul seinem Nächsten in schöner Ordnung vorzuweisen. Wird demnach das Gesetz dem Menschen nicht anders vorgehalten / als daß er nicht in selbsterwehltem Dienst GOtt danckbar sey / sondern sein Vorhaben nach demselben einrichte / als darinn uns sein heiliger Will am deutlichsten geoffenbaret / und etwa seinen alten Adam / der noch in ihm lebet / und zu dem Guten offt träg machet / oder zu dem Bösen verleiten wil / darmit zuruck halte und zähme.

Blindheit ists Zweytens / wañ dergleichen Leute die angeborne schwachheit vorschützen /

und darvor halten / sie seyen arme Menschen keine Engel / können derowegen solches / wozu sie von uns angewiesen werden / nicht vollbringen. Dann wer hat jemahls solches Gute von dir als von dir gefordert? Sagen wir nicht / daß der gerechtmachende in dem Glaubigen wohnende / und mit ihm so genau vereinigte JESUS solches alles selbst würcke / und du seiner Gerechtigkeit Früchten nur abbrechen und deinem Nächsten zeigen darffest. Ich vergleiche den HERRN Jesum einem fruchtbaren Baum der allerhand gute Früchte trägt / wil der Mensch leben / so muß er dieselbe abbrechen und geniessen. Also / wilt du in deinem JEsu geistlich leben / so breche seiner Früchten ab / und genieſſe der. Du hast ja eine Hand damit du sie abbrechen kanst. Dein Glaub die Hand / gebrauch dich der: ist sie gleich schwach / JEsus hat Gedult mit dir / kanst du nicht alle zumahl abbrechen / nimm eine nach der andern / täglich eine / so auch diese Krafft nicht da wäre / verlange darnach / sehne dich dahin / bemühe dich umb andere Hülff / GOttes Geist wird dich stärcken / in dem der alle stärcket JEsu Christo.

Ver-

Verlangen wir doch nicht deine Vollkommenheit auff einmahl / wie man uns Schuld gibet / sondern ermahnen nur / daß du nach aller Möglichkeit dich darnach bestrebest / weilen der Glaub Heucheley ist / der nicht die Begierde und täglichen Fleiß solche Lebens-Früchten abzubrechen / und deren mehr und mehr zu erlangen / mit sich führet. Und wie wolltest du armer Mensch in dieser Welt vollkommen werden können? Meynest du / daß JEsus so wenig Gutes würcke / der Göttliche Lebens-Baum nicht voll unzehlbahrer Früchten hange? je mehr du brichst je mehr Er hat / seine Früchte wachsen täglich. Warlich der muß JEsum ihme gleich und nit vor den unendlichen Gott halten / der sich einbildet / wann er täglich der guten Früchten abbreche / er vor der Zeit vollkommen werden / und derselben überflüssig haben möchte.

Darauß dann 3. fliesset / daß abermahl Blindheit sey / wann unsere Unchristen vorgeben / daß die Leute durch diese unsere Lehr von dem wahren Glauben zur Verzweiffelung endlich gebracht werden / und wir dahero nicht so hart predigen / oder den Leuten

zu

zu schädlichem Aergernuß Anlaß geben solten. Dann wie kan das zur Verzweiffelung treiben / wann Ich lehre / daß JEsus in dem Menschen die herrlichste Früchten der Gerechtigkeit würcke / und du sie nur mit deiner Glaubens-Hand / die Er noch darzu / so sie schwach ist / stärcken und kräfftigen wil biß auff den lieben Erlösungs-Tag / abbrechen solleſt. Wäre das nicht vielmehr eine verzweiffelte Boßheit / wann du zu deiner ewigen Wolfahrt nicht Hand anlegen / und dich dero theilhafftig machen wolteſt? Ja / wolte GOtt du verzweiffelteſt an deiner bißherigen Läſſigkeit / und Sicherheit / da du dir eingebildet / die Früchten werden dir in das Maul fallen / gnug sey es / daß du die Hand deß Glaubens habeſt / du mögeſt sie nun brauchen oder nicht. Was hilfft dich das bloſſe Anſchauen der Früchten / die Wiſſenſchafft / daß die Gerechtigkeit JESU CHRISTI auch eine Gerechtigkeit eines gottſeligen Wandels sey / ein Baum der gute Frucht trage / ſo du ſie nicht genieſſeſt? Wirſt du nicht endlich hungers ſterben müſſen? Darumb

umb wünsche und bemühe Ich mich / auch die laue und so heuchlerische Christen einmahl dahin zu bringen / daß sie an ihrer Seligkeit anfangen zu zweifflen / und sich etwa mögen helffen lassen. Dann indem der Satan die meiste beredet / es sey der Glaub nur bloß die äusserliche Bekandtnuß / so muß man selben die Gefahr so viel nachdencklicher vorstellen / und wo sie dieselbe erkennen und fühlen / mit den rechten gründlichen Evangelischen Lehren auffhelffen / und mit Trost / der vor GOTT wahrhafftig bestehet / und nicht die Sicherheit häget / begegnen. Daher wir auch nicht sanffter predigen / und wie jene begehren Esa. am 30. vers. 10. den Leuten Küssen machen unter die Arm / und Pfülben zu den Häupten legen können; Wir müssen bey Verlust unserer Seligkeit zeigen / in was Gefahr die Leute stehen / damit sie nicht auß unserer Schuld in Sicherheit untergehen / und das Blut von unserer Hand gefordert werde. Solten sich aber einige Phariseer oder Maulchristen an unserer Predigt ärgern / ey wer fragt darnach?

Sind

Sind wir doch nicht besser als unser Meister Jesus Christus deme gleiches widerfahren/ Matth. 15. Alle Pflantzen die mein himmelischer Vatter nicht pflantzet/ die werden außgerottet. Lasst sie fahren / sie sind blind und Blinde Leiter/ sagt Er selbst/ der Anfänger und Vollender deß wahren und alleinseligmachenden Evangelischen Glaubens. Der Mann / deme die Augen geöffnet sind/ der ein rechtschaffener Hörer Göttlicher Rede ist / der deß Allmächtigen Offenbahrung siehet/ ärgert sich an unserem Vortrag nicht/ sein Hertz freuet sich vielmehr/ daß solche Lehr so gar mit dem Göttlichen Wort übereinstimmet. Die aber noch Kinder sind in Christo / und solche Speise nicht vertragen können/ denen gebe man Milch zu trincken/ und erkläre ihnen erst deutlich / welches der Sinn deß Geistes sey / auch gewehne man sie der Sach immer fleiß'ger / und andächtiger mit Gebet und Seufftzen nachzudencken/ oder wo sie sich nicht drein finden können/ nachzufragen / so wird das Reich GOttes welches nicht in Worten / sondern in der Krafft bestehet / auch zu ihnen kommen / daß sein Will geschehe/ wie im Himmel/ also auch

auff

auff Erden. Welche aber den Geist GOttes sich nicht wollen straffen lassen / sondern nur kommen / daß sie hören / tragens auß und lästern / die überlasse man GOttes Gericht / und tröste sich deß / daß die Welt ja nicht erkennen soll die heimliche verborgene Weißheit GOttes / als welche GOtt verordnet hat zur Herrlichkeit deren die vollkommen sind. Der natürliche Mensch vernimmet nichts vom Geist GOttes / es ist ihm eine Thorheit / und kan es nicht begreiffen.

Auff den letzten Einwurff hat Herr D. Spener nachtrücklich geantwortet / wann er solche Vollkommenheit / die wir von der Kirchen auff Erden verlangen / nicht dahin erkläret / daß kein Unkraut mehr unter dem Weitzen sich finden werde / das aber verlanget er mit uns / daß dieselbe von offenbahren Aergernüssen frey / und kein darmit behaffteter ohne gebührende Andung und endlich nöthige Außschliessung darinn gelassen / die wahre Glieder derselben aber mit vielen Früchten reichlich erfüllet werden / nach dem Befehl unsers GOttes / in so vielen Sprüchen Neuen Testaments / und

Exem-

Exempeln der Ersten Christlichen Kirche/ welche in solchem seligen Stand gestanden/ daß man nach der ersten Epistel Johannis/ die Christen ins gemein an ihrem gottseligen Leben erkandt / und von andern Leuten unterscheiden hat ; Wie daselbst genugsame Zeugnüssen angeführet werden/ und sonst aller Orten zu finden sind. Wie nun der Zustand der Christlichen Kirchen solcher Zeit unser laues und kaltes Wesen ganz zu schanden machet / als schliesset gedachter liebe Mann ferner wol/ daß das jenige so wir suchen nicht unmüglich sey/ wie ihnen viel die Einbildung machen/ weilen ja eben der Heilige Geist / welcher vor dem in solchen Ersten Christen alles gewürcket / in der heiligen Tauff über uns alle gleich reichlich außgegossen worden/ und heut zu Tag weder unvermöglicher noch säumiger ist / das Werck der Heiligung in uns zu verrichten. Daß also ein gantz ungegründete Außflucht ist / wann man unser Schein-Christenthumb zubemänteln vorgiebet / die heroische Christen-Tugenden der Ersten Kirch seyen auß dem Sonder- und Wunder-Glauben geflossen/ welcher

welcher bey uns nunmehr erloschen wäre. Nach dem ersten Capitel Jacobi gibet GOTT solchen Glauben einfältiglich jederman / der Ihn nur darumb bittet. So sind auch noch heut zu Tag die Mittel gleich / durch welche solcher Glaube angezündet wird / nach dem ersten und zehenden Capiteln der güldenen Epistel an die Römer.

Dahero dann alle die da gottselig lehren und leben wollen in CHristo JEsu / dahin hoffentlich sich bemühen werden / wie unsere Kirche durch GOttes Gnad in bessern Stand gesetzet / und dem gemeinen Ubel deß so kalten und laulichten Christenthumbs möge geholffen werden ; Dann indem einmahl die Sach nicht unser / sondern GOTTES ist / zu dessen großmächtigsten Nahmens Ehr / Göttlichen Reichs Erweiterung / und daß doch sein heiliger Will von uns armen Menschen möge vollbracht werden / alle die so Er zu Bischoffen und Wächtern seiner durchs Blut so theuer erworbenen Gemeinden gesetzet hat / bey Verlust ihrer Seel und Seligkeit / was GOtt in sie Vermögens geleget hat / bey-

beytragen sollen; So sehe ich nicht wie jemand dieser Mühe sich entschütten möge/ daß er nicht in der Furcht deß HERRN mit vielen Hertzens-Seufftzern nachdencke/und auff Mittel und Weg bedacht sey/ wie durch Göttliche Gnad gute Rathschläg/ die etwa zu finden/ oder von dem lieben Mann Herrn D. SPENERO, dem Geist vieler Propheten zur Christlichen Betrachtung schon unterworffen worden/ heilsamlich mögen zu werck gerichtet werden. Dann daran wird sichs leider am meisten stossen/ wie es dann die Erfahrung bißher gegeben/ daß von Zeit der Göttlichen Reformation durch den heiligen LUTHERUM, viel Gutes zwar consultiret/wenig aber/ ach! das wenigste exequiret worden. Zweiffele daher nicht/ daß wann vieler Hertzens-Gedancken solten offenbahr werden man auch hier hören würde: Qui das „ Consilium feras & auxilium! Wir sehen „ nicht wie dem tieffen Abgrund deß Ver„ derbens zu helffen sey? Der Eiffer ist gut/ „ die Vorschläg wären auch zuträglich/ wo „ sind aber die Leute so Gott die Ehre geben „ und zu dero Vollziehung sich bequemen „ werden?

Zwar

Zwar wann die droben erwehnte Gemeinschafft der Güter möchte eingeführet werden/hielte Ich gäntzlich darvor/daß von selbst die meisten Leute sich bequemen würden/ dieser Göttlichen Lehr-Art sich zu conformiren: Dann in dem einmahl das Vertrauen auff GOTT nach der anklebenden menschlichen Schwachheit so vollkommen in dieser Welt bey allen nicht wird / daß sie ohne Zweiffel glauben mögen / GOtt werde im Nothfall auch auß Steinen Brodt machen/ einen hungerigen Eliam von den Raben speisen lassen/ einer armen Wittib/Meel und Oel-Krüglein wie vormahls durch seine wunderbahre Segens-Krafft vermehren; So trachtet der arme Mensch/wie er möge sich und die Seinige selbst versorgen / und läßt sich offt das Fleisch zu einigem bösen verleiten / wenigstens in der Betrachtung deß Himmelischen nicht so eifferig finden/ als GOtt befohlen/welches er nimmer thun würde/so er versichert seyn könte menschlicher weise/ daß er bey theuren Zeiten oder auff den von GOTT verhängten Unglücksfall auß seiner Brüder Handreichung auch nur den nöthigsten Lebens-Unterhalt haben möchte.

Wir sehens ja täglich an denen/ so von dem Pabstthumb zu uns tretten/ so lang sie ihre Nothdurfft finden/ bleiben sie bey uns/ kommet der Mangel her gleich einem Fußgänger/ sehnet man sich gleich wieder nach den Egyptischen Speisen. Daher Ich es nicht vor so gar unmüglich halte/ was der Weltkluge Schuppius soll gesagt haben/ daß er mit hundert tausend Reichsthalern mehr Papisten als mit so viel menschlichen Schrifften zu uns zu ziehen sich getrauete. Wie sehr Ich nun an dergleichen Leuten improbire ihren Unglauben/ verbottene Nahrungs Sorge/ und gantz unchristliche Motiven der Bekehrung oder Unterlassung derselbigen/ so finde Ich doch/ daß Anfangs der Reformation durch Jesum und seine Apostel/ dieser menschlichen schwachheit in etwas seye nachgesehen worden. Warumb nahm Paulus nicht das Brodt/ war doch ein weniges/ von seinen Thessalonichern umbsonst/ sondern verdienet es mit seiner Hand-Arbeit Tag und Nacht? damit er nicht jemand beschwerlich wär/ und umb solches Abgangs willen die Leut verdrossen würden/ das Wort so viel weniger auffzunehmen; liese es in der ersten Epistel dessen

zwey-

zweyten Capitel / und in dem dritten deß andern Sendbrieffes an sie geschrieben. Nachdencklicher lautets Act. 20. da er außdrücklich sagt / daß er umb der Schwachen willen keines Silber / noch Gold / noch Kleid begehrt / sondern / daß seine Hände ihm zu sein und derer Nothdurfft gedienet haben / welche mit ihm gewesen sind. Das Exempel Ananiæ und Saphiræ geben es gnug / daß unter der Menge der Glaubigen auch Schwache sich gefunden / welche vor das künfftige geforget / und wie einige auff den Zerstreuungsfall etwas in recess zu haben sich gelüsten lassen / als ist es nicht unglaublich / daß andere auß den gemeinen Christen-Gütern sich und die ihrige besser zu versorgē das Eigenthümliche gern verkaufft / und dardurch dieser Apostolischen Gemeinschafft sich einverleibet haben. Warumb wäre sonst eine so grosse Furcht über die gantze Gemeine kommen / da Ananias und Saphira sich versündiget und schnellen Tods verblichen? als daß sie sich deßzeitlichen halben auch schwach befunden / und nach und nach sich zu bessern entschlossen haben. Man mercket es an deß HErren JEsu Außspruch selbst / ist auch leicht zu schliessen in betrachtung

der beklagten Hertzens-Härtigkeit und Apostolischen Schwachheit / daß die Jünger nicht so bald sich hätten bewegen lassen / das Zeitliche zu verlassen / und Ihme zu folgen / wo er nicht ihrer Schwachheit mit einem Eidschwur begegnet / und sie versichert hätte / daß nicht nur in der zukünfftigen Welt solches ihnen ersetzet / sondern auch in dieser Zeit / obwol mit Verfolgung / hundertfältig wieder erstattet solte werden. So sagt er auch außdruckentlich / Johan. 6. daß die Leute nicht zu ihm kommen durch seine Zeichen bewogen / sondern / daß sie von dem Brodt gegessen haben und satt sind worden. Nun dann dergleichen auch unter uns zu finden sind (Ach! Ich fürchte die meisten) so hoffe ich zu GOtt / daß zufälliger Weise durch die verlangte brüderliche Güter Gemeinschafft / welche Ich nicht in übelem / Carpocratianischen / oder Widertäuferischen Verstand wil gebrauchet haben / sondern wie oben Christlich erwehnet worden / selbe gleichermassen gewonnen / folgends eines bessern berichtet / und wie in dem Vertrauen zu GOtt / also ihrem gantzen Christenthumb möchten erbauet werden.

Weil

Weil aber diese Christliche Güter Gemeinschafft so bald nicht zu hoffen / auch nur zufälliger Weise das Werck deß HERRN befördern würde / so ist höchst nöthig auff andere und Göttliche Mittel zu gedencken / welche die wahre Gottseligkeit befördern / und dann Zweytens reifflich zu erwegen / auff welche Weise sie am nachtrücklichsten mögen in Ubung gebracht werden. Das Erste betreffend / finde Ich die Kirchen-Zucht der Wichtigkeit nicht / daß sie solte das gantze Werck redressiren können: Das spüre Ich wol an denen Orten / wo das Kirchen-Gericht noch in offentlicher Ubung ist / und die begangene Fehler von denen Censorn / derer Versamblung der Pfarrer oder Superintendens regiert / vorgenommen / erwogen / und gerichtet / auch die Verbrecher / nach befundenen Dingen mit Straff zu milden Sachen beleget / wol offentlicher Kirchen-Buß angesehen werden / daß die Leute von äusserlichen Lastern abzulassen gezwungen / aber derowegen nicht hertzlich frommer werden. GOTT wil einen freywilligen Dienst haben / diesen erhaltet man wahrhafftig durch Straffen nicht / Heuchler gibts wol

die sich zum Schein fromm stellen / den innersten Grund deß Hertzens aber nicht ändern; dieses muß die Liebe thun. Die Liebe zu GOTT und unserem JESU muß die bewegende Ursach seyn / welche die Leute auffmuntert / Ihme so viel herzlicher zu dienen.

Diese GOttes-Lieb halte Ich sey zuvorderst der zarten Jugend beyzubringen / wie Ich dann zum Zweck zu gelangen die **gute Aufferziehung der Jugend in denen Schulen / das erste Mittel zu seyn erachte / den Grund zu legen zum Wahren Christenthum.** Sintemahl Ich nicht darvor halte / daß bey alten Leuten was Stands oder Würden sie auch sind / wo sie nicht schon die Süssigkeit deß Göttlichen Worts geschmäcket haben / viel werde erhalten werden. Bekandt ist ja die verhärtete Art deß alten Menschen / und wie schwerlich eine erstarckte Eich zu biegen ist / wie wol dem HERRN auch dieses nicht unmüglich / Er lencket die Hertzen / wie die Wasser-Bäche: Leichter aber / ja unermäßlich leichter / wird die Sach von statten gehen / wann man selbe mit den zarten Kindern / in welchen der H. Geist

krafft

krafft deß noch währenden Tauff-Bundes so viel mächtiger würcket / in denen Schulen anfanget.

Daher vor allen Dingen nöthig gottselige Schul- und Lehrmeister zu erkiesen / welche solche Himmels-Pflänzlein geschickt machen zu guten Wercken. So lang man sich umb diese nicht bewirbet / so lang haben wir uns keine Hoffnung zu machen eines bessern Christenthums.

Aber da düncket mich höre Ich schon vieler gottseliger Leut Seufftzer / welche hier und da dergleichen verlangen / dort bey denen Schulen keine befohlene Auffsicht zu haben sich äusserst beschweren. Diese frage Ich in GOttes Namen / ob nicht durch ihre Furchtsamkeit bißher unterblieben / was da sie darumb geredet / ihnen nicht wäre abgeschlagen worden; Schulen sind Pflantz-Gärten der Kirchen / Werckstätt deß Heiligen Geistes; Hat nun GOTT dich zum Bischoff oder Wächter einer oder mehr Kirchen gesetzet / so hat Er dir auch die Schulen zu bestellen mit anvertrauet. Da solte nun ein solcher gleich Anfangs bedingen / das ihme nach Göttlicher Intention

die Auffsicht der zarten Jugend in deren Schulen / und edelsten Glieder der Kirchen GOttes vertrauet würde; Ist die Obrigkeit geneigt / sich eines frommen und Gottesgelahrten Mannes zu ihrer Kirch wachsthum zu bedienen / wird sie in dessen Begehren ohnschwer willigen. Solten aber gute Gründe bey deroselben keine statt finden / wolte Ich nimmermehr in dero Beruff willigen / als welcher GOttes Ordnung und den Exempeln der Heiligen / die allezeit in denen Schulen gewesen / darinn gelehret / zum guten ermahnet / allerdings zuwider ist. Sodann dem Superintendenten / oder welchem / unter anderm Titul / die Oberhut der Kirchen JEsu CHristi vertrauet ist / diese nöthige Schul Inspection anbefohlen wird / ist es warlich unverantwortlich / daß derselbe der laulichten Schul-Diener Faulheit zusiehet / oder in der Gottseligkeit nicht geübte Leut der Jugend zu Præceptorn stehen läßt: sondern wie ohne Ansehen der Person / Alters / Vermögens / Freundschafft / ꝛc. selbe zu mehrerm Fleiß unauffhörlich solten angetrieben / und in dem Guten von selbst sich zu gründen / auffgemuntert werden / als muß er widrigen

Falls

Falls der Obrigkeit / den daher entstehenden Schaden zu Gemüth führen / umb Remedirung bitten / und anderwerte bessere Bestellung zu rechter Zeit oder zur Unzeit unaufhörlich urgiren. Wie nun die Sach Gottes ist / und das Wort / so es zu seiner nicht unserer Ehr geführet wird / ohne das nicht unfruchtbar seyn kan / so wird es auch hier die Hertzen lencken und wenden / daß viel Gutes daher erwachse zum Preiß GOTtes / und Auffnehmen seiner Christlichen Kirche.

Solten aber noch zur Zeit wenig Subjecta sich finden / welche neben der Ubung wahrer Gottseligkeit / auch die in Schulen übliche vernünfftige Reden menschlicher Weißheit vortragen köndten / wolte Ich rathen / daß dem in der Gottseligkeit geübten ein Zugang in alle Classen eröffnet würde / daselbst dieses Gottes-Werck zu gewissen Stunden zu tractiren / anderen möchte man dann die Werckzeuge überlassen: gleich wie anderwerts die Abwechslung der Præceptoren und Lectionen in Schulen nicht ungewohnlich ist. Wo aber nur ein Mann unvermögens halben bey der Burger-schul

stehet / wolte Ich wünschen / daß ein in der Frömmigkeit geübter / der nur wol lesen / schreiben und rechnen kan / auch die Elementa Grammatices verstehet / beruffen / nicht nach weltweisen Leuten gesehen würde / in gewisser Versicherung / daß der Höchste jenes Arbeit mehr segnen / und die Gaben welche Er in die Kinder geleget hat so hervorziehen / und folgends anderswo wird excoliren lassen / daß jederman seiner wunderbaren Güte wird zu dancken Ursach finden. Diese zur Ubung der wahren Gottseligkeit beruffene Schul-Diener köndten dann mit dem Kleinen Catechismo LUTHERI den Anfang machen / und dessen blosse Erlernung den Kindern erstlich anbefehlen / (wiewol auch diß mir nicht anstehet / daß man in Schulen dieselbe memoriren läßt / was sie nicht verstehen, erst erklärt / darnach gelernet / so läßt sich es bald fassen / und lang behalten) wann die Wort desselben verstanden und gelernet worden / so wol Tugenden als Laster und folgends Glaubens-Theses mit einem doch dem besten Sprüchlein bewähren / und selbe gleichermassen außwendig lernen lassen / alles aber auff das Leben richten / daß sie dar-

darnach thun und nach der Regul einher zugehen sich gewehnen müsten.

Wie aber Kinder folgends entweder zu Studien oder Handthierungen und anderem Gewerb angeführet werden/ als hat man die Jugend ferner zu Fortsetzung dessen/was der Höchste in ihnen wol angefangen/zu ermuntern und anzuweisen. Bey der studierenden Jugend hab Ich bißdaher diß zu dero unfehlbarem Aufnehmen rathsam befunden/ daß Eltern selbe nicht indifferenter auff diese oder jene Universität / sondern dahin schicken / wo die zu ihrem Zweck tüchtigste Leute sind. So lang der junge Mensch sich in Sprachen üben sollen/ist mir sehr gut vorkommen/wann Eltern selben dahin geschickt/ wo in Sprachen erfahrne und berühmte Lehrer stehen/ solte es auch nur ein Gymnasium oder Statt-Schul gewesen seyn. Ist er Studiosus in der Glaubens-Thesi gegründet gewesen hab ich wol frembde Länder und Königreiche vorgeschlagen / der vortrefflichsten Leut daselbst sich zu bedienen. Gleichermassen hielt ichs mit der Philosophia, zuweilen mit einzeln Disciplinē/nachdeme das Ingenium der mir anvertrautē da und dortzu inclinirte/

oder zu folgender Facultät dieser oder jener vor andern nöthig haben würde. In Theologia Polemica hat es seinen Nutzen auch/ nicht weniger in historia Ecclesiastica. Kostet es gleich jährlich mehr / gibet es doch die Erfahrung/daß in kurtzer Zeit viel gründlicher das Gute erlernet; hingegen anderwerts mehr Jahr mit Verdruß umbsonst zugebracht/ und im zusammenrechnen so viel auch wol grössere Außgaben gefunden worden.

Gleich wie nun in den freyen Künsten und Welt-Weißheit/ ꝛc. die Wahl/ der Ort und Leut höchst nöthig mich vormals dauchte/ also vielmehr in dem so allein nöthig ist/ der Ubung wahrer Gottseligkeit. Nun finden sich durch deß Höchsten Gnad auff Universitäten hin und wieder / auch sonst in Evangelischen Ministeriis, welche in Einfältigkeit und Göttliche Lauterkeit auff dieser Welt wandlen / und auß innerstem Grund der Seelen wünschen / daß alle ihre Collegæ und Brüder / mit Erkandtnüß Göttlichen Willens in allerley geistlicher Weißheit und Verstand erfüllet / nicht allein vor sich selbst würdiglich leben dem HERRN zu gefallen/

fallen / und fruchtbar seyn möchten in allen guten Wercken / sondern auch die auff ihre Seel vertraute junge Academische Pflänzlein heilig und unsträflich darstelleten für ihn; Wie aber bißdaher die offentliche Ubung / deß allerseits nöthigst erkandten Wahren Christenthums / und dessen sonderliche Profession in Collegiis pietatis nicht getrieben worden / als wird künfftig grosse Reflexion darauff zu machen seyn / wo GOttes Geist am kräfftigsten würcken / und seine heilige Werckstatt am ersten eröffnen wird.

Welche Eröffnung dann die liebe Obrigkeit zu ihrem ewigen Ruhm herzlich befördern kan / wann selbe krafft ihres Juris Patronatus hin und wieder / publica authoritate collegia pietatis auff Universitäten einzuführen beliebte; Dann in dem gewißlich privati nicht allerdings nach Wunsch penetriren werden / (Ich setze keine Ursach bey / Vernünfftige ermessens selbst /) der Obrigkeit aber niemand widersetzen darff / als werden gottselige Theologi diß ihr erste Sorg seyn lassen / wie hohen Häuptern die Nothwendigkeit beweglich vorgetragen / und gnädige Beförderung solches zu Gottes /

alleiniger Ehr und seines Reichs Erweiterung angesehenen heiligen Wercks abgebeten möge werden. Erhalten sie ihren wunsch/ so hoffe ich zu GOtt/ daß durch seines Heiligen Geistes Krafft in kurtzer Zeit unsere jetzt fast schwartze Kirch ein gantz andere/und herrliche Gestalt gewinnen wird. Daß Ich aber auff Herrn D. SPENERI Vorschlag mich auch herauß lasse/ wie solche Ubungen anzustellen/ so düncket mich was die Zahl der Auditorum in collegiis pietatis betrifft/ daß derselbe darumb rathe die Sach mit nicht gar vielen anzufangen/ damit nicht jemand auch der geringste schein deß bösen gegeben werde/ welches dann sehr vernünfftig und Christklüglich bey privat Zusammenkünfften gethan ist. Wie aber dieser Schein nicht zu besorgen/ wo das Werck mit belieben der hohen Obrigkeit getrieben wird/ als sehe Ich nicht warum dann nicht indifferenter aller Facultäten Studiosi darzu gelassen solten werden/ wann sie nur nit ein offenbar ärgerlich Leben führen/ und die da gottselig leben wollen zum bösen verleiten. Dann ja GOttes Wort die Krafft hat fromm zu machen/ alle die daran glauben, und ich nicht allein gottselige Theologos,

logos, sondern auch Juris Consultos, Medicos, Philosophos nöthig zu seyn erachte.

Zum Hand-Buch / darauß die Principia veri christianismi mögen gezogen werden / ist freylich die liebe Bibel vor allen andern zu wehlen / sintemal übrige Schrifften / wie herrlich sie auch scheinen / menschliche Erfindungen sind / ihre schwäche haben / und von Gottes Geist zu forschen uns nicht absonderlich vertrauet sind. Suchet in der Schrifft / sagt JEsus / welche von mir zeuget / und darinn ihr dz ewige Leben habt. Dann wie die übung der Gottseligkeit der Zweck ist unsers gantzen Wercks / als kan sie nicht besser als nach dem Exempel unsers JESU und seiner Apostel eingerichtet werden. Dieses wird nirgend nachdrücklich als von GOtt uns vorgestellet in seinem Wort N. Testaments / welches wo es zu dem end nur gelesen wird / daß es uns Lebens-Reglen beybringe / mit höchster Verwunderung den innersten Menschen erbauen wird. Der Meynung bin ich nit / daß man die liebe Bibel A. und N. T. nur allein der Praxis halben lesen soll; nöthig ist freylich selbe mehrmalen mit fleiß und vielem Nachsinnen auch kräfftiger Anruffung Gottes durch zu gehen / daß

daß man in der Erkandtnuß deß Göttlichen Raths von unserer Seligkeit/ so fern er auch in Theoria bestehet/und Glaubens-Artickel giebet/ oder die Widersacher ihrer Irrthum überführt/ wachsen möge; Das aber/ sage Ich/ daß ein darinn gegründeter Christ selbe auch zu sein und anderer Lebens-Besserung absonderlich lesen/ und darbey nicht suchen soll/ was zur Erudition dienet/ sondern die Menschen bloß erbauet zu einem gottseligen Wandel. Da dann sehr nützlich/ wann die Tugenden unsers JESU absonderlich verzeichnet/ sein gantze Lebens- und Leydens-Geschicht wol bemercket/ folgends der heiligen Gottes-Männer/so getadelte Schwachheiten/ als Lobeswürdige Liebes-Werck in ein Volumen zusammen getragen werden. Wie aber auch viel Göttliche Vermahnungen/ heilsame Rathschläge/ ernstliche Gebott im Neuen Testament enthalten/ welche wol dem ersten Ansehen nach dem alten Menschen hart vorkommen/ daher verkleistert/ und nach dem buchstäblichen Verstand nicht bald erkläret werden/ als ist eines klugen Directoris Auffsicht höchst nöthig/ welcher einen Versicul nach dem andern reifflich erwege/

wege/darüber seiner Auditorum Gedancken anhöre / was von ihnen wol beobachtet bekräfftige/das nicht wahrgenommen worden/ erinnere / in was Gelegenheit alles zu brauchen lehre / das dunckele erläutere / und das schwere endlich biß auff bessere Erleuchtung übersehe. Da Ich dann nicht zweiffele/ daß wie/zum Exempel das Fünffte/Sechste/ und anders Matthäi / da der wahren Christen Leben entworffen ist / vormahls in der Ersten Kirchen practiciret worden / durch eben desselben Geistes Krafft von einigen recht-frommen Hertzen es künfftig ohne Bedencken in Ubung werde gezogen werden. Dann dahin muß es kommen / wann etwas fruchtbarliches soll geschaffet werden. Daher gleich Anfangs der Schluß in GOttes Namen zu fassen/ alles dessen / was uns vorgeschrieben worden/ in kindlicher Einfalt sich zu befleissen / auch der Mittel sich zugebrauchen / welche in GOttes Wort darzu verordnet sind. Da dann nicht undienlich/ wann der Mensch von Enthaltung derer Laster / oder Gebrechen anfängt / welchen er sonderlich ergeben ist / und darzu etwa von Natur inclinirt. Zum Exempel / einer hat

die

die schändliche Gewonheit an sich zu liegen/ nimmets wol selbst nicht wahr/ bereuets auch so offt es ihm untersagt wird; Wider dieses Gebrechen muß er nicht nur kämpffen/ daß er alles was darwider in der Bibel ist/ oder doch das nacherücklichste/ sich fast ohn unterlaß vorstelle/ und die betrohete Straff mehrmalen behertzige/ sondern auch/ weil in multiloquio und vielem unnützen Gespräch dieser Fehler vorkommet/ sich der Gesellschafft entäusserе und der Einsamkeit befleisse; So er aber Ampts oder Dürfftigkeit halben unter Leut gehet/ kan er ein gewisses Zeichen in der Hand oder sonst vor Augen führen/ welches ihn seines Vorhabens erinnern/ und zu weniger Worten und schleuniger Verrichtung anweisen möchte. Einē meiner guten Freund hab ich vormahlen in sonderlichen Fleisches Anfechtungen gerathen/ mit Gottes heiligem Wort/ Gebet und Fasten sich zu helffen/ und als nichts verfangen wollē den Apostolischen Spruch recommendirt, 1. Cor. 9. Durch welches äusserliche Ubung die Lüsten allmählich gedämpffet/ und das Fleisch getödtet worden. Dergleichen Bedienung göttlicher Mittel kan mit veränderten Umbständen bey allen

allen andern eingewurtzelten Sünden / und böſen Gewohnheiten / an hand genommen werden. So nun denen angewehneten Laſtern geſteuret worden / kan man durch Gottes Gnad einer Tugend nach der andern ſich befleiſſen / und abermal in der Ordnung / daß man in denen ſich übe / welche uns am ſchwereſten ſcheinen; dabey alle zuträgliche Mittel an die Hand nehmen / und deren mit Rath ſeines Profeſſoris, Eltern / oder Seelſorgers denen man ſich p. t. allein vertrauen muß bey allen vorfallenden Gemüths-Bewegungen bedienen. Dann obwol eine ſolche Vertraulichkeit und Freundſchafft / unter denen Commilitonibus hertzlich zu wünſchen wäre / kraff: deren ſie einander nicht nur zu Ubung deſſen was ſie auß GOttes Wort gehört / vermahneten / ſondern auch auff einander ſehen / wie je ein und anderer ſich darzu anſtellet / ſo iſt es doch noch zur Zeit / da das menſchliche Gemüth ſo gar unbeſtändig / gefährlich / ſein Hertz einem gantzen Collegio außzuſchütten / ſeine Zuneigungen / ſündliche Verſuchungen und Gebrechen / zu eröffnen / als in welchem gemeiniglich ein Judas verborgen / der

der sich dieser Gelegenheit bey künfftigen Fällen zu deß Nächsten äusserstem Schaden bedienen kan; Es wäre dann daß durch lange und versichert wolgemeynte Conversation man ein tieff gegründete Gottseligkeit gespüret/und dero Krafft in so gering als wichtigen Sachen an denenselben experimentirt hätte. Dann so hat mich es die Noth gelehret in der Frembde meine Freunde zu prüffen/ ob sie treu und verschwiegen sind / daß Ich erstlich geringe Sachen / als sonderliche Heimlichkeiten ihnen vertrauet / folgends mein Anligen so keiner grossen Wichtigkeit gewesen eröffnet / wol einige Casus verdeckt/ proponiret/und wo alles verwahret blieben/ mich erst hertzlich herauß gelassen / und innigliche Freundschafft gepflogen / darauß dann die süsseste Vergnügung beyderseits entsprungen / welche niemand von uns hat nehmen können.

So nun die Collegæ zu ihrem eigenen besten in dem Christenthumb durch solche Handleitung gewachsen / wäre freylich ferner nützlich / daß die Herren Professores ihnen auch Anlaß geben / wie sie künfftig andere erbauen / und ihrem Ampt würdig vorstehen

vorstehen kondten. Dann indem die Catechismus-Lehr bey so alt als jungen höchstnöthig ist / die wenigsten aber selbe zur Erbauung führen / und es leider bey der blossen Schale deß Buchstaben bewenden lassen; So wünsche Ich / daß sonderlich in diesem Stück die Studiosi wol unterrichtet / und zu einigen Vorübungen angewiesen würden. Auch ist nicht unrathsam / daß selbe gleichfort gewehnet werden / mit Krancken umbzugehen / umb selbe in denen meistens unbekanten Eigenschafften und Tugenden deß innern Menschen zu üben / oder zum seligen Sterben durch wahre Tödtung deß alten Menschen zu bereiten; Nur daß solches mit Belieben deß ordentlichen Predig-Ampts geschehe / und niemand über den geringsten Eingriff sich mit Fug zu beschweren hab.

Wie endlich auff Universitäten auch das Exercitium Concionandi üblich und herkomens ist / so andet dabey Herr D. Spener gar nützlich / daß / wañ der Christlichen Kirch zu besserm Stand soll geholffen werden / man auch die junge Studiosos daselbst zur gantz andern Art der Predigten gewehnen soll /

soll / als leider! biß daher geschehen. Dann weil JEsus der Oberhirt seiner Kirche die Göttliche Predigt nicht mit hohen Worten und vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit wil vorgetragen haben / sondern seine Krafft alsdann erweiset / wann der Prediger alle seine Kunst und Wissenschafft / so nach dem Weltgeist schmäcket / beyseit setzet / und nur Wort braucht die der Heilige Geist lehret; Ach! so fleissige sich ja ein jeglicher der geistlichen Gaben / daß er möge weissagen / das ist / durch solche Erklärung der Schrifft die Gemeine Gottes erbauen / welche einfältig und verständlich ist / und am wenigsten nach eigener Ehr schmäcket.

Solte aber die hohe Obrigkeit noch zur Zeit bedencken tragen / dergleichen offentliche Collegia pietatis ihren Professoribus zu erlauben oder zu befehlen / so bitte Ich in GOttes Namen die / welchen der Höchste die Augen geöffnet / und erkennen wie man würdiglich wandelen soll / dem HERRN zu allem gefallen / daß sie das Werck deß lieben GOttes so viel anihnen ist / privatim treiben / und gleich wie vormal der gottselige Gerhardus gethan / in denen ordentlichen

Lectio-

Lectionibus jeglicher Glaubens-Thesi die Lebens-Reglen und Ubung deß Christenthums beyfügen wollen: Darbey aber der Jugend wol zu Gemüth führen / daß sie solches an sich zuvor practiciren / ehe sie es andern beybringen / und nicht ehe donnern von der Cantzel / biß sie zuvor den Blitz eines göttlichen Lebens von sich selbst haben spüren lassen.

Diese Lebens-Besserung möchte dann zu Hauß folgender gestalt fortgetrieben werdē / wann gottselige Theologi sich entschliesseten dem HErrn JEsu zu Ehren / und Beförderung seines Reichs / diese Mühe den Ihrigen aufzubürden / und ohne grossen Gewinn offenen Tisch zu halten / und darbey nach dem Exempel der Straßburgischen Kirchen-Präsidenten vor der Mahlzeit ein Biblisches Capitel lesen liessen / und dero Tischreden darnach erbaulich einrichteten / auch im übrigen alle Haußgenossen mit Lehr und Leben so offt Gelegenheit vorfället erbaueten / sie auff denen Losamentern freundlich besucheten / gute Bücher zur praxi dienlich ihnen recommendirten / sie frommer Leute Send-Schreiben lesen liessen / zu guten Sitten / und

und einem heilig und unsträfflichen Leben anwiesen / und endlich die rechtschaffen sind mit unpartheyischen Lobe-Brieffen zur Beförderung in den Weinberg JEsu Christi verschickten.

Bey diesen Zeugnussen oder Lobebrieffen erinnert Herr D. Spener wol / daß selbe mit grossem Bedacht / nimmermehr aber einem nicht Wolverdienten müsten ertheilet werden; Dann wie die Liebe nicht argwöhnisch ist / sondern das Gute gar leicht glaubet / zumahlen deme / so von einem Theologo kommet / so kan der andere / deme solche Lobe-Brieffe zugeschicket werden / gar bald betrogen werden / wo die Zeugnüssen nach menschlichen Affecten eingerichtet sind / ja nicht nur er wird betrogen / sondern eine gantze Gemeinde / deren Seelen in nicht geringe Gefahr gesetzet werden / wird dermahleins über solchen Rach schreyen / welcher durch Recommendation eines untüchtigen Subjecti, zu solcher Verführung unbedachtsame Anlaß gegeben hat. Ich halte viel von denen Lobe-Brieffen / die einer in dem Hertzen träget / und erkandt werden durch offenbare gute Werck. Dann / wie Ich gar selten

glaube

glaube was von diesem oder jenem Theologo sündliches außgeschrieben/ oder mündliches geurtheilet wird / und die Spitter-Richter längst hab kennen lernen / auch erfahren/ daß man es nicht jederman bey diesem ungeschlachten Geschlecht gleich machen kan/ und in dieser gottlosen Welt die so es durch treue Warnung am besten meynen/ am meisten verachtet / belogen / und außgetragen werden/ daher sie nur bitte/ diese Trübsal sich nicht abwendig machen zu lassen / sondern durch gut und böses Gerücht/ ihrem JESU ferner treulich zu folgen: als urtheile ich hinwiederumb lieber auß den Wercken / oder in dero Entfernung Gott-gefälligen Schrifften; Darbey erwegende/ daß kein Mensch in dieser Welt so vollkommen / daß er nicht eine Schwachheit an sich habe / die er etwa selbst erkennen/ und durch GOttes Gnad ändern wird; Ich aber ob sie gleich mir bekandt wäre/ mit dem Mantel hertzlicher Liebe decken/ und gleiches zu thun meinen Neben-Christen ermahnen soll.

Eine Art der Lobe-Brieff sind auch die bey uns übliche Gradus Academici, welche wie sie an sich selbst nicht verbotten sind in

dem N. Testament / auch grossen Nutzen mit sich führen / als haben Professores nicht ohne Unterscheid jederman sie zugeben / so sie nur ambiret, weniger umbs Geld zu verkauffen / wie leider! theils Orten bißhieher geschehen; daß auch deßwegen Gottesgelahrte Männer fast Bedencken tragen / dergleichen Gradus anzunehmen / weilen sie jeweilen den ungeschickten conferiret werden / und daher erfolget / daß graduirte Personen hin und wieder andern auff den Rücken sehen / das ist / nachgehen müssen. Nun wäre dieses noch zu erdulden / daß diese Academische Welt Ehr etwas verringert wird / wiewol es auch vielen guten Leuten schwer fället / allein das ist unerträglich / ja so es müglich wäre / mit blutigen Thränen zu beweinen / daß die Kirche Gottes dabey grosses leiden muß. Dann wann ungeschickte Leute mit dergleichen Last beleget werdē / bilden sich leichtglaubige Christen ein / daß Theologi über ihr Vermögen ihren Candidatis nichts auffgeleget / sondern ihre Absicht auf befundene nöthige Gaben werden gehabt habē / und preisen sich daher glücklich / selbe zu den höchsten Aemptern zu befördern. Findet sich nun darauff deß Mannes schwachheit und Unvermögen / so ist nicht nur

eine

eine damahls lebende Gemeinde GOttes betrogen worden / sondern die Erfahrung giebets/daß dergleichen ungeschickte Leute/so sie zu Seulen der Kirchen sonderlich sind gesetzet worden/auch nur ihres gleichen / oder wol ringere befördern/ damit ja nicht so gar offenbar werde / daß sie in der heilsamen Lehr nicht gegründet sind / und deßwegen das Ansehen verlichren / dardurch dann endlich nach und nach die Kirche Gottes rechtschaffener Lehrer beraubet/und in das äusserste Verderben gestürtzet wird. O schwere Verantwortung!

Obgenante lebendige Brieffe/dz ist gründlich gelahrte/und in der wahren Gottseligkeit versuchte Leut/sind tüchtig zum Predigampt/ und können dañ die ihnen anvertraute Seelē auf den weg deß HErrn so viel richtiger führē/ wañ sie in guter Ordnung wie wol angefangē fortfahren. Diese Ordnung aber ein Auditorium zu erbauen/und vom bösen abzuführen/ scheinet nit unbequem zu seyn; wann die Prediger/wie vorgemeldet worden/auf Universitäten gewohnet/ihre Cantzlen nit mit ehr- und zanckſüchtigen disputiren zubegleitē/oder Zuhörer mit unnützen und thörichten Fragen zu beschwern/sondern als die rechtschaffene und unsträffliche Arbeiter bloß am Fürbild halten

der heilsamen Wort / vom Glauben und der Liebe in Christo JEsu / mit Freundlichkeit die Einfältigen lehren / mit Sanfftmuth die Bösen tragen / in der Liebe die Widerspenstige straffen / in Gedult die Trübsal so sie drüber leyden müssen / ertragen; kurtz / die Schrifft so brauchen / daß sie allen Menschen nutz zur Lehr / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / und sie vollkommen mache zu allen guten Wercken geschickt.

Ich bin nicht dieser Meynung / ob solte ein Prediger keine Controversen pro concione tractiren: wañ es der ordentliche Text mit sich bringet / und nicht darbey gezwungenes ist / mag nichts allein die Glaubens-Lehr behauptet / sondern auch solche gute Beylag wider die so der Wahrheit verfehlet haben / und andere verkehren / ritterlich verfochten werden: wann nur dieselbe recht deutsch und deutlich außgeführt / die neuere Einwürff gründlich beantwortet / die Frag auff den rechten eigentlichen / wol unterschiedenen heutiges Tags streitenden Contra-Punct gesetzt / der Gegensatz der Wahrheit nicht auß zusammen geraspelten / ungeschickt

allegir-

allegirten / sondern recht schliessenden heiligen Schrifften bevestiget werden. Auch mag Ich wol leiden / daß man Hymeneum und Philetum mit Namen nenne / und den Zuhörern darmit bedeute / welche es eigentlich seyen / deren Wort wie der Krebs umb sich frisset / und vor wem sie sich hüten sollen. Nur das wünsche Ich / daß man es darbey nicht bloß bewenden lasse / sondern alles zur Lebens-Besserung einrichte / ja mehr auff diese reflectire / als daß man die Leute zum spitzfindigen Disputiren anzuführen sich bemühen wolte / der Ich versichert bin / daß Zuhörer / so in den Haupt-Lehren vom Göttlichen Ebenbild im Stand der Unschuld / unserer verderbten Natur durch die Sünde der ersten Eltern / Göttlicher Erlösung unsers JEsu / und daher fliessenden Nutzbarkeiten / lebendigen Glauben und dessen Eigenschafften / unsers JEsu Nachfolg / sein selbst Verläugnung / Fleisch und Geistes-Kampff ꝛc. gegründet / weniger zum Pabstthumb tretten werden / als die so in Streit-Schrifften auch die geübteste und berühmteste sind.

Bey dem predigen muß es nicht bleiben /

sondern wo etwas fruchtbarliches soll geschehen / werden Lehrer ihre privat discurs mit gleichen Materien auch würtzen; dann gleich wie alle müssige Gespräch / welche nur / wie die Welt redet / zum Zeitvertreib gepflogen werden / für kein geringe Sünde zu halten / und Christus außdruckentlich sagt / daß wir von einem jeden unnützen Wort müssen schwere Rechenschafft geben; Als ist es in Wahrheit auch ärgerlich / wañ Geistliche / die man / so sie auff der Cantzel stehen / vor Werckzeug deß H. Geistes hält / im gemeinen Leben nichts als Weltliches von sich hören lassen: Daher viel gute Leute schliessen / sie müssen auff dem Predigstuhl mehr auß Gewohnheit / oder umbs Lohn / als ihres Hertzens Uberfluß geredet haben / weilen solcher Brunn sonst immer quellen / und allezeit solch Göttliches Lebens-Wasser hervorgeben würde.

Weiter würde der Kirche GOttes umb ein merckliches geholffen werden / wann der Prediger sich dahin bemühet / daß er neben der Kinder-Lehr auch ein Examen dessen was geprediget worden / anstellen möge / und das mit so alt als jungen. Dann in deme jederman seines Glaubens Rechenschafft zu

geben

geben schuldig ist / so hat sich niemand dieser offentlichen Bekantnuß zu schämen / als welche bloß zur Lebens-Besserung und der Einfältigen und Armen Auffmunterung angesehen ist; In Ermangelung dieser / wird man die Leute / so die gantze Woch deß Tages Hitz und Last getragen / nimmer zu wachsamer Aufmerckung vermögen / oder von irrdischen Gedancken abführen können. Ich spüre es leider! allzuviel bey denen Land-Visitationen / wie die arbeitsame / sonst moral-gute Leutlein das Göttliche Wort verschlaffen / und der Teuffel immittelst solches von den Hertzen reisset / daß sie dardurch nicht bekehret und selig werden. Hingegen gibts die Erfahrung / daß der Eiffer wol zu bestehen / und gründliche Antwort zu geben / viel von dem Schlaff und anderem Irrdischen abhalte / wol eine Begierde zum Wachsthum bringe / wann anders der Prediger sittsam verfährt / und die Leute nicht etwa mit störrischen Gebärden / oder rauhen Worten abschrecket.

Nachdem auch Drittens in denen gewonlichen Sonntags Evangeliis nicht eben die erwünschte Gelegenheit vorkommet / alles so zum Wahren Christenthumb nöthig

ohngezwungen beyzubringen; Als möchte nicht schädlich seyn / wann man jeweilen selbe pro exordio tractirte / und die Predigt auß sonderbaren auff alle Materien gerichteten Sprüchen Göttliches Worts hernehme / jeweilen die Episteln erklärte / welche herrliche Reglen deß Wahren-Christenthumbs / denen Ständen ins gemein geben. Wie aber auch dieses nicht alle Schrifft ist / welche doch ohne außnahm der Gemeinde Gottes bekandt seyn solte / als ist wiederumb ein sehr heilsamer Rath / welchen Herr D. Spener gibet / daß man die Leute zur fleissigen Lesung der Heil. Bibel anführen soll: mit welchem dann beschämet werden die unnütze Prediger / welche nicht nur dieses Gottes-Buch selbst nicht lesen / sondern wol offentlich lehren / es sey nicht nöthig / daß ein Haußvatter eben eine Bibel im Hauß habe / und lese / wann er nur die kleine Bibel / Herrn LUTHERI Catechismum brauche / und außwendig könne. Damit sie dann zu verstehen geben / welches Geistes Kinder sie sind / und wie sie so gar von dem Herren LUTHERO nichts wissen / welcher Bedenckens getragen / ob er auch einiges seiner

Bücher

Bücher wolle außgehen lassen / damit nicht dardurch die Leute zu der Lesung der Heiligen Schrifft selbst träger gemacht würden.

Es sind auch ferner Leut / so gar nicht lesen können / und doch deß Biblischen Unterrichts zur Seligkeit nöthig haben / denen kommet die gewohnliche Land-Ordnung tröstlich zu statten an denen Orten / wo täglich Abend-Betstunden gehalten / ein Capitel der Bibel verlesen / und die Außlegung mit beygefüget wird. Wie Ich dann mir noch kürtzlich den grossen Nutzen zu unterschiedlich mahlen habe beschreiben lassen / welchen der seines Eiffers halben vor die allein-seligmachende Evangelische Religion / weit und breit berühmte Fürst und Bischoff Hertzog Christian der II. Pfaltzgraf / &c. in der hindern Grafschafft Spanheim verfüget / wann er deß gantzen Sonntags Heiligung zu erhalten / und das Volck von den Gassen abzuziehen nicht nur selben Tag eine solche Abend-Bet- und Singe-Stund / da zugleich ein Capitel der Bibel verlesen / und der Würtenbergischen Theologen Erklärung darbey gebrauchet wird / sondern auch der daselbst sorglichen Religions-Gefahr halben

dergleichen täglichen Gottesdienst weißlich verordnet hat/ welcherley Ubungen ich meines Orts mit Hn. D. Spenern allenthalben einzuführen nöthig erachte.

Ob aber die Apostolische Art der Kirchen-Versamlung/dergleichen Herr D. Spener zu Franckfurt / mit so wol Frembder als einheimischer vieler höchster vergnügung/ schon in Ubung gebracht / zu besserer Erbauung unsers Christenthumbs und mehrerem Wachsthumb in der Erkantnuß göttlichen Worts nöthig sey / ist eine schwerere Frag? Viel hab ich anfangs/und die Warheit zugestehen/ungleiches/davon gehört/wie dann der Satan das gute in der Milch zu ersticken jederzeit suchet / und seinen zweck zu erreichen deß verleumbders Zunge meisterlich sich bedienet. Bald ich aber vernommen daß solche zusammenkünfften nur bloß zu Göttl. Ehr/ und geistl. Wachsthum angesehen/da die zuhörer/zu ihrer Sontagsheiligung/sich bey ihrem seelsorger freywillig einfinden/ mit demselben über gehaltene Frühpredigt oder sonst biblische Text conferiren/was daher zur Erbauung dienlich /sich und andern appliciren/ und so sie etwas nicht verstehen/ frey vortragen/fragen/ und Erleuterung begehren / hab

ich

ich der gottlosen Welt Argwohn und böse nachreden mit vielen seufftzen beklaget/ und Gott und dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi innigliich gedancket/ daß noch Leute sich den Geist Gottes zum guten leiten lassen; auch gefunden/ daß bey solchen nicht nur die Prediger ihre Zuhörer/ dero Schwachheit oder Zunahm in dem Glauben wol erkennen lernen/ zwischen allen sonderbares vertrauen und recht brüderliche Liebe gestifftet werde/ sondern diß werck an sich selbst ein solch stattliches mittel sey/ in dem göttlichen Wort sich zu üben/ und die Predigten/ welche man nit eben allemahl/ bey stärsfliessender Rede so recht und gründlich fassen kan/ zubehalten/ daß ich auch nicht weiß/ ob was heilsamers zu erfinden/ oder nützlichers zu wünschen sey. Daher ich nicht zweiffele/ daß viel Christliche Theologi, in Reichsstätten sonderlich/ solchem folgen/ und zu ihrer Zuhörer bestem dergleichen Haußkirchen und Christliche Unterredungen belieben werden. Es will aber in alleweg nöthig sein/ daß bey offentlicher neuer Einführung derselben auch der Obrigkeit darvon anzeig gethan/ der Sachen Nothwendigkeit/ Beschaffenheit/ und so es erfordert würde/ Protocolla so einige beyhanden/

auch Acta vorgeleget werden/ damit sie sehen und wissen könne / was jetzo und künfftig gelehrt / getrieben / und vorgenommen wird/ und so viel weniger einigen Verdacht und Argwohn schöpffen möge. 2. Ist auff den Directorem sonderlich zu sehen / daß derselbe Ordinarius loci Pastor sey / welches man in Examine der Lehr halben versichert gewesen / und bißdaher seiner wolgegründeten Erudition und guten Wandels / wo nicht in aller Welt / doch bey seinem Auditorio beglaubtes Zeugnüß behalten ; sonst gar bald falsche Lehr einschleichen / gefährliche Sachen spargiret / ja die Kirche Gottes allerdings kan zerrüttet werden. 3. Weil von dem Namen Convents, Versamlung/ Zusammenkunfft / die feindselige Widersacher einen Anlaß nehmen möchten/ solches nützliche Werck zu traduciren/ als ob in dem Religions-Frieden/ da unsere Lehr und Ceremonien zu treiben / confirmiret / solche Conventus nicht begrieffen wären / und allerhand Suspicionen erregen möchten/ wolte Ich meines orths keinen andern / als der unter Christen üblichen Hauß-Kirch oder Collegii pietatis belieben/ wie es dann

auch

auch in der That nichts anders als eine Hauß-Kirch ist / in deren man was offentlich gelehret worden zu Hauß wiederholet und in Ubung bringet. Zu dergleichen Hauß-kirchen müsten 4. kein Mensch gezwungen / weniger die außbleibende mit einer Geld-Straff beleget werden: wir haben ohne das der geistlichen Zusammenkunfften in theils Evangelischen Tempeln zu viel / welchen die Leut mehr auß Gewohnheit / oder Furcht der Straff / als hertzlicher Andacht beywohnen. Daher Ich so viel eifferiger auff diesem freywilligen Gottes-Dienste wolte halten / zu deme sich fromme Hertzen von selbst verfügen werden / wo sie dessen einigen Nutzen spüren. Bey Wiederholung der Predigt oder Erklärung anderer Biblischen Text muß freylich Fürwitz / Zanckſucht / eigene Ehr / und was derglichen ist / verhütet werden / wann anders GOttes Geist gutes in denen Collegiis würcken soll: Dann wie diese Hauß-Kirche zum Geistlichen Wachsthum allein angesehen / als muß alles was fleischlich ist abgeschaffet; hingegen der Schluß gefasset werden / seinen Vortrag nach der Richtschnur Göttlichen Worts einzurichten /

und so wol dubia als Gemüthsmeynungen deß Predigers Beurtheilung / ob sie dem sinn deß Geistes in der Schrifft gemäß gehorsamlich zu unterwerffen. Am meisten aber bitte ich 6. dahin zusehen / daß man bey einigem geistlichen Wachsthumb und mehrerer Erkantnuß sich in seinem Hertzen nicht erhebe / und innerlich stoltz werde / weniger andere so nicht mit ihnen sind beurtheile / oder verachte; sintemal solcher Hochmuth nicht nur den Höchsten erzürnē / sondern auch das gantze Werck verderben und umbstossen würde; darumb dann gute Gemüther niemal zurück gedencken müssen / was sie gewesen und nun sind / und sich dessen erheben / sondern allezeit betrachten sollen / wie viel ihnen noch zur vollkommenheit fehle / und wie sie von Natur so schrecklich verderbet / daß sie nit nur auß sich selbst nicht das geringste gute vollbringen / sondern in die grausamste Sünden fallen würden / wo sie Gottes Gnad nicht erhielte / und deßwegen so viel hertzlicher mit Furcht und Zittern ihre Seligkeit würcken / und den Nebenmenschen welcher in gleicher Verdamnuß mit uns / desto weniger syndiciren / oder uns über denselben erhebē. Auch haben solche

7. die

7. die Verachtung / Verspottung und übele Nachreden so groß nicht zu achten: selig seyd ihr / wann euch die Menschen umb meinetwillen schmähen / verfolgen / und reden allerley übels wider euch / so sie daran liegen: seyd frölich und getrost / es wird euch im Himmel wol belohnet werden / saget Jesus Matth. 5. Bescheidentliche verantwortung / Segen an statt Fluchens / hertzlich gemeinte Vorbitt / geduldige Ertragung der Schmach Christi: werden endlich den Widersacher gewinnen / und deß Glaubens End davon tragen / der Seelen Seligkeit. Auff den fall daß Christliche Obrigkeiten die Christliche Zusammenkünfften theils orten nicht belieben würden / möchte wol das nützlichste seyn / daß dergleichen Christliche Unterredungen in der Gemeine selbs / nach verrichtetem Heil. Gottesdienst Nachmittag / da man ohne das Zeit übrig hat / angestellet / und auff Pauliniſche Art / davon 1. Cor. 14. geführet würden / so würde dem gantzen Auditorio, welches ohne das nicht allezeit zum prediger ins Hauß kommen kan / geholffen / und allem Verdacht gesteuret. Nur müste alles ordentlich hergehen / und denen Weibern nach deß Apostels Befehl in der Gemeinde zuschweigen befohlē werden.

Bey

Bey dieser so erwünschten Gelegenheit der angestelleten Hauß-Kirchen kan der Prediger denen so gantz vertraulich mit ihme umbgehen / und lieben Zuhörern ferner beybringen / daß von Herren D. SPENERO vorgeschlagene zweyte Mittel unser Christenthumb zu erbauen: **Die Nothwendigkeit deß Geistlichen von GOtt so hoch allen Menschen befohlenen Priesterthumbs:** welches der selige LUTHERUS wider das Pabstthumb und dessen Clerisey so stattlich verfochten / daß mich offt wundert / wie einige der Unserigen im Nothfall rathen / lieber von einem benachbarten oder vorbeygehendem Pfaffen Kinder tauffen zu lassen / als von einem Weib oder andern Christen. Darinn bestehet die Glückseligkeit deß Neuen Testaments / daß JESUS seine Gliedmassen zu geistlichen Priestern gemacht / daß sie in der äusserstẽ Noth alle dero Aempter verrichten / und nicht eben eines Päbstischen Meß-priesters / oder beruffenen Predigers nöthig haben.

Zwar wird ordentlicher Weise die offentliche Verrichtung geistlicher Aempter heutiges Tags sonderlich darzu bestalten Gottes-

Mãn-

Männern anbefohlen/ und mit grossem Nutz unserer Kirch enthalten; Allein hebet diese Ordnung den Nothfall nicht auff/ weniger den Gebrauch / daß nicht die Christen ins gemein die Dinge/ so eben nit zu offentlichen Verrichtungen gehören/ gewissenhafft beobachten / und wie in ihren Häusern also in dem gemeinen Leben verrichten mögen: Ja/ Ich halte es vestiglich mit Herrn D. Spenern / daß Christen / wo sie diesen Namen mit GOtt führen wollen / in ihrer Seel verbunden sind/ nicht nur selbs Gebett/ Vorbitt/ Danckſagung / gute Werck / Allmosen zu opffern / in GOttes Wort zu studieren/ ꝛc. sondern auch ihre Haußgenossen und Neben-Menschen nach der Gnade die ihnen gegeben ist/ zu bekehren / und vor ihre Seligkeit möglichst zu sorgen. Darunter Ich dann auch verstehe die Prediger selbs: Dann warumb wolte ein Christ nicht befugt ja schuldig seyn/ seinem Prediger bescheidentlich beyzubringen / was andere an ihme straffen / und zu so seinen als deren ihme vertrauten Seelen besten von ihme verlangen ? Ein Kind ist ja schuldig auch seine Eltern vom bösen abzuhalten / und zum Guten zu ermahnen.

Den

Den Bruder heisset Jesus seinen Bruder der an ihme sündiget zwischē beyden allein zu straffen; Nun sind wir in Jesu Christo alle Brüder/ der Ordnung nach/ Kirchenvätter und Kinder. Ja! wann alle Prediger Paulo gleich Jesu Christi Nachfolger wären/ und gottselig in ihme lebeten/ und sich selbst richteten/ hätten sie nicht nöthig/ daß sie von andern Leuten gerichtet würden; Nun aber viel dem Evangelio nit würdiglich wandeln/ andere selbst wünschen/ daß treuhertzige Zuhörer in der Furcht Gottes ihnen vertraulich eröffneten/ was die Leute von ihnen sagen? als ist solche brüderliche Vermahnung nicht außzuverachten zu lassen/ wann nur alles ordentlich und in der Liebe zugehet/ daß keine Verachtung daher erwachse/ oder eine gantz bäurische Gemeinschafft drauff folge.

Hier würde nicht weniger erbaulich seyn/ wañ Theologi selbst diese geistliche Priesterschafft/ unter einander übeten/ und was da an einem getadelt/ anderwerts verlanget würde/ wie man dann gemeiniglich bey denen die draussen sind mehr höret/ als an dem Ort da solche stehen/ vertraulich eröffneten. So möchte dann der Beschuldigte

sein

sein Hertz dem andern außschütten / seine entweder Schwachheiten gestehen / und umb hertzliche Vorbitt zu GOTT sie zu ändern / ansuchen / oder Unschuld darthun: und solcher Gestalt würde vielem Argwohn / Nachreden / Verleumbdungen gesteuret / und hinwieder manches ehrlichen Nahmen Leumund gerettet / auch mehrers Vertrauen gestifftet werden; da in Unterbleibung dessen mancher sich verstossen / und wider der rechten Liebe Art / das böse ehe als das gute glaubet.

Wie nun ein jeglicher Christ / der es nur hertzlich meynet / seinen Seelsorger in Vertrauen ermahnen darf / also ist er gleiche Liebe allen Nebenmenschen auch zu erweisen schuldig / und vor ihre Seligkeit nach Möglichkeit zu sorgen gehalten. Damit aber solches soviel leichter in Ubung möge gebracht werden / halte ich meines orts darfür / daß der Anfang so füglich könne gemacht werden / wann man die Nothwendigkeit dieses Geistlichen Priesterthumbs denen gottseligen Leuten erstlich beybrächte / die etwa Freund und Verwandten haben / Act. 10 / 24. da der Vatter der Schnur und deren Kindern / die Schwieger denen Söhnen und Tochtermännern / auch

auch wol Enckeln / der Schwager seiner Schwester und Befreundten das gute im Wahren Christenthumb recommendirte/ zu dem geistlichen Wachsthumb alle vermahnete/ was Gebrechen sind und Fleisches Schwachheiten ihnen anzeigete/ in Worten und Wercken sie erbaute/ wessen dann sie sich nicht so bald schämen / weniger ihrem Blutfreund und nahen Anverwandten übel deuten würden. Wann nun diese Freundschafft erweitert / und jeder seines orths thun würde was ihme befohlen und anständig/ so wird ein grosses erhalten und die Kirche bald mercklich gebessert werden. 2. Sind Goten und Paten / Pfettern / und Götteln/ krafft ihres Tauff-Gelübdes schuldig / ihre Täufflinge so sie erwachsen zu dem guten anzuführen / und vom bösen abzuhalten: wird nun die geistliche Priesterschafft bey diesen beobachtet / wird das Werck so vielmehr facilitirt werden. 3. Ist ein Nachbar dem andern schuldig / wie in äusserlichen Leibes- also vielmehr Seelen-Nöthen beyzuspringen/ und wie einer deß andern genaue Kundschafft hat / kan er desselben Handel und Lebens-Wandel destobaß richten/

und

und was zur Besserung nöthig einander beybringen. Præceptores müssen sonderlich 4. dahin trachten / daß die Discipuli solches Ampts sich befleissen / und einander zum guten auffmuntern / auch die Ihrige zu Hauß so viel an ihnen ist / treulich erbauen. Alle Menschen aber indifferenter haben sich 5. dahin zu entschliessen / keine gottlose Reden / wissentliche Lügen / angewehnte Flüche / handgreifflichen Betrug an jemand zu dulden / sondern an so Frembden / als Mitbürgern auff der That zu straffen; und so wird endlich GOttes Reich erweitert / der Prediger welcher ohnmüglich alles allein thun kan / erleichtert und secundiret / der Neben-Mensch bekehret / und in allem Göttlicher Ordnung nachgelebet.

Ferner erinnert offtgedachter Herr D. Spener nöthig zu seyn / daß Prediger sonderlich dahin trachten / wie sie ihren Zuhörern wol einbilden / und sie bald dahin gewehnen / zu glauben / daß es mit dem Wissen in dem Christenthumb durchauß nicht genug sey / sondern es vielmehr in der Praxi und Ubung bestehe. Ist wol eine nützliche Erinnerung / und warlich die einig nöthige:

Dann

Dann was hilffts den Menschen / wann er alle Geheimnüß wüste / und alle Erkandtnuß hätte / und nicht darnach thut? Könte solche Wissenschafft ihn auch selig machē? Ich sage nein: wol aber seine verdamnuß vergrössern. Selig sind die so das Wort Gottes hören uñ bewahren in einem feinen Hertzen / daß sie darnach Früchte bringen in Gedult. Die edelste Frucht die würckliche Liebe. Dabey wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr Liebe unter einander habt / sagt JEsus die Liebe selbst / Joh. 13/35. Wie aber diese Liebe zu üben sey führet Herr D. **Spener** und von ihme daselbst angezogenes wahres Christenthum Herrn **Arndt** so stattlich auß daß ich auch nit das geringste beyzusetzen mich erkühne / sondern nur denen Predigern zur Erinnerung hinterlasse / sich selbst zu befleissen daß sie mit Paulo allezeit und bestand der Warheit sagen mögen: **seyd meine Nachfolger / als wie ich Christi.** Es gedencket unser Herr D. SPENERUS p. 113. deß **Beichtvatters** / mit deme fromme Christen vertraulich umbgehen sollen / und gibet mir dabey Anlaß der Sach in etwas weiter nachzusinnen / daß nicht alle Beichtkinder in obgemeldete ihres Seelsorgers Haußkirch kommen / auch wenig

andere

andere Gelegenheit haben/ auſſer denen Predigten im wahren Christenthum sich erbauen zu lassen; da düncket mich/ daß der Beichtstuhl eben der Ort sey/ da man alle Menschen ohne Unterscheid wie im Glauben unterrichten/ also im Leben sonderlich erbauen mag/ wann nur der Beichtvatter mehr Zeit wolte darzu anwendē/ als in theils unsern Kirchen üblich/ und einzele Personen oder doch eines Hauses genossen vor sich fordern/ und auch die nicht so gleich von denen weltlichē Geschäfften zu dem Beichtstuhl ohne würdige Bereitung/ und gründliche Untersuchung ihres verderbten Wesens zu lassen. Warlich die Haar stehen mir gen Berge/ wañ ich erwege/ wie mancher Seelsorger hundert und mehr über einen hauffen absolvirt/ und doch die geringste Gewißheit einer hertzlichen Busse nicht hat/ darauff er seine Absolution gründet. Ein Bauer von dem Pflug/ der Soldat vom Pferdt/ der Kauffmann von der Börß werden zugelassen/ und auff ihr einiges Jawort/ oder mündliche Außsprechung einer Beicht-Formul/ die sie wol nicht verstehen/ Neun auß Zehen zuvor nicht erwogen/ von Sünden loßgesprochen.

Ich

Ich sage nicht / daß in wehrender Beruffs-Arbeit der Mensch nicht auch zu seiner Sünden Erkantnuß kommen kan; mein Wunsch ist vielmehr / daß ein Christ bey aller seiner Arbeit einen Sabbath nach dem andern feyerte; Aber wie die menschliche Unart / und das laulichte Christenthumb der meisten uns bekandt / als solle man zu nöthiger Untersuchung deß tieffen Abgrundes menschlichen Verderbens wenigstens acht Tag Zeit den Leuten lassen / in welchen sie sich zu dem Tisch deß HERRN würdig schicken möchten / es wäre dann / daß der Mensch in täglicher Buß-übung stünde / und allen Abend sein Gewissen untersuchete / wie er deß Tages gelebet / und womit er GOTT erzürnet / der kan dann jederweilen die H. Absolution zu seinem Trost mit Glauben empfangen / und sich mit Gottes Blut im heiligen Abendmahl entsündigen lassen. Bey mehrerer Untersuchung deß Gewissens möchte dann der Confitent seinem Beicht-Vatter so viel gründlichere Rechenschafft geben / wie er lebet / liebet / und welche Sünden-Versuchungen und Zuneigungen er bey sich spüret / und würcklich ihn zu Fall gebracht habe;

Da

Da dann wo die Beichte hertzlich ist / man sich die Scham und Schand gar nicht anfechten lässt / seinem Beicht-Vatter alles treulich zu offenbahren / weil ja die wahre Busse ohne Scham nicht seyn kan / und GOTT gemeiniglich das / was man sich im verborgenen zu beichten schämet / offentlich an Tag bringet / wie die Erfahrung es hin und wieder lehret. Nimmet nun der Seel-Sorger mehr Zeit als er sonst gewohnet zu seiner Beicht / und ermahnet daselbst nach Pauli Exempel einen jeglichen mit Thränen / der Confitent gebrauchet sich auch seines Raths und Trostes / so ist abermahl grosse Hoffnung eines bessern Christenthums zu schöpffen / welches GOTT in Gnaden geben wolle.

Noch dieses erinnere Ich / daß doch die Prediger mit allerhand Krancken nicht so gleich zufahren / und ihnen deß HERRN Abendmahl reichen; Es ist die wahre Busse warhafftig nicht so bald zu würcken / als sich manche einbilden / ohne welche doch solch Göttliche Mahlzeit zum Gericht dem Menschen gereichet / und nicht zur Seligkeit. Daher die Leut beweglich zu ermahnen sind /

daß sie / sobald GOTT den Leib darnieder wirffet / und auffs Siechbett leget / ihren Lebens-Wandel wol prüffen / und mit zerschlagenem Hertzen und zerknirschtem Geist den Göttlichen Trost im Heil. Abendmahl suchen. Folgen sie nicht / so sehe Ich nicht wie gewissenhaffte Prediger sich zu Verrichtung solches heiligen Actus mögen bereden lassen / sondern rathe vielmehr / wann ohne das die Leut vor andern hart und halßstarrig lebenslang gewesen sind / sich deren zu entschlagen / und anderer verantwortung zu überlassen / die Perlen vor die Schwein zu werffen.

An einigen Orten unserer Evangelischen Kirch finden sich auch Irr- und Falschglaubige / auff welche ein Prediger zugleich acht geben muß / daher Herr D. Spener mit beyfüget / wie man sich gegen sie so wol als die Unserige zu verhalten habe. Die Unserige / sagt er / müssen in erkandter Warheit bekräfftiget / und hingegen vor aller Verführung mit grosser Sorgfalt verwahret werden. Jenes kan in Schulen geschehen / wann Præceptores unsere Glaubens-Thesin mit einem und zwar dem nachtrücklichsten

Bibli-

Biblischen Spruch bewähren/und Prediger in denen ordentlichen Predigten und gewonlichen Kinder-Lehren solches repetiren; zur Verwahrung vor denen Irrthumen gehöret etwas mehrers: Erstlich einige Wissenschafft der vornehmsten Greuel und Abgöttereyen in dem Pabsthum/sodañ fleissige Unterrichtung keine Gemeinschafft in Kirchen-Sachen mit denen Widersachern zu haben; daß Eltern ihre Kinder nit in Päbstische Schulen schicken/ bey den Irrgläubigen/so andere Gelegenheit vorhanden/nit in Handwercks-Lehrjahr verdingen/mit Papisten heurathen lassen/sie zu Gevattern bitten/ oder bey dem Ampt ihrer Meß solches werck verrichten/als durch welches alles unermeßlicher Schaden der Kirche Gottes zugefüget wird. Ich habs erfahren/ und kan es so viel gründlicher bezeugen/daher Ich auch so viel eifferiger darwider prediae/ die Unberichteten warne/die Widersprecher straffe. Nur hat ein Lehrer dahin zu sehen/ daß er darbey seiner Obrigkeit versichert sey/ auff dero Gebott/Will/und Authorität er sich gründen muß nechst dem Göttl. Befehl/ und alles mit höchster Prudenz dirigiren/ daß nit bey alten/obwol bösen Gewonheiten/

eine Auffruhr und gänzliche Zerrüttung folge/ oder in ermanglendem Herrschafftlichem Befehl / und daher erfolgendem Ungehorsam/ er Respect und Ehr verliere. Welches gegen die Irrende der Prediger Pflicht seye/ ist von Herr D. Spener zur Genüge angeführt worden / daß Ich es auch darbey bewenden lasse / und nur dessen fleissige Betrachtung und thätliche Ubung allen Menschen empfehle / vor dem Gewissens-Zwang aber ernstlich protestire, als durch welchen die Gemüther nur verbittert / nimmermehr aber gewonnen werden.

Diß sind meine unmaßgebliche und unter vielen Sorgen auch nicht geringer Seelen-Bekümmernuß entworffene Gedancken / über Herrn D. Speneri Teutsche Vorrede/ von Reformation und Besserung deß Christenthumbs/ in unserer der Lehr nach reinesten und allein-seligmachenden Evangelischen Kirche der ungeänderten Augspurgischen Confession. Wolte GOtt / Ach! wolte GOtt! daß ich mir Hoffnung machen könte einer gewissen Nachfolg. Aber leider! da muß ich fast zweiflen in dieser letzten so grundbösen Welt / an erwünschtem Succes.

Doch

Doch die Hand deß HERRN ist nicht verkürtzt / daß sie nicht helffen könte. Was uns Menschen unmüglich scheinet / ist bey GOtt müglich. Es ist ja deine Sach O JEsu! Nicht uns HERR / nicht uns / sondern deinem heiligen Namen gebührt die Ehr. Pereat nomen nostrum, ut glorificetur Nomen DOMINI! Zu deines Reichs Erweiterung wollen wir beytragen / was du in uns geleget hast. Dein heiliger Wille mach es nun darmit wie es Ihme wolgefället. Es hat wol mehrmahlen das Ansehen in der Kirche Gottes gehabt / als wäre aller Glaub erloschen / alle Liebe außgewurtzelt / der HERR hat doch noch hier und da unter der Asche ein Fünncklein enthalten / welches er wieder auffgeblasen und zu einem Feuer erwecket. Dieser GOTT lebet noch. Die Mittel gönnet Er uns auch bißher / wer weiß ob nicht durch Gebrauch derselben einfältige Rathschläge heilsamlich zu Werck mögen gerichtet werden. Daß nun unsere Berathschlagungen nicht allerdings vergeblich seyn mögen / wil Ich noch dieses / etwa das einig nöthige beysetzen / wie nach meinem geringen Menschen Ver-

stand diß Göttliche Reformations-Werck vermittelst seiner Gnad möge angefangen/ fortgeführet/und zu einigem Zweck gebracht werden.

Wann in der Ersten Kirchen die Apostel das Evangelium so ihnen vertrauet worden/ mit Nutz haben treiben wollen/ lesen wir/daß sie sich zuvorderst bemühet haben / solcher Leute Kundschafft zu erlangen / welche mit sonderlicher Gnade GOttes und herrlichen Ampts-Gaben sind außgerüstet gewesen. Mit denen wurden sie eins/gesampter Hand das Werck deß HERREN anzugreiffen/ und mit allem Fleiß fortzuführen. Dahin gehet auch mein Rath. Es ist diß Vorhaben von solcher Wichtigkeit / daß / wer in der Furcht deß HErren der Sach nur etwas tiefffinniger nachdencket / leicht finden wird/ daß es nicht eines Mannes Werck sey zu vollziehen. Daher Ich gleich nöthig erachte/ sich nach den Frommen im Land umbzusehen/welche vor Seulen gehalten werden/ und uns helffen können in dem Kampff/welchen wir führen mit dem ungeschlachten und verkehrten Geschlecht dieser Welt / ob ihnen GOtt dermal eins Busse geben wil zur Seligkeit.

ligkeit. Diese müsten dañ sich unter einander die rechte Hand geben/ und verbinden rechtschaffen zu seyn in der Liebe / und nicht nachzulassen/biß mehr Heilige zugerichtet werden zum Werck deß Ampts / dardurch der Leib Christi erbauet wird / und alle hinan komen zu einerley Glauben und Erkandtnuß deß Sohns Gottes/und ein vollkommen Mann werden / der da sey in der Maß deß vollkommenen Alters Christi. Da ich aber gleich mit beyfüge / und umb GOttes und seiner Ehre willen bitte / daß ja keiner zeitlichen Ruhm zu erlangen/ diesen welcher Name in dem Buch deß Lebens ist/ sich zugesselle / weniger etwas durch Zanck und eitele Ehr thue/ sondern wie durch Demuth sie unter einander einer den andern höher achten muß dann sich selbst / also keinen Menschen der nicht mit ihnen ist/ Urtheilen/verachten oder verdammen / sondern GOttes heiligem Rath heimstellen / wieviel er Liechter in der Welt wolle scheinen lassen ihme zum Ruhm an dem Tage Christi. Darzu dann nicht undienlich / daß man dem alten ehrgeitzigen Adam recht weh zu thun / etwa auch denen zu der Erbauung nöthigen Schrifften

keinen Namen vorsetze/sondern den Wunsch dahin richte/ daß unsere Namen im Himmel mögen angeschrieben werden; angesehen der geringste Schein eines Ehrgeitzes das ganze Werck verderben / ja zu eigener Verdammnuß außschlagen wird.

Diese liebe und gewünschte Brüder/ fahen dann gesampter Hand das Werck in Gottes Namen an / daß sie mit Paulo zugleich beten / auff daß GOtt ihnen eine weite Thür auffthue / vielen Menschen diß Geheimnuß vom Glauben beyzubringen / der durch die Liebe thätig ist. Dann wie das liebe Gebet der Grund alles guten ist / und mehr Früchten würckt / dann alle Arbeit / als müssen sie vor allen Dingen / wie vor die Heilige ins gemein / im Geist und in der Wahrheit mit Bitten und Flehen anhalten/also absonderlich vor einen jeglichen beten / daß ihm gegeben werde das Wort mit freudigem Auffthun seines Mundes / und er möge tüchtig seyn / fertig zu treiben das Evangelium deß Friedens / auch viel Menschen erleuchten zum ewigen seligen Leben.

Darauff entschliesset sich jeder seines Orts die Leute zu bekehren / daß sie dienen dem leben-

lebendigen und wahren GOTT in recht-
schaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.
Dann weil das Werck den meisten gantz
frembd / vielen unthunlich / ja gantz unmüg-
lich vorkommet / als muß von uns in die
Frembde außbrechen / und an andern Orten
erschallen / daß die Arbeit nicht vergeblich
in dem HERRN gewesen / welche wir den
obbeschriebenen Reglen gemäß biß hieher
getrieben haben. Der erste Vortrag ge-
schiehet in denen Predigten / darinnen den
Leuten gleich beyzubringen / wie ihr bißher
geführtes Christenthumb gar nicht recht und
göttlich / der eingebildete Glaub mehr fleisch-
als geistlich sey / und daher zur Seligkeit /
welche doch bey diesen betrübten Zeiten deß
Menschen einiger Trost seyn solte / nichts
hilffet. Wann nun dieselbe wol eingerichtet /
mit Gründen beweglich außgeführt / mit lieb-
licher Rede und Göttlichem Eiffer außge-
sprochen werden / wird sich bey vielen bald
ein Scrupel finden / daß sie fragen werden:
Ihr Männer lieben Brüder / was
sollen wir thun! wo dieser erreget wird /
so hat der Prediger fast gewonnen / zum
wenigsten die Gelegenheit seine Hertzens-

Meynung zu eröffnen / und auff die Regul Göttlichen Worts sie zu verweisen. Es wollen aber Hertzens-Predigten mit sonderlichem Geist geführet seyn. Ein liebliche Rede hat Paulus recommendiret; JEsus mein Heyland hat dieses Lob gehabt / daß seines gleichen in der Welt nicht sey gehöret worden. Je näher diesem / je ehe beweget sich das menschliche Hertz. Wie aber die Lieblichkeit der Außsprach eine Gabe GOttes ist / so nicht allen gemein / und bey beförderung / wo der H. Geist das übrige gute mit beygeleget / sonderlich die Liebe in das Hertz deß Predigers gesencket hat / wol zu beobachten; Als mögen andere / so etwa schwere Zungen / und schwache Stimmen haben / sich dahin befleissen / daß sie die nachtrücklichste / schönste / und anmuthigste Biblische Redens-Arten / so zum Trost als Ermahnung / in Straff und Warnung / Lehr und Erbauung nöthig sind / sich wol bekandt machen / und ihren Vortrag damit zieren. Dann wie alle GOttes Wort kräftig sind selig zu machen / also vilmehr so sie mit Fleiß zusamen gesuchet / in gewisse Locos verzeichnet / und auff sonderliche Fäll gerichtet sind. Ists müglich und hat der Prediger

von

von andern Ampts geschäfften die Zeit / rathe ich kein Wort zu setzen / das nicht Biblisch ist / damit der H. Geist nur soviel kräfftiger durch seinen eigenen Werckzeug das gute würcke. Kurtze Predigten hafften auch besser als langes Gewäsch / wann sie nur mit hertzlichem Gebet umb Gnad / Liecht / Succeß / angefangen / fleissig meditiret, hertzhafft und brünstig im Geist außgesprochen / und schwere Sachen so mit vernünfftiger παρρησια als Göttlicher Weißheit / daß es auch die Einfältigen verstehen / vorgetragen werden. Viel mit wenig Worten fein kurtz anzeigen / ist grosse Tugend / Thorheit aber / mit vielen Reden nichts reden / saat LUTHERUS.

Wie nun die Predigten ins gemein zu allen geschehen / als hat Paulus ein sonderlichs erfunden die Leut zu bekehren / wann er als ein Vatter seine Kinder jegliches allein ermahnet / und getröstet hat. Dencket daran / sagt er zu seinen Ephesern / daß Ich nicht abgelassen habe / drey Jahr Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu ermahnen. Wann mich GOTT meiner Fürsten Sorge nicht erlassen / und Nathans Beicht-Stuhl mit Aarons Ruth verwechselt hätte /

wolte Ich hoffen einzelen Seelen die Beförderung wahrer Gottseligkeit ehe beyzubringen / als nun so vielen ungleich härtern Gemüthern / unter welche mich der HERR gesetzet hat zum Vorsteher oder Bischoff: daher Ich auch nicht zweiffele / daß fromme Hof-Prediger / denen das Werck deß HERRN zu treiben ein Ernst ist / mehr gutes zu diesem Vorhaben beytragen können / als Theologi in Stätten / da so viel widersinnische Köpff / dort aber nur eines Fürsten Seele / welche ein hertzlicher Ambrosius, und gülden-mündiger Chrysostomus, zu gelegener Zeit in GOttes Segen bewegen wird. Ich kenne einige gute Leute / welche von geraumer Zeithero gewünschet haben / daß Christliche Obrigkeiten ihren Predigern Befehl ertheilen / die Zuhörer in ihren Häusern zu besuchen / auff ihre Kinder-Zucht / privat Gottes-Dienst und führenden Lebens-Wandel destobaß acht zu haben. Dann / weil die so ausser habenden Beruffes von selbst in Häuser schleichen / keinen guten Namen in der Bibel haben / auch der Argwohn so gar groß bey dieser Welt-Menschen ist / daß sie glauben

es

es geschehe Genusses halben / mehr als die Seelen zugewinnen / so bleibet mancher lieber daheim / und wartet seines offentlichen Amts / als daß er nur den geringsten Schein deß bösen von sich gebe / bereit allen Menschen zu dienen / so offt sie dessen zu ihrer Erbauung nöthig sind.

Wie dann z. das äusserliche Leben eines Predigers / und guter Wandel das Hauptstück sind / die Leute zu bewegen. O welch ein grosses nutzet es / wann ein Paulus getrost sagen kan / deß seyd ihr Zeugen und GOtt / wie heilig und gerecht / und unsträfflich wir bey euch gewesen sind. Ich hoffe nicht / daß jemand / der das Werck deß HERRN zu führen sich entschliesset / der Gemeinde GOttes offentlich Aergernuß geben werde / weil aber doch einige Stück sind / die manche nicht achten / und von andern doch genau observiret werden / wil ich sie zur Warnung anführen. Paulus gedencket von sich / daß er jederman in allerley sich gefällig gemacht habe / absonderlich in dem das er nicht gesuchet / was ihme / sondern vielen frommet. Heut giebet das scharpffe Welt-Aug darauff acht / ob Prediger ihre

Mühe ausser ordentlich sich auch gern bezahlen lassen/nöthige unkosten durch anderer vermittelung zu ersparen suchen/ihre Ampts authorität gern mit Obersitz begleiten/zur frölichkeit über ordinar trincken; ob nun wol an sich selbst dergleichen ding nicht allerdings böß sind/und zu wünschen/daß der Splitterrichter nichts mehr zubeurtheilen hätte/so hat man doch darauff zu reflectiren / und mit Paulo daß man auch macht hätte nicht zugebrauchen/ daß ja dem Evangelio kein Hindernuß gemacht werde.

Wann solcher gestalt der Reformations-Anfang an dir und deinen Zuhörern gemacht worden/ und in Gottes Segen von statten gehet/sehe ich gern/ daß Bischöffe/ Superindenten/ Inspectores, Seniores, oder wie solche einerley Würde unterschiedliche Namen hat/ denen in Königreichen/ Fürstenthumben/ Graffschafften/ Stätten ihnen anvertrauten Pfarrherren und der Gemeinen die Nothwendigkeit auch zu gemüth führen/und mit hand anzulegen sie bewegen möchten. Wie ich aber droben gemeldet/ daß wenig deren die Art deß wahren Christenthumbs verstehen/ als wäre gantz weißlich und fast un-

unvermerckt solchs ihnen beyzubringen. Ich verstünde es also / und nehme Herrn D. Speners gute Gedancken / jeglichem meiner anvertrauten Pfarrer ein Exemplar schickende / mit beygefügter schrifftlicher Erinnerung auch wol Herrschafftlichem Befehl / ihre Meynung drüber zu eröffnen / und wie daß Werck mit nachdruck bey ihnen einzuführen / unmaßgeblich anzuzeigen. Wie nun Gottes Wort dem Regen oder Schnee gleich nicht unfruchtbar zurück kommet / als zweiffele ich nicht / daß einiger Hertzen dardurch gereget / sich den Geist Gottes werden straffen und ihrer Pflicht erinnern lassen. Folgen sie dann / und nehmen das Wort auf mit Sanfftmuth daß sie dessen Früchten zeigen / hat man Gott und dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi davor hertzlich zu dancken / und solch ihr Wachsthumb wie offentlich bey denen general Visitationen / als Special-conventen zu rühmen / und in dessen Ansehung sie andern scheinbahrlich in Lieb / Gewogenheit und Beförderung vorzuziehen. Die aber Alters halben ihre böse Gewohnheiten schwerlich ändern / müste

müste man mit Gedult ertragen / ihre Schwachheit GOtt und dem Wort seiner Gnad empfehlen / und so sie von dem Leibe dieses Todtes erlöset würden / dero Stelle / mit denen so zu gottseligem Lebens-Zweck von Jugend auff als Rüstzeuge JESU CHRISTI außerwählet und bereitet worden / ersetzen. Und hätte man die Lands-Kinder so vielmehr zu erwecken / und zu der Ubung deß wahren Christenthumbs zu ermuntern / in alle weg den Frembden vorzuziehen; Wo sie aber der Gottseligkeit sich nicht hertzlich beflissen / nimmermehr selbe zu befördern / sondern lieber alles zu leyden / als nachzusehen / daß durch solcher stoltzen Geist / und ärgerliches Leben die Kirche JEsu Christi zerstöret / und niedergerissen würde / was andere mit so saurer Mühe auffgeführet haben.

Sollen Dorff-Prediger bey denen Bauren penetriren / müssen gute Ordnungen mit an hand genommen werden / krafft deren sie im Zaum äusserlich gehalten / und durch solche Handleitung mählich zum guten geführet werden. Visitationes der Ober-Hirten sind dann in alleweg auch nöthig / durch

durch welcher Vermahnung der Prediger secundiret / die Zuhörer in dem guten gestärcket / alle Ding nach der Richtschnur Göttliches Worts eingerichtet können werden.

Wann nun durch Krafft deß Geistes GOttes hier und da alles mit dem Evangelio Christi erfüllet ist / so befleissige dich auch zu lehren wo Christi Name nicht bekandt ist / zum wenigsten kanst du andern gottseligen Leuten und sie dir hinwieder kämpffen helffen / daß ihr Dienst angenehm werde den Heiligen in aller Welt. Dann ob wir gleich wissen / daß liebe Leute hin und wieder sind voll Gütigkeit erfüllet mit aller Erkandtnüß / daß sie die Ihrige zum guten ermahnen können / so hat doch mancher die Gnade von GOtt nicht / daß er in seinem Vatterland so viel gilt als bey denen die draussen sind. Kommet ihme Christus durch Wort und Werck anderer Diener mit vollem Segen deß Evangelii zu hülff / so bringet er die Seinige so viel ehe zu dem Gehorsam durch den Willen GOttes. Dieses nun zu befördern / als ist nöthig mit Frembden Brieff zu wechslen. Nach dem

Ich

ichs fürhalte euch zu unterrichten/von unser aller Heil/hielt ichs vor nötig euch mit schrifften zuermahnē/ sagt Judas Jacobi, der knecht Jesu Christi/ im dritten Vers seines Sendbrieffs. Da hat mā sich dann die müh nit abwendig machen zulassen/ wanns zu unserer kirch nutz gereichet/uñ beförderung göttlicher Ehr anderwerts von nöthen ist/mit denen die da geheiliget sind/in Gott dem Vatter und behalten in Jesu Christo/ zu correspondiren. Ich eriñere mich/dz wol ehmalen Jesus mein Heyland und seine Apostel bey ihres Amptsverrichtung/ so viel zeit nit gehabt/ dz sie auch hättē essen köñen/ Marc 6. Auch in dem wollen wir uns nicht entziehen/ihme zur zeit der noth nachzufolgen/ nur daß man allezeit die wehlet/ welchen Gott sonderliche Gnad sein Reich zu befördern gegeben hat. Es geschihet offt/ daß Christi Name hie und da nit offentlich geprediget/ oder seinen Fußstapffen heiliglich nachgefolget wird. Es liget aber in der Wüste unter einem Holderbaum/ etwa ein Elias verborgen/ dem bistu schuldig mit rath und that an hand zugehen/ und mit deinem in brieffen zugeschicktem krafftbrodt ihn zu stärcken/ dz er an den berg Gottes Horeb gehe/und dem volck Israel seine Sünde verkün-

kündige. Hingegē sind anderswo keine Propheten Gottes/ und ist etwa ein falscher Geist in alle welt außgegangen/ der HErr aber hat noch siebentausend überbleiben lassen. welche die knie nicht gebeuget haben vor Baal: da ist abermal nöthig mit schrifften solche auffzurichten/ in dem guten zu stärcken uñ mit vollem segen zu ihnen zu komen. Nachdencklich ists/ dz Paulus in Asia unter den obersten hin und wieder sich freunde gemacht/ welche den lauf seines Evangelii befördern kunten/ auch hatte er der fürnemsten Weiber in Griechenland nit wenig gewonnen/ welches alles ihm zu statten kam. Noch wird mā in hohen häusern frome standspersonen finden/ edele Berröenser antreffen/ welche nit nur in d schrifft täglich forschē/ sondern auch den schaden Josephs und daß die meisten so gar nit gottselig in Jesu Christo leben/ sich wol müglich zu hertzen ziehen. Mit diesen wird Christl. Correspondentz nützlich geführet/ am allermeisten dazu unterhalten/ dz selbe nach ihrem hohen vermögen ihren Eheherrn/ sonderlich so sie Patroni der Academien und schulen sind/ die nothwendigkeit besserer verordnung beybringen/ sie die Hertzen selbst ihre Prediger zu dem Werck deß HERRN auffmuntern

und

und mit ihrem Exempel die Unterthanen erbauen. Auch Jungfräulicher Hof-Lydien zu GOttes Ehr und Pflantzung wahrer Gottes-Forcht übersendete Schreiben sind nicht unbeantwortet zu lassen; man glaubet nicht/ was offtmal eine Tugend-Cron gutes daselbst würcken und befördern kan. Ich wagte es auch/ jeweilen an einen gottsfürchtigen Cornelium und tapfferen Officier zu schreiben / dessen ermunterter Eiffer vor unser allein-seligmachende Religion denen Betrangten nicht allein zu statten kommet/ sondern hin und wieder der Kirch nützlich ist. Ein einiger Discurs bey hohen Häuptern von dergleichen geführt / gibt zu Zeiten Gelegenheit / der Sach etwas reiffer nachzudencken. Wolte GOTT wir hätten viel Fritschios in der Welt / welche sich bey ihren politischen Berathschlagungen und Cantzeley-Verrichtungen auch umb das einig nöthige die wahre Gottseligkeit bekümmerten/ so möchte durch Correspondenz mit denselben viel zur Besserung Kirchen/Schulen und unsers verderbten gemeinen Wesens beygetragen werden. Hohe Ministri können in dieser Sach fast das meiste zu der

Beför-

Beförderung bißher gegebener Rathschläge thun / so GOTT ihr Hertz öffnet / darauff acht zu haben was von Herrn D. Spenern gewünschet worden. Dann obwoln Theologi gern alles thäten / und von Grund ihrer Seelen dieses GOttes Werck im Stand sehen möchten / auch dahin zugelangen alles so münd- als schrifftliches beytragen werden / so ist es doch leider! nicht mehr umb die Zeit da es geheissen: Ne Te Imperator misceas Ecclesiasticis, neque nobis in hoc genere præcipe, sed potius ea à nobis disce. Tibi Deus Imperium commisit, nobis quæ sunt Ecclesiæ concredidit. Doch hab Ich droben schon gemeldet / daß in alleweg mit denenselben diß wichtige Werck geführet / und ohne dero Rath / Vorbitt / und hülffliche Handreichung nichts angefangen müsse werden.

Noch ein Mittel / wie durch Gottes Gnad angeführte heilsame Rathschläge Herren D. Speneri heilsamlich zu Werck gerichtet möchten werden / könte das Bücherschreiben seyn. Dann obwol Salomo schon zu seiner Zeit geklagt / daß man deß Bücherschreibens kein End mache / und jetzt dessen so viel ist /

daß

daß zu Beförderung deß wahren Christenthums auch höchst nöthig sein wil/ fürwitzige unnütze/ und schädliche Bücher zusammen zutragen/ und wie kostbahr sie auch wären/ nach dem Exempel der bekehrten Epheser zu verbrennen; so ist doch das wenigste so zum wahrem Christenthum nöthig recht außgeführt/ und durch den Druck bekant gemacht/ worden. Nur wäre dahin zusehen/ daß die Materien wol eingetheilet/ uñ nach Gelegenheit der Gaben/ erfahrung/ langer übung diesem oder jenem auffgetragen würden Dabey möchte der übrigen Censur nicht auß der acht gelassen werden/ alle dahin sich bemühen/ daß was sie zu der Sach dienliches in scriniis beygeleget ohne Hinterhaltung zum gemeinen nutzen beyfügeten.

Ich finde auch das Paulus seine Timotheos, Sylvanos, Sosthenes, Apollos, Tychicos und Onesimos gehabt/ welche er als Gehülffen am Reich Gottes hin und wieder verschicket/ nicht nur der Kirchen eigentlichen Zustand zuerfahren/ sondern auch ihre Hertzen zum guten zuermahnen. Dergleichen Friedensboten möchten auch bey diesem Werck nicht wenig beförderlich seyn/ wann

wann sie in deß HErren Furcht recht göttlich unterrichtet/nicht nur hin und wieder zu Predigern und Christus Knechten recommendiert, sondern auch auff hohe Schulen verschicket/ angewiesen würden/ ihren Præceptoribus hertzlich und demütiglich anzuligen/die übung deß wahren Christenthums bey ordentlicher Profession deß N. T. mit ihnen zutreiben/auch wol selbst einige privat Ubungen mit ihren Landsleuten/Freunden/ Bekandten anzuheben. So auch Leute zu ihrer Kinder Wachsthum häußliche Information verlangen würden/ könte man allezeit dergleichen subjecta vorschlagen/ deren man versichert/ daß sie ihr Ampt redlich außrichten/ und mit aller Gedult und Lehr die Gottseligkeit treiben würden. Welch ein herrliches Mittel es ist/ wann Eltern ihre Söhne in der Ubung wahrer Gottseligkeit zu stärcken/ an frommer Theologorum Tisch und Losament verpflegen/ und wie durch Exempel/ als dero Schrifften/ geheime Rathschläge/ Bedencken/ und Send-Schreiben unterrichten lassen/ so nützlich ists hinwiederumb/ wann diese zu andern kommen/ und in Lehr

und

und Leben sie wieder zu erbauen suchen. Hat man die Gelegenheit fromme und in GOtt kluge Politicos Fürstlichen Cantzeleyen und geheimen Rathstuben zu insinuiren / wird abermahl mehr als wir ermessen außgerichtet werden. Also in allen Ständen.

Sehr viel könten Gottesgelahrte Theologi auch außrichten / wo sie ihrer vortrefflichen Qualitäten halber / jeweilen in frembde Königreich und Fürstenthumb versendet würden; Wie aber darzu nicht alle tüchtig / als wäre der Kirche GOttes auch zu rathen / daß man jeweilen scharpffsinniges Ingenii, und mit andern sonderlichen Gaben außgerüstete Studiosos Theologiæ nicht nur zu Hofmeistern oder Informatorn auff Reysen gebe / sondern auch erleuchteten Hof-Predigern / oder Christ-klugen Theologis, deren Conduit und herrliche Experienz bekandt / zu treuer Anweisung recommendirte. Es sind nicht alle Politische Theologi, die sich in die Zeit vernünfftig schicken / und Fürstliche Höf mit Schlangen Klugheit dirigiren; Hingegen machts Tauben Einfalt allein nicht auß / das Werck deß HErrn

zu

zu rechter Zeit und zur Unzeit mit Nutz treiben.

Noch mehrere Mittel wären an Hand zu geben / wie die Kirche GOttes zu erweitern / und die Intention ein bessers Christenthumb einzuführen möchte erreichet werden; Weil aber ordentliche Ampts-Geschäfften und viele Angelegenheiten gute Stunden wegnehmen / frembde Gedancken unterbrechen / als stelle es in GOttes heiligen Willen / ob Er zur Revision und andermahliger Auffflegung dieses ringen Werckleins / so auß der Hand geschrieben / und wol offt beyseits hab legen müssen / Leibes-Kräfften / Gemüths-Vermögen / und müssige Zeit geben wolle: alsdann was etwa successive beytragen werde / gemeiner Kirche / zu dero Dienst Ich gewidmet worden / ehe mich meine Mutter noch gebohren hat / und nun als unwürdiger Lehrer und Hirt mein armes Vermögen anwende / hertzlich und mit gröster Seelen-Vergnügung schencken wil: Immittelst dem Gott-liebenden Leser / und deren so gottselig in dem HERRN JEsu Christo

leben wollen brünstiger Vorbitte mich demüthigst empfehlende.

So jemand den HERREN JEsum Christum nicht lieb hat/ der sey Anathema, Maharam, Motha.

Die Gnade deß HErren JESU CHRISTI sey mit allen. Amen!

Ferners

Ferneres Bedencken Eines andern Christlichen und Wolerfahrnen Theologi.

DEr Weck und Außführunge haben einen Christlichen Eiffer / und wolte Ich so ferne nicht / daß das Werck hinten blieben wäre. So sind auch die Arten der Beschwerlichkeiten Evangelischer Kirchen / p. 1. nach dem Filo und Gustu, wie sich die / (dessen GOtt mein Zeuge ist /) in meinem vielmahl seufftzenden Hertzen befinden / wol eingerichtet. Und solte jemand / sonderlich wider Materi und Absicht reden / der meynete nicht was Göttlich ist; sondern liesse einen Satans-Tück blicken.

Jedoch wünschete Ich / daß 1. ein solch / nicht gemeines Thema, absonderlich gedrucket wäre: angesehen / die Postillam zu kauffen / nicht jedermans thun. Dardurch die Propalation verhindert werden wird.

2. Daß / weil solches dem grössesten hauffen unangenehm seyn wird / dz gantze Werckleín / ehe es gedrucket und aller Welt vor Augen geleget / denen Hoch- und Wolgelahrten

unsern Kirchenlehrern/ zum wenigsten deren rühmlich meldung darinn geschiehet / privatim schrifftlich mitgetheilt worden wäre. Damit nemlich/ (a) deren Einigkeit im Geiste/ den Autorem noch mehr bestättiget/ und auf allen fall/ einer Assistenz oder Acquiescenz versichert / und mit noch mehrern / auß jederörtlichen Erfahrnuß hergeflossenen monitis, bereichert hätte. (b) Auch deß Autoris von Gott habender Trieb/ die Feder/ noch immer tieffer/ in täglich wachsende nachsinnliche Andacht zu duncken/ Gelegenheit und Vortheil gewinnen mögen.

Sed, justus dolor, & violenter nonnunquam, pressuros in ulteriora, scripta sua, optimos Viros, prementes, nundinales præsertim Pressæ, quas barbarè vocamus, plurima, s. exprimunt s. extorquent, nondum vel suæ saltim voluntati maturis.

Die Puncta oder Articulos der An- und Beklagung betreffend/ hat 1. freylich die Evangelische Kirche/ nach ihrer Proportion/ den grössesten Last (p. 3.) der von GOtt verhängeten Landplagen: Und ist solcher Character, von den äusserlichen / noch der gewisseste/ daß in einem so wüsten Muhr das rechte Gold müsse begraben seyn. Welches ich offt treibe:

Dum

Dum nolumus Gratiæ divinæ testes esse,
Correctionis constituimur signa.

2. So ist auch die überzwerch eingerichtete Luderey / die an statt offenbarer Verfolgung (p.5.) eingetretten / so viel gefährlicher / als geschmierte Fallstrick den gescheuchten Rehelein schädlicher / als offenbare Jagd. Man erweiset den Evangelischen zu Rom mehr Höflichkeit als andern: daher mã bey denen so den Gottart 2. oder dreymal beklettert habẽ / mehr verlangen nach Italien findet / als Liebe zum vatterland uñ der rechtẽ mutter oder kirchen.

3. Die Cæsaro-Papia, (p.10.) das widersinnische Ungeheur / ist nun so starck worden / daß nicht leicht von einem Verbrechen herber geurtheilet wird / als wann ein Evangelischer Prediger / auch nur einem Bauren-schultzen / in alten Mißbräuchen / ꝛc. frey zuspräche. Da man hergegen wol leyden muß und kan / daß andere nemlich falsche Apostel schänden / trotzen / Schläge außtheilen. 2. Cor. 11/20.

4. Das verderbte Predigampt (p.10. seqq.) ist recht abgemahlet; und solcher Beschreibung kurtzer Außzug / aber völliger Entwurff / Mal. 2, 1. ad 10. durch Göttl. Dictatûr publiciret. Gemahnet einen an die Jerobeamische Priester. 1. Reg. 12, 31. 2. Par. 13, 9.

(1.) Der Zweck / Prediger zu werden / ist bey den meisten / zur Nahrung und Haußhaltung zu gelangen. Daher die Promotion (p.13.) mit Ungedult gegen GOtt / und öffters mit bösen Wünschen / auff die / so den ungehaltenen zu lang leben / gesuchet wird. Wo kan da Segen seyn?

(2.) Daß rohe Leut von Johanne dem Täuffer sagen / er habe den Teuffel / Matth. 11/19. von Paulo / er seye ein Marckschreyer / Act. 17/18. ist eß Satans gewonheit. Heissen sie einen einen Quacker / so ist der andere / so nicht zu allen Hoppelreiden gehet / nit die unfruchtbaren Allegorien, Exordia, auß weltlichen Sprüchworten ꝛc. gut heisset / ein Singularist / Opiniatrisch / ꝛc. (p.17.)

(3.) Die wahre Wolfahrt der Kirchen verstehet und wünschet warhafftig der wenigere Theil; (p.18.) sondern Friede par force, und stäten Sieg / potissimum quæ armatâ manu obtinetur; si quidq. cœlici vel somniatur, quæ dialectica obtinetur. Quam posteriorem utique obtentam velim, sed Logicâ: quô solô vocabulo, expositione Rom.12,1. tota res, & Pauli apparens objectio Col.2,8. expedita datur.

5. Dann

5. Den Sünden-Greuel wil der tausende nit gestehen. Die seltenmalige (a) Trunckenheit (p. 37.) so gleichwol Christus an seine einmahlige Zukunfft als verdamlich hencket/ Luc. 21/34. wird geheget/ wie Bacchus bey den Heyden. (b) Die den Rechts-Processen/ (p. 40.) fast unaußsetzlich nachschleichende Neidschlange/ ist von mir offt gewiesen/ aber/ leider/ nicht verwiesen. Es stecket ein so tieff verborgenes Gifft bey den meisten Gemütern der Rechtenden / daß es biß in den Schein der Gottseligkeit hinein wurtzelt; und/ indem eine Parthey die andere verdammet/ meynet sie/ thue noch ein heilig Werck / wann sie den Widerpart Gottes und der Obrigkeit Rache befihlet. Daher offt/ wann man ihnen/ das von Anfange deß Processes vorgelegte Sprüchlein Christi/ Matt. 5/24. jetzt/ da man sich zum Narren und Betler gerechtet / umb die Ohren schlägt; noch nicht hertzlich gestehet und bekennet/ man habe gesündiget. (c) In Handlungen wil Ich nit rüttelen/ daß man z. e. insonderheit Soldaten so theuer verkauffet als man kan; sondern/ wann etwas spottwolfeiles zu kauffen kommet / solte es gleich den betrübtesten Leutẽ/ Witwen/ Waisen/ rc.

durch Armuths noth abgezwungen seyn/ohn-nachgefraget/ja wol/mit Freuden und Gratulation, q.re optimè gestâ, hinnimmet.

(d) Von Gemeinschafft der Christen güter (p.42.) ist die Materia just; die Form aber/ muß pro ratione temporũ, eingerichtet werden. Neque enim jam liceret, omnia vendere & in cõmune conferre; ut cuivis patet. Et Politiæ enim nervi inciderentur, & familiæ, in fraudem Legis, destruerentur, ac Census intercideret. Mihi heîc Linea esto Luc.3,11. & 2.Cor.8,13.14. 2.Cor.9.tot. Ich kan ohn Hertzensbrast nicht ansehen/wie die Hauß-armen insonderheit welche sich deß beelens schämen/so heimliche noht leiden! wie arme Wäysen/deren ich von so ehrlichen Leutẽ eine menge um mich habe/so gar hülfloß stehẽ.

(c) Der eigenwillige **Dünckelglaube** (p.49.) tödtet viel 1000. Seelen. Und dessen Froschschwamen/nemlich/das opus operatum, gibt dazu den meisten vorschub. Wo es (ecce fraudẽ satanæ) der eingesessene Wahn dahin gebracht/daß die Unberichteten zũ grossen theil/z.e. das vermeynete Abendmahl/Absolution/ꝛc. wie einen selbstspiñenden wurten/ ehe von einer mißgläubigen Hand nehmen/ ehe sie deß eusserlichen wercks entstehn solten.

6. Wann

6. Wann man dañ an den Rinden klebet/ und deß inneren Marckes vergisset; was wils wunder seyn/ wann auß so olmerigem Holtz/ weder scheinender Glaube/noch warme Liebe anbrennet? Und/ wann dann unsere weder Opffer noch Feur habende/und also kalte kale Altar sehende (1.) **Unglaubige** (p. 86.) besonders unter uns wohnende/ wie Jüden/ ꝛc. nicht solten geärgert und verstocket werden? Wer unter ihnen würde wol einen Sabbath brechen? Aber/ sie kommen nur/ an etlichen Orten/deß Sonntags/und begehren paß/ ꝛc. mit verspruch zu spendiren: Ich versichere sie/ man wird auch die Predigt der Expedition zu wenden.

(2.) Mißglaubige (p. 60.) haben in vielen stücken fuge uns auffzuziehen. (1.) **Römischer seiten**/ wegen grosser unserer Unordnung/in (1.) Neglecta Censura Librorum. (2.) Facilitate absolvendi NB. quæ irrepit per nudam & universalem peccatorum annunciationem. (3.) Spurcitiebus ministrorum Ecclesiæ quorundam &c. (2.) **Calvinischen theils**/ wegen so schlechter Kirchē-Zucht. Da sie/ hergegen/ etiam ubi brachii secularis adjumentis penitus destituti sunt, an vielen Orten so rigorosè procediren, &,

(experto credatur) sine discrimine Personarum, excommunicationis, suspensionis, publicæ reparationis &c. mediis utuntur. Wo Ich offt schamroht gestanden bin.

(3.) Die Schwachen Nicodemiten (p. 62.) sind hoch zu bedauren/ als die Scrupulosâ conscientiâ acti, inter sacrum & saxum stehen/ ob auch einige rechte Religion/ oder/ ob Gott gleich seye/ man glaube wie man wolle/ wann man nur ehrbar lebe. Weil es/ bey den gelittenẽ dreyen Secten insonderheit/ so schlecht daher gehe; zum schlechtesten aber bey den genandten Evangelisch-Lutherischen. Auff welche weise/ sie/ durch einen unbeliebten Indifferentismum tacitè ad Atheismum gezogen werden.

(4.) Jedannoch aber/ lassen sich diese noch behandlen. Allein/ bey Wiedertäuffern gehets hart her/ wañ man zwischen Lehre- und Lebensfehlern einen Unterscheid machen wil. Dañ/ diese Pharisäische/ der Kirchen und Policey hochschädliche Momi und Schleicher-Feinde/ scheuen das Liecht der ordentlichen Zerlegung/ fischen gern in trüben Wassern; und weil sie alle bescheidene behandlung göttliches Worts für Schrifftgelehrtisch (ut loquuntur, h. e. für Philosophisch) achtẽ/ sorgen

sie

sie allenthalben / man berücke sich listiglich; Und gehet alles/entweder auff eine Petitionē perpetuam Principii, oder auff einen Coccysmū hinauß. Diese sinds/ die aller andren versamlungen/ohn der ihrigen/Säume auffdecken/ besonders der Luth. Schenckel blösen: Wie auß dem Amstelrodamischen Büchlein/ der wehrlosen Bekantnuß genant/ zusehen:

7. Denen dann zu weisen / hier sey der Acker/ darauff der Feind zwischen dem guten Weitzen Unkraut gesäyet: ist ja freylich gut/ nach der Propheten im A. und der Apostelen im N. T. Exempel/die eigne Fehler ingenuè zu bekennen und selbst zu straffen: damit die H. Mutter / in dem sie ihr Kinder schilt / selbs ungescholten bleibe. (p.69.)

8. Und/ wann dann schon Gott/ gar keine Edomiter und Cananiter/unserer zu spotten/ und streiten zu lehren/ übergelassen hätte: wär unserer selbst wegen freylich von nöthen/ allen und jeden Mitgliederen der Kirchen eine Erinnerunge zu thun: und solte Paulus in die Welt hinein dazu schreiben: **Euer Ruhm ist nicht fein/ 2c. Das sage ich euch/ zur Schande.** (p.72.)

9. Welche Erinnerunge nun so viel tiefer eingehen wird/ wann der Kirchen Glie-

der betrachten/ wie unser Heyland und seine Apostelen von den lätsten Zeiten/ darin wir leben/ reden als von glaublosen/ sichern/ in kaum/ so vielen erwachsenen Personen/ als in der Arche waren/ Glauben zeigenden Tagen Matth. 24/37. c. 25. pr. Luc. 21/25. seq. 2. Pet. 3/3. ad 12. 1. Tim. 4/1. 2. Thess. 4/3. ad 10. & loco rem conficiente Luc. 18, 8. Dann/ so das alles sol/ und zwar/ ohne Auffschub geschehen (nach dem der Mensch der Sünden geoffenbaret 2. Thes. 2/3.) wie sollen wir dann geschicket seyn mit heiligem Wäsen/ 2. Pet. 3/ 11. als Knechte die stündlich auff ihren Herren warten? Welches noch nicht vonnöten/ wann der Jüngste Tag noch umb die (1.) **Bekehrunge der Jüden** entfernet wäre: daher ich/ das p. 72. angeführete Argument/ welches uns das Jüngste Gerichte noch ferne machet/ offte mit wenigen auß dem Wege geraumet/ und das/ weil der Text Rom. 11/ 25. 26. nichtes anders saget/ als/ wann die Fülle der Heyden werde eingegangen seyn/ welches geschehen 1. Tim. 3/ 16. tunc, (immò, ne quidem hoc, sed) καὶ οὕτω. hôc eô-ipsô, πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται eô videlicet, istorum temporũ tractu, quô gentibus in toto Mundo Evangelium prædica-

dicabatur, & ipsis ἐν τῇ διασπορᾷ persistentibus Judæis Epistolæ Jacobi, Petri, Pauli ad Hebræos, inscriberentur. Neque enim parva, vel rerum vel Animorum erat conversio, cum religiosi illi, per orbem notiviri Act. 2. non ἐνοικοῦντες sed κατοικοῦντες Hierosolymæ, domum reversi, civitatem quisque suam adventaturis Apostolis præpararent; & adeo fieret, ut brevi spaciô temporis, Evangelium omni Creaturæ quæ sub Cœlo est, prædicatum esse dici quiret, Col. 1, 23.

(2) Und wäre noch ein ander fall deß Päbstl. stules zu erwarten/der nit mit Krieg/sondern mit dẽ schwert deß göttl. wortes geschehen solte; p. 74. wäre abermal noch eine sicherheitsfristung übrig; die quovis modô zu eliminiren. Es ist und bleibet die letzte Stunde.

10. Hindan gesetzet dann aller weit entlehnter Gründe/ sind die angezogene Orte p. 77. seq. übrig gnug/ uns der Befleissigung der Vollkommenheit zu erinnern. Die dannfreylich höher getrieben werden kan/als wir verwehnte zärtlinge uns einbilden p. 81. dann/[1.] Ist ja nicht unmüglich den kindern in Kirchen und Schulen (von den Alten nicht zusagen/) so lange die Hauptsprüche

von allen Articulen zu läsen vorzulegen/ und ihnen die Orte selbs auffzuschlagen/ biß sie sie außwendig können. Ich weiß noch ein Hauß/ darin lex familiæ ist/ daß die Kinder den gantzen Psalter lernen müssen. So weiß ich die den Sirach außwendig gekont. Welches ein Pracht; jedoch ein Beweiß ist/ wie viel die Jugend behalten köndte/ und das neben ihren libris Catecheticis, die diese dabey hatten.

[2.] So würde/ freylich/ bey allen Alteren und Geschlechten hoch-fruchtsam seyn/ wann man die Israelitische und Apostolische Lehrart in den Vesper-Predigten/ da die Leute sonst gerne schlaffen/ imitirete p. 8. die Bibel läse/ und offen behielte/ eine glossam q. interlinearem machete; dann ein Zeichen gäbe/ daß man nach der Nothdurfft fragen dürffte: kurtz antwortete/ und dann wieder fortführe.

So machetens/ bey Anfang der Reformation, Zellius, Bucerus, &c. zu Straßb. im Münster; sassen/ wo jetzt Lorentzen Capelle ist/ bey einm Tische/ und hielten da Lectionen.

Dann so lange predigen wird bleiben eine Rhetorische Kunst/ so lange wird die Andacht

seyn

seyn ein Dunst. Habe derowegen unzälliche mahle gewünschet / daß das eingeführet werden mögte. Wäre leicht erstlich auff den dörfern / da mans mit belieben der Leute anfangen könte. Und damit die Armen sich und ihre Kinder desto ehe mit eim Exemplar deß N. Testaments versehen / dürffte man nur die Evangelien-Bücher von den Schulmeisteren wiederraten lassen / und andeuten / wann sie solches / den Sirach / wie sie pflegen / den Psalter / ꝛc. kaufften / wären sie mit solchem Gelde nahe beym wehrt der gantzen Bibel. Wo ich auch unangeregt nicht lassen kan / daß die so viele meistens auß der Trucker Gewinsucht / als zur Fürderunge der Ubunge / und daß zuweilen auß der Trucker eignen phantasi erraspelte / und dann herauß gehende Büchlein / die Leute von der Bibel ab- und zu sich ziehen. Man sehe / was mannichmahl die Matronen / vergulderer schön gebundener Bücher haben / damit sie prangen / und wie mit Puppen spielen: da hingegen (1.) das bare Gottes Wort / lauter und schön / nicht mit Augenpulver / sondern fürs Alter zugleich gedrücket / ne memoria localis turbetur ab alio exemplari, Ein Articul-Buch / oder Außzug der so mancherley /

und

und dahero verwirrenden Catechismorum in eine leichtbehaltende Ordnunge/ nach der dichotomi zusammen getragen; (3.) Ein exquisites Bätbuch/ (4.) Eine gute Postilla (5.) Eine Andachts- oder Betrachtungs-Anleitunge. (6.) Ein Buch von Lebens-Regulen und tägl. Ubungen/ welches mehr ein Index über die Schrifft als tractät seye; und dan (7.) ein völliges Gesangbuch/ gnug seyn mögen/ auch für die fleissigsten/ ja gelehrten.

So ists auch an dem/ daß der falsch genante/ h. e. ab ineptientibus intrusus sensus anagogicus, die abgeschmackeren Allegorien auff den Predigtstülen/ die kindische Reimgebätlein/ die colorirende in die Kirche eingeführete Kammer-musicen/ oder vielmehr Italianische Capaunen-gelächter/ von dem grunde und Andacht abführen/ offt zeitliches und geistliches untereinander werffen/ und das köstliche Gold göttl. gravitätischen Warheit adulteriren. Gehe mir/ spreche ich viele male/ und postillire mir von dem Samariter/ daß der Christus/ von dem halb todten/ dz er Adam seye! Mache ein/ deiner meynung nach/ schönes Gebätlein davon! wann der Teuffel dich anficht/ zeuch dieses an! Phantasien/ rauch/ dünckel/ stoppelen und stroh/ ja/ koth wirst du ver-

verkauffen/und ein verführer deiner zuhörer seyn/die du auff die einige fernlehre von verbindung aller uñ jeden zur Christlich-brüderlichen Liebe/gegen allen und jeden/hättest weisen/und nit auf eigne träume verleiten sollen. So lange die Prediger nur einen Placken auß dem Text herauß zausen/und ihr vorhaben damit bekleiden; hergegen nicht alle und jede Worte/nach den kleinesten Buchstaben und Tüttelen/(ohn welches mittel/ experto credatur Ruperto, man nicht sagen kan/ich habe in deiner Schrifft/O Herr/geforschet/) zerlegen/uñ schlechter dinge/(wie abgeschmacket es auch unseren Rhetorculis und Weiber-Predigern vorkommet/) auff jedem notato und connotato, (in dem sie dem Texte nicht vor- sonder nach-gehen/) die lehren/also daß sie ein jeder verständiger folgen siehet/beyführen: ist und bleibt es ungesägnet und unfruchtbar werck/man rede was man von Glauben Liebe und guten Wercken/wie eine thönende Schelle klinget.

11. Wann dann die zuhörer sehen werden/wie alle und jede wort und syllaben/mit den einfältigsten augen angeschauet/ zur lehre/vermahnung und trost ja offenbar nutz seyen; und dann/ die auch seltsamsten Geschichten/als von Loth und seinen Töchtern/ David

und Bathsebah/ ꝛc. zur höchsten Aufferbauung dienen; werden sie ἀυταναλυτικοὶ werden/ und zu denen gehören/ welchen der HErr sein Gesetz in ihr Hertz zu schreiben verheissen hat. Da folget alsdann die confidentia deß Kön. Priesterthums p. 114. von selbsten/ und ehe nicht. Dann darffs keines Auffmunterens. Sie sehen mit eigen erleuchteten Augen; fliehen die/ so der Schrifft wollen Meister seyn; und bleiben Jünger oder Schäfelein/ die die unbekleidete Stimme ihres Hirten zu hören/ und das ohn juckenden Ohren gewehnet sind. Die würden allen Papisten/ Calvinisten/ Sophistischen dialecticis ꝛc. zu schlau: Dann sie bleiben bey den Syllaben/ wie die Kinder an den Bäncken. Solchen Leuten kan man die bauren-schamhafftigkeit im genuß ihres geistlichen Rechtens/ bald abziehen: die übrige behalten die Narren-Cappe viel lieber/ als daß sie glauben wolten/ sie dürfften im Nothfall/ die Ostien und den Kelch im Abendmal selbs zum Munde führen; und müsten und köndten ihr Gesind/ ꝛc. wanns dem nicht wol beliebte/ zu rechter Sonntags-feyre/ Erlernung deß Christenthums/ ꝛc. mit ernst/ bedrohenden Abschaffunge/ ꝛc. antreiben. Ja/

wann

wann ein Zuhörer seine Schuldigkeit darin thäte / zweifele ich nicht / es auch unter den Dienern der Kirchen / selbs geben würde / die gerne würden hören ruffen : Mein Herr / wehre Eldaden !

12. Was das dritte anlanget / sehen wir an den Widereäuffern / wie dieselbe / meist in unseren oberen Landen / sonst grobe Leute / die Liebe / p. 110. und deren Ubunge / mit Hindansetzunge deß Religion-streits / wenig Articul außgenommen / mit stätem wiederholen / lehren und treiben ; und das / ob sie wol / grossen theils heimliche und falsche / Spötter sind / doch eine solche Farbe und succeſs in producendis Effectibus exterioribus haben / daß zu verwundern. Daher ich das consecutire ; Jsts denen müglich / auß falschem Grunde an die Farbe zu gelangen : Warumb uns nicht / auß und mit bestande der Warheit / zu dem Bilde und dem Leibe selbs? ꝛc.

13. **In Religions-streiten** / (p. 113.) befinde ich fruchtsam (1.) was unser Verwarunge betrifft / daß man den Einfältigen wol einbilde. 1. Der Catechismus sey nichts anders / als ein kurtz Register über die H. Bibel : und ob wol nicht alle Geheimnussen dar-

darin mit kunst-worten außgedrucket/(u. daher so viele Fragebüchlein/wegen d vō ketzeren herrürender tägl. neuerungen/ hinzu gethan) werdē; so seye doch/ für vō schulē nit gelehrte/ so viel grund darin/ dz sie falsche uñ erdichtete lehren leicht erkennen mögen. Quæ materia pulcrè & jucūdè p. exēpla tractari potest.

2. Die Bibel seye gnug/allen zweifel/ der die Haupt-oder Seligkeit betreffende Articul berühret/zu entscheiden; wann ein einfältiger Christ/nach vorhergehendem Gebät/ dieselbe/mit einē solchē fleiß/wie ein ehrlicher bidermann/ eines grossen und ihme gebietenden Herrn/mit einē Mandat insinuiretes Testament/dessen inhalt er begreiffen uñ in offentlichem verhör hersagen solte/thun würde/lese.

3. Wo dieser einfältige kinderraht der beste: (a) er gedencke nur nit/er müsse unter einem jeden Bibelworte/ weil es geistes worte sind/ einen tiefverborgenen verstand/ u. weit andre meynung suchen/ als die buchstabē zeigen: sondern bilde ihm feste ein/ja seye ja/nein nein/ꝛc. wie auf der gassen. z. e. Gen. 1. pr. ist und bleibet anfang/anfang: Erschaffen/ machen ꝛc. und/wañ ers so schlecht/ohn gemalete brillen lieset; so ist und bleibet die unverruckte meynung: Gott machete/ da zeit uñ ort zum aller ersten anfieng/ himel und erden. Da hat

er dē articul von der erschaffung auffs gewisseste im hertzen. (b) wz er dañ so einfältig findet/ dz unterstreiche er mit einer linie/ zu seim angedenckē/ dz er deß orts meynūg wol gefasset; u. lasse sich mit keinē wort knipperē vō worte ab/ biß jener ein klāres bringet/ welchs er in ewigkeit nit thū kā oder wird. (c) kōmet etwz darin er anstehet/ so fahre er im erstē durchlesen nur fort: Dañ/ ich versichere jn/ es werden die andere bücher d schrifft/ jme ein unverhofftes liecht u. glast geben/ in dem eins dz andere erkläret. Und solcheselbst mit händē greifende gewißheit/ die hat muth u. geist; dabey mā nit vor dē pedagogo stehē/ u. so mā nit außspricht wie ers dictiret hat/ der ruten warten muß.

14. In solcher übunge wird dann ein gutes hertz leicht sehē/ wie blind u. gaffelicht d grosse haufe: dessē nit geringer theil/ gar vō lesen abgehalten; d ander auf spitzbüberey die wörter wie würfel zu knippen/ gewehnet/ u. zu blümelē u. zu kräusē gewohnet ist. Auß betrachtung welches elendes/ u. solcher armen leute gefangenschaft/ es in sich gehē/ seine wolfart u. grossen vorzug erkeñen/ und dañ von selbsten zur barmhertzigkeit und gebät gegen u. für solche verfürete/ geneiget seyn/ p. 114. auch behutsam und ohn ärgernusse mit ihnē umgehen wird.

15. Die

15. Die Mißglaubige aber (2.) zu unserer Religion zu gewinnen fällt / bey unserer Beschaffenheit / sehr schwerer. Ich habe es mit manchem versuchet: auch / Gotte sey danck / Atheisten / einen Juden / Papisten / Calvinisten / herzu gebracht: Abgefallene wieder geholet / ꝛc. Aber / unter denen allen keinen Wiedertäuffer gewonnen. Deren ich doch behandelt. Die Fehler stecken: 1. In bösen unseren und ärgerlichen Exempeln / welche die Leute mit äckelendem Hertzen ansehen. 2. In unserer Unfreundlichkeit und abholden Unliebe; in denen man an vielen Orten / wie bekandt / die Ankömlinge / bey Geist- und Weltlichen / entweder als Mühe- und Kosten-macher / weit von dannen wünschet; und / wann man einige mit rauchem Brod der gewiesenen diffidentz, versagenden unterbringunge / ꝛc. zur desperation und heimkehre gezwungen / in folgenden Exempelen / zu einem Vorworte erwiesener Untreue vorschützet: oder / wann man schon nichts an sie zu wenden hat / ihr alte Fehler / nachgültigkeit / (als die deß grossen bemühens nicht wehrt) aufzeucht. Als wann nicht deß hundersten halber / der gerät / ehe

99. so

99. so mißraten/ Christlich zu beleben/ und/ der Seelen halben/ die äusserliche Juppe zu übersehen wären.

16 Welches jedoch / durch gebürende Moderation mündlicher conferenzen und Beweiß-Schrifften zu bässern wäre. Als worinn die nothwendige Warheit von der bescheidenen Liebe begleitet und bekleidet würde. Dessen Gegenspiel die Gemüter gäntzlich abalieniret. Worin die Widersacher weit behäglicher als wir/ die den Läser mit weichen Worten an sich ziehen.

17. Unterdessen aber / wann man nicht eben de lana caprina zu zancken / eigne Inventiones rixosas auff die Bane bringet/ sondern denen/ wiewol stinckenden/ Fuchshölen der Antagonisten nachkriechen muß; so stehets nicht bey dem Wiederfechter/ wie weit er gehen wolle: sondern ist gezwungen/ ad minima & tricas usque zu folgen/ so er anderst die plenariam καθαίρεσιν ὀχυρωμάτων hostilium 2. Cor. 10/5. verbringen wil. Wie wir dessen ein Exempel an unserm sel. Herrn D. Danhauero hatten/ der Cornæum, so sich wie eine krumme Schlange gewunden und verschlagen/ dahin brachte/ daß

der

der bekennen müssen / die Sache seye nunmehr extra captum. Und wann dann die Academiæ das thun / erlangen sie auch in futilibus, in seiner masse / ihren Zweck. Müssen so unangenehme Arbeit verrichten / die einem Pastori Ecclesiæ ein unerträglicher Greuel wäre. Dann / diese sind die Hauß- und Stall-jene aber die Feld-Hunde / welche andere Jacken tragen / und anderen Laut führen müssen. Wann dann diese Promachi Academici, manchmal scheinen / wie die Soldaten auff den Ubungs-Plätzen / nur auß Vorwitz hin und wieder lauffen; Geschiehet ihnen übermacht ungütlich: Indem sie gehalten sind / sich auch gar mit den Narren mit Kolben zu schlagen. Sollen und wollen sie derowegen nicht irre machen / sonder mit den Scholasticis Jesuitarum &c. captiunculis herumb beissen lassen: Uns versichert haltend / so man einmahl / in der Kirchen / ausser Postûr käme / das Conclamate aller Widerparten bald folgen würde. Das aber ist wieder den Strom geschwummen / und noch selten wol abgegangen / wann Pfarrer gewisser Kirchen / die sich der Praxi gewidmet haben / sich mit Streit-Schrifften beschlep-

beschleppen / und so viel Zeit ihrem Ampte zu entziehen. Lehr- und Vermahnungs-Trost ꝛc. Bücher haben ihren Ort: Deren auch / GOtt lob / auff Hohen-Schulen nicht wenig geschrieben werden. Partiamur itaque Pensa! Professores intellectum vincant Rationibus; nos voluntatem Hominum eâ ratione jam antè elimatam, flectamus suasionibus, per Scripturæ S. dilucidata & vindicata loca, & nostra exempla.

18. Hie fehlets. Wo steckts? NB. Vieles / aber / in Vergleichung das wenigste / hinter der Academischen Catheder. (pag. 126.) Die Wurtzel deß Verderbens stecket in der verderbeten Hauß-Zucht. Unsere Söhnlein und Töchterlein / werden daheime bey den Eltern / insonderheit den Müttern / wo die Vätter zuforderst in Ampts-Geschäfften begriffen / verderbet. Die müssen / ajunt, gleichwol wie andere Kinder thun / daß sie nicht gar verlachet werden. Daher lernen sie prachten / spatzieren / besuchen / ꝛc. vom Gesinde darneben allerhand spitzige anzügliche Spott- und Beschimpffungs-Reden. Da lehret man sie stoltz seyn / und saget ihnen auff-

mutzend vor/ wer ihre Eltern/ Geschlechte ꝛc. Solches/ wie schon seiner Zeit Quintilianus klaget/ schleppen sie mit in die Schulen und zu den Præceptoren; die ihnen zu gratuliren / wann sie nur die Gnade und Gunst haben/ daß die Kinder mit ihnen zu frieden seyn. Dann gibt das Informationes superficiarias und Disciplinam cerussatam. Mit solchen unzeitigen Backfischen eilt man auß der Schulen: Dann/ die Tochter muß bald Jungfer/ und der Sohn Student oder Academicus seyn und heissen. Diese Onagros bekommen dann die unschuldige Professores; Und sollen lauter Bucephalos darauß machen. Diese krum/thum und höckericht gewachsene Stipites ficulnei sollen dañ zu Herrn-Sceptern geschnitzelt werden. Mich wundert/ in Warheit/ daß noch durch sondere Gnade GOttes/ und ausserordentlichen Segen/ so diesen Officinis beywohnet/ so viel menschliches in solche/ (wiewol/ dem Höchsten seye danck! nicht alle/ jedoch) meistentheils aufgelauffene Erdschwämme/ gepflantzet werden kan. Ich sehe die Fehler für Freuden nicht; Als der Ich wol weiß: Vitium primæ concoctionis nunquam per-

perfectè corrigi in secunda. Plus dico: Ich habe mit Fleiß an Stipendiaten/ Communitätern/ Beneficiariis & alumniis aliis, die doch unter strícter Disciplin leben/ wahrgenommen/ daß die grösseste Heuchler/ und tückischste Grobiani unter ihnen seyen. Da es an Ernst der Antistitum, und manchmahl an deren Pietät nicht fehlet; Aber an der Prudenz und Anleitung. Was solten dann wol Professores, nisi divinâ penitus Prudentiâ excellentes imbuti außrichten/ da/ einseits die mala educationis, & consuetudo prava in naturam conversa, anderseits die Libertas Academica nimia, sed tot ævis & exemplis fulta immò radicata, entgegen stehet? Wie viel despect sind ernsten Tutoribus bonorum morum auff Universitäten wiederfahren? Wir daheim müssen unsern Kindern den Rücken beugen/ den Halß wie den wendenden Rossen brechen/ und sie deß Zaums gewohnet auff die Reit-Schule schicken. Sind sie Kollerer/ stättig/ ꝛc. ehe sie zu Platze kommen; wirds darbey bleiben: Si fuit heîc Asinus, non ibi fiet Equus. So müssen wir sie dann/ voller Forcht deß HERRN/ und unserer/

als ihrer Eltern / ad studia superiora schicken; und sie dann einem strengen Inspectori befehlen. Da mag ein ehrlicher Professor, besonders Theologiæ, durchkommen: und wird durch den Segen deß Höchsten ohne Frucht nicht abgehen.

19. Zu solcher effigiatione, daß nehmlich Christus eine Gestalt in unseren jungen Leuten gewinne / ehe wir sie in die Färbe schicken / können die Pfarrer jeder Orten / zu Dorffe / zu Stadt / ꝛc. in Kinder-Lehren und von den Eltern begehrten und erbetenen Censuren / ein grosses thun. Und ist solche vertrauliche Harmonia ein von dem Himmel gesegnetes Werck. Dann / weil fast alle die man wegschicket / zu dem Tische deß HERRN gehen / hat man gute Gelegenheit / die cautelas, Religionis non mutandæ, & Pietatis continuandæ, stipulatâ manu abzuheischen / und / welches Ich thun pflege / mit angehengtem und wol eingeschärpfftem Segen und Fluch / zu signalisiren / auch / mit mitgegebenem Methodo sueta, und dann ertheiletem Empfehlungs-Gezeugnusse zu begleiten. Welche Traditio per manus ad manus

hâc

hâc ratione contiguas, die wilden Buben gewaltig binden kan. Bevorab / wann solche Testimoniales von einer Hohen-Schulen zu der anderen continuiret, und allenthalben als ein necessarium requisitum receptionis & inscriptionis erfordert werden (pag. 136.)

20. In delectu Autorum legendorum solten freylich nit vagæ recommendationes & opiniones dominiren. Ich wundere mich / warumb doch die Praxis Pietatis Anglica, der Sonthomb / Dicke / ꝛc. vor Gerhardo, Cramero, Hunniis, &c. sollen den Vorzug haben: Da doch ein heimlich Gifft in allen stecket; Wie auch nur in Neubergers Betbuch / ꝛc. Und hingegen die reinen Theologi alles mit sicheren Red-Arten vortragen. So mögte Ich auch einem anfangenden Studioso, weder den de Kempis, noch den Taulerum, noch den Käyserſperger / noch den Staupitium vorlegen; ohn / wann er schon consolidiret ist; auß ihnen die consonam nostræ confessionem zu bestättigen. Mit wie vieler Dunckelnüß ist noch alles bey ihnen umbgeben? So wil ich ja lieber das herauß geschmeltzte /

als das noch im Quartz- und Horn-stein steckende Gold. Das aber Herr Lutherus Sel. solche rühmet / thut er das / weil Er 1. auß ihnen die Consonanz erweisen kondte: 2. Noch keine bessere von Neuen hatte. So viel Irrthümer und Ketzereyen nun heutige unsere Lehrer in ihren Vättern und selbs erlebet; je discretius können sie von der Göttlichen Lehre reden / und alles das Gute / so sich in den Alten und halb-Alten / (die Ich magna cum cautione, förchtend / ne lateat Anguis in herba, lese/) befindet; Als sæpiùs membra luxata, ut ut bona, suô quævis locô, ordine, pondere, vorbringen. Ich traue billich einer Diætæ und Prudentiæ Keslerianæ, Praxi Pietatis Gerhardianæ, scriptis Calmannianis solidè doctis simul ac ordinatissimis pientissimisq; &c. mehr/ sie Studiosis zu recommendiren/ als allen noch halb-Papistischen Büchern / die Ich doch sehr gerne / und e stercore Ennii Gold lese. Massen Ich unter den Betbüchern / den Paradisum precum unter den liebsten habe; weil Ich die Paleas Granatensis, Feri &c.

wenig

wenig achte / und mich ihrentwegen nicht zu förchten habe.

21. Was endlich / das Collegium Pietatis (pag. 145.) darinnen die künfftige Lehrer angewiesen werden solten / betrifft; Darvon sage jetzo kürtzlich / heîc requiri: 1. Fundamentalem & solidam, Textuum ἐξεύνεν. Johan. 5. quæ nec Jota nec corniculum dissimulet aut prætereat. Damit sie sagen können: HErr / das ist dein Wort. E. Die Warheit. E. Meiner Füsse Leuchte. Es müssen die Texte auffgeschlossen seyn / und auch auß einem Jota subscripto die Krafft gezogen werden. 2. Indubii Sensûs applicationem practicam. Dann / es ist kein Buchstab / darauß ein Schrifft-liebender Leser nicht seiner Seelen Erbauung zu nehmen hätte. 3. Applicationis istius deductionem in praxin, tùm a, salvificam, pag. 148. tum b, Administratoriam. pag. 149. 4. Collegium sine Collegio, h. e. daß wir uns mit der Idea einer solchen Academischen Anstalt nicht auffhalten; sondern / ein jeder schlecht für sich zu greiffe;

Und / insonderheit wir Prediger / bey welchen / nur in Teutschland allein / mehr / dann (pono parvum numerum) 3000. Præceptores werden gefunden werden; Solche durch anbefohlene Pædagogische Operas, neben den Kindern fromm und Gottes-gelehrt machen. Hoc agamus.

Deus O. M. juvet! Cui soli sit
Laus & Gloria!
Amen!

Ordnung der Materien.

Allgemeine Klage über den betrübten Zustand der Christenheit. p. 1. unter un- und irr-gläubigen. p. 2. sonderlich in unserer wahren Lutherischen Kirchen. p. 3. Verfolgung der Kirchen. p. 4. der heutigen Verfolgungen mehrere gefahr. p. 5. Gebrechen deß weltlichen Standes. p. 8. Cæsaro-Papia. p. 10. Mängel deß geistlichen Standes. p. 10. dessen Refo[r]mation nötig. p. 12. unerkant muß [d]ie Mängel. p. 14. ob durch solche Le[hre] was möge erbauet werden. p. 15. wer die innerliche gottseligkeit ernstlich treibet/ wird in verdacht eins heimlichen Papisten/ Weigelianers/ ꝛc. gezogen. p. 17. Unmässigkeit in Controversien. p. 19. viel frembdes und unnützes wird in die Theologiam eingeführt. p. 23. neue Scholastische Theologi. p. 25. Klage darüber Chytræi. 25. Selnecceri. 27. Dunckelii. 28. Joh. Val. Andreæ. 29. Verlangen nach dero Reformation. p. 30. Gefahr und Schaden derselben. p. 31.

Ver-

Verderbnuß deß Haußstands. p. 35. Mangel derliebe. p. 36. unerkantej Sünden/ Trunckenheit. p. 37. Vermeintliche Entschuldigung und distinction darüber. p. 38. Rechtsprocessen. p. 40. Wieweit erlaubt/ und was darinnen gefehlet. p. 41. Handlung und Handwercker Sünden. p. 41. Gemeinschafft der Güter. p. 42. in der alten Kirchen. p. 43. Mangel daran bey uns. p. 44. Mangel an der art Gott zu dienen p. 46. Vertrauen auf das äusserliche und eingebildeten Glauben. p. 49. Luthert Lehre von dem Glauben. p. 50. Einbildung deß operis operati. p. 52 über die Tauff. p. 53. Wort Gottes/ Beicht und Absolut. p. 54.
Aergernuß der Juden. p. 86. der Papisten. p. 60. guten Gemüther/ und recht gottseliger Hertzen. p. 61. Hindernuß an der Bekehrung vieler die in der Röm. Kirchen einige Strahlen der Warheit zu erkennen angefangen. p. 62. das unsere Kirche mit unrecht zu Babel gezogen werde. p. 65. Zustand der Jüdischen Kirchē nach dem außgang auß Babel mit der unsrigē vergliché. p. 66. Ob solche Gebrechen der Kirchen nicht besser verdecket als bekant werden.
p. 69.

p 69. Ob die Römische Kirche von solcher unser Bekantnuß vortheil gegen uns habe. p. 71.
Hoffnung einer besserung in der Kirchen/in erwartender bekehrung der Juden. p. 72. und grösserm fall deß Päbstischen Roms. p. 74. Besserer Zustand der Kirchen auß erfolg solcher Hoffnung. pag. 74. unsere Schuldigkeit dabey. p. 76. Besorgliche Straffe der säumigen. p. 77. Ob die Vollkommenheit gesucht werde? p. 81. zu einigem Grad der Vollkommenheit zu gelangen nötig seye. p. 82. wie weit solche in der Kirchen zu bringen. p. 83. wie sie in der ersten Christlichen Kirchen gewesen. p. 84. dero gründliche und wirckliche Gottseligkeit. p. 85. Kirchenzucht. p. 88. Wie dergleichen Leben noch müglich? p. 90. Wie der Sache zuhelffen? p. 91 das jeder under uns Predigern davor zu sorgen/ und nach Gelegenheit dazu zurathen gehalten. p. 92.
Einfältige Vorschläge. p. 92.
I. Das Wort Gottes reichlicher unter uns zubringen. p. 94. Ob mit den Predigen allein alles außgemacht. p. 95. lesung der

Schrifft. p. 96. offentliches Vorlesen derselben. p. 97. Vorschlag einer übung/ daß über die H. Schrifft unter dem Directorio deß Predigers gottselige Christen sich unterreden und nach Apostolischer Einsetzung 1. Cor. 14. erbauen möchten. pag. 98. verhoffender nutzen. 99. Nothwendigkeit der fleissigen Handlung göttlichen Worts. p. 101. Lutheri Wunsch hievon. p. 102.

II. Auffrichtung und fleissige Ubung deß geistlichen Priesterthums. p. 104. So in dem Pabstumb auß der Stats-Ration gantz verborgen gehalten. p. 106. von Luthero wiederumb auß der Schrifft gezeiget. p. 107. nutzen desselben. p. 108.

III. Den Leuten fleissig einzubilden / daß Christenthum bestehe nicht in wissen sondern der praxi. p. 110. Liebe das Kennzeichen der wahren Christen. p. 110.

IV. Wie in Religions Streiten zuverhalten. p. 113. Gebet vor die irrende. p. 114. gute Exempel denselben zugeben / und nachtrückliche Remonstration ihrer Irthum. p. 115. übung hertzlicher Liebe gegen die selbe. p. 117. disputiren ein rechtes mittel der Beschützung der Warheit. p. 118.

aber

aber nicht alles disputiren nutzlich und gut. p. 119. viele Fehler der gewöhnlichen disputationen und disputirenden. p. 120. Auch das beste disputiren nicht das alleinige gnugsame Mittel. p. 121. nötig die wahre Liebe GOttes / und führung der Menschen zu derselben. p. 123. Was darauß zu hoffen. p. 124.

V. Erziehung der Prediger auff den Universitäten. p. 225. der Professoren gutes Exempel nöthig. p. 127. den Studiosis einzubinden / daß nicht weniger an gottseligem Leben als fleiß und studiren gelegen. p. 128. Warumb Studiosi Theologiæ hierzu gehalten? p. 130. Auffsicht der Professorum auff dero Leben. p. 135. Mehrere Mittel sie darzu zubringen. p. 136. Wiefern die Controversiæ mit Studiosis zu treiben? p. 137. Was sonsten vor Schaden entstehe? p. 139. Taulerus, teutsche Theologi von Luthero recommendirt. p. 140. Thomas à Kempis, pag. 142. Nutzen dergleichen Büchlein. p. 143. Ubungen neben der Theoria zur praxi zukommen. p. 144. unvorgreifflicher Vorschlag eines Collegii pietatis. pag. 146.

VI. Einrichtung der Predigten zur Aufferbauung. p. 149. Einige vorgehende Fehler. p. 150. Richtung auff den innern oder neuen Menschen und in demselben geschehenden innern Gottesdienst. p. 151. Exempel dessen der S. Arnd. pag. 154. Was in dieser Edition der Postill præstiret. 156. Erinnerung an den Leser der Arndischen Schrifften. p. 159. Varenii Rettung deß Wahren Christenthumbs Arndii. p. 160. Gebet- Wunsch. p. 161.

Erstes Christliches Bedencken.

MAngel deß Obrigkeitlichen Stands. p. 165. deß geistlichen. p. 168. Unwissenheit deß wahren Christenthums. pag. 169. Controversien. p. 170. Verlangen eins allgemeinen corporis doctrinæ wider alle Secten. pag. 172. Beobachtung Christlicher Liebe in den Schrifften und urtheilen von den Glaubensgenossen. p. 173. Philosophia. p. 176. Exercitia auff Universitäten. pag. 176. Vertheuerung der Bücher. p. 177. Gebrechen deß Haußstands. pag. 178. Erste Epistel Johan-

hannis / von dem Kennzeichen der Christen der Liebe. pag. 178. Von der Buß auff dem Todtbett. p. 179. Trunckenheit. p. 180. Rechts-Proceß. 181. Fehler bey Richtern. pag. 182. Advocaten. p. 184. Procuratoren. p. 186. Partheyen. p. 188. Heutige Handlungs-Art. p. 190. Gewisse Regien bey Handlungen. p. 191. Absonderlich bey Einkauff. p. 193. Commissiones. p. 194. ob man den Schaden auff die Waaren schlagen möge? p. 197. bey Verkauff. p. 198. Gottseligkeit Mittel deß Segens. p. 201. andere Tugenden. pag. 202. Wirthschafften. p. 203. Der Wirth Pflicht. 205. Der Handwercks-Leute. p. 207. Der Acker- und Bauers-Leute. p. 211. Güter Gemeinschafft. p. 211. Bettler. p. 212. Wie zu wehren. p. 213. Der Glaub deß grossen Hauffens ein Betrug deß Teuffels. 215. Mittel dargegen. p. 217. Andere vergebliche Einbildungen. p. 218. Aergernüß der Heyden. p. 219. Papisten. 220. Wie diese zur Erkantnüß kommen mögen? p. 221. Von Hoffnung eines bessern Zustandes der Kirchen oder nicht. p. 224. Ob gottseliger Leute Verlangen

langen ein Päbstlicher Gewissenszwang. p. 227. Was wir von guten Wercken halten / und wie wir darauff treiben? 229. ob die angebohrne Schwachheit sich vorschützen lasse? p. 231. Ob die Leute durch die Lehre vom wahren Glauben zur Verzweifflung gebracht werden? p. 233. Ob wegen vorschützenden Aergernüsses anders zu predigen? 235. Was vor Vollkommenheit verlangt werde? 237. Daß wir verbunden auff die Besserung der Kirche zu gedencken. 239. mit würcklicher Hand-anlegung. 240. Wie den Schwachen durch die Güter-gemeinschaft geholffen werden köndte? 241. Die Kirchen-Zucht was vor ein Mittel? 245. Auffer-ziehung der Jugend. 246. wie dem schaden zu helffen? 247. Wie die Jugend ferner in Studiis und Handthierungen fortzuhelffen? p. 251. Collegia pietatis auff Academien. 253. Die Schrifft das Hand-Buch der Principiorum veri Christianismi. p. 255. Wie das Lernende in übung zu bringen. p. 257. Vorübungen der Studiosorum Theologiæ. p. 260. Exercitium concionandi. 261.

Fer-

Fernere Beförderung der Lebens-Besserung bey Studiosis von Theologis. 263. Zeugnüssen und Lobebrieff der Studiosorum. 264. Falsches außsprengen von Theologis. 265. Gradus Academici und deren Mißbrauch. 265. Ordnung die Leute auff dem Weg deß HErrn zu führen. 267. Tractiren der Controversien in den Predigten. 286. Lebens-Besserung zu treiben. 269. Privat-Gespräch der Prediger. 271. Examen. 270. Behandlung der Schrifft. 272. Offentliche verlesung. 273. Apostolische Art der Kirchen-Versamlungen ob nützlich? und darbey gewisse Monita. 274. Geistlich Priesterthum. 280. Ob die Zuhörer ihre Prediger auch zu erinnern und zu bestraffen. 281. Ubung deß Geistlichen Priesterthumbs unter den Theologen selbs. 282. Bey angehörigen und andern. 283. Zu treiben wie es mit dem Wissen nicht gnug/ sondern auch die übung zum Christenthumb gehöre. 285. Handlung deß Beicht-Vatters mit dem Beicht-Kinde. 286. Von der Krancken Communion. 289. Verführung der Unsern

von

von den Unglaubigen. p. 290. Ob dergleichen Besserung zu hoffen? 292. Wie solches anzugreiffen? 293. Stifftung einer Freundschafft unter den Frommen. 294. Außschliessung eigener Ehre. 295. Gebet. 296. Daß jeglicher das Werck seines Orts angreiffe in Predigen. 297. Behuff darzu. 298. Handlung mit einzeln. 299. Gottseliger Wandel der Prediger / und Vermeidung bösen Scheins. 301. zu dergleichen die untergebene Pfarrer auch / und wie zu vermögen. 303. Andere Hülffsmittel. 304. Correspondenz von dem Werck deß HERRN mit Fremden. 305. Auch weltlichen / hohen und edlen Standes. 307. Nöthige Hülff vom weltlichen Stand. 308. Bücherschreiben. 309. Friedens-Botten an andere. 310. Verreysen und Verschickung der Theologorum an frembde Ort. 312. Schluß. 313.

Ande-

Anderes Christliche Theologische Bedencken.

Von der Vorrede ins gemein. pag. 315. Klage deß Elendes der Kirchen. 316. Listigere Verfolgung: Cæsaro-Papia, verderbtes Predigampt. 317. Unbekante Sünden-Greuel. 319. Gemeinschafft der Christen-Güter: Dünckel-Glaube. 320. Aergernüß der Un- und miß-glaubigen. 321. Schwachen Nicodemiten: Wiedertäuffer. 322. Solche Fehler billich zu straffen. 223. Ob eine Bekehrung der Juden noch vorstehe? 324. Oder mehrer Fall deß Pabstthums. 325. Das einige Vollkommenheit zu erlangen müglich. 315. Apostolische Lehr-Art einzuführen nutzlich. 326. Lesen der Schrifft. 327. Abtrettung von dero rechten Verstand. 328. Wie alles in der Schrifft zur Gewißheit genau zu erwegen. pag. 329. Königlich Priesterthum. 330. Wiedertauffer. 331. Religions-Streiten / verwahrung der Unsern. 331. Warumb die Unglaubige schwer zu bekehren? 334.

Gegen

Gegen die Widersacher muß man so weit gehen / als sie selbs führen. pag. 335. Professoribus in Streitschrifften die verursachte Subtilitäten nicht zu verdencken. p. 336. Fehler der Kinder-Zucht Hindernuß der Professorum. 337. Dero Verbesserung. p. 340. Delectus Autorum, die zu lesen. 341. Taulerus, Kempis, &c. 341. Collegium Pietatis. 343.

ENDE.

15. Mai 1957

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805455841/phys_0391
DFG

da. Plus dico :
ndiaten/ Com-
& alumniis aliis,
olin leben/wahr-
e Heuchler/und
r ihnen seyen.
um,und manch-
fehlet; Aber an
. Was solten
divinâ penitus
uti außrichten/
tionis, & con-
onversa,and er-
ca nimia, sed
mmò radicata,
espect sind ern-
morum auff
? Wir daheim
Rücken beugen/
en Rossen bre-
vohnet auff die
nd sie Kollerer/
mmen; wirds
c Asinus, non
n wir sie dann/
/ und unserer/
als

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 033
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
the scale towards document
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805455841/phys_0393
DFG